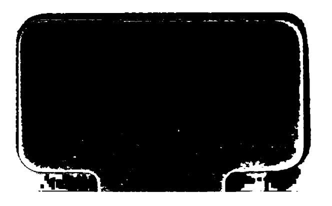




ÜBERSICHT

DER

NIEDERLÄNDISCHEN

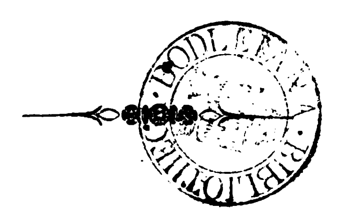
VOLKS-LITERATUR

ÄLTERER ZEIT.

VON

FRANZ JOSEPH MONE,

Director des General-Landesarchivs zu Karlsruhe, Ritter des niederländischen Löwenordens, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.



Tübingen.

LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1838.

Vorbericht.

Man hat angefangen die niederländische ältere Literatur in Teutschland mehr zu beachten als früher der Fall war. Sie verdient auch diese Würdigung und wird sie in vollem Maasse erhalten, wenn einmal ihre besseren Werke alle gedruckt und bekannt sind. Dazu müssen für unser Publikum teutsche Schriftsteller die Bahn brechen, denn die Arbeiten niederländischer Gelehrten sind schon ihrer Sprache wegen bis jetzt noch dem grösseren Kreise der Leser unzugänglich. Durch J. Grimm's Grammatik ist den Teutschen das Verständniss des Altniederländischen wesentlich erleichtert und damit für das erste Bedürfniss gesorgt worden; die Unvollkommenheit, woran jenes Werk im Niederländischen noch leidet, wird sich durch die fortgesetzte Bekanntmachung und erweiterte Kenntniss der Quellen verbessern. Zunächst für die niederländische Literatur war Heinrich Hoffmann thätig, sowohl durch Aufzeichnung als auch durch Herausgabe und Worterklärung der Quellen, wodurch dem teutschen Leser der Mangel eines altniederländischen Wörterbuchs einigermassen ersetzt wird.

Diesen Bestrebungen habe ich mich seit dem Jahre 1828 angeschlossen, wozu mein Aufenthalt in den Niederlanden mir die erste Veranlassung gab. In jenem Jahre

bereiste ich Flandern, Henegau und das Norddepartement, im Sommer 1829 die übrigen wallonischen Provinzen nebst Limburg und Antwerpen, und im Jahr 1830 ging ich nach Xanten, um von dort aus das nördliche Niederland zu besuchen. Aber in Nimwegen traf mich die Nachricht vom Ausbruch der belgischen Revolution, ich musste nach Löwen zurück eilen, brachte meine Familie in Sicherheit nach Teutschland, während ich in Löwen blieb und den Winter bis zu Ende März 1831 benutzte, um aus der burgundischen Bibliothek zu Brüssel, die ich während der Revolution mit völliger Freiheit benutzen konnte, mir noch diejenigen Auszüge zu machen, die ich nöthig hatte, worauf ich Belgien verliess. Obgleich mein Vorrath schon ziemlich gross war, so blieb es doch wünschenswerth, meine Notizen über die ältere niederländische Literatur zu vervollständigen und meine Abschriften zu vermehren. Dazu hatte ich 1835 Gelegenheit, wo ich Belgien und das nördliche Frankreich abermals besuchen konnte und nicht ohne manigfaltige Ausbeute zurück kehrte. Es war mir also durch die Umstände nicht vergönnt, das nördliche Niederland zu bereisen, und dafür musste ich mich an meine Vorgänger halten, was bei dem Sammelfleisse derselben, besonders Van Wyns und Hoffmanns, diesem Buche schwerlich zum Nachtheile gereicht. Dagegen habe ich für den südlichen Theil der Niederlande, den eigentlichen Sitz der alten Literatur, mehr zusammen gebracht, als jenen Gelehrten gelingen konnte, weil sie nicht in meiner günstigen Lage waren. Nicht nur standen mir schätzbare Bibliotheken offen, sondern ich wurde auch durch vielfache Gefälligkeit belgischer Gelehrten unterstützt. Herr Serrure, vorher Archivar, jetzt

Professor in Gent, hat vom Anfang an mit unausgesetztem Eifer und unter allen Verhältnissen meine Studien des Niederländischen theils durch seine eigenen Sammlungen, theils durch mancherlei Nachweisungen wesentlich gefördert, und gleiche Bereitwilligkeit hat mir Hr. Willems in Gent, den ich später kennen lernte, seither erwiesen und mir seine schönen Sammlungen mit aller Zuvorkommenheit mitgetheilt, auch viele treffliche Notizen gegeben. Ohne diese freundschaftliche Unterstützung, wozu auch die Gefälligkeit der Bibliothekare kam, wäre ich nicht im Stande gewesen, den Umfang der altniederländischen Literatur kennen zu lernen. Als ich mich davon überzeugte, so schien es mir der Sache angemessen, wenn alles noch Vorhandene in einer grossen Sammlung gedruckt würde, theils um es zu retten, theils um das Studium dieser älteren Literatur zunächst in den Niederlanden dann auch in Teutschland zu befördern. Ein solches Werk überstieg aber die Kräfte eines Privatmannes und die niederländische Regierung, die allzeit und mit Liebe wissenschaftliche Bestrebungen unterstützt, war auch geneigt, zu jenem Plane hülfreiche Hand zu bieten, um so mehr, als der verstorbene Ten Broeke-Hoekstra schon den Auftrag hatte, die alten Heldenlieder aus den Handschriften in Holland herauszugeben. Der Ausbruch der belgischen Revolution vereitelte hauptsächlich das Vorhaben, auch sollen einige holländische Gelehrten es nicht gerne gesehen haben, dass ein Nationalwerk, wie die Herausgabe ihrer alten Literatur, durch einen Ausländer besorgt würde.

Von jenem umfassenden Plane kann ich also jetzt nur einen kleinen Theil ausführen. Das Nothwendigste

ist die vorliegende Uebersicht, weil durch sie die Orientirung in der alten Literatur der Niederländer möglich wird. Findet sie Beifall, so bin ich Willens, einige Bände ungedruckter niederländischer Dichtungen aus allen Dichtarten nachzuliefern, da ich einen ansehnlichen Vorrath eigener Abschriften besitze. Man wird dann im Stande seyn, diese Literatur genauer kennen zu lernen und sie richtiger zu beurtheilen. Dazu will ich diese Beiträge geben, weil ich noch Zeit habe, indem andere Geschäfte mir später schwerlich mehr gestatten möchten, für die niederländische Literatur thätig zu bleiben.

Einige wichtige Bruchstücke alter Gedichte habe ich in französischen Bibliotheken gefunden, in teutschen, besonders am Niederrhein mögen noch mehrere verborgen liegen, wie mich die Funde in Köln und Heidelberg überzeugten. Das Wichtigste bleibt indess in Teutschland die Comburger Handschrift zu Stuttgart und Maerlants Alexander in München. Ueber diesen versicherte mich Schmeller, dass Docen's Angabe zuverlässig sey, und über die Comburger Handschrift konnte ich Massmanns reichhaltige Auszüge benutzen, der mir auch einige Abschriften und Fragmente, die früher Oberlin und Kiese gehörten, nebst mehreren Excerpten Hoffmanns zustellte. Dadurch konnte ich für dieses Buch die Comburger Handschrift selbst entbehren, die zu gleicher Zeit Kausler in Stuttgart für seine Ausgabe der flandrischen Reimchronik nöthig hatte, der mir auch seine Notizen über den Codex freundschaftlich mittheilte.

Ich habe nun die Grundsätze darzulegen, welchen ich bei Ausarbeitung dieses Buches gefolgt bin. Die Einleitung schien für teutsche Leser nothwendig, welche ge-

wöhnlich nicht im Besitze der Schriften sind, wodurch sie über die niederländische Literatur sich unterrichten können. Wie ungenügend daher auch diese kurze Zusammenstellung im Vergleich mit der Geschichte der Literatur selbst erscheint, so wird sie doch nicht ohne Nutzen seyn, weil sie manche Gegenstände zur Sprache bringt, die in den literarischen Handbüchern übergangen werden. Die Eintheilung der verschiedenen Dichtarten ist im Buche selbst begründet. Den Umfang der Zeit habe ich nicht auf das Mittelalter beschränkt, weil einige Dichtarten auch nach demselben volksmässig behandelt wurden und andere erst im 16. Jahrhundert reichere Quellen darbieten. So habe ich namentlich Liederhandschriften, fliegende Blätter, Sprüchwörter etc. bis auf die neuere Zeit angegeben, die geistlichen Lieder jedoch mit dem 16. Jahrhundert geschlossen, weil sie zum Theil schon in jener Zeit nicht mehr zur Volksliteratur gehörten. Die Angabe des Anfangs und Schlusses der Gedichte und ihrer Verszahl so wie die genauere Beschreibung der Handschriften und Bruchstücke war zur Vergleichung mit andern Fragmenten, die sich täglich finden können, nothwendig; darum wurde auch die Schreibung jeder Handschrift beibehalten, mit der einzigen Ausnahme, dass ich bei der grossen Handschrift Van Hulthem's die Buchstaben *gh* nicht beachtet und dafür *g* gesetzt habe. Da die meisten Handschriften im Privatbesitze waren und zum Theil noch sind, so ist es schwer, Angaben älterer Schriftsteller zu beurtheilen. Ich konnte nichts anders thun, als in solchen Fällen die älteren Angaben wiederholen, indem ohne Selbstansicht der Handschriften nicht mit Bestimmtheit zu sagen ist, welche derselben bereits früher bekannten

Besitzern gehörten. Allerdings mag dadurch eine oder die andere Handschrift (namentlich bei Maerlants Rymbibel) doppelt verzeichnet seyn, was indess kein Unglück ist.

Im Abdruck der Proben niederländischer Gedichte habe ich die Zweilaute durch das Dächlein (^) und die Inclination durch den Bindestrich (-) äusserlich kenntlich gemacht, lediglich zur Erleichterung teutscher Leser, welche der Sprache noch nicht mächtig sind. Wer niederländisch versteht, braucht diese Hülfsmittel nicht, wer es aber lernen will, dem werden sie nützlich seyn, wenn er folgende Regeln sich merkt. Die Vokale ê, î, ô, û lauten in geschlossenen Silben ee, ij, oo, uu und entsprechen dem hochteutschen ei (ai), ei, áu, aú (eú). Darnach werden viele Wörter sogleich verständlich, ohne dass man sie aufsuchen muss. Die wenigen Wörter, die im Hochteutschen keine entsprechende Form haben, z. B. *wí, mí, gí* (wir, mir, ihr), lehrt der häufige Gebrauch. Die Inclination ist die Verschmelzung der Präpositionen, Conjunctionen, Pronomina und des Artikels sowohl unter sich als auch mit einem Haupt-, Bei- und Zeitwort in der Art, dass dadurch das schwächere Wort den Ton und seine Gestalt aber nicht seinen Sinn verliert. Die Regel ist hiernach einfach diese: das angelehnte Wörtchen muss jedesmal verändert werden, entweder dass es einige Buchstaben verliert oder sie mit andern vertauscht. Ist bei dem angelehnten Worte keine Veränderung sichtbar, so besteht auch keine Inclination, wenn gleichwohl die Handschrift oder der Druck solche Wörter als Inclinationen darstellen. Die Inclination kommt am Anfang und Ende der Wörter vor, mit oder ohne Einfluss auf die

Gestalt des hauptsächlichen Wortes. Am Anfang: *t-kint* für *het kint*, das Kind (oder wie das Volk sagt 's Kind), *t-lant*, das Land etc. Der Anlaut *v* wird durch die Inclination manchmal *f*, doch ohne feste Regel, *t-folc*, das Volk, und vor l wandelt sich *t* zuweilen in *d*, *d-lijf*, das Leben. Am Schluss der Wörter ist die Inclination einfach und doppelt, mit und ohne Einfluss auf das hauptsächliche Wort. Einfach: *men-t*, für *men het*, man es; *sí-re* für *sí daer*, sie da; *op-t*, *op het*, auf das; *met-ten*, *met den*, mit dem; *dat-tie*, dass die, *al-se* für *al sò*, also; *dat-s* für *dat es*, das ist etc. Mit Einfluss auf das vorhergehende Wort: *gij-s* für *gi dies*, ihr dess; *sael-t*, *sal het*, wird es; *blév-er* für *bleef daer*, blieb, da; *wild-í* für *wilt gí*, wollt ihr; *en-tie* für *ende die*, und die; *i-n* für *ic en*, ich nicht; *werp-t* für *werpt het*, wirft es; *caen-s* für *can dies*, kann dess; *út-en* für *uut den*, aus dem etc. Zuweilen wird das angelehnte Wörtchen umgedreht: *men-ne* für *men hem*, man ihn; *wí-re* für *wí daer*, wir da. Doppelte Inclination; *wild-ij-s* für *wilt gí dies*, wollt ihr dess; *datt-í-re* für *datt gí daer*, dass ihr da; *dat-tu-se* für *dat du sí*, dass du sie; *vind-me-ne* für *vint men hem*, findet man ihn; *soud-ick-en* für *soude ic hem*, sollte ich ihn; *does-tu-t* für *does du het*, thust du es etc.

Diese Beispiele zeigen, dass die Inclination in der Sprache dieselbe Wirkung wie die Flexion äussert, dass sie den vorhergehenden Vokal verlängert, wenn sie die Sylbe schliesst (*sael-t*, *caen-s*), und den voranstehenden Doppelvokal vereinfacht, wenn sie die Sylbe fortsetzt (*út-en*). Daher ist die Inclination wie eine organische Verschmelzung zu betrachten und ihre äussere Darstellung durch den Bindestrich soll keineswegs jene Ver-

schmelzung auflösen, sondern nur anzeigen, was von jedem Worte in der Verbindung übrig geblieben oder verändert ist. Man darf daher nur die so bezeichneten Wörter auf ihre vollständigen Formen zurückführen, so kann über den Sinn der Inclination kein Zweifel bleiben und man wird sie nicht mit andern Wörtern verwechseln, also nicht z. B. *síne* (seine) für *sí-ne* (sie nicht), *i-n* (ich nicht) für *in* (in) u. dgl. erklären. Diese Andeutungen mögen in Ermangelung eines Glossars ihre Dienste leisten. Es scheint mir nämlich zweckmässiger, mit der Sammlung niederländischer Gedichte, die ich beabsichtige, ein Glossar zu verbinden, als dieser Uebersicht eines beizugeben.

Reichthum und Manigfaltigkeit ist der älteren niederländischen Literatur nicht abzuläugnen und wenn vorliegendes Buch zu dieser Ueberzeugung führt, so darf man auch hoffen, dass der Eifer für jene Literatur sich vergrössern werde. Ich übergehe ihre Vergleichung mit der hochteutschen Literatur des Mittelalters, indem ich diesen umfassenden und interessanten Gegenstand hier nicht behandeln kann.

Bei Erforschung der niederländischen Dichtung durfte ich die Betrachtung der frisischen Literatur um so weniger ausschliessen, als sie einst einen grossen Theil der nördlichen Niederlande umfasst und in der Gudrun ein achtungswerthes Ueberbleibsel ihrer Dichtung hinterlassen hat. Darum habe ich den Anhang beigefügt, der sich für die frühere Zeit mit Aufzählung der frisischen Sprachdenkmäler begnügen musste, da sich bis jetzt keine alten Gedichte gefunden haben. In diesem Versuche mögen trotz seiner Unvollkommenheit doch mehrere Angaben vor-

kommen, die in Teutschland nicht allgemein bekannt sind. Eine vollständige Literatur aller frisischen Mundarten gestützt auf die Nachforschung handschriftlicher Denkmäler, die sowohl im Privatbesitz als in öffentlichen Sammlungen nicht selten aber grossentheils unbekannt sind, wäre für die Geschichte der teutschen Sprache ein wesentlicher Beitrag, wozu jedoch ein Landeseinwohner viel leichter als ein Fremder sich die nöthigen Hülfsmittel verschaffen kann. Ich verdanke mehrere frisische Quellen der gefälligen Mittheilung des Herrn Prof. Meijer in Gröningen, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde, meine Sammlung und Notizen zu ergänzen. Bei der Seltenheit dieser Schriften in Teutschland schien es mir nützlich, einige kurze Sprachproben daraus abdrucken zu lassen, mehr um die Nachforschung anzuregen als sie zu befriedigen.

Karlsruhe den 30. Juli 1837.

Mone.

Erklärung der Abkürzungen.

Anz. Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit.
A.S. Antwerpener Liedersammlung.
B.H. Brüsseler Handschrift.
B.R. *Den blyden Requiem.*
C.H. Comburger Hs. zu Stuttgart.
E.C. *Extractum Catholicum.*
G.L. *Geusen liedekens.*
G.S. Genter Liedersammlung.
H.H. Hs. des verstorbenen van Hulthem, welche die grosse Sammlung niederländischer Gedichte enthält, die ich in mein. Quellen I, 147. beschrieben habe. Die ganze Bibliothek van Hulthems ist nun von der belgischen Regierung angekauft und seine Hss. befinden sich in Brüssel.
Hoffm. H.B. Hoffmanns *Horae belgicae.*
Hs. Handschrift. **Hss.** Handschriften.
S.L. *Souter Liedekens.*
V.L. *Veelderhande liedekens.*
V.W. oder **Van W.** *Van Wyns avondstonden.*
W.V. oder **W. Verh.** *Willems verhandeling over de nederd. tael- en letterkunde.*

Inhalt.

Seite.

Einleitung.

§. 1. *Begriff der National-Literatur.*

Diejenige Literatur, welche Gemeingut des Volkes ist, heisst man Volks- oder National-Literatur. Sie ist immer in der Volkssprache abgefasst, mündlich oder schriftlich, hat allzeit eine dichterische Einkleidung wenn auch nicht überall die äussere Gestalt der Dichtung, ist also stets ein Erzeugniss der Kunst. Sie wirkt unmittelbar und allgemein, weil sie keine Vorkenntnisse braucht wie die Wissenschaften, sondern nur Verständniss der Sprache und Schrift, Hören und Lesen. Der Volks-Literatur steht die Gelehrsamkeit gegenüber; diese ist künstlerisch, wenn ihre Dichtung nicht in der Volkssprache verfasst wird, und wissenschaftlich, wenn ihr Inhalt Erkenntnisse betrifft. Daher unterscheidet sich die Wissenschaft überhaupt von der Volks-Literatur 1) durch den Umfang ihrer Wirkung (sie bleibt für einzelne Klassen von Menschen bestimmt), 2) durch ihre Behandlung (sie ist systematisch und an keine Volkssprache gebunden), 3) durch ihren Inhalt (der ein gleichartiges Ganzes ist). Einzelne Theile und Aphorismen der Wissenschaft können auch Gemeingut des Volkes werden und dadurch Einfluss auf die National-Literatur ausüben, diese ist daher gegen die Einwirkung der Wissenschaft nicht abgeschlossen.

Hieraus folgt, dass die Bildungsgeschichte eines Volkes sich hauptsächlich in seiner Literatur abspiegelt und diese die Quelle ist, woraus die nationale Bildung erkannt wird. Darauf beruht für den Geschichtforscher die Wichtigkeit der Volks-Literatur, sie hat aber auch für jedes Volk eine sehr grosse praktische Wichtigkeit, weil in ihr die wahre Nationalität niedergelegt ist.

Jede Nation, die nicht untergehen will, muss ihre geistige Lebenskraft gesund erhalten, diese Kraft liegt in der Volks-Literatur, ohne diese gibt es keine geistige Selbständigkeit des Volkes.

§. 2. *Bedeutung des Namens Niederland.*

Die teutsche National-Literatur umfasst wie die Sprache die nördlichen und südlichen Völker unsers Stammes, welche durch die Ost- und Nordsee und die Eider getrennt sind. Die Literatur der südlichen Völker theilt sich in die hoch- und niederteutsche, und diese wieder in die platteutsche und niederländische.

Die niederländische Volksliteratur hat jezt einen andern Umfang, als ihr ursprünglich zukam, weil ihr Begriff mit dem Namen des Landes gewechselt hat. Niederland (altfranz. *Avalterre*, später *Pays-bas*) und Oberland beziehen sich auf den Rheinlauf; das ebene Stromgebiet von der nördlichen Abdachung des Siebengebirgs, der Eifel und der Ardennen bis an die Mündungen der Maas und des Rheins hiess anfänglich Niederland [1]). Diese Benennung galt zunächst für Teutschland und wurde theils wegen der Verwandtschaft der Bewohner theils wegen ähnlicher Landesbeschaffenheit auch auf das Scheldegebiet angewandt. Was daher nördlich der Hügelreihe liegt, die westwärts von den Ardennen ausläuft, hiess ebenfalls Niederland und umfasst Brabant und Flandern. Nach dem Scheldegebiet gebrauchten vorzüglich die Altfranzosen die Benennung Niederland. Ausserhalb dieser Eintheilung liegt heutzutage Frisland, doch gehörte es in frühester Zeit ebensogut wie noch jezt zu Niederland.

Die mehrfache Benennung Niederlande erschien nothwendig, weil der einfache Namen auf das Scheldegebiet und Frisland ausgedehnt und weil durch Vereinigung aller Provinzen unter eine Herrscherfamilie ein gemeinschaftlicher Namen zum

1) *Avalterre* heisst das Land zu Thal; das ist ein Schifferausdruck, der vom fliessenden Wasser entlehnt wurde. (Mehr darüber im Anz. V, 4. und in meinen Quell. I, [illegible].

Bedürfniss wurde. Der Pluralnamen hat daher nur politischen Grund und kann in der Literatur ausser Acht bleiben. In dieser werden auch unter den Niederländern stets die teutschen verstanden und die wallonischen nicht berücksichtigt, weil sie nicht zur teutschen Literatur gehören.

§. 3. *Bestandtheile des niederländischen Volkes.*

Die Niederländer bestehen aus drei Völkern: Sachsen, Franken und Frisen. Die Sachsen gaben Flandern den Namen, sie bewohnten schon frühe das *litus saxonicum* von Gravelingen an bis an die seeländische Gränze. Sie hatten ihre Heimat verlassen müssen, daher ihr Namen *Flaminge* (Flüchtlinge) und der schmale Küstenstrich, der ihnen zur Ansiedelung gegeben wurde. Erst nach Erstarkung ihrer Herrschaft dehnten sie auch ihren Namen auf das grössere Land (Flandern) aus. Ein anderer Theil der Sachsen, westfälischer Abkunft, bewohnt die östlichen Gegenden der Provinzen Overyssel und Drenthe. Die Franken waren die Bewohner des Scheldegebietes und wurden von der Maas, Schelde und Waal begränzt. Ihr Mittelpunkt ist Brabant. Seeland und die zunächst gelegenen östlichen Striche des festen Landes so wie alles auf der Nordseite der Waal gehörte den Frisen. Durch die Stiftung des Bistums Utrecht im achten und die Gründung der Gravschaft Holland im neunten Jahrhundert drang die fränkische Herrschaft und Bevölkerung in einen grossen Theil Frislands ein und überliess den Frisen nur den äussersten Küstenstrich an der Nordsee. Das fränkische Uebergewicht erhielt sich später durch das Herzogthum Brabant, welches durch Grösse, Lage und Fürsten der bedeutendste Theil der teutschen Niederlande war.

§. 4. *Bildung und Schicksale der niederländischen Schriftsprache.*

Die fränkische Uebermacht führte die Herrschaft der fränkischen Mundart nach sich, das Brabäntische wurde die niederländische Schriftsprache. Sie konnte sich aber in ihrer Reinheit nicht über ganz Niederland verbreiten, weil zur Zeit ihrer

Bildung und Blüte Flandern, Limburg, Holland und Frisland ihre eigenen Fürsten hatten. Daher und wegen der Abgeschiedenheit des Landes behielt die frisische Mundart ihre eigene Literatur. Durch das Aussterben der grävlichen und fürstlichen Häuser und die Vereinigung der Niederlande unter einer Dynastie hätte sich eine allgemeine Schriftsprache vollkommen ausbilden können, aber das Land hatte das Unglück, dass es nach dem Erlöschen seiner einheimischen Fürstengeschlechter ausländischen, unteutschen Regenten zu Theil wurde. Durch die burgundische Herrschaft (von 1383 bis 1477) war die Fortbildung der nationalen Sprache und Literatur in ihrem innersten Leben gekränkt, sie erschlaffte und versank in halbfranzösische Barbarei [1]. An gutem Willen und teutscher Gesinnung hat es dem Kaiser Maximilian I. nicht gefehlt, auch nicht an Liebe zum Niederländischen, dessen Erlernung er seinem Enkel Karl V. ausdrücklich einschärfte [2], aber er fand ein Volk, das durch hundertjährige französische Herrschaft verbildet und bestimmt war, auf zweihundert Jahre unter spanische Regierung zu gerathen. Karl V. hatte in seiner Jugend nicht einmal teutsch gelernt [3], und ebenso wenig haben sich seine Nachfolger um das Niederländische bekümmert, welches sich selbst überlassen blieb. Da zerrissen die Religionskriege im 16. Jahrhundert die Niederlande, der nördliche Theil trennte sich und bildete, nicht ohne Einfluss des Teutschen, seine Sprache und Literatur besonders

---

1) In der Verfassung des Rathes von Flandern, die Johann von Burgund 1409 gab, heisst es Art. 36. (*Placaertboek van Vlaend.* I, 242.): *Item ordonne mon dict seigneur, qu'on parle en sa dicte chambre à huys cloz tout en françois, combien qu'à l'huys ouvert monsieur ait accordé, que chascune des parties et poursuyvans puissent parler à tel langage qu'ilz veuillent et qu'on leur responde en langage Flameng. Et s'ilz sont en debatz, le Flameng aura l'option de playder en Flameng, s'il luy plaust.*

2) *Ayés pour recommandé que l'archeduc Charles aprende bientost la Thios,* schrieb Max I. an seine Tochter Margareta. Anz. IV, 296.

3) Die Regentin Margareta sagt 1519 von ihrem Neffen Karl V. „*il ne sçauroit escripre aleman,*“ aber im nämlichen Jahre hat er es noch gelernt. Anz. V. 28. 403.

aus, der Süden kam erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts wieder unter teutsche, österreichische Herrschaft, die jedoch schon ihrer Entfernung wegen nicht im Stande war, die Spuren des unteutschen Einflusses zu verwischen. Theilweise war Flandern bereits mit Frankreich vereinigt und die Revolutionskriege führten endlich ganz Niederland den Franzosen zu, dessen südlicher Theil (Belgien) schon Jahrhunderte lang als Beute für Frankreich vorbereitet war. Aus seiner geistigen Knechtschaft hat sich Belgien noch nicht wieder erhoben, in der Verbindung mit Holland wäre es leichter gewesen als ohne dieselbe. Aber diese Verbindung wurde gerade wegen der Sprache angegriffen und erschüttert, ein Beweis, wie sehr die Geister in französischer Gefangenschaft verblendet sind, dass sie sogar ihre Volkssprache von sich stossen *).

*) Es fehlte während der Vereinigung Belgiens mit Holland nicht an Aufmunterung durch Schriftsteller, um die niederländische Sprache im Leben empor zu bringen. Dahin gehören 1) Willems selten gewordenes Gedicht: *Aen de Belgen* (1815), dessen französische Anmerkungen eine beredte Schutzschrift für die niederländische Sprache enthalten. 2) Desselben Abhandlung: *over de hollandsche en vlaemsche schryfwyzen van het nederduitsch*, die seiner Verhandeling Bd. II. S. 276 flg. beigedruckt ist. 3) *Nadeelige gevolgen van de onverschilligheid der Vlamingen en Brabanders omtrent hunne moedertaal, en noodzakelykheid, dat zy dezelve beoefenen, door P. A. Van den Broek.* Aalst 1817. 8. 4) *Over het herstel en de invoering der nederlandsche taal door L. G. Visscher.* Brussel 1825. 8. Ueber die Wichtigkeit der Volkssprache für die Nationalität haben sich Manche z. B. Hogendorp in seinen *Bydragen* II, 208. 218. geäussert, der jedoch darin zu weit gieng, dass er es für einen Fortschritt hielt, wenn durch Erziehung die gebildeten Wallonen die niederländische Sprache annehmen würden, II, 107. Die Vermengung und Mischung der Sprachen führt gerade zur Verwirrung der Gedanken und zu einer sehr nachtheiligen Unsicherheit der Wortbedeutung, welches die Engländer selbst bei ihren Parlamentsverhandlungen als *imperfections of language* beklagen. S. *Parliamentary history and review for 1825.* Lond. 1826. p. 2. 3. 18. Diese babylonische Verwirrung zeigte sich auf eine betrübende Art in Belgien kurz vor dessen Revolution (1829), als die Volkssprache

§. 5. *Namen und Gränzen der niederländischen Sprache.*

Die niederländische Sprache hiess lateinisch *lingua thudesca*, daher französisch *thyois, tiesche,* und niederländisch ehemals *dietsch,* jetzt *nederduitsch,* englisch *dutch.* Diese Benen-

---

zum Anhaltpunkte politischer Leidenschaft wurde, die man in den Ständekammern ausfocht. Wäre die Nationalität bei Vielen der gebildeten Klasse nicht gesunken, so hätten sie eingesehen, dass man ein ehrwürdiges Gut wie die Volkssprache nicht zu politischen Spiegelfechtereien misbrauchen darf. Die Regierung hatte den Gebrauch des Französischen für die wallonischen Provinzen, das Niederteutsche für die andern vorgeschrieben. Die meisten südlichen Deputirten verlangten aber, dass man die französische Sprache in Belgien zu allen öffentlichen Verhandlungen frei geben sollte, wenige beschränkten sich darauf, dass man sie den gebornen Franzosen erlauben möchte. Der Zweck dieser Ränke war, der gebildeteren Klasse in Belgien eine französische Vormundschaft über das Volk zuzuwenden, dessen niederteutschen Charakter zu untergraben und von aller teutschen Verbindung, zunächst von der holländischen loszutrennen. Bei dieser Absicht war jede Belehrung vergeblich, wie gründlich sie auch hie und da gegeben wurde (z. B. in der *Gazette des Pays-bas* 1829. Nr. 248. 249.). Das gemeine Volk regte man in religiöser Hinsicht gegen das Holländische auf (vgl. die Vorrede von *Robiano de Borsbeek* zur *Election de M. O' Connell. Louvain* 1829. p. IV.), indem die Geistlichkeit in dem Uebergewicht des Holländischen Gefahr für das katholische Belgien besorgte. Die Trennung ist eingetreten und hat das wahre Verhältniss zu Tage gebracht. Die Vorsteher der Kirche können sich mit dem jetzigen französischen Geiste nicht befreunden und müssen im flämischen Elemente ein Gegengewicht suchen, die politischen Lenker verstossen nicht selten gegen die Nationalität und bei jeder Preisaufgabe (besonders bei poëtischen) kommen mehr und bessere flämische Gedichte ein als französische, was der Gallomanie freilich nicht behagt. Die Schriftsteller sind jezt noch eben so wie früher angewiesen, durch wichtige Werke eine niederteutsche Literatur in Belgien zu schaffen; tüchtigen Gelehrten wären auch früher die Fehler der holländischen Sprache und Schrift kein Hinderniss gewesen, die Vereinigung beider Mundarten hätte eine reichere und gefügere Schriftsprache hervorgebracht als die jetzige ist. Durch die Aufnahme des Guten aus den Mundarten

nung ist fränkisch und unterscheidet sich von der Sitte der sächsischen und nordischen Völker, welche den allgemeinen Sprachnamen teutsch selten brauchten, und statt desselben die Sprache nach jedem Volk benannten, wie *lingua Saxonica, Fresonica,* und später *Vlaemsch* (flämisch), während brabäntisch wohl hie und da im Umgang aber nicht in Schriften gebraucht wird *). Die Gränzen der niederländischen Mundarten unter sich sind noch wenig erforscht, selbst der heutige Zustand würde

---

bereichern wir fortwährend die teutsche Schriftsprache; wer den Geist hat, der findet die Worte, und diese sind demjenigen recht, der den Geist verstehen will. In den *Nederduitsche letteroefeningen* (Gent 1834. S. 11. 203.) hat man neuerdings die niederländische Volkssprache in Schutz genommen. Es ist zu wünschen, dass die ruhigere Zeit zur Besinnung führe. Während des Streites in Belgien für und gegen die niederländische Sprache hat die *Hollandsche maatschappij der fraaije kunsten en wetenschappen* zu Leiden auf das Jahr 1809 vielleicht nicht ohne Rücksicht auf jenen Streit folgende Preisfrage gegeben: *Welke zijn de voordeelen, die uit de bewaring eener eigene taal voor de welvaart, beschaving en zedelijkheid van een volk voortvloeijen, en welke nadeelen heeft men van de geheele of gedeeltelijke verwaarloozing der moedertaal te wachten?*

*) *Vie de S. Rémi. Cod. Bruxell.* Nr. 188. vers 2943.

Toringe estoit adonc nommée
la terre, qui or est nommée
Tiesche terre.

D. h. die *fines Thoringorum* im Gregor von Tours nimmt der Dichter nicht wie gewöhnlich für Thüringen, sondern für Tongern, wesshalb er es mit *Tiesche terre* übersezt. Auch Hemricourt braucht *Tiesche* für niederländisch. *Dietsch* ist der allgemeine Namen, der im Mittelalter dem Französischen und Lateinischen gegenüber stand; *Walsch* und *Vlaemsch* sind untergeordnete, mundartliche Gegensätze, aber die Niederländer brauchten oft *Walsch* für französisch und die Franzosen *Flamand* für Niederländisch. Man sagt *Vlaemsch* (sprich *vlóms*) vorzüglich in Brabant, und *Vlemsch* in Ostflandern, es bedeutete ehemals die gemeine, platte Volkssprache. In der *Historie van broer Cornelis Adriaensen,* Brugge 1569 Bl. 114. heisst es: *en is dat gheen goed Vlaems, of wilt ghij't noch platter hebben?*

für die Vorzeit manchen Aufschluss geben [1]). Die Gränzen des Niederteutschen gegen das Wallonische hat Raoux in neuester Zeit untersucht [2]). Er möchte beweisen dass die Gränzen der beiden Sprachen noch jezt dieselben seyen wie im Mittelalter, dass also das Teutsche nicht weiter gegen Süden verbreitet war und das Französische unter dem gemeinen Volke nicht um sich gegriffen habe. Das Niederteutsche habe daher nichts verloren ausser dass die gebildeten Klassen jezt mehr französisch sprächen. Raoux erklärt sich gegen Des Roches und Lesbroussart, welche dem Niederländischen im Mittelalter eine grössere südliche Ausdehnung zuschreiben als es jetzo hat und

---

1) Die Ortsnamen, welche auf *-monde* (Mündung, Gemünd) endigen, wie Dendermonde, Rupelmonde, Roermonde, Ysselmonde, Egmont (alt Heggemonde, Egmunda) liegen innerhalb der fränkischen Sprachgränze, welche aber auf *-muth*, *-muid* ausgehen, wie Dixmude, Ter Muiden bei Sluis, Arnemuiden auf Walcheren, Muiden bei Amsterdam, Ysselmuiden in Overyssel, Genemuiden sind sächsisch und friesisch und entsprechen dem englischen *-mouth* in Dartmouth, Plymouth etc.; endlich was auf *-munte* endigt wie Termunten am Dollaert, Muntendam bei Winschoten, Triemunt bei Groningen, zeigt den Einfluss des späteren westfälischen Dialekts. Der Unterschied dieser Formen ist schon alt. *Triremundi* von 1066. *Miraei cod. donatt.* I. p. 157. *Olmeremuthen* von 1119. ibid. p. 83. *Duplamunde, sculte-tus de Muthen* von 1105. *Kluit hist. Zel. et Holl.* II, 145.

2) *Memoire sur l'ancienne demarcation des pays flamands et wallons aux Pays-bas*, in den *Nouveaux memoires de l'académie de Bruxelles*, VI. p. 411. flg. (1827). Schon der alte Meyer klagte (*Ann. Fland. ed. Antv.* 1531 fol. 52.) in Bezug auf S. Omer: *ita invalescit ac promovet in dies gallica protuditurque Rhenum versus lingua germanica.* Dazu gehört auch von Raoux ein *mémoire sur l'origine des langues flamande et wallone*, in den *Mémoires de l'acad. de Brux. sur les questions proposees par l'acad.* 1825. welchen Gegenstand aber Raoux nicht genügend behandelt. Von noch geringerem Werth ist das *mémoire sur l'usage de la langue flamande ou wallonne par J. D. Meyer*, in den *Mém. de l'acad. de Brux.* 1826. III, 437. Diese Abhandlung enthält viel Irriges. Bemerkenswerthe Einzelheiten der Sprachgränzen werde ich im Anzeiger mittheilen.

glaubt, das Teutsche habe sich in Belgien erhalten, weil dort Franken sich niederliessen und später Sachsen dahin verpflanzt wurden. Die Gränzlinie der teutschen Städte, welche Raoux zieht, geht über Gravelingen, Winnoxbergen, Cassel, Belle (Bailleul), Meessene (Messines), Meenen (Menin), Cortryk (Courtray), Audenaerde, Rense (Renaix), Geraerdsbergen (Grammont), Edingen (Enghien), Hal, Brüssel, Löwen, Thienen (Tirlemont), S. Truyden (S. Trond), Tongern, Maestricht, Achen, Eupen, S. Vith, Reuland, Vianden, Diekirch, Arlon, Luxemburg. Die wallonische Stadtgränze geht durch Calais, Ardres, St. Omer, Armentières, Lille, Tournay, Lessines, Ath, Braine-le-Comte, Nivelles, Genappe, Wavre, Jodoigne, Hannut, Liège, Verviers, Limbourg, Malmedy, Houffalize, Bastoigne, Etalle, Virton, Longwy. Die eigentlichen Sprachgränzen, welche innerhalb dieses Bezirkes laufen, hat Raoux nicht angegeben, obgleich sie zu den bedeutendsten Resultaten führen. Die Altfranzosen bezeichneten allgemein die Leye (*la Lys*) als die Gränze des teutschen Flanderns und seiner Sprache, dennoch gibt es zwischen Meenen und Waesten französische Dörfer auf der Nordseite der Leye, während das französische Dorf Deulemont (Mündung der Deule) auf der Südseite einen teutschen Namen trägt. Oft ist ein Wald die Sprachgränze, wie zwischen Blanden und Hamme bei Löwen, oft die Wasserscheide der Bäche, wie zwischen Opwelp und Hamme, oft ein Bach, wie bei Hoegaerden, so wie auch die Aa bei S. Omer die Sprachgränze macht, wesshalb noch das Flämische in der Vorstadt von S. Omer, die auf dem rechten Ufer der Aa liegt, als Volkssprache kümmerlich fortlebt. Viele Dörfer mit teutschen Namen liegen bereits innerhalb der französischen Sprachgränze wie Terhulpe, Waterloo, Steenkerke südwärts von Löwen und Brüssel, manche derselben sind unkenntlich geworden, wie Tweebeeke jezt *Tubise* bei Hal, welche nebst den vorigen beweisen, dass die teutsche Sprachgränze sich ehemals wirklich weiter südlich erstreckt hat, also die Behauptung von Raoux nicht ganz richtig ist. Dieser Gegenstand verdient nicht nur für Niederland sondern für die teutschen Sprachgränzen überhaupt eine gründliche und specielle Untersuchung, die nicht nur

für die Bildungs- sondern auch für die Staatsgeschichte interessant ist.

§. 6. *Bildung und Wirkung der niederländischen Volks-Literatur.*

Mit der Geschichte der Sprache geht die Literatur der Niederländer gleichen Schritt. Das Volk war zu klein und durch seine Lage zu sehr zur Verbindung mit den Franzosen, Teutschen, Nordländern und Engländern geeignet, als dass es sich fremder Einwirkung erwehren konnte. Die leichteste Verbindung war mit Frankreich, die Ardennen und ihre nördliche Abdachung in Wälschbrabant sind noch heute von Wallonen bewohnt, das Gebirg und sein Wald schlossen also die beiden Völker nicht ab, wie es anderwärts bei natürlichen Gränzen der Fall ist, und Henegau und französisch Flandern sind offene Länder, weder durch Gebirge noch durch Wälder von den teutschen Niederländern geschieden. Der nächste und darum auch der direkteste Einfluss auf die Niederländer war der französische, wozu noch kam, dass die Schelde anfänglich das teutsche Reich begränzte und Flandern als Theil des alten Neustriens schon frühe von Frankreich in Anspruch genommen wurde, das seine Graven zu Vasallen machte, die ihrerseits französische Sitten und Literatur begünstigten. Teutschlands Einwirkung war fern und bei seinem gesunkenen Kaiserthum seit dem 13. Jahrhundert unmächtig zur Erhaltung der Teutschheit auf den Gränzen. England blieb für die niederländische Literatur gleichgültig, die stete Handelsverbindung der niederländischen und englischen Kaufleute hatte auf die Literatur keine Wirkung. Die Normannen hinterliessen ungeachtet ihrer Verwüstungen doch in Frisland seit dem Anfang des 9. Jahrhunderts, wo sie dort Sitze bekamen, einige bedeutende Reste ihrer Dichtung, die frisische Sprache hat sie aber nicht erhalten.

Die niederländische Literatur hat daher 1) eigenthümliche Bestandtheile, 2) französische, 3) teutsche, 4) nordische. Vom Eigenthümlichen ist nicht mehr viel übrig, darunter aber sehr Schätzbares. Das einzige eigenthümliche Epos, was die Nieder-

länder noch ganz besitzen, ist der Reinhart Fuchs, vom Wisselau nur Bruchstücke. Dagegen wurden aus dem französischen übernommen Flos, Reinolt, Malagis, Ogier, Flandris, Fergut, Wilhelm von Orange, Couci, Partenopex, Rolant, Walewein, Werin von Montglave, nebstdem eine Menge Erzählungen (Fabliaux), Spruchgedichte, wie der Rinclus u. s. w. Die Franzosen haben dagegen einen Theil des niederländischen Reinhart sich angeeignet. Aus dem Teutschen übersezten die Niederländer die Nibelungen, und einige Sprüche und Lieder, die Teutschen aber verdanken ihnen die beiden Gedichte vom Salomon und Morolf und den Ogier, welche alle drei nicht mehr niederländisch vorhanden sind, ferner den Reinolt und Malagis, wovon die Niederländer nur Bruchstücke haben, die Kinder von Limburg, das Doctrinal, den Laienspiegel und den Reinhart. Von den Normannen erhielten die Frisen die Gudrun, die nur in teutscher Bearbeitung noch übrig ist *).

*) Obige Thatsachen und die im Anz. III, 177. beweisen, dass zwischen der teutschen und niederl. Literatur im Mittelalter eine Verbindung bestand und zwar in der Art, dass vom Niederländischen mehr ins Teutsche übergieng als umgekehrt. Diess Verhältniss hat sich in neuerer Zeit geändert, indem ein grosser Theil der holländischen Literatur durch Uebersetzungen aus dem Teutschen gebildet wird. Auch in Belgien beginnt man wieder sich mit der teutschen Literatur zu befreunden, obgleich die Schreier des Tages aus persönlichen Absichten alles Teutsche überhaupt vernichten wollten. Was dabei grösser und bedauerlicher war, die Verblendung oder die Leidenschaft, mag ich nicht untersuchen, und würde die Sache nicht erwähnen, wäre sie nicht ein geschichtliches Moment, das ganz andere Folgen haben kann, als in der Absicht der Urheber lag. Mit der Staats-Umwälzung und der Entfernung der meisten teutschen Lehrer fiel der Gegenstand der Anfeindung weg und es ist nun der ruhigen Besinnung der Einsichtsvollen anheim gestellt, ob sie eine National-Literatur und auf welche Art wieder herstellen können. Wenn die Anfeindung des Teutschen in Belgien nur politisch-persönlicher Natur war, so trat sie in Holland, doch viel seltener, in gelehrtem Scheine hervor und nicht leicht hat ein niederländischer Schriftsteller teutsche Sprache und Literatur so gehasst, als Bilder-

Man ersieht hieraus, dass die Niederländer vorzüglich den karolingischen Sagenkreis geliebt und desshalb auch Stoffe wie Elegast, Wisselau und Couci damit verbunden haben, die nicht dazu gehörten. Für diesen Kreis wurden sie, obgleich erst gegen Ende des Mittelalters, die Verbindung der teutschen mit der französischen Literatur. Die karolingischen Sagen zogen die Niederländer aus Nationalität den übrigen vor und so auffallend, dass sie Sagen vom Gral, die ihr Land betrafen, wie der Lohengrin, nicht behandelten, und französische, die gleichen Bezug auf Niederland hatten, wie Wilhelm von Doulens, ebenfalls ausser Acht liessen.

Neben diesen Bestandtheilen wurde eine grosse Masse gelehrten Stoffes mit der Volksliteratur verbunden, vorzüglich mit

---

dijk. Auch das ist eine Thatsache, bei welcher uns wundern darf, wie der Mann mit so kenntnissloser Anmassung vor seinem Publikum auftreten konnte. In seiner *Nederlandsche spraakleer ('sGravenhage* 1826) sagt er S. 38.: *even als in Duitschland door Luther en zijn navolgers het domme hoogduitsch in de plaats van het eigenlijk Duitsch ('tNederduitsch) indrong.* So grobe historische Irthümer mögen doch kaum in einem philosophischen Lehrbuch der jetzigen Sprache, was dieses Werk seyn soll (nach S. VII.), angehen. Mochte er auch die niederländische Sprache für die erste der Welt halten, so war es doch etwas zu stark, sich allein den Beruf zum Grammatiker dieser Sprache zuzuerkennen und die übrigen Sprachforscher so anzufallen (S. 189.): *tot volmaking van gruwel onderwierp men eene zoodanige taal aan vervloekten willekeur van ezels, die zelfs geen besef hebben, wat taal is.* Gieng doch Bilderdijk so weit, in seinen *Verscheidenheden* (I, 145.) über Gräters Abdruck des Reinaert Folgendes zu erklären: *ik zal voor ditmaal niet anders zeggen, dan dat ik in de weinige bladzijden, die het behelst, meer dan honderd en vijftig mislagen van meer en minder gewicht, maar echter alle zeer wezendlijk, opgeteekend heb, die elk Nederlander bij mij zien kan, doch waarvan ik voor de Duitschers op mijne beurt een geheim maken zal, tot er bij ons een uitgauf op nieuw van geschiede.* Und der Mann ist gestorben und weder ein Teutscher noch ein Niederländer hat den gefundenen Schatz der 150 Fehler begehrt, obgleich der Reinaert seitdem in Teutschland und Niederland herausgegeben wurde.

dem Epos und Spruchgedicht. Mit Ausnahme Heelu's und zum Theil Melis Stoke's haben alle Reimchronisten lateinischen Quellen gefolgt und der fruchtbare Maerlant hat ausser dem Wapen Martyn und einigen kleinen Stücken nichts Eigenthümliches zur Literatur beigetragen. Wenige gelehrte oder klassische Sagen wie vom trojanischen Krieg und Alexander wurden volksmässig, sie blieben meistentheils dem Geiste des Volkes fremd, weil sie nicht mit seiner Nationalität verwachsen waren.

§. 7. *Dichter- und Sängerwesen in Niederland.*

Die Träger und Erhalter der Literatur waren die Dichter und Singer. Sie folgten theils dem herrschenden Geschmack und waren dadurch von äusserem Einfluss abhängig, theils wirkten sie durch ihre Eigenthümlichkeit auf ihre Zeitgenossen und gaben der Literatur eine andere Richtung. Die Ritterlichkeit des 13. Jahrhunderts und der niederländischen Höfe bewirkten, dass die meisten Heldenlieder in jener Zeit verfasst wurden. Mit dem Zerfall des Ritterthums und der Höfe sank auch die Ritterdichtung und das Lehrgedicht trat an ihre Stelle. Zur Erhaltung desselben wirkten vorzüglich die Gesellschaften der Rederyker (Rhetoriker), die wir in Teutschland Meistersinger heissen *). Das religiöse Schauspiel der Geistlichkeit fieng seit dem 13. Jahrhundert an in die National-Literatur überzugehen, und wurde zuerst in Frankreich und dann in Niederland in der Volkssprache bearbeitet. Der Zweck der Aufführung machte einen

*) Diese Gesellschaften nannte man in Frankreich und Niederland Kammern der Rederyker. Zu Diest in Brabant war schon eine im Jahr 1302. *Willems aen de Belgen* S. 51. Das Hauptwerk über die Rederyker ist die *Schets eener geschiedenis der Rederykeren* von Kops im 2. Theil der *Werken van de maatschappy der nederlandsche letterkunde te Leyden,* 1774. Dazu gehört folgende seltene Schrift: *Geschiedkundige aenteekening aengaende de S. Lucas Gilde en de Rederykkamers, gezegt van den Olyf-tak, de Violieren en de Goudbloem* (zu Antwerpen), *door Joseph van Eertborn.* Antwerpen (1806) in 8. Notizen über die Rederykers stehen auch in der *Historie etc. der nederduytschen Rymkonst.* Antw. S. 15. flg. und bei Van W. I, 348. flg.

Verein nöthig, und diesen Gesellschaften blieb der ursprüngliche Charakter der religiösen und moralischen Dichtung. Durch ihre grosse Anzahl und ihren Einfluss gaben sie der Reflexion das Uebergewicht in der Poesie, welches sie bis in die neuere Zeit behalten hat. Denn noch heut zu Tage bestehen in Belgien Kammern der Rederyker, die ihren Namen meist in Gesellschaften für niederländische Sprache und Literatur verändert haben, und für beides trefflich wirken könnten, wenn sie ihre Kräfte und Hülfsmittel der Herausgabe und Erforschung ihrer alten Sprachdenkmäler und der Verbindung mit der teutschen Literatur widmen würden statt sich zu viel mit poetischen Uebungen abzugeben, die oft nur leerer Zeitvertreib sind, weil ihnen die nationale Grundlage fehlt [1]).

Durch die Rederyker trat eine geistliche Dichtung der weltlichen gegen über, welche leztere seit dem 15. Jahrhundert immer mehr auf das gemeine Volk beschränkt wurde. Die folgende Zeit war diesem Verhältniss noch ungünstiger. Seit der Reformation wurde die katholische Censur strenger, die Freiheit der Aeusserung, die im Mittelalter bestand, war und blieb vernichtet. Die satirische Dichtung, vom Reinhart Fuchs bis zu dem lezten Scherzliedchen, war im Mittelalter, wo noch alles einen Glauben hatte, zwar muthwillig aber harmlos, die Glaubenslehre wurde dadurch nicht angegriffen und die Geistlichkeit beschränkte sich darauf, vor dem Einfluss unsittlicher Sagen und Lieder durch den Beichtunterricht zu warnen und zu bewahren [2]). Mit der Glaubenstrennung musste das anders werden,

---

1) Kammern der Rederyker sind noch zu Deinze, Veurne, Rousselare, Dixmude, Dendermonde, Cruyshautem, Brügge, zwei zu Gent und anderwärts in Flandern. Es sind theils (ihrer früheren Bestimmung nach) Gesellschaften für das niederländische Theater, Liebhabervereine, welche durch Aufführung niederteutscher Stücke auf die Erhaltung und Bildung der Volkssprache sehr wohlthätig wirken können, theils geben sie poëtische Preisfragen und Wettstreite, deren Kosten manchmal zweckmässiger auf die Herausgabe alter Nationalwerke verwendet würden. S. *Nederd. Letteroef.* S. 157. 279.

2) *Confessionale Godescalci Rosemondi.* Antw. 1528. 12. fol. 41. b. *Item*

jeder Muthwillen erschien als feindseliger Angriff auf die Kirche selbst und wurde zur Erhaltung derselben unterdrückt. Das schüchterte nothwendig auch die Gutgesinnten ein und wirkte nebst dem Elend der Zeit zur völligen Entkräftung der National-Literatur in Belgien. Nur Bruchstücke des alten Reichthums hatten sich in die Volksbücher gerettet, aus welchen die geistliche Censur ebenfalls jeden Zug entfernte, der anstössig werden konnte und dadurch absichtlos die Quellen der Ueberlieferung verstopfte oder trübte *). Das Volkslied allein erhielt sich in

---

chorisando, cantilenis et verbis obscoenis praecipue coram virginibus et adolescentibus prolatis me ipsum et plures ad libidinem excitavi. Dictamina, carmina et verba lasciviae libenter in conviviis, in ecclesia et aliis locis protuli et cum risu et delectatione ab aliis audivi. — Item cum lutina, fistulis ac aliis instrumentis musicalibus nocte vicos perambulando conatus sum amorem allicere. Die teutsche Ausgabe heisst: *Van der biechten ende van die seven dootsonden van meester Godschalc Rosemondt van Eyndoven.* Antw. 1519. ist nur ein Auszug, gibt aber die teutschen Ausdrücke: Bog. g. 8. *Ic heb ten danse gegaen en vore gesongen sonderlinge vleeselike onsuver liedekens ende alsoe mi selven verwermt ende met veel manieren verwelt tot quade becoringe. Ic heb met groter genoechte gehoort onsuver lyedekens, refereynen, ende mi verblyt, als ic van alsulcken materien heb horen spreken. — Item 's nachts te wandelen met luten-singen.* In einem andern aus dem Französischen übersezten Buche: *'S coninex summe, ende leert, hoe men die sonden biechten sal.* Antwerp. 1519. 4. heisst es Bog. f. 3. *die derde (manier der ydelen woorden) is in scone-sproken of avontueren bi te brengen ende versieren gesten te seggen, die sommighe menschen seer wel connen seggen, so dat men se gaern hoort, daer hi veel ydelre glorien af heeft, ende daer hi selve, ende alle die-t horen, den costeliken tyt qualic mede toe brengen.* — Diese Stellen sind auch für die Sittengeschichte brauchbar.

*) Aus dem Censuredikt Karls V. von 1550 (*Plac. boek van Vlaend.* I, 196.): *dat sy niet en zullen prenten nochte doen prenten eenighe boucken, refereynen, balladen, liedekens, epistelen, prognosticatien etc., ten sy, dat de zelve eerst ghevisiteert waren.* — Philipp II. erneuerte 1556 dieses Gesetz (*Ant. Anselmo Placboek van Brabant I, 52.*), der Druck von *balades, refrains, chansons, epistres* etc. wurde verboten. Ebenso in der strengen Buchdruckerordnung v. 1616 (a. a. O. S. 473.): *en sullen niet moghen*

steter Erneuerung (es ist unvertilgbar, wenn es auch unter einem zerstörten und rohen Leben sich vergröbert), und weil es der grossen Masse angehörte, die für den Glaubensstreit gewonnen oder erhalten werden musste, so erlebte man die Ver-

---

ghedruckt worden eenighe boeken, baladen, liedekens, rhymen, almanaken etc. Erweitert wurde das Verbot in dem Censuredict von 1626 (ibid. 477.), worin nach dem Wort rhymen zugesezt ist: *noch andere cleyne dinghen, hoedaenig die zijn.*

Ich muss zugleich die Liste der verbotenen Bücher beifügen, weil sich daraus die Art und Ausdehnung der Censur ergibt. In dem Censuredict Karls V. d. d. Brüssel 22. Sept. 1540. in den *Ordonnantien, Statuten* etc. Ghendt 1559. fol. p. 124. sind verboten: *de spelen die cortelynghe ghespeeld zyn gheweest in onse stad van Ghend by de neghethien cameren, op het refereyn: welk den mensche stervende den meesten troost es.*

Also sind die Rederyker durch ihre Moralisationen keineswegs der Censur entgangen.

Dem zweiten Censuredict d. d. Brüssel 30. Juni 1546. ib. p. 135. ist ein Index der verbotenen Bücher angehängt, welcher von der theol. Fakultät zu Löwen verfertigt war. Darin kommen vor p. 150.: *Eenen schoonen liedenkens bouk, in den welken ghy vinden zuldt veelderande liedekins, aude ende nieuwe.* s. l. e. a.

(Willems in seinem Verzeichniss Mengelingen p. 291. führt weder diess Edikt noch dieses Liederbuch an. Er beschränkt sich auf den Index von Alba.)

Dit es een zuverlick bouxken, int welcke staen veel schoonder leyssenen in latyn ende duutsch, ende veel schoonder gheestelicke liedekins. s. l. e. a.

Refereynen int zotte, amoureuse ende wyse. s. l. e. a. Diese beiden Schriften werden bei Willems auch nicht genannt.

Den boom der schrifturen van zes personnagen, ghespeelt tot Middelburgh in Zeeland. Also ein Drama.

Unter den hochteutschen Büchern wurde verboten: *een bouk gheheeten zeven hondert ende vyftig duytsche spraeken Freydanc tot Worms.*

Censuredict vom 29. April 1550. ib. p. 157. Dieselben Bücher sind darin verboten, nur hat die Univers. den theolog. Index erweitert.

Censuredict des Bischofs von Antwerpen v. 16. April 1621. Diesem Edict ist eine Liste verbotener Volksbücher angehängt, woraus zu bemerken:

kehrtheit, dass zuerst die Protestanten die Psalmen nach beliebten Volksliedern zuschnitten und dann die Katholiken ihre Kirchenlieder ebenfalls nach gangbaren Volksmelodien setzten. So

1. *Boeken die niet alleen voor de scholen maer ook verboden syn generalyk onder de ghemeynte:*

   Parthenoples. Malegys. Maryken van Nymegen. het bagynken van Parys. Robrecht den duyvel. Richard sans peur. Wlen spiegel. historie v. Brasilien.

2. *boeken gheheelyk voor de scholen verboden ende ook onder de ghemeynte te verkoopen, soo langhe sy niet gheapprobeert en zyn:*

   Pyramus en Thisbe. Sandryn en Lancelot. Aurelius ende Isabella. Floris ende Blancefleur. Sack der konsten (Fortunatus?), Onse lieve vrouwe clachte, oft palmsondach.

3. *Dese zynde van nieuws ghecorrigeert ende gheapprobeert, worden in de scholen toeghelaten, maer de oude onghecorrigeerde niet:*

   Frederik van Genuen. Destructie van Troyen. De vier Heymskinderen. Jason ende Hercules. Den ridder met den Swane. Galien rhetor. Der zielen troost. D'ure des doods. Destructie van Jerusalem. Jan Mandevyl. Fabulen van Esopus. Manierlyke seden. De verduldighe Helena. Les dialogues de marchandise.

4. *boeken die in de scholen niet en moghen ghebruikt worden voor dat sy neerstichlyk ghecorrigeert ende achtervolgende de ordonnantie van synen Eerw. gheapprobeert sullen wesen:*

   Ghenoeghelyke exempelen, oft kluchtboek. Turrias ende Floretta. Valentyn ende Ourson. De 7 blydschappen van O. L. V. Peeter van Provencen. Buevyn ende Susiame. S. Anna leven. Alexander van Mets. Den ridder Galmi. Florent ende Lion. Pontus ende Sidonie. De schoone Lionella. Melusine. Hugo van Bordeaux. De 7 vroeden van Rome. De 71 nieuwicheden.

   Trois comédies françoises. Les heures de recréation. doctrinal de la sapience. Les douze dialogues. Institution de la femme chrestienne.

Ich hebe hier nur die eine Merkwürdigkeit hervor, dass die Volksbücher zum Unterricht in den Schulen gebraucht wurden, wodurch die Erhaltung und Verbreitung der Sagen auch nach dem Absterben der epischen Dichtung ungemein befördert wurde. Dieser Schulgebrauch wird auch in der Druckerlaubniss fast jedes Volksbuches angeführt.

ertönte das Volkslied in der Kirche, manchmal dieselbe Melodie bei den beiden Confessionen, deren jede ihren eigenen Text dem Gesang unterlegte. Für die Geschichte der Literatur war dieses Treiben des 16. und 17. Jahrhunderts nicht ungünstig, es hat die Melodien erhalten und obgleich man in den Gesangbüchern nur die Anfänge der Volkslieder angab, so können wir doch daraus auf den Reichthum dieser Lieder in jener Zeit schliessen und das Alter manches derselben bestimmen, wenn es auch in späteren blauen Büchern gedruckt ist. Die Literatur des gemeinen Volkes bildete nämlich seit dem 16. Jahrhundert die sogenannte blaue Bibliothek und bestand aus einer grossen Anzahl verschiedener Liederbücher, Volksbücher, Sprüchwörter u. dgl. so wie in mehreren Liedersammlungen auf fliegenden Blättern, woran die Niederländer sehr reich sind.

§. 8. *Bisherige Behandlung der niederländischen Literatur.*

Aus dem Obigen ist klar, dass die Niederländer ihrer alten Literatur fremd werden mussten. Das nationale Interesse daran war bis zu Anfang dieses Jahrhunderts untergegangen, man wusste sie nur noch für Sprache und Geschichte zu gebrauchen. Die Ausbildung der klassischen Philologie in Holland führte zwar zu *Ten Kate's* grammatischer Untersuchung der Muttersprache, aber da er von deren Quellen wie abgeschnitten war, so wirkte seine Arbeit nicht zum Wiederanbau der alten Literatur seines Volkes. Mehr auf die frühere Sprache waren die Herausgeber der alten Wörterbücher angewiesen, und Hasselt hat beim Kilian und noch mehr Clignett beim Gert van der Schüren die älteren Sprachschätze berücksichtigt. Für die Geschichtforschung fand man aus der Volksliteratur nichts brauchbar als die Reimchroniken; Ludwig von Velthem, Melis Stoke und Maerlants historischer Spiegel wurden gedruckt und Huydecoper zeichnete sich bei seiner Ausgabe Stoke's und seiner Proeve durch Kenntniss der Altsprache vor allen seinen Zeitgenossen und vielen seiner Nachfolger aus. Dennoch waren es nur mittelmässige Werke der alten Literatur, welche durch den Fleiss der niederländischen Gelehrten zum Vorschein kamen, sie weckten keine

Liebe und Begierde zu dem Uebrigen, was noch ungedruckt blieb, daher auch die Geschichtschreiber der niederländischen Sprache und Literatür die ältere Zeit auf eine traurige Weise vernaehlässigt haben. Ausser Van Wyn in Holland, Willems in Belgien, Hoffmann in Teutschland hat kein Schriftsteller die altniederländische Literatur gewürdigt, wie sich gebürte. Grimm hat das Verdienst, nicht nur die erste historische Grammatik des Niederländischen geliefert, sondern auch den Teutschen den Weg gebahnt zu haben, sich der niederländischen Literatur zu nähern, sie zu erforschen und wieder in die teutsche Familie einzuführen.

Die hauptsächlichsten Schriften, welche über die altniederländische Literatur handeln, sind folgende.

Historische en letterkundige avontstonden ter ophelderinge van eenige zeden der Nederlanderen; byzonderlyk in derzelver daaglyksch en huislyk leeven, en van den stand der nederduitsche dichtkunde sedert den vroegsten tyden tot aan het begin der zestiende eeuwe door Hendrik van Wyn, Amsterdam 1800. 2. Thl. 8. Von Thl. I. S. 261—368. gibt Van Wyn die vollständigsten Notizen seiner Zeit über die ältere niederländische Dichtkunst, meistentheils aus Handschriften.

J. G. Eichhorns Geschichte der Literatur IV. Abthl. 3. S. 1255. flg. (1810). Hierin handelt Van Kampen die altniederl. Literatur auf anderthalb Seiten ab, nennt Maerlant, Stoke, Anna Byns und schliesst mit den Rederykers. Vgl. Collot D'Escury IV. 1. Abth. 2. p. 276. und einen Aufsatz Van Kampens in den *Vaderlandsch. letteroefeningen* 1827. VII.

Proeve eener geschiedenis der nederduitsche dichtkunde door *Jeronimo de Vries.* Amsterdam 1810. 2 Bde. 8. Eine Preisschrift, die S. 1—12. das 13. Jahrhundert abhandelt. Utenhoven, Calfstaff, Noydekin, Claes Brechten (statt Verbrechten) werden als ganz verloren angegeben, Maerlant ausführlich besprochen, sein poetischer Werth jedoch nicht hoch angeschlagen (S. 7.), und die falsche Bemerkung beigefügt: *de regels en voetmaat zijn ongeregeld.* Darauf werden Stoke, Heelu, Broer Geraart, Heinric van Hollant, Cracht der mane, Cruudenboek, Karl

en Elegast angeführt, vom 14. Jahrh. (S. 13—18.) kennt er Velthem, Niclaes de Klerk, das Doctrinael und Claes Willems. Folgt nun das 15. Jahrh. (S. 19—25.) mit Jan de Weert van Iperen, Jacob Vilt, Jan van den Dale, Ant. de Rovere, Andr. de Smet, Dirk van Munster und Lambert Goetman.

Beknopte geschiedenis der nederlandsche tale door A. Ypey. Utrecht 1812. 8. Ebenfalls Preisschrift, worin v. S. 312—380. von der alten Literatur, aber nach dem Zwecke des Buches mehr in sprachlicher Hinsicht gehandelt wird. Ypey führt die meisten Dichter an, welche de Vries nennt und fügt bei De bediedenisse van der misse, der ystorien bloeme, Ferguut, Floris, Limburg, Ysewyn nnd Seghelyn van Jerusalem (346), jedoch ohne genauere Kenntniss derselben.

Verhandeling over de nederduitsche tael-en letterkunde door Fr. Willems. Antwerpen 1819—24. 2 Bde. 8. Bd. I. S. 120. bis 174. werden die Dichter des 13. Jahrh. aufgezählt, S. 175—191. jene des 14. und S. 192—210. die des 15. Schon nach diesem Umfang lässt sich ermessen, dass Willems der alten Literatur mehr Aufmerksamkeit geschenkt hat, als seine Vorgänger. Er gibt vollständigere Nachweisungen, nimmt den Leeken Spiegel, Geraert Roelants, Henrik Bal, de geestelicke kintscheyt Jesu, de jacht der minnen, die Reimchronik von Antwerpen in die Geschichte auf und hat von vielen Werken Proben mitgetheilt.

Bloemlezing uit de beste schriften der nederlandsche dichters van de 13e tot en met de 18. eeuw door L. G. Visscher. Brussel 1820. 8. Thl. I, 1—40. ist die Uebersicht der älteren Zeit gegeben, aber nur das Bekannte wiederholt.

Beknopte geschiedenis der letteren en wetenschappen in de Nederlanden door N. G. Van Kampen. 'sGravenhage 1821. Bd. I, 7—25. wird ebenfalls das Bekannte über die ältere Zeit wiederholt.

Bonner Bruchstücke vom Otfried. Von H. Hoffmann von Fallersleben. Bonn 1821. In der Einleitung S. XIII—XXII. wird eine gedrängte aber für die damalige Zeit recht vollständige literarische Nachweisung der älteren Dichtung gegeben, welche durch die Berücksichtigung der Comburger Hs. (zu

Stuttgart) noch Wekherlins Beiträgen Manches enthält, was den niederländischen Gelehrten unbekannt war.

Over nederlandsche spraakkunst, styl en letterkennis door B. H. Lulofs. Groningen 1823. 8. S. 334—337. werden kurze, mehr grammatische als literarische Notizen über die Dichter des 13—15. Jahrh. mitgetheilt.

Beknopte geschiedenis der nederlandsche letterkunde door Matthys Siegenbeek. Haarlem 1826. 8. Die erste Abtheilung dieser Geschichte geht vom 13. bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, S. 19—36. Stoke beginnt als Holländer, darauf folgen Maerlant, Heelu, Thomas, Esopet. Den Schluss des 13. Jahrhunderts bilden die Romaens, Elegast, Walewein, Limborch, Ferguut, Florijs. Vom 14. Jahrh. werden angeführt Velthem, Nicl. Klerk, Doctrinael, Jan de Weert, Claes Willems, Will. van Hildegardsberch, Kronyk van Holland. Siegenbeek bleibt bei der alten Ansicht, die Reimchronik geht ihm vor dem Heldenlied.

Hollands roem in kunsten en wetenschappen door Hendrik baron Collot D'Escury. 'sGravenhage 1829. Bd. IV. Abth. 1. S. 57—64. wird die ältere Literatur berührt, und zwar nur der Leekenspiegel, Velthem, Stoke und die Kronyk van Holland. Die Anmerkungen dazu S. 278—290. beziehen sich nur auf die ältere holländische Literatur. Er schlägt überhaupt die frühere Zeit nicht hoch an [1]).

Horae Belgicae, studio atque opera Henrici Hoffmann Fallersleb. Vratislaviae 1830. Das erste Heft wäre die vollständigste der bisherigen Uebersichten der niederländischen älteren Literatur, wenn Hoffmann das Werk von Willems damals gekannt und benützt hätte. Da er jedoch nicht nur Handschriften in Holland, sondern auch anderwärts gefundene Bruchstücke alter Ge-

1) Er sagt S. 58. *zoo als de excellente poëten al zeer dikwijls niets anders dan kreupele rijmers kunnen geacht worden te zijn geweest.* Dagegen zählt Ypey (S. 320.) die verlornen Dichter Wilhelm v. Utenhove, Calfstaf, Noydekin unter diejenigen, „*welker hoog waardeerbare arbeid eenen zoo verbazend grooten invloed op te taal had,*" und Hoffmann (*Hor. belg.* III. S. VII.) hat mit Recht Witsen-Geysbeek's Absprecherei über Die-

dichte eingesehen, so gibt er vielseitigere Nachweise als die früheren Schriften [1]).

Seitdem haben sich die Entdeckungen in der altniederländischen Literatur so gehäuft, dass ihr Inhalt und Umfang viel bedeutender geworden, als die bisherigen Schriften darüber ahnen liessen.

Die älteren Herausgeber niederl. Gedichte, namentlich die holländischen Gelehrten, erdrückten beinahe den Stoff durch weitläufige Anmerkungen, worin sie den Herausgebern der Klassiker übel nachahmten. Wenn man dabei wie Huydecoper viele ungedruckte Werke benützte, so liefert die Breite noch einen Gewinn, ohne diesen ist es zweckmässiger, nur das Nöthigste zu bemerken, worauf auch die neueren Herausgeber allmälig zurück kommen. Es hätten viel mehr Texte gedruckt werden können, wären die Anmerkungen zum grössten Theil weggeblieben; und jene sind doch mehr werth als diese. Da die Grammatik des Niederländischen bereits aufgestellt ist, so braucht ein Herausgeber nur das zu bemerken, wodurch sie, in zweifelhaften Fällen, bestättigt, erweitert und berichtigt wird.

§. 9. *Uebersicht des Inhalts der niederländischen Literatur.*

Die ältere Literatur der Niederländer schliesst wie die teutsche mit dem Mittelalter, denn auch dort hat die kirchliche Umwandlung durch die Reformation, die neuere Politik durch Frankreichs Uebergriffe nach Italien seit Karl VIII., der Völkerverkehr durch die Entdeckung Amerika's, die Wiederbelebung der griechischen Gelehrsamkeit seit der Eroberung Konstantinopels und die Büchervermehrung durch die Buchdruckerkunst die mittelalterliche Denkweise des Volkes so vielfach verändert, dass sie als eine abgeschlossene Vergangenheit aus dem Leben verschwinden musste und daher die frühere Literatur als eine

terich von Assenede getadelt. Zu so widersinnigen Urtheilen kommen die Schriftsteller, welche die Quellen nicht gelesen haben.

1) Eine tabellarische Uebersicht der niederländischen Dichter und ihrer Werke von Ph. Blommaert steht in den *Nederduitsche Letteroefeningen*, Gent 1834. S. 124. flg.

unbrauchbare Antiquität erschien, deren Denkmäler seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wenig mehr beachtet, bewahrt und erhalten wurden. Das war eine Umwälzung nicht minder gross als die Völkerwanderung, welche das römische Reich und mit ihm die Cultur des Alterthums schloss. Da jedoch das Mittelalter nicht durch die eindringende Uebermacht fremder Völker endigte, sondern durch eine geistige Umwandlung, die aus dem Innern der europäischen Völker hervorgieng, so wurde die neuere Bildung auch nicht so sehr von der mittleren Zeit abgeschnitten, wie das Mittelalter von der alten Welt, indem diese in politischer, religiöser, sprachlicher und literarischer Hinsicht völlig untergieng. Das gemeine Volk wurde von der geistigen Umwälzung der neuern Zeit nicht so ergriffen wie die gebildeten Klassen, es nahm daher Manches aus der Denkweise des Mittelalters in die neuere Zeit mit herüber, und hat es als Volksbuch, Lied, Spruch, Sage, Räthsel, Märchen u. dgl. fortgepflanzt, erneuert, umgestaltet, wiedergeboren und verdorben. Was daher das gemeine Volk von Literatur noch aufweist, sind grösstentheils entstellte Trümmer älterer vollkommener Vorbilder, gerade wie der Aberglauben die verirrte Fortpflanzung älterer Religionslehren ist. Die Geschichte der Literatur erfordert aber, dass man auch Rücksicht nimmt auf den Zerfall der Bildung und deshalb darf man die Literatur des gemeinen Volkes, seine blaue Bibliothek, von der Betrachtung nicht ausschliessen.

Die niederländische Literatur zeigt sich ebenfalls in der dreifachen Gestalt als Sage, Lied und Schauspiel (Epos, Lyrik und Drama), welche Dichtarten sowohl rein behandelt als auch unter sich vermischt wurden.

Die Heldensage begreift nicht nur die eigentliche Sage, sondern auch die Geschichte, mithin das Heldenlied und die Reimchronik. Das Heldenlied hat bei den Niederländern siebenfachen Ursprung, sie haben sowohl eigene Heldenlieder als auch aus dem teutschen, normännischen, französischen, bretanischen, klassischen und christlichen Sagenkreis aufgenommen. Ihre Reimchroniken sind theils geistliche, die in Bibelgeschichten und Leben der Heiligen bestehen, theils auch weltliche, worunter man allgemeine

und besondere und bei diesen wieder einheimische und fremde unterscheidet. Legt die Heldensage die dichterische Gestalt ab, so entsteht das Volksbuch.

Die lyrische Dichtung zeigt sich als reine Lyrik, als Lyrik mit Reflexion gemischt und als reine Reflexion. Die reine Lyrik besteht aus geistlichen und weltlichen Liedern (Minneliedern). Die gemischte Lyrik zeigt einen epischen Charakter im erzählenden Liede und einen reflectirenden im strophischen Lehrgedicht. Die reine Reflexion erzeugt das Lehrgedicht, es ist bei den Niederländern entweder eine geistliche Spruchdichtung oder eine weltliche; diese enthält das eigentliche Lehrgedicht, das sich über Moral, Natur- und Rechtskunde verbreitet, sodann die Satire, Fabel und das Räthsel. Das Volkslied zeigt sich in allen diesen Gestalten.

Die dramatische Dichtung erscheint als Gespräch und als wirkliches Schauspiel, dieses in seiner doppelten Ausbildung als Trauerspiel und Lustspiel (*Sotternie*), und als dramatisches Lehrgedicht, eigentliches Schauspiel. Die niederländische Literatur übertrifft die hochteutsche an Alter und Anzahl der dramatischen Gedichte, im Epos und der Lyrik ist ihr die teutsche überlegen.

Obige Eintheilung der Dichtarten beruht auf inneren Unterschieden, die äussere Gestalt ist nur bei der gemischten Lyrik berücksichtigt, weil es dort nöthig war. Die Strophe (das Gesätz) gehört der Lyrik eigenthümlich, wird aber auch auf Gegenstände der Reflexion etc. angewandt, wodurch die Form des Liedes mit dem Lehrgedicht und der Erzählung verbunden wird. Dem Inhalt nach müssen solche Gedichte von der Lyrik getrennt, der Form nach aber ihr genähert werden, wie in meiner Eintheilung geschehen ist.

Die Rederyker hatten eine andere Eintheilung besonders der lyrischen Dichtungen, die hauptsächlich durch die Form, den Strophenbau, bedingt war, welche man aber in einer wissenschaftlichen Uebersicht, die sich an wesentliche Eintheilungen halten muss, nicht befolgen kann.

§. 10. *Eintheilung der Dichtarten nach den Rederykern.*

Es ist nothwendig, auch diese Eintheilung zu kennen, weil sich daraus sowohl der Zustand der Dichtkunst unter den Rederykern ergibt als auch der französische Einfluss auf dieselbe hervortritt und die Unterschiede zwischen den teutschen, niederländischen und französischen Sängerschulen schärfer aufgefasst werden.

Das Hauptwerk darüber ist folgendes: *De const van Rethoriken, allen aenkommers ende beminners der selver een sonderlingh exemplaer — by wylent heer* *Matthys de Casteleyn, priester* (zu Audenaerde), *s. l. e. a.* wahrscheinlich zu Gent 1550 gedruckt, 254 S. in 12. Casteleyn dichtete nach dem lateinischen Prolog 5 Jahre an diesem Werke und vollendete es 1548. Er starb nach seiner Grabschrift im April 1550. und war der erste, welcher eine flämische Poetik geschrieben [1]). Ich gebe daraus, was für meinen Zweck nöthig ist.

Regel heisst Vers, *Clause* oder *Clausule* ist Strophe, *Stock* oder *Stockregel* Rundreim, Refrain (Str. 157. 159.). Ganze Verse haben 5 bis 6 Füsse, jeder von 2 Sylben, Halbverse haben 3 Füsse. Schliesst eine Strophe mit einem halben Verse, so heisst er ein *Steert* (Schwanz).

Die Dichtarten sind gewöhnliche und ausserordentliche Rhetorik. Zu jener gehören:

1. *Baladen,* strophische Gedichte von 7, 8 und 9 Versen, keine Erzählung, sondern meist didaktischen Inhalts (Str. 158.). Die älteren Baladen hatten 8 Verse mit nur 2 (entweder ganz männlichen oder ganz weiblichen) Reimen, manchmal auch 3 Reime, was zu Casteleyns Zeit gewöhnlich war. Die Reime waren verschränkt, daher hiess die Balade *gecruust oft overslegen dicht* (gekreuztes oder überschlagenes Gedicht, Str. 190.), und in der Regel hatten nur überschlagene Baladen einen *Steert*, andere nicht (Str. 199.).

---

1) Strophe 236.

Ic ben d-eerste, die dit bestont over de gesellen,
nooit en waerd gedicht-s in de vlaemsche tonge.

2. *Refereinen*, sie können aus 10 bis 20 und mehr Versen bestehen, haben allzeit 4 Strophen, wovon die letzte dem Prince gehört, und ihren Namen von der Wiederholung des Schlussreimes am Ende jeder Strophe [1]. Wenn die Stockregels dabei gar nicht verändert werden, so ist es gut, eine kleine Aenderung, jedoch unbeschadet des Sinnes, ist erlaubt (Str. 165.).

3. *Tafel-spelen*, dramatische Stücke, die auf Tischen (*tafelen*) aufgeführt wurden, und *Spelen van sinne*, auch *Staende spelen van sinne* genannt, ebenfalls Schauspiele, die den Kammern der Rederyker angehörten.

4. *Charte, uutroup* (jezt *uitgalming*) sind verwandte Dichtarten. Die Charte ist eine gereimte Epistel, womit zu einem Meistersingen, *Spel van sinne*, Preisvertheilung etc. eingeladen wird. Oft ist sie auch eine poetische Bekanntmachung, ein Ausschreiben. Der *Uutroup* (Ausruf) ist ein *carmen exhortatorium* und *convocatorium*, in Strophen geschrieben, worin allzeit 2 halbe Verse einen ganzen machen, wonach die Zahl der Verse bestimmt werden muss. Bleibt der *Steert* als halber Vers übrig, so wird er nicht gezählt (Str. 204.).

5. *Rondeel*, ein kleines Gedicht, worin ein Vers, meist der erste, dreimal wiederholt wird. Kommt ein Vers sechsmal vor, so ist das Rondeel doppelt [2]).

6. *Bankdicht*, Trinklied; *Bankrondeel*, Trinkrondeel. Es gibt auch *Bankrefereinen*.

7. *Incarnatie* ist ein Chronostichon, benannt nach der Jahrzahlformel *Anno incarnationis dominicae*.

8. *Memorien*, Gedichte zum Andenken der Verstorbenen.

9. *Kinderlecture*, Kindergedichte, meist scherzhaft.

---

1) Str. 157.
t-refereih by dat de selve Molinet taeld,
es d-laeste datt-er faeld an de clausulen viere.

2) Str. 160.
Om dat-t gedriepickeld es als een pot isere.
Str. 162.
Dies comt een regele driewerf, naer d-oude seden.

Alle diese Dichtarten können ihrem Inhalt nach dreierlei seyn: a) *in-t amoreus*, erotischen Inhalts, b) *in-t vroede*, didaktischen und c) *in-t zotte*, satirischen (närrischen) Inhalts.

Die ausserordentlichen Dichtarten bestehen (Str. 216, 217.):

1. in *Dobbelsteerten*, wenn zwei Reime den Vers schliessen, z. B. *eeuwelic moet gi in-t keitwig beven sneven.*

2. *Ketendichten*, sind kurze Gedichte, worin das Ende der Verse mit dem Anfang der folgenden reimt, z. B. Str. 161.

Wy lezen dat Socrates wijs boven schreven
ver keven in zijn leven ende vul practijken
t-kijken der sterren etc.

3. *Vremde sneden*, fremdes Strophenmass, besteht hauptsächlich im häufigen Mittelreim.

4. *Seaekberd*, Schachbrett, sind 64 Verse im Quadrat so gereimt, dass sie in jeder Richtung eine achtzeilige Strophe bilden.

5. *Simpletten* sind Gedichte mit nur einem Reim.

6. *Dobbletten*, die nur zwei Reime haben.

7. *Ricqueracque* ist ein *Saeckdicht*, welches den Flamändern nicht gefällt (Str. 219.). Ein Quodlibet, worin kein Gedanken mit dem andern zusammenhängt ausser durch den Reim.

8. *Baguenauwen* oder *Baguenauden* sind auch *gereprobeerd* (Str. 220.).

9. *Limen* oder *Deffiancheh* sind Herausforderungen zum Sängerwettstreit.

10. *Aldicht*, worin jedes Wort auf das andere reimt, z. B.

voord zijt niet moe,
hoord, zwijt, siet toe [1]).

---

1) Dergleichen Verskünsteleien sind nicht alle aus dem Französischen übernommen, sondern rühren auch aus der lateinischen Mönchsdichtkunst her, welche darin schon frühe das Unmögliche geleistet hat, wie mehrere Gedichte des Venantius Fortunatus und Hrabans Werk *de laudibus S. Crucis* beweisen. Zu den Aldichten will ich deshalb beispielshalber ein lateinisches Seitenstück aus der Salmansweiler Hdsch. Nr. 500. zu Heidelberg hersetzen, worin die Worte abwärts gelesen ihren Sinn geben.

Rex virgo stultus vir femina piscis avarus
quaerit amat vincit carpit fallit cavet odit

11. *Aud vremd rondeel*, 2 Reime in 12 Versen.

12. *Parabolen*, Parabeln.

13. *Cocorullen*, kleine satirische Epigramme (Str. 234.). *Simpel buesel-dicht heet men cocorullen* (Str. 224.).

14. *Moralen*, *Moralisatien*.

15. *Regeldichten* sind unverschränkte Reimpaare.

16. *Comparatien*.

17. *Endelversen*, sind *Ottave rime*.

18. *Spraken of mespelen* sind didaktische Sprüche.

19. *Interrogatien*, *epitaphien*, *proverbien ende geraedsels* (Räthsel).

§. 11. *Reim- und Verskunst.*

Casteleyns Reimregeln sind schon Beweise gesunkener Sprache und können daher nicht für die ältere Zeit massgebend seyn [1]). Als gute Reime führt er an *appeert*, *gheleerd*. *complexie*, *subjectie*. *god*, *zot*. *raed*, *gelaet*. *vive*, *scrijfve* (Str. 128.), ferner *philosophie*, *hooverdie*. *blie*, *Marie*. *bonum*, *donum*. Er gestattet, aber räth doch zu vermeiden Reime wie *moet zyn*, *goed zyn*. *Hartman*, *zwartman* (Str. 140. 141.). In Westflandern erlaubte man *memorie*, *vorie*. *queesten*, *feesten*; Casteleyn aber nicht (Str. 148.). Unter diesen guten Reimen sind nun *complexie*, *subjectie* und *vive*, *scryfve* offenbar schlecht und können nur bei ungenauer Aussprache gleich klingen. Als schlechte Reime gibt er an *abuus*, *t-huus*. *prompt*, *comt*. *prince*, *ontgintse*. *ionste*, *ronste*. *genomen*, *comen*. *régel*, *spégel*. *caremen*, *bescharemen*. Das sind ihm Bauernreime (*t-es al ruraeldicht als dijnket den boeren gent*. Str. 126.). Ferner sind nach Casteleyn schlechte Reime: *sijn*, *medicijn*. *Alexander*, *ander*.

---

regna virum doctos iter omnes retia largos
vi furto lite pede fraudibus aequore corde.

1) Er war jedoch nicht der erste, welcher nach den neueren Reimregeln schrieb. Einen seiner Vorgänger Engelbert van der Donck, Minoriten zu Antwerpen, führt die Historie etc. der nederduytsche Rymkonst. Antw. S. 11. an. Er schrieb ein Rechtveerdig hertseer von mehr als 10,000 Versen im J. 1523.

pinchoen, *soen. zeel*, *pinceel. gheld*, *ghewisseld. vredijnghe*, *gherijnghe* (Str. 131.); die französischen *temps*, *pretens. jette*, *delecte* etc., die man zwar erlaubt, aber von Casteleyn verworfen werden, wesshalb er die flämische Reimkunst über die französische erhebt (Str. 133—135.). *ledigh*, *heligh*, *bezigh* sind nur in Gassenliedern (*Straetdichten*) zulässig (Str. 139.). Auch solche Reime tadelt er, welche durch Abstossung des *n* im Auslaut entstehen, *persone*, *gewone* etc. (Str. 147.). *Superflue* oder *dicht te vergeefs* sind Flicksylben, z. B. *niet zeere verre gaen*, oder: *hy en wildt hem te wandelene bestaen.*

Manche Reime, die Casteleyn verwirft, kommen bei älteren Dichtern als gut vor, wie genomen, comen; sijn, medicijn; Alexander, ander u. dgl. woraus man sieht, dass die Rederyker vom früheren Gebrauch abgewichen. Schon im 13. Jahrh. veranlasste die Aussprache ungenaue Reime, welchem Verderbniss die niederteutschen Mundarten mehr ausgesetzt sind als die hochteutschen, weil die Vokale bei den niederen Mundarten in der Aussprache nicht so streng gesondert bleiben wie im Hochteutschen. Dieser Uebelstand vergrösserte sich bei dem Niederländischen dadurch, dass die Schriftsprache kein grosses Gebiet beherrschte und daher vielfach von den Mundarten modifizirt wurde. Die Versuche neuerer Sprachforscher Ordnung in Sprache und Schrift zu bringen, scheiterten an den eigenthümlichen Verhältnissen der niederländischen Mundart und blieben wie das Büchlein des Sexagius verunglückte Reformationspläne [1].

Die Reime der älteren Dichter sind in der Regel genau und richtig; die Aussprache erlaubt aber in folgenden Fällen ungenaue Reime. 1) Wenn Doppelvokale durch Flexion wachsen, so dürfen sie auf kurze Vokale reimen, z. B. *gate*, *strate*, Rein. 1319. jenes kommt von *gat*, dieses von *strael. dede*, *mede.* Heelu 5794. *geven*, *bleven*, ib. 7507. 2) Ein fehlendes *n* im Auslaut stört den Reim nicht; *raden*, *rade*, Rein. 531. *neve*, *le-*

1) Das seltene Schriftchen des Anton Sexagius (Sechtich) *de orthographia linguae belgicae* erschien 1576, ich werde seinen Inhalt anderwärts ausführlich darlegen.

ven, ib. 581. 3) Contractionen bilden gültige Reime, *ax*, *gemax* (für *gemacs*) Rein. 735. 4) Lippen- und Kehllaute am Ende dürfen mit einander reimen, *staf*, *slach*, Rein. 811. *graven*, *besagen*. Heelu 5679.

In der Verskunst darf man sich ebenfalls nicht an die Rederyker halten, man könnte sonst glauben, sie sey nach der französischen eingerichtet, weil die Rederyker so Manches aus dem Französischen übernommen. Allein die französische Metrik, wenn man auch nur auf ihre Sylbenzählung sieht, weicht offenbar von der niederländischen ab, die anscheinlich gar keine regelmässige Sylbenzählung in den Versen hat; sodann ist der französische Ton oder Versaccent, der gewöhnlich auf den Flexionssylben ruht, ganz verschieden vom niederländischen, der wie im Teutschen auf den Wurzelsylben liegt. Im Französischen richtete sich der Ton nach dem Lateinischen, dessen Flexionssylben meistens lang sind, im Teutschen aber musste der Ton auf die Wurzel fallen, weil die Flexionssylben allmälig verkürzt und stumm wurden. Das Niederländische hat die alten vollen Flexionen noch früher abgelegt als das Hochteutsche, daher muss das Verstummen der Endungen dort sich weiter ausgedehnt haben als bei uns, was auch das Versmass wirklich beweist. Die gewönlichen niederländischen Verse haben nämlich vier Hebungen wie im Teutschen und wahrscheinlich keine andern als stumpfe Reime, denn hinter der vierten Hebung verstummt jede Nachsylbe, wodurch alle Reime stumpf werden müssen. Die Senkung (Thesis) kann in jedem Versfusse wegbleiben und alle Flexions- und Ableitungssylben verstummen, wenn vor oder nach ihnen eine tonlose Sylbe in der Senkung steht. Die Sylbenverschleifung wird durch die Inclination sehr erleichtert, so wie durch die Elision vor Vokalen und H. Doppel- und Zweilaute sind einsylbig, auch die Conjunction ende (und). Der Vorschlag ist meistens einfach, doch kommt auch der doppelte vor (Heelu v. 815.). Zur Erläuterung setze ich einige Beispiele her und bezeichne die Hebung (Arsis) mit dem Acutus. Heelu v. 835.

1 2 3 4
wánt te | vóren | óver | ál

Die vier Hebungen theilen auch die vier Versfüsse ab, die darauf folgenden Sylben kann man als Senkungen lesen, weil keine andern Sylben in der Thesis stehen, denn in diesem Falle würden die Flexionen verstummen. Beispiel mit Vorschlag, stummen Flexionen und Senkungen. Heelu v. 1605.

1 2 3 4
end*e* | dàd*e* sin*e* | vòrwàerd*e* | dàer vèr | trèk*en*

Die cursiv gedruckten Sylben sind stumm, die mit dem Gravis stehen in der Thesis. Wenn die zwei letzten Füsse keine Senkung haben, so schliesst der Vers in der Regel mit einem zweisylbigen Worte. Heelu v. 3398.

wánt die gráv*e* van Wilnáuw*e*

Die neuniederländische Verskunst hat keine stummen Sylben mehr, sie behilft sich daher mit der Elision und dem Ausstossen des Consonants (besonders d) zwischen zwei kurzen Sylben, um die Vokale beider Sylben in eine Länge zusammen zu ziehen, z. B. *we'er*, *ne'er*, einsylbig für *weder*, *neder*, was in der alten Verskunst auch einsylbig seyn konnte, aber aus einem andern Grunde, nämlich durch Verstummen der Endsylbe, nicht durch Contraction. Es ist nöthig, die früheren von den jetzigen Regeln zu unterscheiden, sonst erscheinen die alten Verse als willkürliche Reimzeilen, wodurch ihre Beurtheilung unmöglich und die Dichtkunst nicht in dem Lichte betrachtet wird, wie sie verdient [1].

---

1) Es gehört nicht zu meinem Zwecke, die neuere Reim- und Verskunst zu behandeln, ich führe daher folgende Schrift ihrer Unbekanntheit wegen an: *Historie, Regels ende Bemerkingen wegens der nederduytsche Rym-konst, waergenomen ende bemerkt in de beste en de vloeybuerste Rym-Dichters.* Antwerpen s. a. in Oktav. Die Approbation ist von 1773 und der Druck aus derselben Zeit, nach S. 13. war aber das Büchlein schon 1742 geschrieben. Der Verfasser beginnt überhaupt mit dem Alter des Gesanges nach biblischen Notizen und berührt eine Menge niederländischer Kinderreime, Erzählungen und Gesellensprüche, die er leider nicht mitgetheilt hat. Der alten Reimkunst gesteht er weder Sylbenzahl, noch Accent, noch richtigen Reim zu, verkennt also ihr Wesen, da er sich lediglich an die neuere Betonung hält. Die Reime theilt er in stehende (*staen-*

Einige Kunstausdrücke der niederländischen Dichtung erinnern an celtische Wörter, z. B. *deuntje*, ein Liedchen, an das irische *dán, dána, dáin* oder *duan*, was Gedicht und Dichtkunst heisst, und *boerde*, Spottgedicht, Schwank, lautet im Irischen *bur-dan*, Spottgedicht, Singsang und *bárdas* heisst Satire. Das teutsche Fiedler und das niederländische *vedeler* begegnet auch im irischen *fidiléir*. Die Wurzel dieser drei Wörter ist freilich lateinisch, aber nicht die Form, ein *fidilarius* kommt im Mittellatein nicht vor. *Deuntje* mag man auch von *tonus* ableiten, aber für *boerde* weiss ich keine lateinische Quelle. Das altteutsche *Rotte*, was ein musikalisches Instrument war, und niederländisch noch in *rotel* (dumpfes Gemurmel) übrig ist, erklärt sich aus dem wälschen *crwt* und irischen *cruit*, Harfe, Geige, Cimbel. Der Stab- und Sylbenreim, die Verskunst und der Umlaut der teutschen Sprache scheinen nicht ohne Einfluss der gallischen Völker geblieben, was hier wenigstens angedeutet werden muss. Wir haben keine teutschen Lieder mehr aus dem 7. und den früheren Jahrhunderten, wie die Walen und Iren. Will man auch der Zeitbestimmung mancher weltlichen Dichter dieser Völker mistrauen, welcher Zweifel zu entschuldigen ist, weil wir ihre Geschichte wenig kennen, so sind doch die irischen Heiligen keine unterschobenen, fabelhaften Personen, sondern haben wirklich zu einer bestimmten Zeit gelebt. Diese Heiligen waren nicht nur Priester, sondern fast alle auch Dichter, in jener Hinsicht ersetzten sie die Druiden, in dieser die Barden. Die Vitae Sanctorum und die von Iren geschriebenen Codices beweisen, dass diese Priester ihre Volkssprache übten. Deshalb ist nicht zu wundern, dass noch irische Gedichte vom heil. Patricius, Columba, Brendan, der heil. Brigitta u. A. vom 5. Jahrhundert an vorkommen. Diese Lieder haben Stab- und Sylbenreim und Versmaas, wie es seit dem 8. Jahrhundert auch im Teutschen erscheint, und die Sitte der späteren Dichter, sich am Schluss ihrer Werke zu nennen, trifft man schon in den

de) und laufende *(loopende)*, was den stumpfen und klingenden entspricht.

altirischen Liedern an. Woher diese Uebereinstimmung der Dichtkunst (d. h. des Aeusseren der Dichtung) zwischen den celtischen und teutschen Völkern? Das ist eine Frage, die man weder hier noch überhaupt schon lösen kann; ich habe nur die Thatsache bemerken müssen, dass jene Uebereinstimmung vorhanden ist.

Erste Abtheilung.

Epische Dichtung.

Erstes Hauptstück.

Heldensagen.

I. Eigenthümliche Heldensage.

Sie wird in so fern eigenthümlich genannt, als sie erweislich aus keiner andern Literatur entlehnt ist.

1. *Karl und Elegast.*

Handschriften. Das einzige Bruchstück einer Hs. des 14. Jahrh. in der Bibliothek zu Arras, 237 gegen Ende verstümmelte Verse. Drucke. Das vorstehende Bruchstück im Anz. IV, 332. Ein alter Druck wahrscheinlich zu Delft um 1480, wovon noch ein Exemplar im Haag. Ein anderer alter Druck zu Berlin. Aus beiden ist Hoffmanns neue Ausgabe: *Caerl ende Elegast*, Leipzig 1836. 8. hervorgegangen (auch als pars IV. seiner Hor. B.).

Ueber das Gedicht Hoffm. Einleitung, Van W. I, 308—312. Grimm im Mus. für altt. Lit. II, 226—36. Elegast war den teutschen Dichtern bekannt, aber nicht die Sage, dass Karl mit ihm auf Diebstal ausgieng. Diese betrifft die Verschwörung Hartrads und das treulose Heldengeschlecht von Mainz, wurde daher wahrscheinlich von den austrasischen Franken erfunden und von rheinischen Dichtern nicht behandelt. Die Annalisten gehen über Hartrads Verschwörung kurz weg (*Eginh. ann. Ann. Laurish. Enhardi ann. Fuld. ad a.* 785), desto mehr erzählen davon die französischen Heldenlieder. In eine zweite Verschwörung gegen

Karl liess sich Hartrads Enkel Regishari ein, die 817 im Ausbruch unterdrückt wurde. Das Haupt dieser Verschwörung war Eggideo (*inter amicos regis primus*), welcher im Gedichte Eggerich heisst. *Eginh. ann. ad a.* 817. Ein Elbegast oder Elberich kommt dabei nicht vor, einige Aehnlichkeit mit ihm hat der räuberische Grav Alberich und seine Genossen, welche den Hugo gegen Karlmann unterstüzten. *Regino ad a.* 883.

Ueber die mythische Bedeutung des Elegast s. meine Untersuch. zur Heldensage S. 136—150. Ein Volksbuch dieser Sage ist mir nicht bekannt, doch muss sie sehr gangbar gewesen seyn, weil sie manchmal angeführt ist, nämlich im Reinout (s. m. Untersuch. S. 144.), im *Léken spiegel* (Hoffm. H.B. I, 52.), im *Chron. Alberici Trium-fontium* (Hoffm. Caerl ende Eleg. p. II.). Nach den bisher aufgefundenen Zeugnissen war der Dieb Elegast und sein Namen mehr in Oberteutschland bekannt als in den Niederlanden.

2. *Wisselau der Bär.*

Ein sehr zerstörtes Bruchstück auf 2 Perg.Bl. des 14. Jahrh. besizt Serrure in Gent. Die Bl. sind in 4. und haben auf jeder Seite 4 Spalten. Da der Anfang zu unleserlich ist, so gebe ich folgende Probe aus der Mitte.

die coninc ende sîne man
lachen began.
Wisselau spranc op sîne voete
ende scutte onsoete
van sînen rocke
springen wel diere cnoppe.
doe loech. Kl. (Karel?) ende sîne man. — —
   Doe sprac de coninc Esperaen:
laet sonder bant niet staen
ûwen kempen in der borge,
mîne man hebben sorge,
ic wil-se nedergaen,
si selen ons gereiden saen,
dâs wi selen leven;
[illegible] weet u wat [illegible],

hi hevet al geten god weet,
dat hier was gereet.
god moet-en verwaten,
hi en heet ons niet laten.

Man merkt schon aus dieser Probe, dass es die Sage vom Wildeber ist, die wir in Teutschland verloren haben. *Esperaen* (auch *Espriaen*) ist unser Asprian, ausser ihm kommen im Bruchstück auch *Ghernout* und *Karel* vor. Nächst den Nibelungen ist dieses das wichtigste Stück der epischen Dichtung, weil es zum Heldenbuch gehört und aus dem 12. Jahrh. herrührt. Es verdient eine sorgfältige Ausgabe. Wisselau wird bereits von Maerlant *Spieg. hist.* I, 162. als *Berewislau* (l. *bere Wislau*) genannt und aus Maerlants Tadel darf man auf die Beliebtheit der Sage schliessen.

Wisselau steht für Wildsau, worauf schon der Namen Wildifer führt, beide sind Uebersetzungen von Syagrius (σῦς ἄγριος), und ihre Sage beruht auf der Besiegung des Königs Syagrius von Soissons durch Chlodowech I. im Jahr 486.

II. Französische Heldensagen.

Es sind darunter hauptsächlich diejenigen verstanden, welche zum karolingischen Sagenkreis gehören, die andern werden ihrer französischen Heimat wegen dazu gezählt.

3. *Rolant, oder die Schlacht in Roncevall.*

Handsch. ist keine bekannt. Heelu führt aber V. 3924. flg. bereits eine geschriebene Sage von Rolant und der Roncevallschlacht an, worunter man in damaliger Zeit nur ein niederländisches Heldenlied verstehen kann, welches hiernach in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. bekannt war. Vgl. damit die Stellen V. 5789. 6026. Auch die *Historie van Saladijn* (W. V. II, 245.) führt den Streit von Ronchevale als eine bekannte Sage an. Von diesem alten Gedichte sind nur Bruchstücke übrig in dem seltenen Volksbuch: *Hier beghint den droefliijcken strijt opten berch van den Ronceuale in Spaengien gheschiet daer*

Roelant ende Olivier metten fleur van kerstenrijk verslagen waren. Folgt ein Titelholzschnitt, Karl auf dem Throne mit seinen Vasallen, darunter: *gheprint Thantwerpen op die Lombaerde Veste in den witten Hasewint, by my Jan van Ghelen.* Am Ende steht die Approbation des Censors Adam Swingedau von Brügge vom 20. Nov. 1552. und darunter die Anzeige des Druckjahrs 1576. Das ganze Buch hat nur 36 Blätter in kl. 4. mit gothischem Druck.

Der Inhalt ist nur zum kleinsten Theil prosaisch, der Verf. hatte das alte Rolandslied vor sich, und da es ihm nicht ganz gelang, einen kurzen und lebendigen Auszug in Prosa zu geben, so rückte er bedeutende Stellen des alten Liedes ein, die zusammen über 1500 Verse betragen. Jedoch sind sie nicht in gehöriger Ordnung eingefügt, sondern manchmal verkehrt, wornach es eher scheint, als habe der Verf. nur noch einzelne Fragmente des alten Liedes vor sich gehabt und mit seiner Prosa die Erzählung ergänzt.

Wie durchgängig aber die Prosa auf dem alten Gedichte beruht, zeigt sich in der Leichtigkeit, womit die Verse herzustellen sind; z. B. folgende Stelle von Tulpijn: *hy velde selve menighen Sarazijn ter aerden, hy was seer groot te paerde, zijn manlijcke slaghen ontsaghen die Sarazijnen zeer, want hoe wreedelijck datse hem opliepen, hy wederstontse ridderlijck.* Die alten Verse haben wahrscheinlich so gelautet:

hî velde menigen ter aerden,
hî was sere groot te paerde,
sine manlîke slagen
de Sarasîne sere ontsagen,
hoe dat-se hem opliepen wredelike,
hî wederstont-se ridderlike.

Nach der Vorrede hatte der Verfasser bei dem Büchlein den Nebenzweck, *der valscher Turcken geloove te nieten te brengen.* Er wünschte sich also einen Rolant und Karl gegen die Türkei, wie sie die Vorzeit gegen die Sarazenen in Spanien gehabt.

Karls d. Gr. Heereszug nach Spanien im Jahr 778 und der

Ueberfall seines Nachtrabs durch die Basken bei der Rückkehr ist aus den fränkischen Annalisten bekannt und Eginhart führt namentlich unter den Gefallenen den Graven Rutlant (Hruodlandus) auf (*vita Car. M.* c. 9.). Dieser geschichtliche Stoff wurde aber in dem Gedichte nach dem Mythus älterer Heldenlieder verarbeitet und deshalb Rolands Person viel höher gehalten als bei dem historischen Rutlant der Fall war.)

4. *Ogier von Dänemark*, von *Jan de Clerk*.

Dieses Gedicht ist niederländisch noch nicht wiedergefunden, man hat davon nur eine halbhochteutsche Uebersetzung in der Pfälz. Hs. zu Heidelberg Nr. 363., worin sich der Dichter Bl. 202. a. selbst nennt:

gut am anfang und am end quaet,
das ist alles ein verlorn staet:
daran neme ein jeglicher sin gemerk,
dis lernet uns Johann wol der clerik,
der manige stunt versleyt sin synne
umb gar einen clcynen gewinne
von gaben und von einigem guot.

Das Gedicht ist nach eigener Angabe aus dem Französischen, wahrscheinlich des Adenes li Rois übersetzt und besteht aus drei Theilen, 1) Ogiers Jugend bis Bl. 80. 2) Tod seines Sohnes Baldewin durch Karlot, den Sohn des Königs Karl bis Bl. 242. b. 3) Ogiers Rache und Sühne um Baldewins Tod, von Bl. 242. b. bis zu Ende. Der Anfang des ersten Theiles ist für die Geschichte der Literatur beachtenswerth und folgt hier.

Man lieset manig abentûre
von dem edeln kúnig Artúre,
von sinem neven Walewein,
von Parcival und Yewein,
von Lancelot von der hagedoht,
der da manig abentûre súcht,
als man dick hat gehort:
me die aller schœnsten wort,
die man lieset gewarlich,
das da sy ein historie von Frankrich,

die us dem welsch ist uf geschaben,
es were schade, were sie hinden bliben,
als ir sollent hœren in der abentüre
von Ogiere in kurzer ure,
dem starken, den nie man swank.
munstrele singen in iren gesang,
wie Baldewyn sin kint wart erslagen,
dem Karlot nam sin leben,
die orgelieus was und fell:
Ogier hett sich gerochen wol,
enwere der engel von himelrich,
der ime verbot nemlich.
dise historie können wol
munstrele in tütscher zale,
me sie wissent nit davon,
wie er Broyfort gewan
und Corteinen das gut swert,
des mag er hœren wer es begert
us dem welsch von wort zu wort,
nit gemischt, als ich es hort.

Dieser Eingang beweist ein Streben gegen die britannische Sage und das Vorhandenseyn niederländischer Volkslieder über Baldewins Tod, so wie die Ungeschicklichkeit der hochteutschen Uebersetzung, woraus der niederländische Grundtext überall hervorsieht. Schluss des ersten Theils:

hiemit so ende ich mine zale,
gotte bevelhe ich die alzumale,
und der dis schreib, got müsse ime geben
das himelrich nach disem kurzen leben,
und müsse uns alle beraden
und in aller not sten zu staden.

Im 2. Thl. Bl. 111. a. werden die ständigen Verräther genannt: Guwels, Guweloens Sohn, Macaris von der Losaene, Herdreyd und Begegere (Berengar). In diesem Theil wird Ogiers Krieg gegen Blankardin (Uebersetzung von Wittekint) von Sachsen beschrieben, dessen Hauptstadt Cadansche heisst (das ist ein castel von grosser richeit. Bl. 154. b.), und Blankardin sagt zu Ogier Bl. 155. b.

so gewan der konig Reduwant
minem vater ab wol halb sin lant
mit uwers vaters manlicheit.
min vater enthielt mir dise stet
und das lant fürbas zu dem Ryn,
dis enthielt mit grosser pyn
min vater und mit grosser noit,
al das uwer vater Godfroit
uf minen lieben vater gewan.

Anfang des 3. Theiles:

Nu aller erst werden ir horen
besser historien denn ir zu voren
je gehorten mit uwerm libe etc.

In diesem Theile kommt Dolin von Mainz mehrmals vor, wird aber stets von *Mantes, Manteswaert* und der Gravschaft *Mantes* genannt (Bl. 270—271.).

Die Sprache ist noch so sehr niederländisch, dass sie sich an vielen Stellen leicht zurück übersetzen lässt. Der Schauplatz ist meist in das südliche Niederland verlegt, weil Otger mit den Einfällen der Normannen zu Ende des 9. Jahrhunderts in der Sage verbunden wurde und daher hatte sie für die Niederländer ein heimatliches Interesse.

Eine sonderbare Völkereintheilung steht Bl. 45. a.

auch wapenten sich die Franzoysen,
die Tútschen und die Aveloysen,
die von Flandern, die von Proband.

Aveloysen sind Niederländer und der letzte Vers ist wohl nur Apposition.

Gedruckt ist von diesem Gedichte nichts als die Auszüge bei Adelung Altd. Ged. in Rom II, 92—97. und in einer Abh. von mir in der Ascania (Dessau 1820) S. 423—29. Notiz in Hoffm. H.B. I, 60. Beiträge zur niederländ. Sage Otgers im Anz. V, 63—71. 314. Literarnotizen von Schmidt in den Wien. Jahrb. Bd. 31., 126—129. Pasquier recherches p. 601. 605. 611. 701. Im 15. und 16. Jahrh. scheint es noch Handschr. in Niederland gegeben zu haben, denn die *historie van Saladyn* spielt auf die Sage an: *noch alle de faiten van Broyere* (WV. II,

245.), die Besiegung des Heiden Broyer ist nämlich eine Hauptaventüre des dritten Theils. Auch war das Gedicht den niederländischen Volksbüchern noch im 16. Jahrh. bekannt, wie folgende Stelle in dem *strijt van Ronceval* beweist, die sich genau dem Inhalt des alten Liedes vom Ogier anschliesst: Bog. c. 2. Daer was Ogier van Denemerken, dye den grooten ruese Broyer voor Parijs versloech ende daer nae in Babilonien op Broyers kinderen vacht. — Dese Ogier, hoe wel dat hi den keyser niet lief en hadde, overmids dat Charlot zijnen soone ghedoot hadde, nochtans soo quam hi met veel volcx om kerstenrijc te hulpen naer Spaenghien, — hy bracht met hem zijnen sone Merberijn, den soudaen Caraha van Perssen ende den overmoedighen Fierenbras van Alexandrien, die nu goede kerstenen waren.

Ueber die geschichtliche Grundlage Otgers s. *Mabillon* in den *Actis SS. ord. Bened. saec.* 4. p. I. p. 617. Von diesem älteren Vorbilde Ogiers, nämlich dem Graven Autcari oder Otgari (*Annal. Lobiens. ad a.* 771), der zu Carlmann hielt und dessen Witwe nach Italien begleitete, um sie vor Karl d. Gr. zu schützen, erzählt bereits der S. Galler Mönch (*vita Caroli M.* c. 17.) allerlei Sagen, aber als Daniae dux führt ihn ausser dem *Chron. S. Martini Colon.* (bei *Perz Monum. Germ.* II, 214.) kein alter Schriftsteller an. Jene Flucht nach Italien ist im Gedichte beibehalten, dagegen nennt es den König Gotfrit von Dänemark als Vater Ogiers. Den Franken waren zwei Gotfride von Dänemark bekannt, ein älterer, welcher durch seine Streifzüge die letzten Lebensjahre Karl d. Gr. verbitterte, und ein jüngerer, der seit 880 (*Annal. Vedast. ad h. a.*) mit den Normannen in Frankreich wüthete. Der ältere hinterliess mehrere Söhne, die von ihrem Vaterland vertrieben lebten, darunter einen Namens Horich, der mit Ludwig dem Frommen zu thun hatte (*Eginh. ann. ad a.* 827.).

Vom Otgari ist wie gesagt die Flucht Ogiers nach Italien übrig geblieben, vom Horich die dänische Abkunft, dieser widerspricht aber eine andere Bildung der Sage, wonach Ogier von Mainz war und mit dem treulosen Geschlechte der karo-

lingischen Gegner zusammen hieng *). Diese Ueberlieferung geht auf den Erzbischof Othgari von Mainz, der zu Kaiser Lothar I. hielt gegen dessen Vater Ludwig den Frommen (*Thegan. de Ludov. pio* c. 47. zum Jahr 834). Nach dem Tode Ludwigs blieb Othgari auf Lothars Seite gegen dessen Brüder und benahm sich mehr als Kriegsmann denn als Geistlicher (*Nithard.* lib. II. c. 7. III, 4. 7. *Vita S. Anskar.* c. 12.), und starb 847 (*Annal. Xant. ad h. a.*). Vgl. Bodmann rheingauische Alterth. I. S. 97. Der Ogier der Heldensage ist demnach aus der Geschichte dreier Personen gebildet.

Das französische Volksbuch hat folgenden Titel: *Ogier le Dannoys duc de Dannemarche: qui fut lung des douze pers de France, lequel avec le secours et ayde du roy Charlemagne chassa les payens hors de Rome et remist le Pape en son siege, et fut long temps en Faërie, puis revint comme vous pourrez lire cy après.* XLI. cap. (Titelholzschn.) *On les vend a Paris en la rue neufve nostre dame a l'enseigne sainct Nicolas. Par Jehan Bonfons.* In klein Quart, gespalt Col., goth. Druck, ohne Register und Kapitelzahlen, 36 Bogen. Auf der Rückseite des Titels stehen die zwölf Pärschaften im Holzschnitt. Am Ende: *Cy finist le Rommant intitulé Ogier le Dannoys. Nouvellement inprimé* etc. Der Druck ist um 1520.

5. *Malagijs oder Madog von Willem.*

Die niederländischen Handschr. sind nur in Bruchstücken übrig: 1) ein Fragment von 118 Versen fand Hoffmann bei Enschede in Haarlem. *Kunst-en letterbode* 1821. II. p. 312. abgedruckt bei *Bilderdyk Nieuwe tael-en dichtk. versch.* IV, 153—176. s. Anz. III, 197. — 2) ein zweites Bruchstück von 176 Versen fand Prof. Bormans in Gent, es hat durch Abreiben gelitten,

---

*) Die Treulosigkeit der Mainzer gegen die Franken hat eine historische Grundlage, die aber vor die Karolinger zurückgeht. Sigbert III. wurde nämlich auf seinem Zuge gegen Thüringen im J. 640. von Radulf tüchtig geschlagen und der Zeitgenosse Fredegari sagt darüber cap. 87. *Magancenses in hoc proelio non fuerunt fideles.* Die Sage hat die Erinnerung an diese Untreue fest gehalten.

weshalb er nur das einsweilen Lesbare (84 Verse) in seinen *Notae in Reinard. vulp. fasc.* I. 16—18. abdrucken liess. — 3) Serrure in Gent hat in der Stadtbibliothek zu Antwerpen ein Bruchstück von 4 Blättern in kl. fol. gefunden, deren Text oben und unten abgeschnitten ist. Auf jeder Spalte sind noch 49 Zeilen, einige Spalten sind auch durchgeschnitten. Die Hdschr. gehört ins 14. Jahrh., und das Fragment befasst noch 784 Verse, die also anfangen:

ay god ende hoe iamerlike
meslieten hem de Torken daer,
want de steenen waren swaer,
die vielen ûp hare bolle,
en-tie bûten quamen, alle
slouch Madelghijs doot met-ten zwerde,
maer de andre eeren werde
vloon alle te haren pauwelioene etc.

Malagis heisst darin stets *Madelghys*, sein Schwert *Florberghe* und der Text betrifft seinen Kampf mit den Sarazenen und seine Episode mit Oriande. Das Stück ist noch ungedruckt. 4) Ein zerschnittenes Perg.Blatt des 13. Jahrh. in 4. mit 2 Spalten, jede von 45 bis 46 Zeilen, löste ich selbst von einem Buchdeckel ab; es zählt 182 Verse, beschreibt den Angriff auf Egermont und fängt also an:

...... *d*en hertoge scouwen
*die t-Egerm*ont here was
menegen tumen in dat gras
sijn cracht en was niet clêne etc.

abgedruckt im Anz. VI, 62.

Die 1260 aufgefundenen Verse sind nicht der 20. Theil des ganzen Gedichtes, wie es noch in halbhochteutscher Uebersetzung in den Heidelb. Handsch. Nr. 340. und 315. erhalten ist, worin das Heldenlied gegen 25,550 Verse enthält. Die Nr. 315. ist eine Abschrift von Nr. 340. Proben daraus gab Adelung II, 55—63. Notizen in Wilken's Geschichte der Heidelb. Büchersamml. 407. 417. v. d. Hagen im Literar. Grundriss 173. Hoffmann H.B. I, 59.

Das niederländische Original gibt der Uebersetzer selbst an, Nr. 340. Bl. 323. a.

nue tue ich uch bekant,
als ich dis buch in Flemsch fant,
da muesst es mir gefallen,
und das man davon wust ze kallen
in dieser oberlendschen grenytz (Gränze):
habe ich dorechtigen gaukelwitz
gebrucht willenklich darinne,
damit das auch der synne
uns groben Kuntzen worde wise.
lop hab iemer got im paradise.

Der niederländische Text verweist aber auf eine französische Quelle. Bl. 26, b.

so musz ich kortzen diese jeest,
und lassen das minst und sagen das meist,
als ich in dem Welsch vernam.

Bl. 44. a.

nu wil ich zu der materie wider gan,
als ich es in dem Welsch las.

Bl. 264. b. als ich das Welsch han vernomen.

Von Vivians Schwert, das er auf der See Maurîn erwarb, heisst es Bl. 298. a.

es was geheizzen Lucebel (Schönlicht),
es was besser dann Dirrendart (Rolands Schwert).

Diese Uebersetzung ist weder wörtlich noch frei, sondern unbeholfen und willkürlich, sie hat theils mehr theils weniger Verse als die gefundenen Bruchstücke und gibt daher nur ein allgemeines Bild des verlornen Textes.

Ob der Dichter Willam den Beinamen von Utenhove führte, ist zwar wahrscheinlich aber nicht erwiesen, s. Willems zum Reinaert p. XXIX. Das Gedicht erzählt nur die Kindheit des Malagis, wie es selbst im Eingang und Schluss angibt und sein Original scheint auch nicht mehr enthalten zu haben, weil das spätere Leben des Malagis zum Theil im Reinolt vorkommt. Beachtenswerth ist der Umstand, dass Malagis wie Elberich verschwindet, wodurch er allerdings eine Aehnlichkeit mit der wa-

lisischen Sage hat, da die Triaden den Madog mit Gavran und Merddin als die drei Verschwindungen von Britannien anführen. Der Namen Madoc ist jedoch nicht walisisch, sondern das Deminutiv von Madalgis, s. Anz. V, 439. Malagis hat in mythischer Beziehung mehrfache Bedeutungen, worüber meine Untersuch. zur Heldensage S. 137. nachzusehen. Der Mythus ist im Gedichte die Hauptsache, Malagis vertritt die zauberischen Zwerge, was nicht nur durch Namen und Handlungen, sondern auch durch Verwandtschaft sich ergibt. Sein Vater ist Bube von Egermont, seine Mutter Druwane, deren Schwester Ysane eine christliche Elfin ist, die den Sarazenen Fortemeus heiratet, mit ihm den Zwerg Spiet erzeugt, der auch Christ und nebenbei *Petit-bon* genannt ist und seine eigene Mutter heiratet. Malagis selbst ändert seinen Namen in *Malperdu* und *Tout-perdu*, hat eine Liebschaft mit Oriande von Roseflor, die er auch heiratet, aber keine Kinder bekommt. Seines Bruders Sohn ist Haymo, der Vater der Haimonskinder, der ebenfalls den Namen in *Dut-perdu* ändert. Da dieses ganze Geschlecht den Karolingern widerstrebt, so greift es auch deren Abkunft an, um zu zeigen, dass sie nicht besser seyen als die Haimonskinder. Spiet sagt nämlich zum König Karl, der ihm seine Zwergheit vorwirft, Bl. 309. b.

> ich habe aber wol konnen verstan,
> dass Pipin der edel man
> ein zwerg was, der uch gewan:
> von zwergen kam nie nichtes gut,
> das sint ir selber.

Das bezieht sich auf Pippin den Kurzen und enthält nebst dem Obigen den Beweis, dass die Zwergsage ein Grundzug dieses Heldenliedes ist. Auch enthält kein Gedicht des karolingischen Kreises die Zwergsage so vollständig wie der Malagis, der alte Elberich wiederholt sich darin auf mannigfache Weise, und das wunderbare Ross Bayart, das die Edda noch als Grani kennt, die teutschen Lieder vom Sigfrit aber vergessen haben, tritt im Malagis und Reinolt wieder in seiner alten Wichtigkeit auf.

Das Gedicht vom Malagis war bereits vor 1270 verfertigt;

in diesem Jahre endigte Maerlant seine Rymbybel, worin er den Malagis tadelnd als Madocs droom anführt. Die Sage selbst scheint in Niederland schon ein Jahrhundert früher bekannt gewesen. Wenn man nämlich auf den Namen Vivian (Malagis Bruder) Gewicht legen darf, so führt Miraeus (*donatt. Belg.* III, 571.) einen *Vivianus, castellanus Gandensis* im Jahr 1146 an und einen *Vivianus sacerdos de Campaniis* in Westflandern von 1180 (ibid. I, 714.).

Das Volksbuch von Malagijs war zu Anfang des 17. Jahrh. für Jedermann verboten (Einleit. §. 7. Not.), aber schon 1606 und 1638 erhielt es die geistliche Censur und geht noch jezt unter dem Volke. Der Titel ist: *Een schoone historie van den ridder Malegys, die het vervaarlyk paard ros Beyaard wan: en die veel wonderlyke en avontuerlyke dingen bedreef, in zyn leven met zyn konsten, gelyk de historie verklaart, en is zeer genoegelyk te lezen voor jong en oud. Van nieuws gecorrigeérd en verbetert naa de Fransche taal. Amsterdam, by de weduwe Jacobus van Egmont.* s. a. in Quart.

6. *Reinout oder die Haimonskinder.*

Von einer niederländischen Hs. besitzt Hoffmann 10 Blätter in kl. Fol., welche Tross zu Hamm in Westfalen auf Bücherdeckeln fand. Facsimile und Proben gab er in den *Bonner Bruchst.* S. XIII. 21. und sandte eine Abschrift von 1199 Versen an Bilderdyk, der sie in seinen *Nieuwe tael- en dicht. kundige verscheidenheden* (Rotterd. 1824) I, 113—198. abdrucken liess und sie hie und da stark missverstand. Vier Blätter mit 797 Versen sind noch ungedruckt.

Eine halb hochteutsche Uebersetzung des ganzen Gedichtes steht in den Heidelb. Handsch. Nr. 340. und 391., woraus Proben bei Adelung II, 64—68. und in den Heidelb. Jahrb. 1808. S. 416—420. abgedruckt sind. Die zwei Hs. haben die Jahrzahl 1474. 1480. Das Gedicht gibt selbst das Französische als Quelle an, Nr. 340. Bl. 367. b.

die Welschen sagent das vorwar,
das Karle vil verlos aldar.

Bl. 541. a. die welschen bücher sagent uns das. Daneben kannte der Dichter auch Theile der Sage, die nicht in seinem französischen Originale standen, Bl. 415. a.

alsus focht da Rolant
vor Kolen der stat, das ist bekant,
das saget uns die historie wole
vor ware in *dutscher zale.*

Hoffmann H.B. I, 57. gibt den Claes Verbrechten am Ende des 13. Jahrh. als Dichter an, wofür ich aber keinen Grund sehe. Literarnotizen von Schmidt in den Wiener Jahrbüchern Bd. 31. S. 110—113.

An die Heiligkeit Reinolds scheinen die Niederländer nicht sehr geglaubt zu haben, denn sie trieben mit ihm Spott, indem sie seinen Namen Reinout durch Wortspiel in Reinuut (*rein út*, rein aus, gar nichts) verdrehten, und diesen Spass in Kinderreimen anbrachten, wovon Casteleyn in der *Rethorike* p. 131. folgende Beispiele gibt:

den pilote van sente Reinuut heeft gescreven
an onsen bissoop, dat zyn groote galeye
tit-er haven van Bystierveld werd gedreven.
— — muegen zy in-t schip van sente Reinuut geraken.

Noch muthwilliger ist die Predigt Casteleyns vom h. Reinuut, die der Legende vom heiligen Märtyrer Häring, die unten vorkommt, würdig zur Seite steht. S. dessen *Const van Rethorike* p. 243—246. Sermoen van sencte Reinhuut.

Ipsis bibsis, tantus ind schutum,
quod ipsis perventus ad sanctus Reinhutum,
audiatis clutum, ende en sijd niet aldus gram,
verbis. haec habetur capitulos nusquam,
in goede latoene noteerd dees wordekins.
Den sant, die wy bringen op berien, op hordekins,
es groot van virtute, die t-verstand zo' genieten,
hem mocht wel zijn ziele van achter ontschieten.
geraet doch, hoe hy heet? zulc geeft hem tribuut,
t-es mynhere den legen vader sente Reinhuut;
nooit wonderliker gaat onder goe' gesellen,
sijn legende sal ic in-t carte vertellen.

ooit heeft hy mildelic geelonken geschonken,
zo dat hy hem al bistier heeft gedronken,
dat hy rein hute quam gent als een peerle,
dies heet hy s. Reinhuut etc.

Das Wortspiel rein aus wird in der ganzen Predigt auf das Austrinken bezogen, und Reinuut als der Patron der Säufer und Schlemmer gepriesen, ein kühner Spass und derber Witz für die damalige Zeit und für Casteleyns Stand als Geistlicher. Hasselt bemerkt zu Kiliaen s. v. *reyn-wt* die sprüchwörtliche Redensart: *in de schuyt van sint Reyn-uit varen*, wofür man ehemals sagte *Sinte Reynwt vaeren.* Beides kommt von demselben Wortspiel her.

Das Gedicht vom Reinout gehört wenigstens in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Maerlant sagt im *Spieg. hist.* IV, 1. 29., dass er von den 4 Haimonskindern gelesen habe, worunter ich ein niederländisches Gedicht verstehe, weil er an derselben Stelle den Bären Wislau anführt. Heelu (V. 5851.) kennt das Ross Baiaert, was sowohl auf den Reinout als den Malagijs Bezug haben kann. Als Volksbuch war es im 16. Jahrh. gebräuchlich, doch kann ich nur von der ganz neuen Auflage Nachricht geben. Ihr Titel ist: *Historie van de vier vrome ridders, genaemd de vier Hemskinderen, Reynhout en zyne broeders, zoonen van Haymo of Hemon, graeve van Dordoen. Den laesten druck, op een nieuw overzien en van veel kwaed gezuyvert, en tot vermaek der jongheid toegelaten. Gend, by Van Paemel,* 8. Am Ende steht die Approbation von 1619. In dem Vorwort heisst es, dass diese Volksbücher in den Schulen zur Erheiterung der Jugend gebraucht wurden, da sie aber oft anstössige Dinge enthielten, so habe man sie verboten. Indessen hätten Geistliche und Schullehrer nachgesucht, einige dieser Bücher wieder zu erlauben, und darunter befinde sich diese von allen unnützen Dingen gesäuberte Ausgabe der Haimonskinder, während andere Volksbücher, welche nur von Liebschaften handeln, verboten seyen. Wahrscheinlich ist das Volksbuch aus dem Französischen übersetzt, welches ebenfalls in Niederland aufgelegt wurde unter dem Titel: *La belle et plais-*

ante histoire des quatre fils Aymon *), *duc de Dordone. De nouveau revue, corrigee en plusieurs passages corrompuz, et embellye de nouveau langage. Traitant des gestes et hauts faitz d'armes de Renaut de Montauban, et ses trois freres, sçavoir Alard, Guichard et Richard, avecques leur cousin Maugis. A Anvers. Chés Jean Waesberghe, sus le cemitiere notre dame à l'écu de Flandres sus le marché des toiles.* 1561. *Avec privilege du Roi.*

Das Buch ist in klein Quart, mit Titelholzschn., gespalt. Colum., 118 paginirte Blätter, ausser 4 ungezählten, 26 Kapitel mit Ueberschriften und Zahlen, auch einigen Holzschn. Am Ende steht die Approbation: *Hic liber nihil continet haeresis aut piarum aurium offensivum — Metsius plebanus divae Gudulae* (zu Brüssel) **).

Durch die Kreuzzüge und namentlich durch das lateinische Kaiserthum in Constantinopel (1204—1256) wurde die Sage vom Reinolt in den Orient versezt, was ihre grosse Beliebtheit unter den Franzosen verräth, aber auch eine wilkürliche und verfehlte Fortbildung der Sage beurkundet. Es scheint nicht, dass die niederländische Literatur an dieser Ausartung Theil genommen; die französische hat darüber dieses abenteuerliche Volksbuch aufzuweisen: *S'ensuyt la conqueste du tres puissant empire de Tresbisonde* (Trapezunt) *et de la spacieuse Asie. En laquelle sont comprinses plusieurs batailles, tant par mer que par terre: ensemble maintes triumphantes entrees de villes et princes d'icelles, decorees par stille poeticque et decriptions de pays. Avec plusieurs comptes d'amours, qui iusques cy n'ont*

*) Das ist der alte Genitiv von *Aimes*, daher nicht *d'Aimon*. Noch heut zu Tage werden sie in Nordfrankreich *Quatre fils Aimon* genannt.

**) Bolland urtheilte über diese Volksbücher anders. *Acta SS. Jan. I.* p. 386. *miror toleratos hactenus eos libros, qui Madelgisi, Viviani filiorumque Haymonis fictitia bella commemorant, ita ad oblectationem legentium ingeniose, ut interim superstitiones varias ac magiae studium animis instillent.* Das geht zunächst auf den Malagis. Diese Aeusserung wurde 1643 gedruckt.

este veuz. XXIII. On les vend a Paris en la rue neufve nostre dame a l'enseigne Saint Nicolas pour Jean Bonfons.

Das Buch ist in klein Quart, Titel- und andere Holzschn., goth. Druck, gespalt. Columnen, einige und vierzig Kapitel, ohne Paginirung, 22 Bogen. Der Schluss lautet: *Cy fine ce present livre la conqueste de Tresbisonde, faicte par Regnault de Montauban, filz du duc Aymon de Dardaine. Nouvellement inprime à Paris pour Jehan Bonfons libraire demourant en la rue* etc. wie oben. Hierauf ein Holzschn. mit dem Buchdruckerzeichen. Der Druck ist aus dem Anfang des 16. Jahrh.

Bemerkenswerth ist im Reinolt die Eintheilung Frankreichs in drei teutsche Völker, welche in andern Gedichten nicht so bestimmt hervortritt. Heidelberg. Hs. Nr. 340. Bl. 441. a.

alzu hant slugen Romere,
Franzoysen und Burgoniere.
Bl. 442. a. da sach man sterben Romere,
Franzoysen und Burgundier.
Bl. 444. b. da sach man fliehen die Romer,
Franzoysen und Burgonier. So auch Bl. 445. b.

Die Römer sind die romanisirten Nachkommen der Westgothen und als ein wesentlicher Theil der Heldensage erscheinen sie hauptsächlich im Reinolt, der durch seine Heimat Montalban und die Dordogne und durch sein Streben gegen die Karolinger der eigentliche Repräsentant der gothischen Nationalität in der karolingischen Heldensage ist. Manche Hss. lesen zwar auch *Dardaine* d. i. *d'Ardenne*, von den Ardennen, statt von der Dordogne, ich finde jedoch keinen Grund, um diese Lesart zu rechtfertigen; sie scheint mir dadurch entstanden, dass Reinolt sich gegen Ende seines Lebens eine Zeitlang in die Ardennen zurückzog.

Es gibt zwei französische Heldenlieder vom Reinolt. Auszüge und Beispiele der einen Abfassung hat Bekker zum Fierabras aus der königl. Hs. Nr. 7182. zu Paris gegeben, die andere Bearbeitung fand ich in einer Hs. zu Metz und werde sie näher bekannt machen. Die niederländische Abfassung stimmt nicht genau zu diesen Vorbildern, sondern scheint vielmehr eine dritte französische Quelle voraus zu setzen.

7. Guerijn von Montglavie.

Zwei Perg.Blätter mit 192 Versen wurden von Hoffmann v. Fallersleben zu Bonn gefunden und dem Bilderdyk mitgetheilt, der sie in seinen *Verscheidenheden* (IV. p. 126. flg,) abdrucken liess und den Zusammenhang mit dem französischen Gedichte nach dem Auszuge bei Tressan angegeben. Den Werin selbst finde ich bei keinem niederl. Dichter angeführt, wohl aber seinen Sohn Arnolt v. Beaulant unter den Vasallen Karls im Ogier, fol. 43. b. Notizen über das Gedicht von Schmidt in den Wien. Jahrb. Bd. 31. 123. Roquefort im Gloss. II, 777. gibt die vier ersten Verse des französischen Gedichtes nach der Hs. Nr. 2729. (*fonds de la Valliere*) zu Paris, ich füge hinzu, was der Eingang über den Werin von Montglave (Lyon) sagt:

Mais en ont laissié le grant commencement
de Garin de Monglave, le chevalier vaillant,
dont issi cele gent, dont on parole tant.
ja sarés dont il fu, dont et co qu'il (?) gent,
et comment il conquist Monglave et Montarant (?)
et la terre environ une jornée grant
qu'en ice tans tenérent felon et soudinant;
et qui fu cele dame, dont furent li enfant,
qui on (l.ont) à cele geste tous le commencement
e'l roiaume de France.

Wahrscheinlich gehören zu diesem Gedichte zwei Perg.Blätter in folio mit 3 Spalten, welche der verstorbene Prof. Conz in Tübingen besass und Massmann in seinen Denkmälern S. 149. bis 154. abdrucken liess. Es sind 360 Verse.

8. Ferguut (Ferracut).

Eine Hs. besizt die *Maatschappy der nederl. letterkunde* zu Leyden, 32 Blätter in folio, wovon Huydecoper Proeve I, 141. Notiz gibt. Sie wurde auch von andern benutzt, ist aber noch ungedruckt. Hoffm. H.B. I, 55. theilt das Gedicht dem Sagenkreis Arthurs zu, aber nach Turpin cap. 17. (vgl. Anz. V, 313.) gehört es zur karolingischen Heldensage, bei welcher ich es belasse, bis die Hs. genauer bekannt ist.

9. *Floris und Blancefloer von Diederic van Assenede.*

Einzige Hs. der *Maatschappy der nederl. lett.* zu Leyden, und darnach die Ausgabe Hoffmanns: Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben von Hoffmann v. F. Leipzig 1836. 8. Die Hs. ist darin S. XIII. beschrieben, auch die mancherlei Bearbeitungen der Sage angeführt. Den Dichter versetzt er in die erste Hälfte oder gegen die Mitte des 14. Jahrh., aber Willems im Reinaert S. XVII. hat nachgewiesen, dass Dieterich bereits in einer Urkunde von 1273 vorkommt und nach Serrure's Bemerkung sollen auch im Depart.Archiv zu Lille, *Premier cartulaire de Flandre, pièce* 352. Notizen über den Dichter enthalten seyn.

Die Blumennamen sind dieser Sage nicht allein eigen, sie erscheinen auch in andern Gedichten, besonders in den Liedern der Tafelrunde für Frauen. *Blancefloer* die Weissblume, d. i. Lilie, *Flordywel* statt *Flor d' yeble,* Blume der Masslieben, *Oriande* von *Roseflor,* Rosenblume, Florsgenite (d. i. *Flos genistae*), Ginsterblume, *Beaflur,* Schönblume, *Dulciflur,* Süssblume u. A.

Als Volksbuch war die Sage nur mit Censur erlaubt (Einl. §. 7. Not.), ob es noch existire, weiss ich nicht. Florijs wird angeführt in dem Spruch *Van der feesten,* v. 194. nach Blommaerts Ausgabe S. 74.

10. *Wilhelm von Orange,* von *Claes Verbrechts* aus *Haerlem.*

Zwei sehr zerschnittene Perg.Blätter im Archiv zu Gent, auf jeder Seite drei Spalten, noch 35—36 Zeilen auf der Spalte, rothe und blaue Anfangsbuchstaben, Schrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Anfang:

met sine knape vor hi sire strate,
hi haest-en ûtermaten sere
ende soude dien abt sinen here

gerne die vessce te tide bringen,
wil-s hem god gehingen.
soe lange reet die edele man,
dat hi in-t dal ten sigeren quam,
hi reet onder die gebrechte groet
ende hi endûchte en gêne noot,
mar die knape hadde vaer,
dat segg-ic û over waer,
hi waend-er wel doet bliven. —

Aus dem Inhalt des Bruchstücks geht hervor, dass der Held des Gedichtes Grav Willem heisst, der mit seinem Knappen unter die Räuber fiel, deren Anführer Gonnart genannt wird. Wilhelm wurde von denselben ganz ausgeplündert und in einen Kerker mit seinem Knappen geworfen. Auf dem zweiten Blatte wird seine Befreiung erzählt und gesagt:

nu hort, hoe hî-ne versach,
dat û onse here lone
ênen aventûre scone
ende van dien boeke d-beste te voren
ende van den walsce ende vercoren
hoe Willem vor vort an
hi wert bi ênen edelen man
verloest ende bi ênen ridder fier
gehêten was hi Timoier
Landeidus hord-ick-en nomen
ende was van sînen geslechte comen
alse gi hir na selt horen
mar-ic telle van Willem voren
die in die kerkere lach — etc.

Im Verfolg kommt diese Stelle vor:

ic sal u doen hangen sonder waen,
ende Synagoene ûwen coninc
sal-ic doen in warre dinc
breken op. 1. rat ende slechten.

Das Bruchstück schliesst also:

van wat geslechten, sprach Synagoen,
nu en lieget niet baroen.
here nên-ic sekerlîke,
van den mogensten van kerstenrîke;

mijn oem was Aymerijn
van Nerbone die grave fijn,
ende van Polien Reinier
van Beaulande die ridder fier.
mi bestaet menech edel man,
die ic genomen niet en can.
Mile es mi also na belanc,
Aymerijs kindere sonder wanc
sijn mijns oem kinder,
beide merre ende minder
ende Willem van Oringen,
die die heidine nie consten dwingen
was d-alre liefste man,
die ic ie levende gewan.

Der Schluss des Bruchstücks darf über den Inhalt des Gedichtes nicht irre machen, denn es scheint, als ob Wilhelm absichtlich falsche Angaben vorbringe. Nach dem teutschen Gedichte war nämlich Aimerich von Narbonne sein Vater. Das Fragment gehört zum ersten Theile des Werkes, Wilhelms Gefangenschaft bei den Sarazenen wird im teutschen Gedichte (Wilhelm der heilige, herausg. von Casparson I, 21. flg.) erzählt, wobei auch Sinagun vorkommt, der im Bruchstück Sinagoen heisst. Die niederländische Bearbeitung scheint aber von der teutschen sehr abzuweichen.

Eine Hs. im Haag führte Hoffmann (Bonn. Bruchst. XX.) nach Büsching (Wöchentl. Nachrichten III, 129.) an, bemerkt aber später in den H.B. nichts darüber, so dass jene Angabe wohl irrig war. Jan de Clerc in den Brabantsche Jeesten II, 43. führt nur wälsche Bücher an von Wilhelm von Orange (s. die Stelle bei Hoffm. H.B. 1, 53.), wonach man nicht annehmen darf, dass Wilhelm erst nach dem Tode Clerks (um 1350) niederländisch bearbeitet wurde, weil wir das ausdrückliche Zeugniss Maerlants haben, dass 1283 schon ein niederländisches Gedicht von Claes Verbrechtsen oder Verbrechts aus Haerlem über den h. Wilhelm nach französischen Quellen vorhanden war. Er sagt nämlich im *Spieg. hist.* 4. 1. 29.

Oec sijn some walsche boeke,
die werdich sijn groter vloeke,
die van Willeme van Oringen
grote sterke ystorien singen
ende wil-ne beter dan Karel maken.
Willem, dat syn ware saken,
was een duutsch, een ridder goet,
maer niet so vorbare, dat men moet
Karle iet geliken alleene. — —
Ende van Willeme van Oringen
si wanen die t-Arleblanke comen,
alsi daer hebben vernomen
die grave liggende harentare,
dat van Willems orloghe ware,
neen-t, het syn die hoghe heren
die te Roncevale bleven met eeren.
Willem was een ridder goet
ende storte menechwarf syn bloet
duer gode, synt wart hi hermite,
die lesen wille sîne vîte
te sente Willems in de wostîne,
daer hi dogede meneghe pîne
ende daer hi heilech es verheven,
vint hi-se al van hem bescreven.
die walschen bouke lieghen van hem,
die ût-en Walschen van Aerlem
Clays Verbrechten sone *) dichte,
daer scone worde in sijn ende lichte.

Ueber die geschichtliche Grundlage des Gedichtes s. *Vita Ludovici Pii* c. 5. 13. *Ermold. Nigell.* I, 137. 273. 372. 402. und die *Vita Wilhelmi* bei *Mabillon Acta SS. ord. S. Bened. saec.* IV. 1. p. 67. flg.

*) Hoffm. H.B. I, 57. 59. nennt den Dichter *Nicolaus Verbrechten*. Der Beisatz *sone* zeigt aber, dass er *Verbrechtsen* oder *Verbrechts* geheissen hat. Van Wyn I, 264. las anfangs in obiger Stelle *Clais van Brechten scone dichte*, später II, 172. *Clais ven Brechten sone*, und erklärte es durch Nicolaus, Sohn der Verena Brecht, was mir aber nicht annehmlich scheint.

11. *Fierabras.*

Von dem Gedichte sind noch keine Ueberbleibsel wieder gefunden, aber es wird mehrmals angeführt. In der Vorrede zum Sidrac sind die *jeesten van Fierabrase* erwähnt, Maerlant tadelt die *boerders van Fierabrase* an zwei Stellen und kennt auch die Brücke von Mantriple (so ist zu lesen statt Mautriple, bei Hoffm. H.B. I, 50. 51.), führt sie aber als *Pont Mantriple* auf, was jedoch kein Beweis gegen das Vorhandenseyn einer niederländischen Bearbeitung ist. Literarnotizen über die Sage von Schmidt in den Wien. Jahrb. Bd. 31. S. 136. Das provenzalische Gedicht hat I. Bekker herausgegeben: Der Roman von Fierabras. Berlin 1829. 4. In dem Gültenbuch von S. Truyden, Hs. zu Lüttich, Bl. 73. b. wird ein *Johannes Fierabras, forestarius* zu S. Truyden von 1252 erwähnt, wonach die Sage bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. unter dem Volke bekannt war.

12. *Nameloos und Valentijn.*

Hoffmann besitzt 2 Perg.Blätter in folio mit 352 Versen, die er von Veesenmeyer eintauschte. Daraus hat er 92 Verse abdrucken lassen (Altteutsche Blätter von Haupt und Hoffmann S. 204.) und mit der platteutschen Bearbeitung verglichen. Notizen in v. d. Hagens literar. Grundriss 163 flg.

13. *Karl und Galiena.*

Das Gedicht ist niederländisch noch nicht wiedergefunden, aber von einer alten niederrheinischen Uebersetzung sind zwei Bruchstücke entdeckt worden. Das eine besitzt Uhland in Tübingen, es ist das erste und lezte Blatt der 11. Lage einer Hs. in 4. mit 2 Spalten, jede von 35 Zeilen, welches Massmann in seinen Denkmälern S. 155—157. abdrucken liess. Es sind 279 Verse. Das andere Fragment, 194 Verse, wurde zu Stralsund auf einem Buchdeckel gefunden und ist bekannt gemacht im Archive für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens Bd. IV. Heft 4., so wie in Benecke's Beyträgen zur Kenntniss der altdeutschen Sprache und Literatur Thl. II. S. 609—618. Ueber

die Sage gab Grimm Notizen in den Götting. gelehrt. Anzeigen 1831. S. 801—807. Der Uebersetzer hat die niederländischen Reime meist beibehalten, was seine Mundart mit geringen Aenderungen erlaubte. Solche Abweichungen verrathen, nebst dem Metrum, das niederländ. Original, z. B. der Reim *Affriche* auf *riche* ist niederländisch ganz gut *Affrike: rike*, aber *Affriche* ist blos des Reims wegen gebildet, daher auch ausser dem Reime *Affrikere* steht.

14. *Der Burggrav von Couci.*

In der Bibliothek zu Arras fand ich vier Blätter einer Hs. des 14. Jahrh. in Quart, mit gesp. Col., auf jeder 51 Verse, zusammen 816 V. mit rothen Anf.Buchstaben. Das erste und dritte Blatt haben durch Beschneiden etwas gelitten, so dass mehrere Anf.Buchstaben fehlen. Ich habe diese Perg.Bruchstücke abgelöst und davon Abschrift genommen. Der Inhalt stimmt nicht mit dem französischen Gedichte, welches Crapelet (in seiner *histoire du châtelain de Couci et de la dame de Fayel*, Paris 1829) bekannt gemacht hat, indem dieses sich an die Zeit und Geschichte des Königs Richart Löwenherz anschliesst, das niederländische aber die Begebenheit unter Ludwig den Frommen und Karl den Kahlen versetzt. Das französische Gedicht wurde nach dem Akrostichon am Ende (welches Crapelet nicht verstand) von *Jaquemes Saquesep* verfasst; der Geschlechtsnamen, der nicht französisch lautet, ist vielleicht umgekehrt *Pesequas* zu lesen. Die niederl. Bruchstücke beginnen also:

ende also wel gheadobeerde
vant men kûme ûp-ter eerde
also vul was die stede.

und schliessen: dat hi van niemen was bekendt
hoe vele dat-ter ane ghelach.

Ueber die historischen Anspielungen des französischen Gedichtes verweise ich auf Crapelets Anmerkungen zu seiner Uebersetzung.

Das niederländische Volksbuch hat den Titel: *Een schoone historie van der borchgravinne van Vergi in Bourgondien, die*

in overspel leefde met eenen ridder, duer groote mbort af quam, met veel schoone refereynen van sinnen ende amoureusheyt. Holzschnitt, goth. Druck, ohne Seitenzahlen, Quart. Ende: *dit boeck is ghevisiteert ende gheapprobeert by eenen geleerden man daer toe ghecommitteert. Gheprint Tantwerpen op die Cammerpoortbrugge in den schilt van Artois* etc. o. J. Das Buch enthält 14 Refereynen, alle aus dem 16. Jahrhundert, die Vor- und Schlussrede (na prologhe) bestehen zum Theil aus Versen, zum Theil aus Prosa, und gleichen völlig den damaligen *Spelen van sinnen.* Doch kann ich nicht entscheiden, ob das Volksbuch aus einem solchen *Spel* in Prosa aufgelöst oder die Refereynen nur in die ältere Erzählung eingefügt seyen, was auch bei einigen andern Volksbüchern der Fall scheint. Am Ende steht noch *een schoon ghedicht van d-bedde te maken,* von 10 fünfzehnzeiligen Strophen aus dem 16. Jahrh.

Es existirt auch eine kürzere Bearbeitung dieser Sage im Niederländischen, die unten angeführt ist.

15. *Flandrijs.*

Von diesem Gedichte fand ich zu Löwen auf den Deckeln des *abbas Panormitanus* 10 Perg. Blätter einer Hs. des 14. Jahrh., die auf 5 Folio-Decken aufgeklebt waren. Der sechste Deckel war abgerissen, wodurch im Texte des Bruchstücks eine Lücke entsteht. Die Hs. war in klein Fol., gespalt. Columnen, auf jeder 44—45 Verse, mit rothen Initialen und schlechter Tinte geschrieben. Sie war in Quaterne geheftet, vom ersten Quatern des Fragments sind 7 Blätter übrig, worauf 1077 Verse in fortlaufender Erzählung stehen; auf dem letzten Blatte folgen noch 169 Verse. Vom zweiten und dritten Quatern sind nur zusammen vier Blätter vorhanden, so dass im Ganzen 1804 Verse gerettet wurden, die ich abgeschrieben habe.

Ungeachtet dieses Umfangs zeigt das Bruchstück so wenig geographische und geschichtliche Beziehungen, dass es schwer in die Heldensage einzureihen ist. Der Sarazenenkönig Justinian zu Köln, zu welchem Flandris kommt, so wie dessen Tochter Aquiline sind die Hauptpersonen. Justinian ist eine Erin-

nerung an den Chalifen Harun al Raschid (den Gerechten, d. i. *Justinian*), der zwar unter Karl d. Gr. den Franken als Aaron, König von Persien, bekannt wurde, dessen Beinamen Raschid aber erst durch den Einfluss der Kreuzzüge übersetzt werden konnte, von welcher Zeit an auch die heidnischen Sachsen als Sarazenen an den Niederrhein von den französischen Dichtern verlegt wurden, wie aus dem Ogier bekannt ist. Deshalb vermuthe ich, Flandrijs möge zum karlischen Sagenkreis gehören.

Den Namen Flandrijs habe ich sonst nirgends gefunden, er ist offenbar mit Bezug auf Flandern gemacht und darum der Held gewiss niederländisch. Der Weibernamen Flandrina ist dagegen in und ausser der Sage häufiger. Vielleicht gehört folgende Anspielung im Werin von Lothringen hierher. B.H. Nr. 281. Bl. 128. d.

ens en la chambre Flandrine de Vaudrus,
cele fu nièche à Namon le chenut,
qui fist fremir le chastel de Namur.

Dieser Names ist uns als Naymes von Baiern bekannt, wird aber hier als Erbauer von Namur aufgeführt. Auch der Taufnamen *Flandina* (*laica*) erscheint im *Necrol. Senonense ms.* zu Epinal Nr. 85. 2 *Non. Novemb.*

Die Bruchstücke fangen also an:

d....... was in-t g...cht
staerc ende stout ende ver...
dat Flandrijs te pînen wert
want hi ontfinc ontbonden slage,
de ridder had-s in-t herte wage etc.

Schluss:

doe hilden si stille an bêden siden,
Ingelbert sprac den selven tiden.

16. *Laidoen.*

Ein Bruchstück von 310 Versen besass Bibliothekar Lammens in Gent, und ich habe es Laidoen genannt, weil darin erzählt wird, dass dieser Held im Walde mit einem Greifen kämpft. Auch ein Held Pinabeel kommt darin vor. Das Bruchstück ist

ein Perg.Blatt des 14. Jahrh., mit 3 Spalten auf der Seite, auf jeder 52 Zeilen. Das Blatt hat die Zahl 64, wonach das Gedicht beinahe 20,000 Verse umfasst hätte. Anfang:

dese kerstine haren here,
om dat si-ere ane winnen sere,
si selen nochtan, mag-ic, laten
haren wasdoem in dire straten.
ic segge, wat ic bidde û,
dat gi û heimelec wapent nu,
ende vart henen heimelike,
ic sal û volgen cortelike etc.

17. *Pinnaert.*

Ein Perg.Blättchen des 14. Jahrh. besitzt Serrure in Gent, es enthält nur noch 23 Zeilen auf der Vorderseite, auf der Rückseite ist die Spalte durchgeschnitten. Darin wird ein Held Pinnaert angeführt. Anfang:

Dat wêt-ic herde wel....
soe vele te meer es.....
waent-ic niet de vrouwe...
i-n soud-er niet vele me....
nemaer morgen met.....
soud-ic met vrienden ende...
weder keren in miin lant
bi onsen god Tervogant etc.

18. *Grav Rudolf.*

Davon ist niederländisch nichts übrig, aber von einer alten hochteutschen Bearbeitung haben sich 10 Blätter mit ungefähr 1000 Versen gefunden, die Wilh. Grimm unter dem Titel: Grave Ruodolf, Göttingen 1828. in 4. herausgegeben. Die niederteutschen Formen des Gedichtes sind darin S. 3. flg. und die Beziehung auf den ebenfalls niederländischen Morolf S. 30. bemerkt. Notizen darüber in mein. Quell. u. Forsch. I, 269. Jac. Grimm in den Götting. Anzeigen 1828. S. 841—848.

19. *Werin.*

Ein verstümmeltes Perg.Blatt des 14. Jahrh. mit 24 Versen besitzt Willems in Gent; es fängt an:

.... te daer si die co. pp. (coninc Peppijn).

Darin werden erwähnt Wilhelm, Ridsaerd von Normandie, Herzog Garine, Hugo, Flandern und Henegau, wonach es scheint, dass dieses Bruchstück zum Werin von Lothringen gehörte.

20. *Hugo von Bordeaux.*

Ich weiss nur, dass ein niederländisches Volksbuch dieser Sage 1621 vom Bischof von Antwerpen verboten wurde (Einl. §. 7.), wahrscheinlich weil die Verhältnisse mit dem Zwerg Oberon anstössig schienen. Ueber die französische Quelle s. Schmidt in den Wiener Jahrbüch. 31. S. 118. flg.

21. *Valentijn und Oursson.*

Wurde zwar auch 1621 verboten, aber 1624 von Eynatten approbirt, um in den Schulen gelehrt zu werden. Seitdem ist diess Volksbuch in vielen Auflagen wiederholt worden, deren jüngste den Titel führt: *Een schoone historie van de twee gebroeders en vrome ridders Valentyn en Oursson den wilden man, zoónen van Alexander keyzer van Konstantinopolen en neven van Pipinus koning van Vrankryk. Nieuwen druk, van nieuws overzien en op veéle plaetsen verbeterd, verçierd met plaeten* (Holzschn.). *Antwerpen, by Josephus Thys.* 8. In dem Vorwort wird diese Sage mit jener von Romulus und Remus zusammengestellt.

22. *Galien Rhetor.*

Davon bestand schon im 16. Jahrh. ein niederländisches Volksbuch, welches 1621 der Censur unterworfen wurde. Notizen über die französische Literatur dieser Sage gab Schmidt in den Wien. Jahrb. 31. S. 124. flg.

23. *Buevyn und Susiame.*

Dieses Volksbuch steht auch in dem Verzeichniss der 1621

verbotenen Schriften. Ich habe keine Ausgabe davon gesehen und weiss daher nicht, ob es mit dem Buovo von Antona einerlei ist, worüber Schmidt in den Wien. Jahrb. 31. S. 134. Nachrichten mitgetheilt, wo auch zwei Ausgaben des niederländischen Volksbuchs von 1552 und 1556 erwähnt werden.

24. *Robert der Teufel.*

Wurde als Volksbuch 1621 unbedingt verboten. Den dazu gehörigen Roman vom Richart ohne Furcht scheinen die Niederländer nach jenem Verbote nur französisch gekannt zu haben. Ueber die Sage s. Schmidt Wien. Jahrb. 31. S. 136. flg.

Diesen sind noch folgende Bücher beizufügen, die ich theilweis nur dem Namen nach kenne und daher bei einigen nicht anzugeben weiss, ob und in wie fern sie zur karolingischen Sage gehören oder nicht.

25. *Peter von Provence.*

Wurde 1621 der Censur unterworfen. Eine um etwa hundert Jahre ältere Ausgabe ist folgende:

Die historie van Peeter van Provencen ende di schoone Maghelone van Napels. (Holzschnitt) Ende: *Gheprent Thantwerpen op die Lombaerde veste, teghen die Gulden hant over. By my Claes van den Wouwere.* Ohne Jahr, goth. Druck, Anf. des 16. Jahrh. in 4., ohne Paginirung, mit Holzschn.

Dieses Buch enthält sehr viele Stücke in Versen, woraus wohl hervorgeht, dass es die Auflösung eines älteren Gedichtes ist. Es sind folgende:

Kap. 2. Ein Refereyn an die Magelone von 60 Versen, fängt an:

wat sal ick begaen wat sal ick bestaen
t-herte is mi belaen mach ick niet gaen

Kap. 6. Ein Refereyn an dieselbe von 59 Versen, fängt an:

o claer lichtende robijn
wiens oogskens fijn dat jonge herte mijn etc.

Kap. 8. Ein Refereyn von 51 Versen, Anf.

Eylaes verdoolde mensche ghelaten

Kap. 11. Ein Refereyn von 48 Versen. Anf.
o wreete wort dat mi t-herte doorsnijt
Kap. 12. Ein Refereyn von 50 Versen. Anf.
alder costelijckxsten rinck in-t herte weerdre etc.
Kap. 14. Ein Refereyn von 50 Versen. Anf.
ghebenedijt si dach ure wijle ende tijt
Kap. 15. Ein Refereyn von 49 Versen. Anf.
o dach van vruechden noyt gheen souters
Kap. 16. Ein Refereyn von 51 Versen. Anf.
die doncker wolck is nu verkeert in claerheyt
Kap. 17. Desgl. von 54 Versen. Anf.
wat is ons beyden vruechden verschenen
Kap. 18. Desgl. von 52 Versen. Anf.
verblijt u gheheel man ghelucklich
Kap. 19. Desgl. von 55 Versen. Anf.
almoghende god wiens hooghe macht
Kap. 20. Desgl. von 54 Versen. Anf.
wat lof wat danck wat referencie
Kap. 21. Desgl. von 60 Versen. Anf.
o honich vloeyende woort van trooste
Noch ein Refereyn von 50 Versen. Anf.
bedrijft nu vruechd solaes en feest
Kap. 23. Desgl. von 50 Versen. Anf.
wat-s hier wat-s ditte wat will ick dincken
Kap. 25. Desgl. von 52 Versen. Anf.
dine wtnemende schoonheyt is onghelijckelijck
Kap. 26. Desgl. von 56 Versen. Anf.
o onsalich katijf vermaledijt
Kap. 27. Desgl. von 50 Versen. Anf.
o walghelijck leven in staet verheven
Kap. 28. Desgl. von 53 Versen. Anf.
wat-s mi gheschiet eylaes wacharmen
Kap. 29. Desgl. von 60 Versen. Anf.
nemmermeer en sal ick t-huyswaert keeren
Noch ein Referein von 45 Versen. Anf.
ghy stomme onredelijcke creaturen
Kap. 30. Desgl. von 47 Versen. Anf.
o maachdelijcke schoonheyt so verre vermeert

Kap. 31. Desgl. von 53 Versen. Anf.
o zee vloeyende sent een zee vol tranen.

Kap. 32. Desgl. von 61 Versen. Anf.
o god almachtich die Daniel den prophete.

Kap. 34. Desgl. von 53 Versen. Anf.
o wonderlijck wonder noyt sulcken wondre.

Darin noch ein Referein von 55 V. Anf.
o godlijck pilaer wtvercoren steen.

Kap. 37. Desgl. von 52 V. Anf.
ghelijck dees bloeme in schoonheden te boven gaet.

Kap. 41. Desgl. von 52 V. Anf.
o god almachtich vader, sone, heylighe gheest.

Kap. 44. Ein Gesprächlied zwischen Peter und Magelone von 31 V. Anf.
Pet. O Maghelone! Mag. O princelijck saet.

Die Refereinen sind mit französischen Wörtern und neuen Formen angefüllt, so dass ihre Abfassung höchstens in das 15. Jahrh. zurück geht.

26. *Friderich von Genua.*

Wurde 1621 censirt im Publikum und in den Volksschulen zugelassen. Eine Ausgabe jener Zeit führt den Titel: *Een schoone historie van heer Frederick van Jenuen, die een vrouwe was, als man dienende ter oorloghen onder den Coninck van Alkaren.* (Holzschn.) *T'Hantwerpen by Godtgaf Verhulst, in de Cammerstraet, in den witten Hasewint.* Anno 1626. Es sind 10 Blätter in Quart, goth. Druck. Am Ende steht die Approbation von 1619. Diese Sage wurde auch in einem Volksliede behandelt.

27. *Alexander von Metz.*

So heisst das Volksbuch im Censuredikt von 1621, als *Florentina de getrouwe* kommt die Sage in dem Volksbuch vor: *De vrouwe-peirle, ofte dryvoudige historie van Helena de Verduldige, Griseldis de Zagtmoedige, Florentina de getrouwe, alle dry aenzienlyk in veéle deugden, maer meest in leydzaemheyd, die zy in tegenspoed, overlast en beproevingen*

getoond hebben. Genomen uyt de oude historien en nieuwelyks tot profyt der jongheyd overzien, byeen vergaderd en zeer verbeterd. (Mit einigen Holzschn.) *Antwerpen by Jos. Thys.* in Quart. Die Approbation ist von 1621.

Eine ältere Ausgabe mit gleichem Titel aber gothischem Druck erschien zu Gend by J. Beggen, auch in Quart. Dieses Buch scheint aus einem Gedichte aufgelöst zu seyn, das aber schwerlich älter als das 15. Jahrh. war. Beide Ausgaben enthalten noch viele Verse, so hat die Genter S. 45. noch 26 Verse, S. 49. ist ein Monolog von 52 V. eingerückt, S. 52. stehen 18 V., zwei andere poetische Stellen (38 V.) findet man auf S. 55. 56. mit diesem Schlusswort:

> Gy vrouwkens, houdt dit in memorie,
> die hoort ofte leest deze historie,
> en wilt uwe mannen deugd bewyzen,
> zoo zal alle eere in u reyzen.

Die Verse des Gedichtes blicken auch in der Prosa noch hie und da durch, z. B. S. 44. is dat gy uwe eere bewaert, zoo zal ik u liever hebben en meer eere bewyzen, als ik oyt gedaen hebbe, is-t dat my god spaert, en dat ik met gezondheyd mag wederkeeren.

III. Teutsche Heldensage.

28. *Die Nibelungen.*

Ein Perg.Blättchen in Oktav aus dem Ende des 13. Jahrh. mit 72 Versen (V. 3787 bis 3865 in v. d. Hagens Ausgabe) besizt Serrure in Gent und liess es im Anz. IV, 191—193. abdrucken. Wiederholt mit Anmerkungen im Neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für teutsche Sprache (Berlin 1835) I, 339—343. Die niederl. Uebersetzung hält sich an das teutsche Original selbst bis zur Annahme teutscher Formen, ist aber nicht durchaus getreu. Vgl. Anz. V, 392.

Nach einer Aeusserung Maerlants, der *Ettels orloge van den Hunen* (Hoffm. H.B. I, 48.) anführt, was wohl auf die Nibelungen Noth geht, muss die Sage oder Uebersetzung der Ni-

belungen schon vor 1283 in den Niederlanden bekannt gewesen seyn, denn Maerlant erwähnt den Etzel in seinem Alexander und dieser war vor dem Spiegel historiael geschrieben, der 1283 begonnen wurde.

Zu dem Gedichte *der vier heren wenschen* (in m. Quell. und Forsch. I, 148—154.) habe ich bereits bemerkt, dass die Niederländer auch Sagen vom Wittich gekannt haben, es lässt sich aber nicht mehr angeben, ob diese Sagen auf die Ravennaschlacht oder auf Alphards Tod Bezug hatten.

IV. Normännische Heldensage.

29. *Gudrun.*

Einzige hochteutsche Hs. zu Wien, darnach abgedruckt in v. d. Hagens und Primissers Heldenbuch Bd. I. (Berlin 1820), neue Ausgabe von Adolf Ziemann: Kutrun, mittelhochteutsch. Quedlinburg 1835. 8. Ueber die niederländische Geographie des Gedichtes s. meine Untersuch. zur Heldensage S. 46—52, und über die geschichtliche Grundlage meine Quell. u. Forsch. I, 99—107., womit zu vergleichen sind *Ruodolfi annal. Fuldens. ad a.* 850. *Annal. Vedast. ad a.* 882. bei *Perz, Monum. hist. Germ.* t. I.

Die Dänen waren, wie es scheint, die ersten Eigenthümer der Hethinssage, durch die Niederlassung der normännischen Häuptlinge auf der frisischen Küste kam jene Sage nach Frisland, wo sie zur Gudrunsage ausgebildet wurde. Nur im teutschen Gedichte steht der Namen Gudrun, sonst nirgends (s. die Zeugnisse bei W. Grimm Heldensage S. 325. flg.), dieser Namen ist aus der nordischen Darstellung der Nibelungen entlehnt und beweist, dass die Normänner auch die Sage der Nibelungen nach Frisland gebracht haben. Eine besondere frisische Bearbeitung der Nibelungen darf man aber schon deshalb nicht voraus setzen, weil sonst Gudrun nicht in die Hethinssage gekommen wäre. Die Form Gudrun entspricht zwar der frisischen Mundart, die andern Spuren aber beziehen sich auf die gewöhnliche niederländische Sprache. S. meine Untersuch. S. 50. Dagegen

hören auch die Wörter und Formen *muoder* V. 4699.*) *zenden* 6042. *galiné* 4530. *keibe* 4561. etc. und der Ausdruck: *Vâlant aller künige* 672. 786. klingt beinah französisch: *vaillant de tous les rois.* Dazu kommen ferner die vielen französischen Namen *karadíne*, *Gabilun* etc., die auch *Garadi*, *Gradie*, *karadé*, *Alzabé*, *Salmé* etc. lauten und anzeigen, dass im Original des Gedichtes französische Wörter und Formen waren, wie man sie in den niederländischen Gedichten häufig antrifft.

30. *Salman und Marolf.*

Ich unterscheide mit diesem Namen das Heldenlied von dem Spruchgedicht Salomon und Markolf, worüber ich die Gründe in mein. Quell. I, 240 flg. angegeben und hier beifüge, dass Salomon oft im Liede auf -an reimt, was den richtigen Namen Salman ausser Zweifel setzt (V. 355. 399. 417. 422. 437. u. v. a.). Morolf steht im Reim auf golt (741), kann also auch Morolt heissen, eine Verwechslung, die bei den Namen auf -olt und -olf häufig vorkommt.

Dem Schauplatz nach scheint das Gedicht durch die Vermittelung der Normannen in Unteritalien den übrigen Teutschen bekannt geworden. Die noch vorhandene halbhochteutsche Abfassung gibt selbst ein niederländisches geschriebenes Gedicht als ihre Quelle an (V. 3182. Meine Forsch. I, 245.), welche der Umdichter in einen lothringischen Dialekt übersetzte, wonach meine Angabe (a. a. O.) zu berichtigen ist. S. auch v. d. Hagen literar. Grundriss S. 207.

V. Britannische Heldensage.

Darunter sind im Allgemeinen die Sagen celtischen Ursprungs verstanden.

*) Grimm Gramm. III, 448. erklärt *muoder* durch *tegmen*, nach dem hochteutschen *muoder* (jetzt Mieder, in rheinischer Mundart Mutzen, d. i. ein Weiberwams), was aber zur Stelle der Gudrun nicht passt, daher ich auf die niederländischen Wörter *moeder (faex)*, *moude (alveus)*, *mouter (mollis, mitis)* bei Kilian verweise.

31. *Lancelot.*

Einzige Hs., 241 Blätter in Fol. im Haag, worin am Schlusse steht: *hier indet boec van Lancelote, dat heren Lodewycs et van Velthem.* Hoffm. H.B. I, 54. hält diess für einen Zusatz des Abschreibers, welcher auch die Hs. des Ludwig von Velthem verfertigte und geglaubt haben mochte, Lancelot sey auch von Velthem, weil dieser in seinem Werke viel vom Arthur und der Tafelrunde spreche. Ueber diesen Punkt kann nur der Abdruck der Hs. entscheiden, weil sich erst dann das Werk mit Velthem vergleichen lässt. Das Gedicht ist in drei Büchern nach dem Französischen des Walter Mapes bearbeitet, wie es selbst am Ende angibt. Notizen über diesen bei Hoffm. a. a. O.

Den Lancelot führt Maerlant tadelnd an und ärgert sich, dass die Leute dessen Sage hören wollen, die doch erdichtet sey (die Stellen bei Hoffm. I. 49.). An einer andern Stelle (Hoffm. H.B. I, 52.) wird Lancelot ebenfalls genannt*), und das Epos vom Ogier erwähnt den Lancelot auch, wonach er wahrscheinlich in den Anfang des 14. Jahrhunderts fällt. Im Leben wurde der Namen Lancelot schon frühe gebraucht, Miraeus (*donat. belg.* III, 69.) führt einen *Lancelottus de Maldeghem* in Flandern von 1198 an und einen andern von Hameldonk in Holland von 1290 (*ibid.* I, 441.).

32. *Walewein* von *Penninc* und *Peter Vostaert.*

Man kennt davon zwei Hs., eine besitzt die *Maatschappy der nederland. letterkunde* zu Leiden, die andere hatte Prof. Ypey in Gröningen. Beide Dichter nennen sich in dem Werke, welches 11,333 Verse enthält, wovon Penninc die ersten 8000 und nach seinem Tode der Fortsetzer Vostaert 3300 nach eigener Angabe verfertigt hat. Am Ende wird in beiden Hs. das Jahr 1350 angezeigt, in welchem das Buch zu Ende geschrieben wurde, was Hoffm. H.B. I, 57. auf die Abfassung be-

*) Hoffmann legt diese Aeusserung dem Jan van Heelu bei, in dessen Reimchronik sie aber nicht vorkommt, wahrscheinlich steht sie im Jan de Clerc.

zieht. Wenn die Bearbeitung Pennincs auch dem 14. Jahrh. angehört, wie es wahrscheinlich ist, so gab es ein älteres Gedicht vom Walewein, da Maerlant im Alexander schon den Ritter Walewein anführt (Hoffm. H.B. I, 48.), wie auch Heelu (V. 3929. 8560.) und Jan de Clerc im Eingang des Ogier. Im Leben der Niederländer war der Namen zu jener Zeit nicht gebräuchlich, ich kenne nur französische Beispiele, wie *Walewinus* zu Valenciennes von 1199 (*Miraei cod. donatt.* II, 838.).

Ueber das Gedicht *Huydecoper Proeve* II, 547. III, 54, 339. Den Namen Waleweyn gebrauchten die Niederländer auch für die Walachen, verstanden aber darunter die Polen. *Emonis chron.* bei *Matthaei Analect.* II. p. 88.

33. *Iwein.*

Nichts übrig, nur Jan de Clerc sagt im Eingang zum Ogier, dass es geschriebene Aventüren vom Iwein gegeben habe. Da an jener Stelle auch Walewein und Lancelot angeführt werden, von welchen man niederländische Gedichte hat, so darf man annehmen, dass Clerc eine niederländische Bearbeitung des Iwein gemeint habe, was durch die grosse Bekanntheit dieses Helden in Niederland bestärkt wird. Das älteste Zeugniss ist *Iwanus comes* bei der Stiftung der Abtei Prüm in der Eifel um 760 (*Miraei cod. donat.* III, 4.), was für das frühe Daseyn der Sage beweist. Seit 1125 beginnt der Gebrauch des Namens in Niederland mit Iwan von Aelst (*Miraeus* I, 89.) und Ywan von Gent (*Miraeus* IV, 197.), der auch Hiwain heisst 1137 (*ibid.* III, 329.); ein anderer Yvanus in Flandern von 1143 (*ib.* III, 19.). Iwain de Morcelle in Brabant 1175 (*ib.* II, 831.). Iwannus zu Brügge 1185 (*ib.* I, 717.). Iwainus zu Hasselt und Letra 1181. 1201 (*ib.* I, 545. 562.). Ivanus de Lewes in Brabant 1292 (*ib.* I, 442.). Ewinus von 1186 (*ib.* I, 549.) und Ewanus zu Valenciennes von 1139 (*ib.* II, 820.). Da die Sage im 12. Jahrh. schon so bekannt war, so mag das Gedicht wohl auch zu jener Zeit niederländisch bearbeitet worden seyn.

34. *Parcival.*

Nichts übrig, aber seine Sage wird oft angeführt. Maerlant nennt im *Spieg. hist. prolog.* (I. S. 2.) die „Lügen vom Perchevael" und erklärt an einer andern Stelle seinen Namen für erdichtet (Hoffm. H.B. I, 49.). Heelu sagt V. 3929.

> van Waleweyne ende van Perchevale
> kent men die aventure wale; vgl. V. 8560.

sowohl diese Versicherung als auch die Zusammenstellung mit Walewein lässt ein niederländisches Gedicht vom Parcival annehmen, womit auch Jan de Clercs Anführung im Ogier übereinstimmt.

35. *Lenval.*

Wird nur von Maerlant in der Vorrede zum *Spieg. hist.* (I, p. 2.) angeführt und mit *truffen* (Spässen) *van Lenvale* bezeichnet. Da wir einen *Lai de Lanval* von Marie de France (Ausg. v. Roquefort t. II.) besitzen, so lässt sich nach obiger Anspielung vermuthen, dass die Sage auch niederländisch vorhanden war.

36. *Galehot.*

Von ihm ist niederländisch nichts bekannt als die Anführung in Maerlants Leben des h. Franciscus (Hoffm. H.B. I, 49.). Dieser Held kommt als Galaad in der *Histoire du saînct Gréaal* vor, und ich weiss nicht, ob er in einer besondern Sage behandelt wurde, weshalb er hier nur muthmasslich aufgeführt ist.

37. *Tristram.*

Wird von Maerlant a. d. O. angeführt zugleich mit Lancelot, Parcival und Galehot. Auch in dem Spruch *Van der feesten* v. 196 (Blommaerts Theophilus S. 74.) wird er genannt.

38. *Der Schwanritter.*

Maerlant sagt davon im *Spieg. hist.* 4, 1. 29.

> ... logenaers mesdaet an doen,
> dat sî hem willen tien ane,

dat, tie ridder met-ter swane
siere moeder vader was. — —
no wijf no man, als ic-t vernam,
ne was noint swane, daer hi af quam,
al eis-t dat hem Brabanters beroemen,
dat si van der swane sijn coemen.

Hiernach kannte Maerlant die Sage vom Salvius Brabon, welche in der Brüder Grimm teutschen Sagen (II, 286.) steht. Eine andere ist in dem flämischen Volksbuch enthalten, unter dem Titel: *Historie van den ridder van avonturen Helias, welken genaemd word den ridder met de Zwaene. Overzien, gezuivert, verbeterd en mag van elk gelezen en ook in de scholen geleert worden aen de jonge Jeugd. Gent, by van Paemel.* in 12. Die Druckerlaubniss ist von Eynatten aus dem 17. Jahrh. Ein Auszug des Volksbuchs in der Grimmischen Sagensamml. II, 291., woraus ersichtlich ist, dass es auf dem französischen Gedichte über Gotfrit von Bouillon beruht, dessen Inhalt, so weit er hieher gehört, im Anz. III. 149. flg. mitgetheilt wurde, wo auch Notizen über die Bildung der Sage in Niederland, Frankreich, Teutschland und Spanien vorkommen. Nach den noch vorhandenen Spuren hieng die niederländische Bearbeitung nicht mit dem Gral zusammen wie der Lohengrin und ist ganz als heimatliche Sage gehalten. Die historische Anspielung, die in *Lohengrin* liegt (welches aus dem französischen *Loherenc*, Lothringer, verdorben ist, und auf den Kaisernamen Lothar zurückgeht), kann auf den niederländischen Schwanritter so lange keinen Bezug haben, bis sich eine Bildung der Sage in Niederland erweist, welche sich dem Lohengrin anschliesst. Deshalb sind die niederländischen Wörter und Formen im Lohengrin bemerkenswerth (Anz. III, 158., wozu aber das Wort *ram* nicht gehört), so wie die geographischen Angaben, welche Niederland betreffen. *Telramunt* (Lohengrin Strophe 40. S. 11.) klingt an *Dendermonde*, das seit 846 als *Teneramunda* vorkommt und seinen gutsherrlichen Adel hatte, (Warnkönig Fland. Gesch. I, 99.) und an *Triremundi*, welches 1066 erwähnt wird (*Miraei cod. donatt.* I, 157.). *Terramunt* (Lohengr. S. 53.) und das

französische *Termonde* sind fast gleichlautend, aber Dendermonde liegt in Flandern und weil das Gedicht einen brabäntischen Ort verlangt, so muss man *Tirlemont* (Thienen) für Telramunt erklären, woraus ebenfalls folgen würde, dass der Lohengrin eine französische Quelle vor sich hatte, die (S. 18.) ein Gedicht war. Das teutsche Gedicht wurde nach 1356 verfasst, denn Karl IV. und die goldene Bulle sind darin erwähnt (S. 50.).

Wie der Schwanritter mit Arthur durch die Graven von Boulogne-sur-mer zusammenhänge, bemerkt die Genealogie dieser Graven im Anz. IV, 347. Die Sage wird auch in folgenden Schriften angeführt: *Histoire de l'ordre héréditaire du cigne, dit l'ordre souverain de Clèves ou du cordon d'or. Par le comte de Bar. Bâle* 1780. 8. — *Dit is dat beghinne ende oorspronck des lants van Cleve en de chronycken van den edelen Princen van Cleve. Door Veldenaer.* Gedruckt um 1480. — Eine Hs. zu München, bezeichnet U. 266., welche eine ganz sagenhafte Généalogie de Clèves enthält.

39. *Der heilige Gral.*

Die Anspielungen auf den Gral bei den niederländischen Dichtern sind dreierlei Art:

1) auf eine eigene Sage vom Gral beziehen sich Maerlants Worte im *Spieg. hist.* I, 7. 39. v. 63–65.

> van desen Joseph van Arimathien
> maken hare favelien
> die logenaren van den Grale.

2) wo der Gral mit Parcival zusammen angeführt ist, scheint er mir auch zu diesem zu gehören.

3) Die allgemeine Anspielung auf den Arthur hat ebenfalls keinen direkten Bezug auf eine besondere Sage vom Gral.

Diese ist am ausführlichsten in dem französischen Volksbuch enthalten: *C'est l'hystoire du sainct Gréaal, qui est le premier livre de la table ronde, lequel traicte de plusieurs matières recréatives, ensemble la queste du dict sainct Gréaal, faicte par Lancelot, Galaad, Boors et Perceval, qui est le dernier livre de la table ronde. Nouvellement imprimé à Paris*

(bei *Philippe Le Noir*). Fol. Der erste Theil enthält 144 Kapitel und 116 Blätter, der zweite geht bis Bl. 231. und hat 96 Kapitel, mit der Schlussanzeige: *et fut acheve le XXIIII jour d'Octobre mil cinq cens vingt et troys* (1523). Eine Perg.Hs. des 14. Jahrh., welche ebenfalls die prosaische Sage vom Gral enthält, befindet sich zu Brüssel. Vgl. über dieses seltene Volksbuch, wovon ich obige Ausgabe zu Löwen fand, Schmidt in den Wien. Jahrbüch. Bd. 29. S. 87. flg., aus dessen Inhaltsanzeige ersichtlich ist, dass Maerlants Anspielung auf dasselbe oder ein sehr ähnliches Werk Bezug hat.

40. *Parthenopeus.*

Hss. 1) zu Trier in der Bibliothek fand Hoffmann v. Fallersleben 8 Fragmente auf Bücherdeckeln, zusammen 148 V., die er dem Bilderdyck mittheilte, der sie in seinen *verscheidenheden* (Rotterd. 1822. III. p. 123. flg.) abdrucken liess und diesesmal teutsches Verdienst anerkannte. Literarnotizen gibt Bilderdyck, die hauptsächlichste übergeht er, nämlich die Abhandlung von Roquefort über das altfranz. Gedicht in den *notices et extraits des Mss. du roi. tome* IX. *part.* 2. Paris 1813. 2) zwei Quartblätter einer Perg.Hs. des 14. Jahrh. fand ich in der Bibliothek des katholischen Gymnasiums zu Köln, die unvorsichtig von einem Deckel abgelöst waren und 378 Verse enthalten, die hie und da verstümmelt sind. Die Hs. hatte gespaltene Columnen, die Zeilen des Bruchstücks sind aber oben und unten durchschnitten, so dass sich die Beschaffenheit der Hs. nicht genauer angeben lässt. Parthenopeus heisst darin Parthous und das Fragment fängt an:

dat mesquam hem ût-er maten
datt-î den coninc en-tie prelaten
sach den groten rouwe drîven,
die men niet mochte bescrîven,
die ne acht-î niet een haer etc.

Schluss: gî sijt haer troest, haer toeverlaet,
haer ûte comet ende gaet,
al daer gî sijt nacht ende dach.
god, dat so niemen el ne mach.

Partonopeus wird in der Vorrede zu den Fragen Sidracs angeführt und von ihm eine *jeeste* (*Gesta*, Sage) erwähnt, (Hoffm. H.B. I. 66.). Auch kennt ihn der Spruch *van der feesten* v. 193. (ed. Blommaert p. 74.). Sein Namen wird verschieden geschrieben, als *Paerthenopelis*, *Parthenoples* etc. jedoch habe ich die französische Form *Partonopex* im Niederländischen nicht angetroffen. Der Namen ist nicht aus dem griechischen παρθένος gebildet, wie man deshalb vermuthen könnte, weil der Held wegen seiner Verbindung mit der Fee Melior ehelos bleiben musste, sondern bezieht sich auf die Burg *Partenay*, deren Adel mit jenem von Lusignan verwandt war, wodurch die beiden Gedichte vom Partenopeus und der Melusine als zwei Bildungen einer und derselben Sage erscheinen. Jener Zusammenhang zwischen Partenay und Lusignan ist im altfranzösischen Gedichte von der Melusine ausgesprochen, wovon ich eine Hs. zu Amiens eingesehen und anderswo das Nähere mittheilen werde. Als Volksbuch wurde Parthenoples 1621 unbedingt verboten.

41. *Melusine.*

Von einem niederländischen Gedichte habe ich keine Spur gefunden, das alte Volksbuch von 1510 beruht auf dem Französischen und alle Ausgaben wurden 1621 unbedingt verboten (Einl. §. 7. Not.). Zur genaueren Kenntniss des alten Volksbuches bemerke ich folgendes. Der Titel lautet:

Een seer sonderlinghe, schone ende wonderlike historie, die men warachtich hout te syne ende auctentick sprekende van eenre vrouwen gheheeten Melusine, van haren kinderen ende gheslachte ende van haer alre wonderlike werken. Darunter Titelholzschn. wie Melusine im Bade sitzt. In Fol. gesp. Col. goth. Lett. 106 Blätter, mit vielen Holzschn. Endanzeige: *dit boek is gheprent Thantwerpen binnen die cammerpoerte int huys van Delft. bi my Henrick Eckert van Homborch int jaer ons heren als men screef M.CCCCC. ende tiene den vierden dach van januario.*

Der Eingang gibt den Ursprung dieses Buches an: God ter eeren — is begonnen alhyer in duytsche dye historie van Melu-

zinen ende van Raymondijn hier voermaels ter begheerten van hogher memorien coninc Jan van Vrancrijke versaemt wt diverschen croniken ende anderen boecken, die daer om met groter nernsticheit doersocht zijn gheweest. Im Verfolge wird diese Sage der Elfenlehre zugetheilt: ende om deswille, dat die plaetse van Lusigne, der dese materie op rusten sal, ghesticht is bi eenre alvinnen — so wil ic eerst vertellen eenen bitekene van eenen ridder gheheeten heer Rocher van Roussel-casteele in die provincie van Ary, hoe hij met aventueren vant in een velt opte riviere gheheeten dye Serayn een alvinne, die hi eensgaens hebben woude te wive, welke alvinne hare consent daer to gaf op alsulken voerwaerde, dat hijse nemmermeer naket en soude sien. — Nu so sullen wij hier horen voert van den edelen geslachte, dat van deser alvinnen gecomen is, ende dat ewelic totten eynde van der werelt regneren sal, ghelijc het tot noch toe ghedaen heeft. ende eerst van Meluzinen, derselver alvinnen dochtere *).

Die Sage beginnt mit dem König Elynas von Albanien (Schottland), der die Prissine am Brunnen fand und sie zur Frau nahm mit dem Versprechen, sie nie im Kindbett zu sehen. Da sie mit drei sehr schönen Töchtern auf einmal niederkam, so rief sein Sohn aus erster Ehe Nathas den Vater herbei, der auch kam, worauf sich Prissine mit ihren drei Mädchen Melusine, Melior und Palatine nach dem verlorenen Eiland zurückzog. Nach 7 Jahren ward der traurige Elynas abgesetzt, sein Sohn Nathas erwählt, der von seiner Frau von Ycris einen Sohn Florimont erhielt. Vom Berge Elyneos (ghebloeyden berch) zeigte Prissine ihren Töchtern Irland, wo sie geboren und durch die Untreue ihres Vaters ausgestossen seyen. Da fasste Melutine den Plan, ihren Vater zu strafen, und sie und ihre Schwestern schlossen denselben in den Berg Brunbeliois in Northobelan (Nordhumberland) ein. Als die Mutter diess erfuhr, verwünschte sie ihre Töchter, und eröffnete jeder die feindliche

*) Diese Elfinnen singen so schön, dat noyt *meermynne* (Sirene) badt en sanc, Fol. 1. b.

Prophezeihung ihres Schicksals, die auch an jeder in Erfüllung gieng. Darauf heisst es Fol. 4. a. ende Palatine vervoir ooc wech na t-geberchte van Guigo, al daer-se harer vele gesien hebben, ende die meester, die dese historie over geset heeft wt den fransois, seit overwaer, dat hi dit selve heeft horen oorconden den coninc van Argoenien (d. i. Ferdinand der Katholische) ende veel meer andere van sînen lande.

Von Britannien wird die Sage auf das Festland auf folgende Art übergeführt. In Wild-Britannien (*Brétagne*) lebte ein Edelmann, der aus Grossbritannien wegen Streit mit des Königs Sohne entfliehen musste. Er fand eine Frau an einem Brunnen, die er liebte, und die nachher das wilde Britannien zu dem blühendsten Lande umschuf. Allein er bekam Zwist mit ihr, sie verliess ihn, und er heiratete darauf die Schwester des Graven von Poitiers, von welcher er mehrere Kinder hatte. Der dritte Sohn war Raymondin, welcher die Melusine zur Frau nahm. Von da an spielt nun die Sage in Frankreich und ist mit vielen Episoden und historischen Einschiebseln aus den Kreuzzügen unterbrochen. Am Schlusse wird erzält, welche Menschen zur Zeit, als Johann die Sage sammeln liess, die Melusine als Drache noch in Lusignan gesehen hätten.

Die Quelle des Volksbuches ist die Geschichte von Lusignan durch Jean d'Arras, welcher 1387 nach der Einnahme der Burg Lusignan vom Herzog von Berry den Auftrag erhielt, Alles was man über dieselbe finden konnte, zusammen zu schreiben. Diesem Gewährsmann folgt auch hauptsächlich die *Histoire de Melusine, tirée des chroniques de Poitou, et qui sert d'origine à l'ancienne maison de Lusignan (par Nodot)*. Paris 1698. 8. Die Aehnlichkeit der Namen Melusine, Melior, Meliadus, Melerans u. A. lassen eine gemeinschaftliche celtische Wurzel voraussetzen.

42. *Amadis.*

Bis jetzt sind keine gereimten niederländischen Reste dieser Sage aufgefunden, erwähnt wird sie aber im Sidrac mit den

Gedichten vom Partenopeus, Troja und Fierabras (Hoffm. H.B I, 50.), so wie im Spruch *Van der feesten* v. 193. (Blommaerts Theophil. S. 74.). Dort heisst der Held Amidas, hier Amadas. Ein prosaischer niederländischer Amadis ist in mehreren Quartbänden im 17. Jahrh. gedruckt worden. Eine Uebersetzung des altfranzösischen Textes gab Tressan unter dem Titel: *Traduction libre d'Amadis de Gaule, par le comte de Tress**. Amsterd. et Paris* 1780. 2 Bde. 8. Die Aufzählung der französischen Volksbücher gehört nicht hieher.

Anmerkung. Folgende Bücher: Aurelius und Isabella, Ritter Galmi, Florent und Lion, Pontus und Sidonia, die schöne Lionella wurden 1621 vom Bischof von Antwerpen verboten und die vier letzten nur mit Censur zugelassen. Ich habe keine Ausgabe derselben gesehen, auch keine Anspielung auf den Inhalt gefunden.

VI. Klassische Heldensage.

Dazu gehört, was aus den Sagen der Griechen und Römer in die niederländische Volksliteratur aufgenommen wurde, ohne Rücksicht ob die nächste Quelle griechisch und lateinisch oder französisch war.

43. *Der trojanische Krieg von Jacob van Maerlant.*

Hoffm. H.B. I, 30. hat die eigenen Angaben Maerlants aus seiner Rymbybel gesammelt, wonach er vor 1270 den trojanischen Krieg gedichtet, aber mit diesem Werke so wie mit seinem Alexander später sehr unzufrieden war und Gott um Verzeihung bat, dass er unwissentlich solche Lügen durch jene Gedichte verbreitet habe (Hoffm. H.B. I, 20.):

— — dat ic mi besmet
hebbe in logenliken saken,
die mi de lichtheit dede maken.

Dergleichen Aeusserungen sind bei dem rein historischen Streben Maerlants zwar nicht zu wundern, sonderbar bleibt aber seine eigene Anführung jener von ihm selbst verdammten Ge-

dichte und die Verweisung seiner Leser auf dieselben; denn er sagt mehrmals, wer über Troja und Alexander Genaueres wissen wolle, könne es in seinen Gedichten finden. Maerlant unterstützte sein historisches Streben durch Werke von grossem Umfang und unbezweifelter Wahrheit, von diesem Standpunkt aus verwarf er offen die Heldensagen, die eine chronologische Kritik so wenig aushalten als mit der Bibelgeschichte den Kampf aufnehmen konnten. Auf diese Art erschütterte Maerlant den Volksglauben an die Heldensage und begann einen neuen Zeitabschnitt der Dichtung, worin die Reflexion, die Ueberlegung, die Grundlage war. Mit ihm erstarb die eigentliche Dichtung; seine Anfeindung der Heldenlieder beweist, dass die Blüte der niederländischen Dichtkunst vor 1270 fällt, also der mittelhochteutschen gleichzeitig zur Seite steht. Maerlants Verachtung der älteren Literatur wirkte nicht wenig zur Zerstörung der Hss. der Heldenlieder, von welchen weit weniger übrig ist als von den Reimchroniken und didaktischen Gedichten. Dieses Schicksal traf auch die Sagenwerke Maerlants, von seinem trojanischen Krieg hat man bis jetzt keine vollständige Hs. mehr gefunden, diese Sage gehörte ja auch zu den Gedichten, die öffentlich als Lügen erklärt waren, an deren Erhaltung wenigen Menschen oder Niemanden etwas lag.

Seiner geschichtlichen Zuverlässigkeit wegen fand Maerlant eine grosse Anerkennung. Jan de Clerc erhebt ihn als den Vater aller niederländischen Dichter, der nie etwas Unwahres geschrieben habe (*Lék. spieg.* III. c. 17. v. 120—125. 291—296. abgedruckt bei Hoffm. H.B. I, 25.), und Ludwig von Velthem u. A. nennen ihn mit grosser Achtung. Dass jedoch Maerlant in der heiligen Geschichte blindlings seinen Gewährsmännern folgte und leichtgläubiger verfuhr als die Heldendichter, hat Hoffm. H.B. I, 24. bewiesen. Dennoch wurde Maerlant bis zu Anfang dieses Jahrhunderts als der Inbegriff der ganzen altniederländischen Dichtkunst angesehen und herkömmlicher Weise erhoben, weil man ausser ihm gar wenig kannte. Mit Recht hat sich G. J. Meijer gegen diese Ansichten erklärt, indem er in

seiner Ausgabe des *Levens van Jezus* (1836) in Bezug auf dasselbe (S. VII.) sagt: *voor een twintigtal jaren hadde men zeker gezegd, het is van Maerlant; en wie toen daaraan hadde durven twijfelen, ware bijna verketterd geworden. Alles wat er gevonden werd, dat uit de dertiende eeuw konde afkomstig zijn en waarvan de schrijver niet genoemd was, moest door Maerlant geschreven zijn. — Maar die tijden zijn voorbij; wij gelooven niet alleen, maar wij weten thans, dat die belangrijke eeuw, behalve Maerlant, nog vele andere bekwame mannen opleverde, die letteren beoefenden en nederlandsch wisten te schrijven.*

Von den Lebensumständen Maerlants ist wenig bekannt. Er starb zu Damm bei Brügge im J. 1300 in seinem 65. Jahre und war, wie er selbst sagt, von Geburt ein Fläming. Hoffm. H.B. I, 13. Histoire littér. de France t. 18. p. 472. WV. I, 152 flg. und die daselbst angeführten Schriften. Einen Namensvetter Claisse de Mairlant zu Scarpenesse von 1290 führt Kluit an, *Hist. Holland. et Zeel.* II, p. 955. Die Lage des Ortes, wovon Maerlant seinen Geschlechtsnamen führte, weiss man nicht genau anzugeben.

Von dem Gedichte über den trojanischen Krieg ist bisher keine Spur bekannt gewesen (Hoffm. H.B. I, 13.). Folgende Gedichte sind jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach Bruchstücke aus Maerlants Werk, die als besondere Sagen herausgehoben und im Einzelnen zugerichtet seyn mögen. Bis zur Entscheidung der Frage führe ich sie aber als eigenthümliche Gedichte auf.

44. *Dat prieel van Troyen* (der Garten von Troja).

HH. Bl. 118. a. Es sind 927 Verse. Anfang.

Dies es leden menegen dach,
dat t-groote heer voer Troien lach.
een deel van dat daer geschiede
hebben gehoert vele liede,
maer die-t r o m a n s maecte ende bescreef,
hi vergat, i-n weet hoe-t bleef,

een deel der bester aventûren
van diepen grachten, van hoegen mûren,
die scone waren, vast ende goet.

Es ist nach Dares Phrygius gearbeitet, der auch als Quelle genannt wird, V. 47. Darijs seit, so auch V. 51. Schluss:
doen Hector ût-er salen sciet.

45. *Dat parlement van Troyen.*

HH. Bl. 123. b. Sind 372 Verse. Anf.
Priamus sone, Hector die goede,
reet bûten Troyen sonder hoede.
Schluss: ende voer weder, dannen hî quam.

46. *Den groeten strijt tusschen Hector ende Achilles.*

HH. Bl. 125. b. Sind 949 Verse. Anf.
Eens mergens vroech ginc ût de vrede
tusschen den Grieken ende der stede.
Schluss: die hoerde spreken van selken strîden.

47. *Hoe dat Hector ûte der stat voer, die van Troyen te helpen.*

HH. Bl. 130. b. Sind 947 Verse. Anf.
Och wat jammer ende wat rouwen
sal men hier saen mogen scouwen.
Schluss: menech doede lach daer op die moude.

48. *Her Hectors doot.*

HH. Bl. 136. a. Sind 120 Verse. Anf.
Polícetes een coninc ût vercoren.
Schluss: Troye ware te winnen bleven.

Willems und Serrure zu Gent besitzen zwei vollständige Abschriften dieses Codex, der früher Hrn. Van Hulthem gehörte, weshalb ich jene Abschriften ein für allemal bemerke. Was ich selbst daraus abgeschrieben, werde ich seines Orts angeben.

49. Der trojanische Krieg von Seger (Sigher).

Zwei Perg.Blätter einer Hs. in Quart aus dem 14. Jahrh., mit gespalt. Col. löste Clarisse von Buchdeckeln ab und W. C. Ackersdijck gab sie mit Einleitung und Anmerkungen heraus in den *Nieuwe werken van de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. Dordrecht* 1824. Thl. I. S. 201—286. Es sind 725 hie und da verstümmelte Verse, welche Ackersdijck dem Maerlant zuschrieb, indem das Bruchstück auch den Dares als seine Quelle nennt. Serrure in Gent machte aber die Entdeckung, die er sowohl Ackersdijck als mir mittheilte, dass dieses Bruchstück zu einem andern trojanischen Krieg gehöre, den der Dichter Seger verfasst hat. Dieser wird von Maerlant im *Spieg. hist.* I. 111. Vers 47. 48. genannt und gibt sich auch im Bruchstück Vers 442 selbst zu erkennen. Ackersdijck hat bereits diese lückenhafte Stelle ergänzt:

> dat seit Daris, die-t romans bes c r e e f;
> hort hier vort, daer-t Seger l i e t,
> ende hî van der ieesten s c i e t.

Hieraus ist klar, dass Seger das Werk nicht vollendet, sondern nur bis zum Vers 440 des Bruchstücks geschrieben hat, das Folgende also von einem Fortsetzer beigefügt wurde. Ackersdijck erklärte Seger (S. 268.) unrichtig durch *Zegger* (Sager), was hier keinen Sinn gibt, und Maerlants Worte:

> Seghere, die-re god gaf,
> maect-ere sint toe dat proyeel,
> ende als eene bataelge gheel,

betreffen deutlich einen Dichter, nicht im Allgemeinen einen *Zegger*, *Verteller* (Erzähler).

Anspielungen auf Troja kommen bei Heelu, Sidrac und in dem Spruch *van der feesten* vor (Hoffm. H.B. I, 51. 52. Blommaerts Theophil. S. 74.), man kann jedoch nicht sagen, auf welches Gedicht sie besonders Bezug haben.

Zu welcher Bearbeitung des Trojanischen Krieges das Bruchstück gehört, welches Serrure in Gent besizt, weiss ich nicht. Es sind vier Perg.Blätter in klein Fol., 3 Spalten auf der Seite,

und auf jeder 42 Verse, rothe und blaue Anfangsbuchstaben, fleissige Schrift des 14. Jahrhunderts. Anfang:

niet eer en maecte si hem ayse
eer si quamen ten pallayse
daer si den coninc Cerces vonden
die groet gedinge adde ten stonden
voer die zale binnen den mûre
so telt ons die aventûre
was ene plaetse wijt ende breet etc.

Vier Spalten sind in der Mitte durchgeschnitten. Auf dem dritten Blatte beginnt ein neues Buch mit grossem Buchstaben, also:

Die heren clagheden haren magen etc.

50. *Zerstörung Trojas.*

Eine approbirte Ausgabe dieses Volksbuches wurde 1621 in den Schulen erlaubt und die älteren verboten (Einl. §. 7.). Zwei dieser früheren Drucke führt Ackersdijck an (Bruchst. v. Troj. Krieg S. 207.), einen von Jan van Doesborch, wahrscheinlich vor 1500 (*Visser boeklyst* S. 63.), den andern mit dem Titel: *Die destructie van der stad van Troije, hoe si lestwerf ghedestrueert was van den Grieken, ende die schoone amouruesheyt van Troylus en der schoonder Briseda Calcas dochter, die een verrader was. Gheprint Tantwerpen buyten die Camerpoorte in de gulden eenhoorn bij mi Willem Vorsterman.* 1512. Eine weitere Auflage bei demselben erschien 1541 (Van W. I, 292. WV. I, 209.). Dieses Volksbuch beruht nicht auf den Gedichten Segers und Maerlants, sondern auf andern Quellen, und hat neuere gereimte Gespräche zwischen dem prosaischen Text, wovon Van W. I, 361. Proben gibt.

51. *Jason und Hercules.*

Ich kenne dieses Volksbuch nur aus dem Censuredikt des Bischofs von Antwerpen von 1621. Wahrscheinlich enthielt es den Argonautenzug. R. Heber besass eine Hs., s. *Bibliotheca Heberiana* p. 97. Nr. 958. De historie van konink Jason. *A Flemish ms. on paper, fol., containing 160 leaves, ornamented*

with numerous illuminated drawings, the first of which represents the translator presenting his book to Philipp, duke of Burgundy and Brabant. Der Text wurde schon im 15. Jahrh. gedruckt.

52. *Alexander von Jacob van Maerlant.*

1) Hs. zu München, 108 Blätter in 4., aus dem Ende des 13. Jahrh. auf Pergament. S. darüber Docen in Aretins Beiträgen zur Gesch. u. Lit. Bd. 9. S. 1087—1096. Misc. I, 136. Von dieser Hs. besitzt Schmeller in München eine Abschrift. — 2) Hs. bei den Jesuiten zu Brügge, wo sie noch 1641 war. *Sanderi biblioth. Belg. Mss.* II, p. 280. — 3) Bruchstück von 556 Versen auf zwei Folioblättern, — 4) Bruchstück von 146 Versen auf einem Quartblatt zu Köln, beide von mir gefunden und abgedruckt im Anz. IV, 468. flg. — 5) Bruchstück im Archiv zu Gent; 2 Perg.Blätter in 4., gesp. Columnen, 38 Zeilen auf der Spalte, im Ganzen 304 Verse, rothe und blaue Anfangsbuchstaben, 14. Jahrh. Das zweite Blatt ist durch das Beschneiden defect. Anfang:

doe vachte hi te Tolette in Loreine,
dar hi den pris beiagede alleine
ende verwan den hertoge echt,
het volgen ridders ende cnecht,
ende veralougen haren ere (l. here).
dus hadde Julius die ere.
Julius wan binnen dien jare (l. tien jaren),
dat hi van Rome was gevaren
al t-lant, dat leget nu
be norden brugge Mongu *)
doe kered-i weder te Rome wart etc.

Es wird die Geschichte des Julius Cäsar bis auf den Augustus kurz berührt und dann mit Alexander fortgefahren, welchen der Dichter über den Cäsar stellt, weil dieser Babylon nicht erobert habe. Es heisst nämlich vom Alexander:

*) d. h. berugge Mont-Giu, rückwärts der Jupiters Berge, der Alpen.

Wille men merken sîne ioget
ende die hovesheit van sîre doget,
ende met ho clênre herecracht
hi de werelt al vervacht,
al de prîs die Julius wan,
ende alle die keisere van Rome
dat es gelîc ènen drôme,
dar men nomet desen here.
bedi ebben-sî-s cranke ere,
die bouke makeden van Artûre
ende van den coninc Sornagûre.

Der Text auf dem zweiten Blatt hängt nicht unmittelbar mit dem ersten zusammen, und fängt an:

daer wan-ic wel dat et geschiedè
v des conincs Daris liede. —

Ende: hi adde den rouwe so dore groet.

Ueber Inhalt und Behandlung dieses Gedichtes s. Hoffm. HB. I, 27—29. Maerlants Quelle war das sehr verbreitete Werk des Gautier de Châtillon (*Gualteri de Castellione*) von Lille; doch hat er auch Eigenes dazu gegeben und später als er den Spiegel historiael schrieb, fand er im Vincenz von Beauvais die Geschichte Alexanders anderst als im Walther von Châtillon und bekannte, dass Fabeln hiezu gekommen besonders in französischen Büchern. S. die Stellen bei Hoffm. S. 28. Auch tadelt er selbst die Gedichte vom Alexander im Spieg. hist. I, 4. 29., ob er aber damit sein eigenes Werk oder ein anderes meinte, ist ungewiss. Eine gedruckte *Historie van Alexander* von 1515 bemerkt Huydecoper Proeve I, 377.

53. *Alexander.*

Ein Bruchstück von ungefähr 3000 Versen der niederländischen Bearbeitung des *Roman du voeu du paon* steht in der Hs. des niederländ. Instituts, welche den Roman de la Rose enthält, und besizt Willems in Gent abschriftlich, welcher davon in seiner Ausgabe des Heelu S. 148. 271. Nachricht gegeben. Es fängt an:

Na dien dat-tie edele man
Alexander Dedefur wan

die stat die vast was ende groet
ende hi Melsise sloech te doet etc.

Schluss:

dies si te blider souden syn.

Vgl. *Recherches sur Louis de Bruges par Van Praet* S. 156—158.

54. *Julius Caesar und die Römer.*

In der Bibliothek zu Brüssel wurden acht Quartblätter einer Perg.Hs. des 14. Jahrh. von Buchdeckeln abgelöst, welche Willems im Anz. V, 345. flg. beschrieben und Proben gegeben hat, mit dem Bemerken, dass die Bruchstücke nicht zu Maerlants Spiegel historiael gehören. So viel man daraus abnimmt, ist es eine sagenhafte Behandlung der römischen Geschichte von Cäsar bis Tiberius, die nicht von dem kritischen Maerlant, sondern von einem Verfasser herrührt, der gläubig die grössten Irthümer aufnahm und seine Römer sogar bei Marien schwören lässt (S. 349.). Die Fragmente befassen gegen 2000 Verse, sind mit Ersparung des Raums geschrieben und verrathen dadurch, dass in seiner Vollständigkeit das Gedicht einen grossen Umfang hatte.

Mit diesem Gedichte scheint dem Inhalt nach das niederländische Volksbuch verwandt und doch auch wieder verschieden, in sofern in den Bruchstücken keine Beziehung auf Belgien ersichtlich ist, welches im Volksbuch die Hauptsache ausmacht. Der Titel lautet:

De schoone historie van Julius Caesar en de Romeÿnen, hoe zy deze Nederlanden eerst gewonnen en daer naer verloren hebben. Hier vind gy ook de stigtingen van alle de oudste steden van deze Nederlanden, van wie zy bekeerd zyn tot het Christen geloof, en vele andere vremde dingen. Dezen druk vermeerderd met de beschryvinge van den geheelen levensloop van Julius Caesar. als ook de korte beschryvinge van de Nederlanden en van de zeden en gewoonten der inwoonders, getrokken uyt verscheyde oude historie-schryvers. Van nieuws overzien en op vele plaetsen verbeterd. Tot Gend, by J. Begyn. 80 S. in 4. goth. Druck. Holzschn.

Das Leben Cäsars geht voraus, dann folgt die Vorrede, worin es heisst: wy hebben gebruykt verscheyde oude geschrevene boeken, die wy meest gezogt en gevonden hebben in oude cloosters en collegien, en daer uyt hebben wy genomen al het gene 'er toe behoorde. Darnach müsste das Volksbuch älter seyn, als die ersten Ausgaben Cäsars, denn es besteht aus einem Auszug der Bücher de bello gallico und aus Sagen in der Art Hunibalds. Jene Anführung in der Vorrede scheint mir aber nur auf solche Sagenbücher zu gehen. Diese erzählten mancherlei von der Stadt Belgis, über welche S. 21. folgende Anmerkung steht: Nota, dat de stad, die Belgis genaemd word, van Julius genaemd wierd Obellovarum, het welk geene stad was, maer het was eene heerlijkheyd en natie van veel magtig volk, het welk breed en wijd woonde, haer strekkende tot Henegouw. Deze heerlijkheyd had eene ryke en magtige stad, genaemd Belgis, de welke nu eene vlakte is in Henegouw, genaemt Bavay, — welke stad de oude historien van Henegouw en Doornijk Belgis noemen ende zeggen, dat zy het hoofd en de voornaemste stad van alle deze Nederlanden was.

Das Gedicht *Van den negen besten*, wovon unten Auszüge folgen, verbindet die Sagen von Cäsar und den Römern ebenfalls mit der alten Geschichte Belgiens und schliesst sich dadurch dem Volksbuch an.

55. *Die Kinder von Limburg von Heinrich.*

1) Einzige niederländische Hs. im Besitze der *Maatschappy der nederl. letterk.* zu Leiden, auf Perg., in Folio, 120 Blätter. Hoffm. HB. I, 67. hat die Stellen ausgezogen, wonach das Gedicht aus dem Französischen vom Dichter Heinrijc übersetzt wurde und zwar 1357, wie aus dem etwas dunkeln Räthsel der Jahrzahl hervorzugehen scheint, das der Verfasser dem Werke beigefügt hat. Vgl. Van W. II, 175. — 2) Eine schlechte hoch- und niederteutsche Uebersetzung von Johann von Soest in der Heidelberg. Hs. Nr. 87. vom Jahr 1480. Ein vollständiger Auszug dieser Hs. steht im Anz. IV, 164—180. wo auch die Ver-

mischung der griechischen und teutschen Sage in diesem Werke nachgewiesen ist. In der Heidelberg. Hs. hat das Gedicht nur 11 Bücher, Hoffm. gibt 12 an. Huydecoper zum Melis Stoke hat die niederländ. Hs. häufig benutzt, I, 38. 87. 92. 116. 126. 127. 354. etc. — 3) Ein Bruchstück des niederländischen Gedichtes besass Oberlin, s. *Millin's magasin encyclop.* 8. *ann. tom.* VI. p. 20. 21. Hoffm. HB. I, 63. welcher es muthmasslich zum Galien Rhetor zählte, weil der Inhalt des Werkes noch nicht bekannt war.

Dieses Gedicht wurde schon frühe in ein Volksbuch aufgelöst, das sehr selten gewerden und wovon ich ein Exemplar in der Bibliothek des Graven D'Hane zu Gent gesehen. Der Titel lautet: *Hier beghinnet die schoone hystorie van Margarieten des hertoghen dochter van Lymborch ende van haer broeder Heyndrick.* Am Ende steht: *Gheprint Tantwerpen bi mi Willem Vorsterman aen die Camerpoorte in den gulden eenhoren, int jaer ons heeren* 1516, *den iersten dach van't jaer.* Klein Folio mit gothischem Druck. Der Anfang lautet: Cap. 1. *Doe men screef duysent drie hondert ende thiene in des Keysers Kaerle des Calvus tijde was een hertoghe van Lymborch gheheten Otto.* — Was hier die Jahresangabe 1310 sagen soll, weiss ich nicht. Das ganze Buch hat 118 Kapitel mit Holzschnitten. Aus dem alten Gedichte sind keine Verse in das Volksbuch übernommen, sondern gegen Ende kommen dramatisirte Stellen zwischen den Personen der Sage vor, die aber neu sind, z. B. Kap. 94. Etsijtes seyt:

O heerte verhuecht baert nu ioyhuesheyt etc.

Aehnliche im Kap. 95. 104. 108. welchen man ansieht, dass sie ein Rederyker verfasst hat.

56. *De seven vroeden van Rome* (die 7 weisen Meister.)

Dieses Volksbuch wird im Censuredikt des Bischofs von Antwerpen 1621 unter der zweiten Klasse der verbotenen Schriften angeführt. Ich habe kein Exemplar gesehen, aber schon der

Beisatz: van Rome scheint auf die gewönliche Bearbeitung hinzuweisen. Die Quelle ist gedruckt: *Li romans des sept sages*, herausg. von H. A. Keller. Tübingen 1836. 8. vgl. Anz. V, 444 flg.

VII. Christliche Heldensage.

Sie ist durch den Einfluss der Kreuzzüge entstanden und unterscheidet sich von der Legende und Heiligengeschichte durch das Ritterthum.

57. *Segelin von Jerusalem*, von *Ludwig Latewaert.*

Es ist keine Hs. dieses Gedichtes übrig, sondern nur alte Antwerpener Ausgaben, worin der Dichter Loyalte und Loylate genannt ist, wovon Hoffm. HB. I, 69. jene Form vorzieht. Beide scheinen falsch, denn die Stelle heisst:

> Die dit dichte ende heeft bescreven,
> was gehêten Loylate waert.
> god moet sijn tot sijnre vaert etc.

Also hiess der Dichter Loylatewaert, d. i. Loys Latewaert.

Van W. I, 313. kannte zwei Ausgaben, die eine bei Claes Grave zu Antwerpen 1517, wonach er den Inhalt angibt und nach ihm Hoffm. a. a. O. Huydecoper zu Stoke I, 57. führt auch den Zeghelyn an und in seiner Proeve I, 177. bemerkt er zwei Antwerpener Ausgaben von 1511 und 1563. Der Namen Seggelin kommt auch in Teutschland vor (*Christianus Seggelin* an der untern Mosel 1230. Günther Cod. dipl. Rheno-Mos. II, 164.), aber keine Spur der Sage.

58. *Saladin*, von *Heine van Aken* aus *Brüssel.*

Nach dem Französischen des *Hues de Tabarie* in den *Fabliaux et Contes par Barbazan, publ. par Méon.* I. p. 59—82. auch in Marin's hist. de Saladin p. 367. flg. Hss. des niederl. Gedichtes: 1) C. H. Bl. 229. c. — 231. a. in Strophen von 8 Zeilen. S. Weckherlin's Beiträge zur Gesch. altt. Sprache u. Dichtk. Stuttgart 1811. S. 114. Anfang: Van den coninc Saladijn ende van Hughen van Tabarien.

Het doet goet an den goeden leeren,
omme dat maer allen duecht anverstaet;
wi hem ten werke wille keeren,
alle wijsheit hi begaet;
ende siet men van den vroeden heeren
geneghe doen, dat hem mestaet,
het en es sîne vrome nó sîne ere,
es niemen vroet in dommer daet.

Een coninc was, hiet Saladin,
in heydenessen een soudaen,
hi was de vroomste sarrasijn,
daer ic noint af conste verstaen;
wijde ende zijde t-lant was zijn,
t-folc was hem al onderdaen,
hi haette dorperlic fenijn,
meneghe duecht hadde bevaen.

Ende:

dit hevet ghedicht te lone ende t-heeren
allen ruddren Heine van Haken.

Hoffm. H.B. I, 65. führt aus dem Lêken Spiegel ein Lob des Dichters an, wonach derselbe, als der Lêken Sp. gemacht wurde (1326—1330), schon todt war, also wenigstens in den Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte.

Gedruckt wurde das Gedicht (1628 Verse) zu Audenaerde um 1480, welche Ausgabe J. Koning zu Amsterdam besass, s. WV. II, 244., der Proben daraus mittheilt.

2) Ein Auszug des Gedichtes von 36 Strophen steht in der Hs. des Lucidaris, welche Van Hulthem zu Gent besass. Serrure hat sich davon Abschrift genommen. Anfang: Dit is van her Hughen van Tyberien, hoe hi den coninc Soladijn ridder maecte, doen hem die coninc ghevanghen hadde in sijn lant. Der Text scheint von dem Comburger sehr verschieden, wie schon die erste Strophe beweist.

Het es goet aen den vroeden léren,
want me-r alle wijsheit an verstaet;
die hem ter vroetheit wilt keren,
alle wijsheit hi begaet:

ende siet men aen dese grote heren
éneghe dinghen doen, die hem mestaet,
en es haer bate niet noch haer ere,
en-s niemant wijs in dommer daet.

Schluss:

dit heeft ghedicht te love ende te eren
allen ridderen Hein van Aken.
Hier gheet wt van her Hughelijn van Tyberien.

Die erste Ausgabe des französischen Gedichts erschien unter dem Titel: *L'ordene de chevalerie, avec une dissertation sur l'origine de la langue françoise et un essai sur les étymologies* etc. *avec un glossaire (par Barbazan).* Paris 1759. 8.

59. *Der Vogelritter.*

Das Gedicht ist mir niederländisch nicht bekannt; eine halbhochteutsche Bearbeitung steht in der Heidelberg. Hs. Nr. 119. Bl. 135—178. Der Inhalt betrifft die Fahrt eines armen freigebigen Ritters nach Cypern, wo er durch seine Thaten die Königstochter erwirbt, die er vorher schon als Vogel besuchte, da er einen Zauberstein besass, der die Kraft hatte, ihn zu verwandeln. Das Gedicht hat gegen 2000 Verse, und scheint von einer Frau verfertigt, denn Bl. 151. heisst es von der cyprischen Königstochter, die ihr Liebhaber besuchte, sie sey ein Weib geworden, „und getretten in unsern orden." Anfang:

Wollent ir stille gedagen,
so horent ich wil uch sagen,
was hie vor ist geschitt,
aventure, der man nü findet nit.

Schon dieser Anfang beweist die niederländische Quelle, so wie die vielen niederen Formen des Textes, wie *quat, zal* (für *tael*), *quit, jungheere, wonder, hof, lob* im Reim u. dgl.

60. *Palmeryn van Olive.*

Een seer schoone ende ghenoechelicke historie van den alder vroomsten ende vermaertsten ridder Palmeryn van Olive, sone van den koninck van Macedonien ende van de schoone

Griane, dochter van Remicius, keyser van Constantinopelen, de welcke vele wonderlicke avontueren in haren leven ghehadt hebben; seer ghenoechelick ende playsant om te lesen. Eerst overgheset uyt het Castiliaens in François, ende nu ghetranslateert uyt het François in onse ghemeyne Nederlandsche sprake, van nieuws oversien ende met schoone figueren verciert. Tot Arnhem, by Jan Janszen. 1613. in 4.

Goth. Druck, gespalt. Columnen, mit Titel und Register 244 Blätter, wovon aber die vier letzten und das erste nicht numerirt sind. Titel- und andere Holzschnitte, 139 Kapitel. Der Sprache nach wurde das Buch ursprünglich in Südniederland gedruckt.

61. *Turias und Floreta.*

Een schoon historie van Turias ende Floreta seer ghenuechlyck om lesen. Hoe Turias die schoone Floreta ontschaecte ende hoe hy namaels coninck van Persen ghecroont werdt. Holzschn., goth. Druck, ohne Seitenzahlen, Quart. Am Ende steht: *Dit boecxken is ghevisiteert ende gheapprobeert by eenen geleerden man van der K. M. daer toe ghecommitteert. Ende is gheprint Tantwerpen op die Cammerpoortbrugghe in den schilt van Artoys, by de weduwe van Jacob van Liesueldt. Ghegheven tot Bruessel in-t jaer ons heeren* 1551 *den* 20. *dach Octobris. ende is voleyndt in-t jaer* 54.

Das erste Datum bezieht sich auf die Approbation, das andere auf den Druck. Das Buch hat weder eine Vorrede noch Verse im Text. Die Censur dieses Volksbuches wurde 1621 vom Bischof von Antwerpen sehr eingeschärft.

62. *Urban, Friderich Rothbarts Sohn.*

Een schoone historie van Urbaen, die onbekende sone van den keyser Frederick Barberousse, die door die boosheyt van sekeren Florentijnen vercreech die dochter van den Soudaen, met-ter hystorien van Jan Bocace niet min avontuerlijck dan ghenoechlijck onlancx ghetranslateert wt den Franchoyse in-t

neder Duytsch. — Holzschn., goth. Druck, ohne Seitenzahlen, Quart. Auf der Rückseite des Titelblattes steht die Genehmigung des Censors vom 2. Sept. 1552. Am Ende heisst es: *Gheprint Thantwerpen op die Cammerpoort-brugghe* etc. *in-t jaer ons heeren* 1558.

Zweites Hauptstück.

Reimchroniken.

I. Geistliche.

Dazu gehören die gereimten Bibeln und die Legenden der Heiligen.

63. *Rymbybel von Jacob van Maerlant.*

Handschriften. Le Long im *Boekzaal der nederduitsche bybels* I, 155. flg. verzeichnet folgende: 1) Pap.Hs. im Besitze Lelongs, der sie für eine der ältesten hielt, was nach den Sprachproben S. 165. 168. nicht richtig ist. — 2) Pap.Hs. in Folio, gehörte zuerst dem J. van Es, später dem Lelong, der ihren Inhalt angibt S. 169. 171—195. — 3) Eine Hs. von 1339 in Folio, besass De Bruin. S. 196. flg. — 4) Perg.Hs. in Fol. mit Miniaturen, geschrieben 1332 und gemalt von Michel van der Borch. Am Ende ist die runde Zahl der Verse des Werkes auf 35,000 angegeben. S. 211. Es sind eigentlich 34,881 (Hoffm. HB. I, 33.). — 5) Perg.Hs. von 1393 in Folio, S. 213. Diese besass später Clignett. S. dessen Ausg. des Theutonista S. LII. wo sie näher beschrieben ist. Beigebunden waren Naturen bloeme, Wapen Martijn, Lêken Spiegel und Doctrinaeh. — 6) Hs. von 1453. S. 213. — 7) Perg. Hs. in Fol. S. 214. wo genauere Beschreibung. — 8) Pap.Hs. in Fol., im Besitz von Beutes. S. 216. — 9) Perg.Hs. in Fol., die Lelong mit Wahrscheinlichkeit hieher zieht, S. 216. 217.

Nach Lelong sind noch folgende Hss. bekannt geworden: 10) B.H. Nr. 290, Pap. Fol. von Bl. 42, a. — 163, a. in gespaltenen Columnen, 15. Jahrh., hat 34—54 Zeilen auf der Spalte, ist von verschiedenen Händen und sehr lückenhaft. Gehörte früher den Chorherren zu St. Martin in Löwen. — 11. 12) Zwei Hss. verzeichnet *Sanderus in bibliotheca Belg. manusc.* I, 285. II, 229. — 13) Perg. Hs. in klein Fol. oder Quart, 14. Jahrh., mit zwei Columnen, auf jeder 45 Zeilen, gemalten Anfangsbuchstaben. Besitzt Willems in Gent. **Anfang:** *Vader sone helech geest.* Ende Bl. 191. *segt amen of ghij-s sijt beraden.* — 14) Bruchstücke erwähnt Clarisse im *Kunst- en Letterbode voor* 1821. II, 404. — 15) Bruchstücke besitzt Hoffmann. H.B. I, 33. — 16) Ein Fragment auf Perg. fand ich in Löwen, es ist im Anz. IV. 64 flg. abgedruckt. — 17) Hs. die Hoffmann besitzt und für die älteste mit einer Jahresangabe hält. H.B. I, 33. Hoffm. Fundgrub. I, 350. — 18) Hs. in der königl. Bibliothek im Haag von 1302. Hoffm. H.B. I, 33. Weitere Notitzen über Hss. gab derselbe im *Kunst- en Letterbode* 1821. II, 372. — 19) Perg. Hs. mit Miniaturen, welche aus der Verlassenschaft Verdussens herrührte und 1820 im Besitze Herry's zu Antwerpen war. W. V. I, 156. — 20) Zwei kleine Pergamentblättchen, jedes mit 18 Versen, aus der Patriarchengeschichte besitzt Serrure in Gent. — 21) Ein durchgeschnittenes Blatt einer Quart-Hs. auf Perg. wurde mir von Massmann mitgetheilt. Es ist eine Spalte von 52 Versen auf jeder Seite, 14tes Jahrh., und gehört zum Ende des Buches der Richter. Anfang:

in die stat te Lacedemone etc.

Schluss:

die Filistine riepen tien stonden.

22) In der Histoire etc. der nederduytschen Rymkonst. Antw. s. a. wird S. 9. 10. eine Hs. der Rymbybel angeführt und aus dem Epilog des A. T. 18 Verse zur Probe gegeben. — 23) Dr. Klose in Frankfurt a. M. besass 2 Perg.Blätter in Folio, die in der Mitte zerschnitten waren, so dass mehrere Verse fehlten. Die Hs. hatte gespaltene Columnen, gemalte Anfangsbuchstaben und

gehörte ins 14. Jahrhundert. Massmann in München nahm davon Abschrift. Das Bruchstück enthält die Geschichte der Apostel Matthäus, Simon und Judas und hat noch 155 Verse, welche anfangen:

XLVIII.
Doe ic begonste van den heligen man
sinte Andriese, doe mocht ghi dan
horen wat pinen moeste gedogen
sinte Mattheus etc.

Ende:

die-t saen also hevet bereit.

24) Folgende beide Hss. besass R. Heber, s. *Bibliotheca Heberiana, catalogue of the library of the late Richard Heber* etc. *Lond.* 1836. p. 30. Nr. 330. *The bible in Flemish verse, called the* Rym-bibel, *by Jacob van Maerlandt of Damme near Bruges in Flanders. Of the* 15 *century, upon vellum, in Fol. This copy is imperfect at the end.* 25) In dems. Catalog S. 55. Nr. 509. steht verzeichnet: Rymchronyk van het beginsel der werlt tot naer het laiden (*sic*) van Christi (*a chronicle of bible-history in Flemish verse*), *on vellum, of the* 15 *century, containing* 176 *leaves; Folio.*

Dit boec waert volgeschreven in-t
jaer ons heren M.CCCC.XCIII.

Gedruckt ist von diesem Werke nichts, als einzelne Bruchstücke und Auszüge. Nach der Schlussanzeige vollendete Maerlant das alte Testament am 25. März 1270.

Das Ganze besteht a) aus dem A. T., b) aus dem N. T., c) aus der Fortsetzung des N. T. Die Quelle für das A. T. ist *Petri Comestor. historia scolastica*, für das N. T. die Evangelien, die er in eine Art von Harmonie zu bringen suchte, wesshalb sie Huydecoper Proeve I, 387. als Maerlants Evangelien anführt. Die Fortsetzung des N. T. ist nach Josephi Antiqq. bearbeitet und umfasst die Geschichte von Christi Himmelfahrt bis auf den Kaiser Titus. Dieser Theil heisst daher *Die wrake ende destructie van Jerusalem*, und kommt nicht

in allen Hss. der Rymbybel vor. Nr. 10. enthält sogar nur das A. T. und um sie näher kennen zu lehren, will ich Anfang und Schluss angeben. Der Anf. besteht in einem Gebete von 3 Strophen.

Vader, sone ende heilech geest,
  ênech god sonder begin,
gevet mi hulpe ende volleest
  ende al sulke gracie in mînen sin,
dat ic moete vinden wort
  scoene ende daer af rîme goet,
dat ic moge bringen vort,
  dat mi leget in mînen moet.
Maria, moeder der genaden,
  vrouwe der ontfermhertecheit,
gi hebt den menegen beraden
  ende getroest van sîere serecheit,
hulpt mi, vrouwe, met ûwer bede,
  dat ic gewinne den heilegen geest,
die mi cracht ende mogenthêde
  verlenen moet ende sijn voleest.
Soe ben ic dan al onververvaert
  vraie rîme te bringen vort
van eender istorien, die ic begert
  hebbe te dichten in dietsche wort:
scolastica will ic ontbinden
  in dietscher wort ût-en latîne.
Maria nu moett-i û bewinden
  troest te sîne in mine pîne.
  Nu merct, die dit sult lesen,
wat nutscap hier an sal wesen,
hier in en vint men logen no boerde,
no gêne truffe, no faloerde,
maer vraie rîme ende ware wort.

Der Prolog hat 54 V. (in der Hs. fehlt V. 48.), im V. 52. nennt sich der Dichter: *dit bat Jacob van Merlant* und verwahrt sich gegen die Neider. Der Schluss lautet:

te Roeme voeren si onder den vader,
te clagen aldaer in s-keisers hof,
ende recht te hebben daerof.

Hier indet d-oude testament,
dat menich kersten cûme kint.

Es gab auch ein Volksbuch von der *Destructie van Jerusalem,* welches 1621 mit Approbation erlaubt wurde. Ich weiss jedoch nicht, ob es nach dem letzten Theile der Maerlandischen Rymbybel oder nach einer andern Quelle bearbeitet war. In folgender Schrift sind mehrere Stellen aus Hss. der Reimbibel abgedruckt: *Verslag van een handschrift bevattende Jacob van Maerlants nederduitsche prozaische bybelvertaling, met aanteekeningen en bylagen door J. van Harderwyk. Gravenhage* 1831. 8.

64. *Die Machabäer.*

Heelu v. 3921 flg. preist die *jeeste der Machabese* als die höchste und grösste der Ritterlichkeit. Da Heelu später schrieb als Maerlant seine Rymbybel, so könnte er unter den Machabäern einen Theil der Rymbybel verstanden haben. Von einer besondern Jeeste der Machabäer finde ich sonst keine Spur.

65. *Leben des heil. Franciscus von Jacob van Maerlant.*

Einzige Hs. in der Universitätsbibliothek zu Leiden. Siehe Konst- en Lett.bode 1821. II, 374. Es ist nach Bonaventura. S. darüber Hoffm. H.B. I, 40. Wahrscheinlich gehört dazu ein Bruchstück, welches Willems in Gent besitzt. Es sind 2 Perg.-blättchen des 14. Jahrh. in Octav, 8 Zeilen auf der Seite, im Ganzen 32 Verse, welche anfangen:

maer hi ne wilde ende hi ne wiste hoe

der h. ff. (Franciscus) und Jacob Beatin werden darin erwähnt.

66. *Leben des h. Amandus,* von *Gillis de Wevel* aus *Brügge.*

Hs. der Universität zu Gent; Pap. in Quart, 15. Jahrh. Das Gedicht hat gegen 12,000 Verse, füllt 236 Blätter, 24 bis 28 Verse auf der Seite. Nach der Schlussanzeige wurde das Werk zu Brügge am 27. Januar 1367 vollendet. Anfang:

Van Amands vader ende moeder ende hoe hi gheboren was ende hoe-ne sente Machuut kerstin dede.

Na dat ons here was gheboren
ende men screef, nu wilt hooren,
t-kaernacyoen sîere ghedinckenesse
vijfhondert L ende daer toe sesse etc.

Der Dichter sagt Bl. 27. b.

ic bidde hem allen, die dit ghedichte
lesen hooren, dat si niet lichte
mi begripen in der saken,
al can ic niet wel mîne sprake
wul bringhen in haren wille;
want ic kenne beede lûde ende stille,
dat ic bem een jonc man,
ende ne souk-er gheen winninghe an.

Am Ende nennt er sich in einem Zahlenräthsel also:

Dit es den name van hem, die desen bouc eerst dichte.
Een mijn vrient heeft mi ghebeden,
Dat ic door hem t-eenigher stede
Mînen name dade bekent,
dies so ded-ic mijn talent,
om dat ic hem payen soude
ende dat ic ooc niet ne woude
alte seere sijn benaemt mede,
om dat men in eenighe houeerdichêde
mochte merken, dat ic-t dade;
ende wert also in mi te rade,
dat ic mi soude in sulken avise
nomen, dat hij in vroeder wijse
moeste verdocht sijn ende voort gaen,
die mînen name soude verstaen.
dus beghinne ic, nu wilt mi hooren.
twee sillebe, verstae-t bediet,
es ghespelt met letteren drîe,
daer af es d-eerste, nu hoert na mîe,
sonder ghetal wesende vercoren,
die sevende die staet in-t a. b. c. voren,
d-andere twee letteren hebben ghetal in

van I. ende L., no meer noch min.
d-ander sillebe van miere name
heeft oc drie letteren sonder blame,
dies ghetal hout van den tween
contrarie den anderen L. ende I.
ende ooc so ess-er een lettre bachten,
die hare van ghetale moet wachten,
maer van den a. b. c. ten achtericsten hende
es so de neghenste wel bekende.
dus die mîre namen wille sijn cont,
besouke in siere herten gront,
waer hi dit ghetal in namen vinde
ende dan mi te noemene bewinde.
nu hebdi mînen voorname ghehoort,
dies wis-ic hu mînen toename voort
daer men twee woorde in mach verstaen:
t-eerste woort heeft maer eene sillebe ontfaen
met twee letteren wel ghespelt,
dies d-eerste lettere. D. telt
ende d-andere en heeft gheen ghetal in,
maer d-andere vocael es no meer no min.
t-ander woort twee silleben uut gheeft
ende elke sillebe drie letteren in heeft,
die houd-ere die eerste twee letteren ghetal,
die elke V. maken over al,
die derde lettre van der sillebe mede
es dander vocael in elke stede,
die achterste sillebe van den woorde,
daer mînen name in endt bi acoorde,
heeft in drîe lettren, d-eerste telt V.,
d-ander es sonder ghetal, als ic scrîve,
ende es d-ander vocael dies goomt,
voort d-achterste lettre men L. noemt.
nu hebd-i mînen name ghehoort
door mîns vriends bede, dies er siet voort
die somme van den ghetale mede,
so vind-i D. C. ende LXVII te deser stede

Der Schluss des Werkes lautet also:

Dit es t'hende van den bouke.

Nu eys-t tijt, dat ic een hende
make van deser legende,
die ic in vlaemsche hebbe ontbonden
van sente Amande, die t-aller stonde
sijn leven voughde in grooter duecht,
daer die menighe bi wert verhuecht,
die welke hi bekeeren dede
ten salighen gheloove van kerstinhêde,
alsoo-t hier voren staet ghescreven.
desen bouc hebb-ic ghegheven
ende ûp den xxvIIsten dach,
die man in laumaent tellen mach,
als in-t karnacloen stont openbare
ghescreven XIII ondert jaer
ende LXVI daer toe mede,
te Brugghe in die goede stede
was dese legende eerst ghemaect etc.

67. *Ons Heeren passie.*

68. *S. Berbele passie.*

Diese zwei nebst andern gereimten Legenden standen in einer Quart-Hs., welche Trew der Bibliothek zu Altorf schenkte. Litterar. Wochenbl. Nürnberg 1770. I. 28. Weiter ist mir davon nichts bekannt.

69. *Der Historien bloeme.*

Davon ist nur eine Hs. bekannt, die früher Huydecoper besass und jetzt der *Maatschappij der nederl. Letterk.* zu Leiden gehört. Das Werk gibt sich selbst obigen Namen im Eingang:

Dese historie, dit heilege werc
dichte wilen een clerc
ende bid den lesere dat hij-t noeme
in dietsche der historien bloeme.

Das Gedicht besteht in vier Büchern, deren Inhalt es selbst anführt. S. Huydecop. zum Stocke I, 21. 32. Es ist ein Leben

der Heiligen, wesshalb Hoffm. H.B. I, 87. vermuthet, es könne nach der *Fleur des Histoires de Jehan Mancel* bearbeitet seyn. Vielleicht gehört es aber auch zur *Aurea Legenda Sanctorum*. Ueber das Alter und die übrige Beschaffenheit der Hs. habe ich keine Notiz. Hoffm. Bonn. Bruchst. S. XIX. führt als Gedichte die *Gulde Legende der Heiligen* nach einer Hs. Van Wyns an, der aber selbst (I, 273.) nicht angibt, dass sie gereimt waren.

70. *Leben des h. Brandan.*

1) CH. Bl. 178, d. — 192, c. Anf.

Nu verneemt, hoe over lant
een heere was in Yerlant,
die sach menich gods teekyn:
wild-i dies gheloevende zijn,
so hoert wonder ghi heeren.
die heleghe gheest moet mi leeren,
die welke der ezelinnen
wijlen dede sprekens beghinnen,
daer ûp dat reet Balaam.
dat was een heydin man
— — — — —
Een helich man was sonder waen
gheheeten so was hi Brandane,
abdt was hi ende regement
van IIIm. (3000) moonken of daer omtrent,
gheboren hûte Yberne;
gode diend-i wel gherne.
dese want (l. vant) in-t ondersoucken
bescreven in houden boucken
van vele teekenen ons heeren etc.

Schluss:

dies moeten heeren Cristes onse heere
dor sîere liever moder eere.

2) HH. Bl. 1. ff. Anfang defekt.

* * *

hoe dicke si gode baden gemêne

met goeden gestaden moede
dóre sîne groete oetmoede,
dat hi-se geleite iet saen
daer si raste mochten ontfaen.
Doen si den visch entronnen etc.

Am Ende heisst es:

dat seit die boec voer waer.
— — — —
die dit heeft geschreven,
met gode moet hi euwelike leven
in sijn scoone hemelrîke
ende alle die (l. die-t) horen euwelîke.

Dabei ist bemerkt, das Gedicht habe 2198 Verse, jetzt zählt es noch 1873, wonach ein ganzes Blatt am Anfang fehlt. Die nächste Quelle scheint die lateinische Legende.

Es gab fahrende Heilige wie fahrende Ritter, jene veranlassten geistliche, diese weltliche Sagen. Eine Probe jener Art sind die Irrfahrten der Mönche des Colum-Kille (*Scachran chlearach Choloimchille*), welche an Abenteuerlichkeit einem Rittergedichte nichts nachzugeben scheinen. *Acta SS. Bolland. Jun. tom.* II. pag. 184. Die Fahrten des h. Brandan (*Brenain*) haben wohl eine ähnliche irische Quelle, denn er stand unter seinen Landsleuten in grossem Ansehen als Weiser, Prophet und Dichter (*ba saoi, ba faidh, ba file,* sagt ein altirisches Gedicht über ihn). Die lateinischen Bearbeitungen jener Reisen sind in den *Actis SS. Bolland. Mai. tom.* III, 602. angeführt.

71. *Theophilus.*

HH. Bl. 196. b.—206. b. Das Gedicht hat 1854 Verse. Gedruckt: *Theophilus, gedicht der 14 eeuw, gevolgd door drie andere gedichten, uitgegeven door Ph. B.* (Philipp Blommaert). Gent 1836. 8. Ueber die Sage und ihre Behandlungen s. die Einleitung dieser Ausgabe und Anz. II, 188. III, 159. flg. V. 434. flg.

II. Weltliche.

Diese sind entweder allgemein oder beziehen sich nur auf Niederland.

72. *Spiegel historiael* von *Jacob van Maerlant.*

Eine gereimte Weltgeschichte aus dem *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais übersetzt zwischen 1283—96. Die Zeit gibt Maerlant selbst an, indem er Spieg. hist. I, 1. c. 12. V. 1—8. sagt, dass er dieses Werk 13 Jahre nach der Rymbybel verfertigt habe, die 1270 vollendet wurde.

Der *Spiegel historiael* besteht aus vier Theilen, die jedoch Maerlant, wahrscheinlich ihres grossen Umfangs wegen nicht zu Ende brachte. Dieser Umfang ist wohl auch der Grund, dass man keine einzige vollständige Hs. kennt, sondern das Werk in Fragmenten zerstreut ist. 1) Hs. des königl. Instituts zu Amsterdam. Sie enthält vom ersten Theil 8 Bücher (Bl. 1 bis 93.), vom dritten 8 Bücher (B. 94—207, a.), vom vierten 3 Bücher (Bl. 207, b. —, 258.). Darnach wurde folgende Ausgabe veranstaltet: *Spiegel historiael of Rijmkronijk van Jacob van Maerlant, met aenteekeningen door J. A. Clignet en J. Steenwinkel.* Leyden 1784. 85. 2 Bde. 8. Dazu kam ein dritter, der die übrigen Anmerkungen von Steenwinkel befasst und von Bilderdijk besorgt wurde und *uitgegeven door de tweede Klasse van het Hollandsche Instituut.* Amsterdam 1812. 8. Dieser Band enthält die 3 ersten Bücher des dritten Theils und in allen 3 Bänden ist etwas über die Hälfte der Hs. abgedruckt. — 2) Bruchstücke von Thl. I. 7. 50. v. 78 bis I, 7. 61. v. 48. sind von K. A. Schmidt und Kinderling im deutschen Museum 1788. I, 72—82. 112—124. herausgegeben. — 3) Fragment auf einem Buchdeckel gefunden von Clarisse, Perg. in Quart mit gespalt. Col. und verstümmelten Versen, enthält I, 3. 2. v. 65 bis I, 3. 9. v. 71 u. I, 3. 15. v. 31. bis I, 3. 22. v. 3. Abgedruckt in den *Verhandelingen van de Maatschappij der ned. Letterk. te Leiden.* 1818. Thl. II. Stk. 2. S. 194. flg. — 4) Bruchstück von 186 Versen auf einem Folioblatt des 14. Jahrh. fand Hoffmann zu Breslau und machte es bekannt in den *Nieuwe werken van*

de Maatschappij der nederl. Letterk. te Leyden. Thl. I. Stk. 2. S. 253. flg. Dieses Bruchstück enthält das Ende des fünften und den Anfang des sechsten Buches der vierten Abtheilung und ist darum wichtig, weil es beweist, dass Maerlant mehr vom Spiegel hist. geschrieben, als der Amsterdamer Codex befasst. — 5) Ein grosses Stück des ersten Theils steht in der Hs., die R. Heber besass, worin auch der Rinclus und Wapen Martijn sich befinden. Den jetzigen Besitzer dieser Hs. kenne ich nicht, aber Serrure hat sich davon Abschrift genommen. — 6) Sanderus in der *Biblioth. belg. Ms.* I, 281. führt auch eine Hs. dieses Werkes an, aber wie gewöhnlich so kurz, dass man ihre Beschaffenheit nicht kennt. — 7) Zwei Perg.-Blätter aus dem Anfang des 14. Jahrh. fand ich zu Löwen, sie haben auf jeder Seite 3 Spalten, auf jeder stehen noch 29 - 30. Verse, die Vergleichung mit dem gedruckten Texte zeigt aber, dass auf einer Spalte 52 Zeilen standen. Die Anfangsbuchstaben sind blau und roth, die Schrift klein und fleissig. Die Fragmente gehören zu Thl. I. Buch 8. Kap. 15. V. 14—42. Kap. 16. v. 13—42. 65. bis Kap. 17. v. 10. 34—63. 77—106. 130—159. Das zweite Blatt gehört zu Thl. I. Buch 8. Kap. 27. v. 41—69. Kap. 28. v. 22 bis Kap. 29. v. 12. 35—63. Kap. 30. v. 8—36. Kap. 31. v. 1—29. Kap. 32. v. 14—42. Ich habe die Bruchstücke abgeschrieben und gebe hier eine Probe vom Anfang:

sîne ewangelie gescreve Matheus
sînen vrienden in ebreus,
daerna screef Marcus in Ytale
sîne ewangelie in griexe tale.
Peter die heeft dit vereest
ende verstaen bi den hêlegen geest,
dar hi geroevet was sonder nijt
ende hilt gestade sonder strijt
der liede wille ende Marchus ...
ende heet dat ewelîke staet etc.

Schluss: met-ten lieden wes in vreden
echt altoes iegen die dorperhêden
sout-u quaet doen ende sonde
sô ne ontsie ...... stonde.

8) Ein Perg.Blättchen einer Quart- oder Folio-Hs., das aber zu einem Octavblatt zerschnitten wurde, fand ich auf einem Buchdeckel. Es sind nur noch zwei Spalten ganz, aber oben und unten und die andern zwei auch in der Mitte durchgeschnitten. Die Schrift ist aus dem Ende des 14. Jahrh. und die Bruchstücke gehören zu den Wundern Mariä im Theil I. Buch 7. Kap. 60. v. 69—98. Kap. 61. v. 53—84. Kap. 62. v. 1—3. Der Anfang lautet:

ende seyde ic hore dine bede
ic hebbe di beiaghet mede
an minen sone van dinen sonden
ghenaden ende al nu ten stonden
quitenisse van diere scande
die du nu ontsies vor hande etc.

Schluss:

Van hem die si verloste ût-er zee. lxij.
Het was een scip mids in die zee
daer in pilgrime mee
dan op ....

Von diesen Wundern Mariä fand Lelong eine besondere Hs. vom Jahr 1339 (S. *Spieg. hist.* I. Vorr. S. XLVIII.)

Ueber den *Spiegel historiael* und sein Verhältniss zu Vincenz von Beauvais s. die Vorr. zur Ausgabe, Hoffm. H.B. I, 41—44. Die Amsterdamer Hs. hört mit Kaiser Heinrich V. auf (1125), reicht also nur bis zum Buch 26. des Vincentius.

Ich füge die Notiz über ein Bruchstück bei, welches zum letzten Theile des *Spiegel historiael* zu gehören scheint. Serrure in Gent besitzt ein Perg.Blatt aus dem Anfang des 14ten Jahrh., welches wahrscheinlich in der Mitte durchgeschnitten ist und im ganzen Zustande in Quart war. Es hat noch vier Spalten, auf einer stehen 18 Verse, auf 2. 3. jedesmal 19. und auf 4. nur 17. Es ist nicht mehr alles leserlich, der Anfang lautet:

pîne. en ordeel vroet
wat men ..... vore ......
will-ic dat ghi .... hoert
van verdraghen haerdde woert.
van Alexander leest men dus,

doe-ne berespte Antigonus
ende hem seide openbare,
dat hi onwerdich ware
des conincsrijcs, om dat hi
te jonc ende te ries was daer bi etc.

Auf Spalte 4. schliesst ein Abschnitt mit dem Verse:

die grote machteghe coninc

und darauf folgt die Rubrik: Exemple van der philosophen verdrachlicheiden:

Van der philosophen verdrachlichêden.

Nach welchem Verse das Blatt abgeschnitten ist.

73. *Oorlog van Grimbergen.*

Von diesem Werke ist nur eine Hs. bekannt, die C. van Hulthem zu Gent besass, der sie aus der Verlassenschaft des Bischofs C. F. de Nelis von Antwerpen erhielt. Es ist eine Abschrift, die Philipp de l'Espinoy im Jahr 1620 nach einer, wie es heisst, sehr alten Perg.Hs. machte. Davon hat Herr H. Mertens zu Antwerpen eine neue Abschrift genommen. Nach der Anzeige, die de l'Espinoy vorgesetzt, war das Original zu Brüssel; seine Copie ist schlecht geschrieben, gewöhnlich 30 bis 33 Zeilen auf der Seite und 182 Bl. in Fol. Anfang:

God die here es alre heren
ende ons met sire ... [fehlt das Wort] woude leren
den wech ten hemelrike waert,
moeten wi vrome (?) ongespaert
dat ic dit dichte volmaken moet,
dat ic beginnen sal û van t-goet,
sal-t si te horen ende rechte 'waerhêden
van schone strîden, van vromichêden
van parlementen ende van gedinge,
van schone worden sonderlinge
ende van ridderschappe mede etc.

Schluss:

god late ons hier in eerdrike
so leven sonder miswende,
dat wi dat leven sonder einde

bestillen moeten naer dat lijf.
nu segt amen man, kint ende wijf.

Der Inhalt betrifft den Krieg und die Niederlage der Herren von Grimbergen bei Dendermonde gegen Herzog Gotfrit III. von Brabant, und fällt in die Jahre 1142 bis 1159. Das Werk ist von zwei Dichtern, der erste schrieb im 13. Jahrh., starb jedoch vor der Vollendung, der Fortsetzer gibt seine Zeit selbst um 1400 an. So sehr der erste Glauben verdient, vielleicht bis in Einzelheiten hinab, ebenso sehr ist der Fortsetzer ein willkürlicher Zudichter, der durch seine Zeitverstösse alles verwirrt. Diess gab Anlass zu sehr verschiedener Beurtheilung des Werkes. Sollerius (*in actis S. Rumoldi. Antverp.* 1718. Fol. pag. 105.) erhebt es wegen seiner Umständlichkeit und Genauigkeit als eine wahre Urkunde der Zeit, Butkens dagegen (*Trophées du Brabant* p. 188. *prem. édit.*) verwirft es als einen Roman und theilt Auszüge daraus mit (*ibid. preuves* pag. 36. 37. etc.). Beide haben recht, jener für den ersten Dichter, dieser für den Fortsetzer. Es scheinen zur Zeit der beiden Schriftsteller noch mehrere Hss. des Werkes existirt zu haben.

Der erste Dichter war ein Laie, der Latein verstand, und wahrscheinlich einer lateinischen Quelle folgte. Denn er sagt V. 25.:

die ooc in Brabant regneerde,
w a n t s o m i d i e m o n i k e n l e e r d e n,
so hieten sine voorders graven.

Aus dieser Kenntniss floss vielleicht auch sein Unwillen über die ritterlichen Dichtungen, und er gab, wie Maerlant, der Reimchronik den Vorzug vor den Heldensagen. Dass jedoch diese mehr auf das Volk wirkten als jene, gesteht er selbst in einer merkwürdigen Stelle V. 12.:

maer mi dinct dat si t-elker stode
sere mesdoen die-se consumeren,
d i e m e t d i c h t e n h e m g e n e r e n,
dat si fabelen bi bringen voort,
die noyent gescien noch gehoort
en waren no en geschieden niet,

daer si de lieden, dat wel weet,
versuft met maken achter straten,
ende si te dichten hebben gelaten
vraye feeste, die waer was,
van hertoge, sijt seker das,
die Godevaert met-ten baerde hiet.

Der Dichter tadelt hier die Volkssänger, die auf den Märkten noch jetzt das Volk in Brabant ergötzen, er gibt auch zu verstehen, dass er nicht nöthig habe, aus dem Dichten einen Erwerbszweig zu machen. Diess, so wie die Kenntniss des Lateins, sammt der genauen Beschreibung der Wappen verräth ziemlich deutlich, dass der Dichter ein Adeliger war und ihn vielleicht ein Familieninteresse zu diesem Stoffe hinzog. In die Sage geht der Dichter nur ein, in so fern sie historisches Ansehen hatte, z. B. über die Abkunft deren von Brabant aus Troja, Fol. 2, a.

wîlen waren in ênen tîde
die van Brabant van rechter sîde
comen van rechten aerde mede
ût dien van Troyen, dat-s waerhêde.

Diese Anführung hat aber keineswegs Bezug auf Lieder dieser Sage, sondern ist lediglich Gelehrsamkeit, wie auch der Verfolg zeigt, wo es heisst, Fol. 2, b.

ende d-ander partîe quam no minder no mere
van dien Troyanen op den Rijn
ende besaten, als-t was in scijn,
al dat lant daer omtrent
ende maecten daer, si û bekent,
ênen coninc van Hectors geslachte,
die dat lant wan met machte
van der Mase tot-ter Scelt toe.

Die Behandlung dieser Reimchronik ist lebendiger und dramatischer als jede andere, welche die Niederländer besitzen und verdiente schon desshalb mit mehr Recht eine Ausgabe als Maerlant und Melis Stoke.

Nach einer Probe der Bilderdykischen Abschrift, die Hoffmann ausgezogen, erscheinen starke Abweichungen von der Ab-

schrift Espinoy's, wie man schon an den ersten Versen abnehmen kann, die ich hier mittheile.

God die here es alre heren
die ons menschen woude eren
met sire doot, sy û verclaert,
moet my jonnen ongespaert
dat ic dit dichte volmaken moet,
dat ic beginne, want het sal goet
te horne sijn, êne rechte volrede
van striden en (l. ende) groter vromichêde,
van parlementen, van gedinghe,
van sconen worde sonderlinghe,
van goeden ridderscappe mede.
my dunct dat sy ... daem stede (verdorben)
sere misdoen dese consteneren,
die hem met dichten generen
dat sy sullen brenghen voirt,
die noyt gesien noch gehoirt
en waren, noch en gescieden niet
daer sy die lieden, dat wel wiet,
versuft met maken achter straten,
ende sy te dichten hebben gelaten
vraye geste, die waerheyt was,
van den hertoghen, sijt seker das,
die Godevaert met-ter baerde hiet,
die ierste hertoghe, ic liege û niet,
die in Brabant oit regneerde,
na dat my die cronike leerde,
so hieten sine vorders graven
van Lovene, maer verhaven
wert dese hertoghe in Brabant
van den keyser etc.

Woher diese beiden Abschriften genommen wurden, ist mir unbekannt, dass sie beide oder ihre Originale fehlerhaft waren, zeigt der Augenschein. In Ermangelung einer alten Hs. ist dem Texte nur durch Vergleichung der späteren Abschriften zu helfen, indem sich dadurch die meisten Schreib- und Lesfehler herausstellen werden. Wie viele neuern Abschriften

vorhanden sind, weiss ich nicht; Huydecoper (zum Stoke I, 390.) kannte zwei Hss., ohne die von Espinoy. Das Werk verdient diese mühsame Arbeit der Vergleichung, die noch dadurch erschwert wird, dass man auch mit der Willkür des Ueberarbeiters zu kämpfen hat, um dem alten Texte so viel möglich auf die Spur zu kommen.

Auch den Schluss hat Bilderdyks Abschrift verschieden. Er lautet:

God late ons in dit aertrike
so leven sonder mesdaet ende sende
dat wy dat leven sonder ende
besitten moeten nae dit lijf.
segt amen man ende wijf.

74. *Die Schlacht bei Worringen* 1288. Von *Jan van Heelu* aus *Zout-Leeuw*.

Von diesem Werke existirt nur eine alte Perg.Hs. in Fol., aus dem 15. Jahrh., die dem verstorbenen Van Wyn im Haag gehörte. Sie hat 282 Seiten, auf jeder 33 bis 35 Zeilen. Nach dieser Hs. ist die Ausgabe von Willems veranstaltet unter dem Titel: *Rymkronik van Jan van Heelu betreffende den slag van Woeringen van het jaer* 1288. *Uitgegeven met ophelderingen en aenteekeningen van J. F. Willems. Brussel* 1836. in Quart. Vgl. darüber Anz. V, 428—433. Ueber die Schicksale der einzigen Hs. s. Willems S. XXI. Hoffm. hatte zwar im *Kunst- en Letterb.* 1821. II, 376. behauptet, es gäbe noch einige Hss. des 13. und 14. Jahrh., was aber Willems läugnet und noch 5 neuere Abschriften aufzählt, die alle auf Van Wyns Hs. beruhen. Die einzige Spur einer andern alten Hs. führt Willems aus Kremers Akadem. Beiträg. S. 79. an, sie befand sich im Geldrischen Archive und man weiss nicht, wo sie hingerathen.

Die Reimchronik Heelu's wurde zwischen 1291 und 1292 verfasst, wie von Willems S. VIII. nachgewiesen ist. Heelu war aus dem Städtchen Zout-Leeuw bei S. Truyden in Brabant,

die wenigen Anzeigen über seine Lebensverhältnisse hat Willems aus dem Werke selbst zusammengestellt. Dieses besteht in zwei Büchern und 8948 Versen. Dazu gehört eine wunderliche Vorrede des Abschreibers von 592 Versen, worin die Geschichten des alten Testaments als allegorisches Vorbild der Händel des Herzogs Johann I. von Brabant behandelt sind. Hoffm. H.B. I, 78. und Willems S. XX. schliessen daraus, dass der Abschreiber oder Ueberarbeiter häufig interpolirt habe, wozu sie besonders die Stellen rechnen, die mit want (dem) motivirt sind. S. dagegen Anz. V, 431. Weitere Notizen über das Werk in Huydecopers Proeve I, 483. Van W. I, 286. flg. Dieser gibt den Umfang auf 9966 Verse an und darnach Hoffmann Bonn. Bruchstücke S. XVII., später in den H.B. I, 79. auf 9539, während mit der Vorrede die Ausgabe 9540 hat. Van Wyns Angabe ist wahrscheinlich nur eine Schätzung, da es keine zweite alte Hs. gibt. Ueber Jan van Heelu ein Aufsatz von Carbasius in den *Nieuwe werken der maatschappij der nederl. Letterk.* III. Stk. 2. p. 3. flg.

75. *Reimchronik von Holland* von *Melis* (Aemilius) *Stoke*.

Dieses Werk geht bis 1305. Ueber die Hss. und Ausgaben handelt am besten Hoffm. H.B. I, 70—77. Die Hss. sind folgende: 1) Codex A. auf Perg. in Folio, gespalt. Col. hat 359 Spalten und gehörte dem Huydecoper. — 2) Codex B. Perg. in Fol. von 380 Spalten, gehörte demselben. Beide kamen nach seinem Tode in die Röver'sche Bibliothek. — 3) Cod. C. in Quart, Perg. 401 Spalten, besass ehemals Janus Dousa, er wurde von Alostanus vom Untergang gerettet. — 4) Cod. T. war die Hs. des Hadrianus Junii, die dem Janus Dousa gelehnt wurde. Diese Hs. ist jetzt verloren, jene drei werden in der Bibliothek im Haag aufbewahrt. — 5) Ein Bruchstück von Buch 3. V. 993—1580., welches der Ausgabe Huydecopers Bd. II. S. 75—118. entspricht, fand Clarisse auf einem Buchdeckel und machte es in den *Verhandelingen van de Maatschappij der*

nederl. Letterk. te Leyden II. Thl. 2. Stck. S. 242. flg. bekannt. Das Bruckstück liefert theils neue Verse, die bei Huydecoper fehlen, theils viele Lesarten, obgleich der Text durch Abreiben etc. sehr lückenhaft ist. — 6) Bruchstücke einer recht guten Hs. fand Serrure zu Gent ebenfalls auf einem Buchdeckel. Die Hs. war auf Perg., aus dem 14. Jahrh., und hatte gespaltene Columnen. Das Blatt enthält Fragmente des achten Buches, nämlich Spalte I. die Verse 90—100. Sp. II. V. 135—142. Sp. III. V. 173—180. Sp. IV. V. 216—226. — 7) Ein von Petrus Scriverius gefundenes Fragment, das Alkemade benutzt hat. — Dazu gehört die kleine Schrift: *Vertoog over het aantal der Handschriften door Huydecoper gebruikt by de uitgaaf der Rijmkronijk van Melis Stoke, door J. A. Clignett. 'sGravenhage* 1825. 8.

Ausgaben: 1) *Hollandtsche Rijmkronijk* etc. Amsterdam 1591. ist die erste Ausgabe des Janus Dousa. — 2) Sie wurde wieder aufgelegt im Haag 1620 bei Hildebrand van Wouw. — 3) Ausgabe besorgt von Cornel. van Alkemade. Leyden 1699. — 4) *Rijmkronijk van Melis Stoke met historie-oudheid-en taelkundige aenmerkingen door Balthasar Huydecoper.* Leyden 1772. 3 Bde in 4. und 8. Diess ist die beste Ausgabe und zugleich das gelehrteste Werk dieser Art im vorigen Jahrhundert. Die weiteren Nachweisungen bei Hoffm. H.B. I, 74—75. W.V. I, 163—164.

76. *Spiegel historiael* von *Lodewijk van Velthem.*

Einzige Hs. in der Universitätsbibliothek zu Leiden, Perg. aus dem 14. Jahrh., darnach herausgegeben unter dem Titel: *Spiegel historiael of Rymspiegel, zynde de Nederlandsche Rymchronyk van Lodewyk van Velthem, voor ruym* 400 *jaeren in dichtmaet gebracht* etc. *Uytgegeven-door Isaac Le Long.* Amsterdam 1717 in Folio. Die Ausgabe ist nicht getreu, viel weniger kritisch.

Der Dichter war nach eigener Angabe in Brabant geboren (Bch. V. K. 25. v. 20.); im Jahr 1304 war er Priester zu Sichem, einem Städtchen am Demer bei Diest (B. IV. K. 55. V. 1. flg.)

und 1313 kam er nach Velthem, einem Dorfe zwischen Löwen und Brüssel (B. IV. K. 4. 5. B. VIII. K. 33.). Ludwig verfasste sein Werk für einen Herrn Van Voorne (B. VIII. K. 35, V. 7. 8. S. 483.), den er nicht kannte und welchen Van W. I. 322. und Willems Verh. I, 180. nach Voorn bei Daelhem im Lütticher Land versetzen, wo ein Dorf Foren liegt.

Da Ludwig seine Chronik Spiegel historiael nennt, so gab diess Anlass zur Untersuchung, ob es eine Fortsetzung von Maerlants gleichnamigem Werke sey oder nicht. Dass er den Maerlant und Heelu oft wörtlich abgeschrieben, haben schon WV. I, 181. und Van W. I, 319. bemerkt, Hoffm. HB. I, 80. flg. aber gezeigt, dass Ludwig den Maerlant nicht fortgesezt, sondern vielleicht selbst den Vincenz von Beauvais bearbeitet hat, weil er sein Werk auch in vier Theile zerlegte (Ausg. S. 148.). Es besteht aus 8 Büchern, wovon die 6 ersten die Geschichte von König Wilhelm (von Holland, 1248) bis zum Jahre 1316 enthalten. Das siebente gibt die Prophezeihungen Daniels, Merlins, der Hiltegart und des Abtes Joachim, und das achte handelt vom Antichrist und dem Ende der Welt. Diese Anlage ist ganz in der Art, wie die Weltgeschichte im Mittelalter gewönlich bearbeitet wurde, man darf nur damit den Otto von Freisingen und die Weltchronik des Georg Alt (1493) vergleichen. Durch diesen Schluss unterscheidet sich Velthems Werk ebenfalls von Maerlants Spiegel historiael.

77. *Reimchronik auf den Herzog Johann III. von Brabant.*

Die Veranlassung zu dieser Reimchronik waren die Händel zwischen dem Herzog, dem Herrn von Falkenburg bei Maestricht und dem Herzogen von Jülich zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Johann III. hatte den Beinamen der Eber, darauf beruht die Anlage des Werkes. Voraus gehen die Wappen seiner Feinde, nämlich der Bischöfe von Köln, Lüttich, des Königs von Böhmen, der Graven von Cleve, Namur, Im Bar..., Geldern, Flandern, Mark, Sayn, Loon, Spanheim, Katzenellenbogen, der

Herrn von Beaumont, Falkenburg, Heynsberg, Voerne; bei jedem Wappen stehen gewönlich 4 herausfordernde Verse gegen Johann III., z. B. bei Köln, welches anfängt:

Her ever ghi selt op dit velt
verliesen t-spel,
wand die tande ûwer viande
sijn al te fel.

Diesen Feinden antwortet der Grav von Bar, der auf Seiten Johann's steht, und dieser sagt dann selbst seinen Feinden gegenüber:

Ick ben die hertoghe van Brabant,
bi den ever ben ick genant,
vrunden en magen gaen-s mi aeve
sonder van Baren die edel grave,
alle dragen si op mi haet,
mîn antwoerde nu verstaet,
dit gedreich ende overmoet
het en' is eerlîc noch goet;
mer is, dat ghi ymer wilt
mi duerhouwen mînen schilt,
zo trect te velde op eenen dach
en nemt dair, dat û werden mach etc.

Nun zählt der Herzog seine Vasallen auf, deren Wappen ebenfalls dabei gemalt und mit Versen begleitet sind, welche als Antworten auf die Herausforderungen der Feinde dienen. Hierauf kommt eine kurze Reimchronik der Herzogen von Brabant, die am Anfang etwas defekt ist und also schliesst:

Dit es die derde hertoch Jan,
die tot sînen 18 jaren Sittaert wan,
ende daer na Valckenborch dede slechten
met vromen ridderen ende knechten,
doe men 1329 screef,
dat alle sîne vordren ontbleef.
Dit es die vierde van Lymborch Jan,
die van Vrancrijc des conincs dochter nam,
te wîve sinte Reiniers misse over waer,
doe men screef 1332 jaer.

Eine Hs. dieses Werkes ist in der Bibliothek zu Lille, wo-

von sich Serrure in Gent eine Abschrift genommen, worauf obige Auszüge beruhen. Eine zweite Hs. soll van Hulthem zu Gent besessen haben.

78. *Brabantsche Jeesten* von *Jan de Clerc* aus *Antwerpen.*

Handschriften 1) Prachthandschr. des 15. Jahrh. in Fol. und gespalt. Col., auf jeder 50 Verse. Gehört in das Archiv zu Brüssel. Ich habe sie bei Willems in Gent eingesehen. Von Bl. 1. bis 17. b. sind als Einleitung Auszüge aus dem Maerlandischen *Spiegel historiael* vom Trojanischen Krieg, der Pabst- und Kaisergeschichte gegeben. Sie fangen an:

> Doen Egystus ende Orestes
> coninghe waren syt seker des etc.

und schliessen:

> die vader, die sone, die heylege geest.

Hierauf folgt Jan de Clerc, sein Prolog hat 10 Verse und beginnt:

> Dit-s die prologhe sonder waen
> van den iersten boeke, wilt nu verstaen.

Der Text des ersten Buches fängt an:

> Om dat vut Brabant die hertoghen
> voor maels dicwile sijn beloghen,
> als dat si quamen met-ten swane:
> daer bi hebb-ic my ghenomen ane,
> dat ic die waerheit wil ontdecken etc.

Nach Willems Notizen ist der Text interpolirt durch Einschaltungen aus Maerlants und Velthems Spiegel historiael. Auch Ferguut wird angeführt. Das 1. Buch hat 53 Kapitel und geht bis Bl. 38. Das zweite mit 48 Kapiteln beginnt Bl. 39. a., hat einen Prolog und das Buch fängt also an:

> Dat Karel quam te deser eeren.

Das 3. Buch hat auch eine Vorrede und 29 Kapitel und beginnt auf Bl. 61. b. also:

> alse Karel die hertoghe etc.

Das 4. Buch mit 44 Kapiteln beginnt Bl. 74. a. also:

> Als van Loeven Godevert met-ten baerde etc.

Das 5. Buch mit 66 Kapiteln fängt Bl. 90. a. an:

Doen dese edel Jan hadde verwonnen etc.

Die Reimchronik Clerks schliesst Bl. 117. a. mit diesen Worten:

ende mijn heere sinte Lamprecht
behilt sire heileger kerken recht.
dit geschiede voer waer
doen men screef ons heeren jaer
1300 ende veertach
ende 7 op dien saterdach,
daer op lach ter selver stont
Marien Magdalenen avont.

Erste Fortsetzung des Clerc.

Sie ist als Buch 6 eingetragen, dessen Vorrede Bl. 118. a. also beginnt:

Des vaders almechticheit etc.

Das Buch selbst fängt an:

Doe ghi in-t vijfste boec hier voren etc.

Ende Bl. 180. a.

segt amen alle, ic bid-s op minne.

Buch 7. beginnt mit einem Prologe Bl. 180. b.

Mids der gracien gods alleene etc.

Anfang des Buches:

Als vrou Johanne was verscheiden.

Schluss Bl. 269.

cronen moet in d-eewicheit.

Zweite Fortsetzung des Clerc.

Diese ist hie und da lückenhaft und beginnt Bl. 269. c.

Naé die doot des goeden heeren
hertoghen Jans soe moeste keeren etc.

Schluss:

wille sijn ewighe bliscap gheven.

Nach der Endanzeige wurde die Hs. von Heinricus van Damme 1444 verfertigt. Ich weiss nicht, ob diess die Hs. ist, welche Miraeus in seiner Ausgabe des Divaeus S. 3. anführt.

2) Papier-Hs., in Folio, mit einzelnen Perg.Blättern, aus dem 15. Jahrhundert, 942 Seiten, gehörte dem verstorbenen Van

Hulthem zu Gent und stammt wahrscheinlich aus dem Kloster Corsendonk, wo sie nach der Endanzeige durch den Bruder Anthonys van Berghen op-ten Zoem geschrieben wurde. Anfang:

Om dat van Brabant die hertoghen
voermaels dicke sijn beloghen etc.

Ende:

wille sijn eweghe bliscap gheven.

3) Hs., die früher dem Gevartius und Verdussen, später dem Kluit gehörte und einen guten Text liefert. Sie hat eine andere Vorrede, die anfängt:

Het es goet spreken van den vroeden,
van den wisen ende van den goeden etc.

Am Ende wird gesagt, dass die Reimchronik 1312 begonnen wurde, sie schliesst also:

dat wart gemaect in die port
Tantwerpen na gods gebort
1300 ende 22 mede.
god geve ons allen sinen vrede.

4) Hs. von der Abtei Tongerloo, auf Perg., in Fol., gespalt. Colum., 15. Jahrhundert. Die Einrichtung dieser Hs. weicht von den vorigen ab. Sie fängt an: Hier beghint de corniken van Brabant.

Daer bi soud-ic langhe zoeken
in latynschen ende in walschen boeken etc.

Diess ist eine Einleitung, welche auf das A. T. und die alte Geschichte zurück geht, worauf zwei Erzählungen in Versen folgen, nämlich:

a) Dit es van den yersten hertoge Jan van Brabant, maer die cornike en houd-es niet.

Als van Woeronc quam hertoge Jan etc.

b) Hoe die derde hertoge Jan hoirde der seventhien landsheeren raidt ende offerde vore, maer die cornike en haud-es niet.

Te Bruwildre (Braunweiler) in een abdie
bi Coelne so reet die hertoge vrie etc.

Nun kommt die Reimchronik Clerks mit dem gewönlichen Anfang:

Omme dat uut Brabant die hertoghen etc.

Ende:

wille sijn eeuweghe blîscap geven.

Nach Willems Bemerkung hat diese Hs. viel aus Heelu aufgenommen und zwar aus einer besseren Quelle als die noch übrige Hs. Van Wyns.

5) Neue Abschrift des 18. Jahrh., welche das 4. u. 5. Buch umfasst und Stücke enthält, welche in den andern Hss. nicht stehen. Anfang:

Als dese Godevaert met-ten baerde etc.

Schluss:

aldus hoord-ic gewagen.

6) Bruchstück von 4 Perg.Blättern in Folio mit gespalt. Colum. aus einer älteren Hs., enthält Buch II. Kap. 11. v. 13. bis Kap. 17. v. 18. Jede Spalte hat 46 Verse. Ob dieses das nämliche Fragment ist, welches Des Roches in der Abtei Afflighem fand (Van W. I, 325.), weiss ich nicht. Anfang:

jeghen den hertoghen iet te doene.

Alle diese Hss. sind gegenwärtig bei Willems in Gent zum Behuf einer Ausgabe vereinigt, wo ich diese Notizen genommen habe.

7) Zwei andere Bruchstücke hat Hoffmann im *Kunst- en Letterbode* 1822. I, 88. 89. angezeigt.

8) Hs., welche Ypey besass, enthält 7 Bücher. Hoffm. H.B. I, 84.

Der Dichter wird von allen Literatoren Niclaes de Clerc genannt. *Divaei Rer. Brabant.* p. 3. 4. Van W. I, 323. WV. I, 182. Not. 4. Hoffm. H.B. I, 84. Aber in den Hss. steht zu Anfang des 17. Kapitels im 5. Buche:

dit dichte meester Jan van Antwerpen,
hier mede lat-ic bliven etc.

Willems gibt darüber zum Theil nach Van Wyn folgende Notizen. Niclaes de Clerc war Stadtschreiber (Secretär) zu Antwerpen, soll 1280 geboren und 1351 gestorben seyn. Auf Ansuchen des dortigen Bürgers Willem van Bornecolve begann er 1318 seine Reimchronik der Herzogen von Brabant und endigte sie 1350. Das Werk wurde 1402 von einem Unbekannten fortgesetzt. Johann Dekens (der auch einmal Deckers heisst) folgte

als Stadtschreiber auf Niclaes de Clerc, starb aber schon 1352. Diercxsens sagt von ihm in seiner *Antwerpia nascens* etc. zum Jahr 1351 S. 108., er habe das teutsche Doktrinal und viele andere Bücher geschrieben. Diese Angabe bestättigen die Annales Antwerpienses mss. im Archiv der Stadt. Aber weder aus diesen Stellen noch aus den Hss. geht der Namen Niclaes de Clerc hervor, wohl aber ist Jan de Clerc als Verfasser mancher Gedichte bekannt, so dass er wahrscheinlich eine und dieselbe Person mit Jan Dekens war. In der *Excellenten Cronike van Brabant* (Antw. 1512) wird ebenfalls Meester Jan de Clerc van Antwerpen als Verfasser einer gereimten Chronik von Brabant angeführt. Da er auch den Laienspiegel schrieb, so ist daraus die oft wörtliche Uebereinstimmung dieses Werkes mit den *Brabantsche Jeesten* erklärlich. Für die frühere Geschichte benutzte er eingeständlich Maerlants Spiegel historiael.

Gedruckt ist von dieser Reimchronik nichts als einzelne Verse; die erste Erzählung aus der Hs. von Tongerloo hat Willems zum Heelu S. 346. bekannt gemacht.

79. *Die corte cronike van Brabant.*

H.H. Bl. 82. b. Es sind 352 Verse. Anfang:

> Het es goet spreken van den goeden,
> van den vromen ende van den vroeden etc.

Schluss:

> doen men screef in t-jaer ons heren
> XIIIc ende XII mede,
> god verlone ons sinen heilegen vrede.

Diese kurze Chronik ist dasselbe Stück, welches in Kluits Hs. dem Werke des J. de Clerc zur Einleitung dient (S. Nr. 78. 3.), und da es in H.H. als eine besondere Reimchronik, unabhängig von Clerc, angegeben wird, so führe ich es auch als solches hier auf.

Willems erwähnt noch eine Reimchronik von Brabant (I, 206.), die er für eine Fortsetzung Clerks hält, welche zum Theil nach *Petrus a Thymo* bearbeitet sey. Verdussen in Antwerpen besass davon eine Hs. S. Nelis rer. Belgicar. prod. S. 55.

56. Vielleicht ist dieses Werk mit den oben bemerkten Fortsetzungen Clercs einerlei.

80. *Reimchronik von Holland.*

Ein Bruchstück von 36 Versen, welches dem Peter Schryver gehörte, liess Matthäus in seinen *Analecta* I, 65. abdrucken. Es berührt die Geschichten von 1358, aber sein Umfang ist so klein, dass man nicht sagen kann, ob das Werk eine Fortsetzung Stoke's oder ein davon unabhängiges Gedicht war.

81. *Belagerung von Ypern.*

Eine Reimchronik dieser berühmten Belagerung durch die Engländer im Jahr 1383 führt Sanderus in der *Biblioth. Belg. Ms.* I, 286. an. Mir ist nichts weiter davon bekannt.

82. *Belagerung von Doornik (Tournay).*

Hoffmann im *Kunst- en Letterbode* 1822. I, 88. führt ein Werk an: van den derden Edewaert, coninc van Ingelant, hoe hij van over die see is comen in meiningen Vrancrijc te winnen ende hoe hij Doornic belach, und schreibt es dem Clerc zu.

83. *Reimchronik von Flandern.*

C.H. Bl. 282 bis 346. geht bis zum Jahr 1404. Anfang:

Als men screef wilen eere
d-incarnation van onsen heere
VII^c XC ende twee,
in t-eerste jaer no min no mee,
dat Constantin Elenen sone
te Rome drouch de keysercrone etc.

Schluss:

in-t jaer XIIII^c ende viere sonder waen
ûp den xxvsten dach,
den in den maent van April lach.

Eine Ausgabe dieses Werkes von Kausler ist unter der Presse und wird in Tübingen bei Fues erscheinen, worauf ich verweise.

84. *Bruchstücke einer unbekannten Reimchronik.*

Am Schlusse der Hs. der Brabantsche Jeesten, welche dem Verdussen gehörte, stehen einige heraldische Verse, die aus einer Reimchronik entlehnt scheinen. Willems zum Heelu S. 313. hat einige derselben mitgetheilt und weitere Nachweisung gegeben.

85. *Reimchronik von Brabant.*

Sie geht bis auf Maria von Burgund, Tochter Karls des Kühnen, und ist in achtzeiligen Strophen geschrieben. Die einzige gleichzeitige Hs., die ich gesehen, wird im Staatsarchiv zu Brüssel aufbewahrt, sie ist auf Papier in gespaltenem Folioformat geschrieben.

86. *Einzug Kaiser Friderich III. in Trier* 1473.

In einer Papier-Hs. des 15. Jahrh. in 4. steht Bl. 36. b. bis 46. a. diese Geschichte in 539 Versen. Hoffmann besitzt die Hs. S. dessen H.B. I, 94.

87. *Reimchronik von Gröningen* von *Meinaert* aus *Franeker.*

Suffridus Petri de Scriptor. Frisiae pag. 128. führt dieses Werk unter dem Titel: *Passio Groningana* auf, weil es die Züge der Gröninger gegen die Westfrisen und zwar in *rhytmis belgicis* beschrieb. Diese Rhytmi verstand Van Wyn I, 363. durch niederländische Reime, nicht durch Verse in landfrisischer Mundart, worin er wohl Recht hat. Das Gedicht gehörte an das Ende des 15ten Jahrhunderts und es waren noch hundert Jahre später Abschriften davon übrig.

88. *Reimchronik von Antwerpen.*

Einzige Hs. im Stadtarchiv zu Antwerpen mit dem Titel: Gedichte van t-bewys der fondatie, oirspronck der wapene, met-ten borch, handen en roosenhoet der stad van Antwerpen. Anfang:

Aenhoort, het sal ù sinnen scherpen,
der stadt fundatie van Antwerpen etc.

WV. I, 207. wo noch mehr Auszüge.

89. *Der erste Kreuzzug.*

Darüber ist dieses Volksbuch vorhanden:

Die historie van Godevaert van Boloen ende van veel ander kersten, prince ende heeren. Ende hoe dat si door den raet van den paus Urbanus wonnen die stadt van Jherusalem ende veel ander landen der Torcken. Ende hoe dat die voorscreven Godevaert van Boloen door zijn groote vromicheyt coninck van Jherusalem wert ghecroont. Titelholzschnitt, goth. Druck, ohne Seitenzahlen, in klein Fol. mit Holzschn. Am Ende steht: *Gheprent Thantwerpen buyten die cammerpoorte in den gulden eenhoren by my Willem Vorsterman. In t-jaer ons heren als men schreef* 1544.

Nach der Vorrede ist das Buch aus dem Lateinischen übersetzt, hat also zunächst keine Reimchronik zur Quelle. Die Geschichte fängt unmittelbar mit dem ersten Kreuzzug an und enthält weder die Schwansage, noch sonst Nachrichten über Gotfrids Geschlecht. Das Werkchen ist in 8 Bücher getheilt.

90. *Uylenspiegel.*

In dem Censuredikt des Bischofs von Antwerpen 1621 wurde der Eulenspiegel zwar unbedingt verboten, allein das Volksbuch ist noch jetzt im Gebrauch und es existiren davon ganz neue Antwerpener Ausgaben. Wie kommt der unbekannte Verfasser der *Historie etc. der nederduytsche Rymkonst, Antw. s. a.* dazu, S. 9. zu behaupten: »Jacob van Meellandt (oft Melland) [wierd] naer syne dood Uylenspiegel genoemd«?

91. *Doctor Faust.*

Ist unter dem Namen: *Doctor Facius den grooten Tooveraer* ein Volksbuch, wovon es mehrere Antwerpener Drucke gibt.

Anmerkung. Im vorigen Jahrhundert veranlasste eine unterscho-

bene Reimchronik der Niederlande, für deren Verfasser Claes Kolyn ausgegeben wurde, viele gelehrte Streitigkeiten. Eine gründliche Uebersicht des Streites rückte Van Wyn in seine Avonstonden I, 139. flg. ein, woraus hervorgeht, dass Alkemade mit dem unterschobenen Werk betrogen wurde, welches ihm Jemand für ein ächtes verkaufte.

Drittes Hauptstück.

Erzählungen.

I. Geistliche.

Sie unterscheiden sich von den Reimchroniken sowohl durch den kleineren Umfang als auch durch die Behandlung, indem sie auch historische Uebersichten befassen, und dadurch den Charakter des Lehrgedichts annehmen. In der Form tritt die Strophe bei den Erzählungen häufiger ein als bei der Reimchronik, die Behandlung aber trennt die Erzählung, selbst wenn sie strophisch geschrieben ist, deutlich vom historischen Liede.

92. *Het Boec van den Houte* (von *Jacob van Maerlant*).

Diesen Namen hat das Gedicht in der H.H. Bl. 15, b. Es ist eine biblische Aufzählung von Christi Stammbaum in 780 Versen und fängt an:

Van den houte, daer ane versterf
der maget sone om ons bederf,
hebb-ic gelesen, hoe dat gewies;
nu vermanen wi gode dies,
dat hi mi selke lere sinde etc.

Schluss:

nu bidt alle, jonc ende oude,
die ons verlooste met sinen bloede
datt-i ons neme in sire hoede.

In dieser Hs. kömmt Maerlants Namen als Verfasser nicht vor. Das Gedicht heisst auch *de drie gaerden* (die drei Gerten),

weil nach der Sage 3 Gerten im Paradiese zu dem Baume zusammen wuchsen, woraus Christi Kreuz gemacht wurde. Es sind zwei Ausgaben des Gedichtes vorhanden, worinn es 840 Verse enthält, die eine gedruckt zu Antwerpen bei Symon Cock, 1546 in Duodez, die andere früher. S. *Spieg. hist.* Vorr. S. L. Van W. I, 276, *Visser Naemlyst* S. 66.

93. *Ons heren passie.*

H.H. Bl. 11. a. Es sind 389 Verse. Anfang:

Die soe wale dichten coeste,
dat al dat hi begoeste,
met eren mochte volbringen etc.

Ende:

nu laet ons gedinken soe,
dat wij sijns lidens werden vroe
ende ons houden in dien,
dat wi sijn oordeel ontsien
ende wi die scrifture merken
ende oec alle sine werken.
dies onne ons die hemelsche vader,
nu segget amen alle gader.

94. *Von der Verwandtschaft Christi.*

B.H. Nr. 319. Bl. 115. a. Es sind 47 Verse. Anfang:

Nu merct elc ende leere,
hoe na si waren onsen heere
van de twaelf apostelen de vive.
Anna drouch in haren live etc.

Ende:

die commen sijn van den drie Marien
moeten ons van sonden vrien.

95. *Van ons heren geboerte.*

H.H. Bl. 183. a. Es sind 90 Verse. Anfang:

Eer die geboerte gods gesciede,
propheten ende heilege liede etc.

Schluss:

die ons behoeden moet van rouwen.

96. *Mirakele van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 181. b. Es sind 26 Verse. Anfang:

Ene jodinne lach hier te voren etc.

Schluss:

dit vant ic over waer bescreven.

97. *Van eenre nonnen verduldechêde.*

H.H. Bl. 181. b. Es sind 48 Verse. Anf.

Alse gi plage, hebt ende ongeval,
seld-i peisen, dat û dat al etc.

Ende:

dies moet hi ons selven onnen.

98. *Hoe die duvel ênen monc bedroch.*

H.H. Bl. 75. a. Es sind 64 Verse. Anf.

Een monc lach in ênen hagedochte,
die niet en wilde leven sochte etc.

Schluss:

dat hi cûme liet ênege sonde.

Ist auch in der Ausgabe des *Spiegel histor.* III. S. 156—58. abgedruckt.

99. *Von einem Prediger.*

H.H. Bl. 24. a. Es sind 45 Verse. Anf.

Een goet man, een predecare,
lach lange te bedde menege jare
slapeloes te Temmerîen,
op êne nacht sach hi Marîen etc.

Schluss:

daer hi den duvel mede bedarf,
dat hi met scanden van hem vliet,
daer hij-t met trouwen maken siet.

100. *Vom bekehrten Sünder.*

H.H. Bl. 75. b. Es sind 68 Verse. Anf.

Dit bîspel dat hier volget an etc.

Schluss:

doen vloeden si al dat si mochten.

101. *Sente Gertrûden minne.*

H.H. Bl. 189. a. Es sind 452 Verse. Anf.

In-t laste van des meyen tijt,
als over alle die werelt wijt
lôveren springen ende gras:
quam ic gegaen, daer-t scone was,
spacieren op een water claer etc.

Schluss:

god sende ons sine ewegen vrede.

102. *Dasselbe von Willem van Hildegaersberch.*

In der Hs. Willems, die Clignett besass und von diesem herausgegeben in seinen *Bydragen* S. 383. fl. Darüber ist auch ein Lied vorhanden bei Hoffmann H.B. II, 41. flg., wo die weitere Literatur angezeigt ist, so wie im Anz. I, 254.

103. *Van ênen ridder, dien god sine sonden vergaf,* von *Colpaert.*

H.H. Bl. 61. a. Es sind 256 Verse. Anfang:

Node begevet (begeret?) te dichten Colpaert
van dingen, daer wi bi mochten sijn verclaert
onse domme herten ende in haer bekeren etc.

Schluss:

want voer waer seget Colpaert,
dat god en heeft geen dinc so waert
als die sôndare, die hem bekeert
ter doget ende die quaetheit ontbeert;
dat ons daer toe hulpen moete
Maria die maget soete,
dies onne ons, die-t al verleest,
vader, sone ende die heilege geest.

104. *Van den jonghen mooncskine* (Mönchlein.)

C.H. Bl. 275. d. — 277. b. Anfang:

In d-ordîne van Cistiaus was
een ionc mooncskin, als ic las,

simpel ende goet van wille,
oemoedich, goedertiere ende stille etc.

Schluss:

in hemelrike voer gods aenschijn,
daer wi eewelic moeten zijn. amen.

105. *Van eenre vrauwen, die niet noode vygilyen seide over doode.*

C.H. Bl. 232. b.—233. d. Anfang:

Ic vant ghescreven ende las,
dat up eenen tijt een rudder was,
die hadde een overscope wijf;
so wel ghescepen was haer lijf,
dat so quetste te menegher stede
liede om hare grote scoenhede etc.

Ende:

dat wi behouden bliven al gader
des moete ons ionnen d-upperste vader.

Nach Massmanns Bemerkung aus dem *Fabliau du chevalier, qui aimoit une dame* entlehnt. *Roquefort gloss.* II, 774.

106. *Das Fegfeuer des h. Patricius.*

Diese, auch von Marie de France Bd. 2. behandelte Sage ist als Volksbuch unter dem Titel: *Patricius vagevuer* mehrmals in Antwerpen aufgelegt.

II. Weltliche Erzählungen.

Sie entsprechen, wie oben bemerkt, den französischen *Fabliaux,* nach welchen auch einige bearbeitet seyn mögen, während andere die *Gesta Romanorum* zur Quelle haben und einige auch wirkliche Vorfälle berichten.

107. *Van eenen verwaenden coninc.*

C.H. Bl. 278. b.—279. d. Ist auch teutsch vorhanden: der König im Bade. S. von d. Hagen liter. Grundriss S. 365. Anfang:

Exempel vertrect men hier ende daer,
niet om dat si alle zijn waer,

maer om dat m-er bi verstaet
onderscoet tusschen goet ende quaet.
Het was een coninc ende hadde verwonnen
menich rîke onder der zonnen,
ende t-gheluc van dien voerspoede
maecte hem also hoeghe van moede etc.

Schluss:

ende staerf in groeter eeren
elc lantsheere mach nemen wel
exempel an dit bîspel.

108. *Van den verwenden keyser*, von *Jan van Hollant.*

H.H. Bl. 34. a. Es sind 142 Verse, Anfang:

Groete heren ende maechtich,
die in sinnen sijn bedechtich
t-alre tijt ende voerhoedich,
in hare mogentheit oetmoedich,
sijn te prîsen al te voren etc.

Ende:

hier omme seit Jan van Hollant,
dat men wijsheit geen en vint
beter dan dat men gode mint;
dit-s t-êre leren gedicht hem allen
die bi hoverden in sonden vallen.

109. *Der minnen loop.*

Hss. 1) Hs. der *Maatschappij der nederl. letterk.* zu Leiden. Sie gehörte zuerst dem B. Huydecoper, der sie zum Stoke etc. häufig benutzte, nach seinem Tode kam sie an Alewyn, welcher sie der Maatschappij schenkte. Sie ist nach der Endanzeige 1486 von Claes Willems geschrieben, den man irriger Weise für den Dichter hielt, was Hoffm. H.B. I, 91. mit Recht widersprochen hat. — 2) Eine andere Hs. besass Clignett, welche die Endanzeige nicht hatte. S. *Clignett Bydragen tot de oude nederlandsche letterkunde.* Vorr. XXXIII – XLIV. Gedruckt ist nichts von dem Werke als einzelne Verse bei Huydecoper

und Hoffmann und eine Erzählung in Bilderdyk's *taal-en dicht-kund. Verscheidenheden.* IV. S. 99. flg.

Ueber das Gedicht S. Huydecoper zum Stoke II, 53. 54. W.V. I, 197. flg. Hoffm. a. a. O. Van W. I, 331. Es ist in 4 Bücher getheilt, jedes in Hauptstücke und jedes Hauptstück in mehrere *Mingevallen*, d. i. Liebesvorfälle oder Begebenheiten. Das erste Buch enthält 12 Erzählungen thörichter Liebe, das zweite 17 Erzählungen ehrbarer Liebe, das dritte 9 Beispiele unerlaubter und das vierte ebensoviel von erlaubter Liebe. Der Stoff dieser Erzählungen ist theils aus dem Alterthum, theils aus späteren Zeiten genommen. Darunter erscheinen die Sage von Tristram und Isalde und eine andere vom Graven Floris (IV) von Holland und der Grävin von Clermont. Dieser Umstand und die Unbekanntheit des Werkes ausserhalb Holland scheinen mir einen holländischen Dichter zu verrathen. Hoffmann hat die wenigen Angaben über sein Leben zusammen gestellt, wonach er den lateinischen Schulunterricht genossen, Rom besucht und eine Gesandtschaft seines Fürsten an den Kaiser besorgt hat. Da er auf diese Weise mit der Welt bekannt wurde, so hat er ihren Lauf durch Beispiele dargelegt und zwar in der Liebe (daher der Namen *Minnenloop*), dem charakteristischen Merkmal der Sitten und des Lebens. Schon die Vorrede zeigt, dass er die römischen Dichter gelesen, denn er sagt:

Ic houde mi voer een menschelijck romp,
onverstandel, rude ende stomp,
ende ken een ijghelijck voer mijn wijser,
mer die wetsteen maect een ijser
scarp, nochtan so en es hi
self niet scarp, dat duncket mi.
die wyngairt stam is rude ende groff,
die niet en kende en gaf hem gheen loff,
so dorre is hi ende ongheraect,
nochtan so word-er of ghesmaect
die soete natheyt van den wijn etc.

110. *Van den negen besten.*

B.H. Nr. 319. Fol. 170. b.—183. b. am Ende defect. Es ist eine Vergleichung der drei besten Helden des Heidenthums (Hektor, Alexander, J. Cäsar) mit den drei besten der Judenschaft (Josue, David, Judas Maccabäus) und den drei besten der Christenheit (Arthur, Karl, Gotfrit von Bouillon). Die Geschichte eines jeden ist angegeben. Anf.

om dat ic hebbe in mîne memorie
rîme, favelen ende vraye istorie,
de biblen auctoren ende cronîquen,
die van menegerande rîken
de tijt besaten ende de heeren,
die met ridderlîker eeren
dat sweert drougen in-t gevecht:
bidt met my te gode, dat ic berecht
na der waerheit, wie sie waren,
die met rudderlîker scharen
der wapenen met eeren plagen.
nu en will-ic my niet verdragen
te prîsene desen ofte dien,
de bertaensche jeesten hebb-ic gesien
ende ingelsche der gelîke,
so doe ic oec van Vrankerîke,
van Roemen, van Grieken, van Surîen,
ende oec de jeesten van Lombardîen,
maer die si prîsen dese wale,
ne const ick-er noit eene verhalen,
als Parsevale ende Lanceloot,
Tristram ende Galjoet,
oec hebb-ic Artuers jeesten gelesen,
maer ne vant-er geene van desen,
dies steck-ic dese bûten prîse.

Beim Hektor werden als Gewährsmänner angeführt *Darijs*, *Omerius* und *Aristotiles;* beim Alexander *Josephus*, *Aristotiles.* Von Julius Cäsar heisst es v. 232.

van danen voer hi ende reet
in-t lant, dat men Vlaendren heet,

dat hiet den ouver van Rusendoe.
ter Scelde quam hi gevaren toe,
daer sticht-i eene veste met gewelde,
daer de Leye valt in de Scelde,
daer hi Gayusse sînen neve liet,
daer omme hi de stat Gaye hiet,
dat-s nu Gent in desen dagen.
doe voer hi voort in Gallen jagen
ende vacht sege met groter pîne.
te Thorout maect-i ende de sîne
eenen torre in-t Vlaemsche hout;
doe voer hi voort met gewout
te Cassele ende vacht sege altoes,
maer vele volcx, dat hi verloes,
ja een van sînen lieven magen,
die Crassus hiet, dat moest-i clagen,
hi grouff-ene ûp den berch met eeren.
van desen Crassus mogen wi leeren
so hevet Cassele de name geheel,
want hi maect-er een casteel.
doe voer hi voort den boven by
dat hiet de havene van Rutely.

Das Gedicht hat noch 711 Verse.

2) Eine veränderte Bearbeitung steht in der C.H. Bl. 268. c. bis 271. a. Sie fängt ohne Einleitung so an:

Den eersten rudder sett-ic voeren,
die gheprijst es van den auctoren
boven alle, die ûp der eerden
eer bevochten met-ten zweerden,
so ghematen, so goedertiere,
ende so hovesch in alre maniere,
so milde ende so ghetrauwen,
ende so ghemint met-ten vrauwen,
ende so vroeden van zinen zaken
beede in wandelinghen ende in spraken
dat was Ector, Priamus zone etc.

Zur Vergleichung mit obiger Stelle über Julius Cäsar gebe ich das entsprechende Stück aus Bl. 269. c.

Julius sonden si in Gallen,
dat Vranckerîke heet met allen,
d-welke hi dwanc ende Almaengen mede
ende brocht-se ter onderdanichêde
van den edelen roemschen rîke
met sterken wijghe vromelîke.
te Ghuulke so sticht-i de veste
ende liet daer een deel der beste,
die t-lant souden achter waren;
te Nyemaghen quam hi ghevaren
ende sticht-er eene veste sekerlîke
t-eenen pale van der roemschen rîke,
als of hi zeide, elc man gome,
dus verre gaet de macht van Rome!
ende van dannen hi neder reet
in-t lant, dat nu Vlaendren heet;
daer de Leye vâlt in de Scelde,
maect-i eene veste met ghewelde,
ende hiet-se na zînen namen Gayus,
d-welke nu Ghend es, wi lesen-t dus;
te Thorout în-t Vlaemsche wout
maect-i den turre met ghewout,
voer Cassele so vacht hi zeghe,
maer vele verlies hadd-i in dien weghe
ende een van zînen lieven maghen,
hiet Cassus, dien moest-i claghen
ende grouff-en ûp den berch met eren.
van desen Cassus moghen wie leeren
heeft Cassele de name gheheel,
oec so maect-i-re eenen casteel.
van dan voer hi te boeven bi
dat hiet de havene van Rutebri,
ende sach, daer hi reet bi der zee,
die berghen blecken ghelijc den snee
van groeten Baertaengen, dat Inghelant
nu ten tijden es ghenant etc.

Schluss:

die betere rudders wille prîsen
dan dese IX ofte wijsen

dan si waren in haren tijt
die wil-se noemen sonder respijt.

111. *Die Hoekschen und Cabeliauschen* von *Willem van Hildegaersbergh.*

Das Gedicht steht in der Hs. Willems, die Clignett besass, woraus es abgedruckt ist bei *De Jonge, over den oorsprong der Hoeksche en Cabeliausche twisten.* S. 269. flg. Es sind 169 Verse.

112. *Van der borchgravinne van Vergi in Borgoenien.*

H.H. Bl. 158. a. Es sind 927 Verse. Die Erzählung wurde 1315 aus dem Französischen übersetzt. Vgl. oben Nr. 14. Anfang:

Gerechte minnare, waer gi sijt,
sijt op û hoede in alder tijt etc.

Schluss:

segt alle amen, het-s wel gedaen.

Hierauf folgen noch 9 Verse, die also lauten:

Dese rîme wet sonder waen
was geëndt sonder sage
in mey XXIIII dage,
doen men screef ons heren jaer
M.CCC. wet voer waer
ende XV. daer toe mede.
nu sende ons god sînen vrede,
des onne ons de hemelsche vader.
amen segget alle gader.

113. *Hero und Leander.*

Aus einer Hs. von 1486, welche der *Maatschappij der nederl. letterk.* zu Leiden gehört, hat Bilderdijk diese Erzählung von 140 Versen in seinen *Taal- en dichtkund. Verscheidenh.* III. S. 99. flg. bekannt gemacht.

114. *Pyramus ende Thysbe.*

H.H. Bl. 155. a. Es sind 288 Verse. Anfang:

> Wilen een stuc hier te voren etc.

Schluss:

> die leven in gerechter minnen.

Der französische *Roman de Pyramis et Thysbé* scheint ausführlicher, Du Cange im *Glossar. lat.* III, 854. etc. hat ihn benutzt.

115. *De vijf vrouwen-wenschen.*

H.H. Bl. 71. b. Es sind 183 Verse. Die Frauen, die ihre Wünsche vorbringen, sind Hecuba, Helena, Polyxena, Venus und Andromache. Anfang:

> Het saten vrouwen scone.
> vive in eenre stede,
> ende elc die droech een crone
> met groter mogenthêden etc.

Schluss:

> weelt loent best met trouwen.

116. *De vijf heren wenschen.*

H.H. Bl. 68. a. Es sind 140 Verse, womit sich Menelaus, Hector, Paris, Troilus und Polydamas unterreden. Anfang:

> Het saten heren vive
> in eenre sconder stede
> bi ênen sconen wive,
> ende meyden hem daer mede.

Schluss:

> best geven mach den prijs.

117. *De vier heren wenschen.*

H.H. Bl. 99. b. Abgedruckt in meinen Quellen und Forschungen I, 148. flg. Vgl. Anz. V, 392.

118. *Achte personen wenschen*, von *Baldewin van der Lore.*

H.H. Bl. 33. a. Es sind 184 Verse. Anfang:

Achte personen saten
  op ênen lichten dach,
ende si dranken wel ende aten
  in een vrî gelach:
Een ridder wel geheer,
  een maget van hooger connen,
ende een clerc van wiser leer
  met eenre frescher nonnen etc.

Schluss:

als-t wenschene was gedaen,
  elc op den anderen sach,
van wien men soude ontfaen
  mogen dat gelach.
Des doet û gewach
  van der Lore Bouden,
wie-t best geven mach,
  gi hebb-et wel onthouden.

119. *T-goede wijf.*

H.H. Bl. 33. b. Es sind 88 Verse in achtzeiligen Strophen. Anfang:

T-goede wijf maect den goeden man,
  ende goede man maect t-goede wijf,
waer d-een den anderen doget an,
  soe sijnt twee zielen ende een lijf,
  scaex soe speelden si sonder kijf
een kôpman ende sijn scoene joncfrouwe,
  een Oesterlinc met moede stijf
die leet daer vore si merken nauwe.

120. *De mantel van eren.*

H.H. Bl. 63. a. Es sind 159 Verse. Anfang:

Het-s geschiet te meneger stede
  dat ere vore gout prijst menech man,
hort van ênen ridder die also dede,
  daer hem grote doget lach an.

Schluss:

ender verren van der helscher coude
hi hevet met wapenen wel gedaen.

121. *Van den goeden brueder.*

H.H. Bl. 96. b. Es sind 304 Verse. Anfang:

Het woende wîlen in een lant
een edelman hooge van geslachte,
doere sîne doget was hi becant,
want edel was al sijn geslachte.

Schluss:

te sijnre eren ende t-onser vromen.

122. *Van ênen heren, die sînen brueder verdreef.*

H.H. Bl. 105. a. Es sind 248 Verse. Anfang:

Een vrient ter noet es altoes goed,
des daer ic wel der waerheit gien,
die dat bekinnen, si sijn vroet,
soe messelijc ees-t dat mach gescien.

Schluss:

die dit hebben gehoert god geve hen goet.

123. *Das Schulmädchen und sein Lehrer.*

H.H. Bl. 191. b. Es sind 498 Verse. Anfang:

Ene scone exempel will-ic ontbinden
van ênen meester, die ic wel kinde,
clergie leerd-i ende hielt scole etc.

124. *Van den VII euwen* (Weltaltern).

H.H. Bl. 184. b. Es sind 56 Verse. Anfang:

Gelijc die dach, sijt-s gewes,
in sevene getiden geset es etc.

Ende:

ende in die helle dier gelike.

125. *Hoe een keyser twee princhen dede versoenen.*

C.H. Bl. 265. b. bis 265. d. Anfang:

Een keyser te Roeme was,
die payselîc, gheloeft mi das,

sijn lant regierde ende wiselike
ende hielt justicie so vromelike
dat niewer was orloghe no strijt etc.

Ende:

voer hem, die alle herten kent,
dat es die juge omnipotent.

126. *Van XII cnechten, die ruddren worden van heeren.*

C.H. Bl. 272. a. — 272. c. Anf.

Edele vrouwen ende goet van gronde,
die wijsheit hebben ende goede conde,
ende vul duechden zijn ende eren,
haren lof so sal men meeren
in allen hoeven, daer men coemt etc.

Schluss:

makede so van elken eenen heere.

127. *Van tween ghesellen, die elc voer andren sterven wilden.*

C.H. Bl. 272. c. — 274. c. Anf.

Voer al dat in de weerelt es
ne gaet niet, gheloeft mi des,
voer rechte ionstelîke trauwe
die in blîscepen ende in rauwe
blijft ende niet en es wisselbaer etc.

Ende:

so meer verlies so meere scade.

128. *Van eenen rudder, die zînen zone leerde.*

C.H. Bl. 275. Anfang:

Van eenen heere hoord-ic ghewach,
die hem in de wapine plach,
te regierne zijn leven lanc
vromelîke, sonder verdrach
ontfinc hi ende gaf meneghen slach.
tote hi so hout was ende so cranc,
dat-shem nemmeer was belanc etc.

Die Erzählung ist in siebenzeiligen Strophen und endigt also:

ende wild-i dienstman zijn der minnen,
doet scalkernie huut hûwen zinnen.

129. *Van den man, die gerne dranc.*

H.H. Bl. 31. a. Es sind 200 Verse. Anfang:

Dit-s van den man die herde gerne
tileec was in de taverne,
ende lange duerde ende hoege dranc,
alse hem die tijt waert te lanc etc.

Schluss:

ic hadde liever te schêdene van mînen wîve
dan drinkhuus t-ontberene te mînen lîve.

130. *Van ênen scoemakere.*

H.H. Bl. 66. b. Es sind 126 Verse. Anfang:

Een scoesitbere, een sot sergant,
die daer wonende was in-t lant,
quam eens te Colene in die stat,
ende hi hadde dicke gehort vor dat
van broeder Aelbrechten seggen grot wonder,
des peinsde hi in hem selven besonder,
mochten dese dingen waer wesen etc.

Schluss:

hier na seld-ij-s noch meer horen.

131. *Die man in den scrîne.*

H.H. Bl. 112. b. Es sind 72 Verse in 9 Strophen. Anfang:

Voerdachticheit es altoes goet,
  soe waer men arch met arche loent,
ees-t boerde of erst (l. eernst) of hoe men-t doet,
  die-t ierst begint, blijft dic gehoent.
  êne groete boerde wert û getoent,
in-t lant van Loon gescied-e, dat-s waer,
  het-s recht, dat men een goet wijf croent,
die haren man blijft even claer.

Een wijf hadde ênen getrouden man
  te Hasselt in die goede stede etc.

Schluss:

ende laet ons goede gevriende bliven.

132. *Van eenre baginen.*

H.H. Bl. 113. a. Es waren 64 Verse in 8 Strophen, allein wegen dem schlüpfrigen Inhalt wurde die zweite Strophe und die erste Hälfte der dritten herausgeschnitten, wodurch auch der letzte Vers der siebenten und die ganze achte Strophe, die auf der Rückseite des Blattes standen, verloren giengen. Ich besitze eine Abschrift des Restes durch Serrure. Anfang:

Van eenre baginen will-ic singen,
te Brusele geviel-t in den wîgaert,
hoert hier boerdelike dingen,
si saten ende nopten op den standaert,
dies werden si cortelike vervaert,
want hem gesciede al selc een wonder,
haer heimelijc drincken was geopenbaert,
want dese baginen spelen gerne van onder.

Schluss:

Dese jongelinc es van danen gegaen
ende dese bagine waert op gemuert
in groten rouwe vaste binnen,
want dat laken was gescuert,
in groter scaden was si becoert,
nochtan en môch-se niet droever bliven
men sprak-er af weder ende voert.

133. *Van den greve ende van Grisillen*, vergl. Nr. 27. 320.

In einer Hs., die Serrure in Gent besitzt. Sie ist auf Papier, in Octav, hat 54 Blätter, und gehört in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Bl. 19–26. steht das Gedicht von 436 Versen und fängt an:

Och waren alle prinsen alsoe ghesint,
dye men nu ter werelt vint,
dat ware goet voer den armen sateyne
ende oeck voer haer selffs ziele alleyne,

dye werelt mocht will zijn verhuecht
niet te min, god sterck-se in alder duecht etc.

Schluss:

Nu hoert u tot alder meest
gerechticheit, duecht, trouwe oetmoedich kiest
deese drye saken all te samen
maken dye misschien suver ende blame,
alsoe ghy boven hebt horen verclaren,
ende elck prinse die wil wilt waren
moet hem wachten van ghiericheden.
men vint-er die-s niet en achten mede,
want ghiericheyt es een quaet feneyn,
dat in dye werelt mach binnen zyn.

Das Volksbuch dieser Sage ist oben beim Alexander von Metz Nr. 27. angeführt und von dem Drama wird unten die Rede seyn. Das Volksbuch gibt den Petrarca als seine Quelle an. Dieser schrieb 1373 seine *mythologia de obedientia ac fide uxoria*, worin aber die Frau Briseldis heisst. S. *Petrarchae Opera* p. 601. flg. *ed. Basil.* 1554. Fol.

134. *Van de scamelheit* (Verschämtheit).

H.H. Bl. 101. a. Es sind 262 Verse. Anfang:

Met dichtene ic mi cleine genere etc.

Schluss:

op aventûre wie dat-se node hoert.

135. *Die drei Papageie.*

H.H. Bl. 77. b. Es sind 82 Verse. Anfang:

Het was een goet man hier te voren,
die in sijn herte hadde vercoren
drie vogelen, die hêten papengayen etc.

Schluss:

drie vogelen ende hêten pagengayen.

136. *Van drie gesellen, die den bake stalen.*

H.H. Bl. 149. a. Es sind 224 Verse. Anfang:

Gî goede liede hoert na mi
selke boerde en hoerd-i nie etc.

Schluss:

god huede ons van allen quaden.

137. *Van Lacarîse ende den papen.*

H.H. Bl. 164. a. Es sind 104 Verse. Das Wort *pape* ist in der Erzählung überall ausradirt und mit *gilde* ersetzt, wodurch manche Stellen ganz sinnlos werden. Diese Verfälschung geschah im 16. Jahrhundert. Anfang:

Een avonture in corten wort
sal ic-s u tellen, war-ic-s gehort,
ende gij-s mi woudt weten danc.
Het-s X jaer ofte alsoe lanc,
dat te Lokere op de Scelt
wonde een wijf ende hiet Machtelt,
haer man hiet Lacarijs etc.

Schluss:

god bringe ons te ewegen paradîse.

138. *Van twee clerken.*

H.H. Bl. 113. b. Es sind 234 Verse. Der Schwank wird êne goede boerde genannt. Anfang:

Men heeft gehoert in gedichte
— — — —
van twee clerken die waren gekeert
van Parijs etc.

weiter unten kommt diese Anspielung auf den Niks vor:

ic mach wel sijn een musaert,
heeft mi die necker bracht hier?

Schluss:

dat si gevaderen bidden gaen.

139. *Van twee blinden.*

H.H. Bl. 114. b. Es sind 72 Verse. Anfang:

God ons here es mechtech al ete.

Schluss:

die gode niet even sere en minden.

140. *Van den cnape van Dordrecht.*

H.H. Bl. 148. a. Es sind 164 Verse. Anfang:

Alle swîget ende hoert,
wat te Dordrecht in de poert
in corten tîden nu gevel etc.

Schluss:

god geve ons ter zielen bate.

141. *Van den ouden ridder ende den jongen.*

H.H. Bl. 35. a. Es sind 206 Verse. Anfang:

Een hoegé geborne maget rike
sag-ic sitten verweendelike
gesiert in hare kemenade
met dieren costeliken gewade,
fluwelen clêderen had-si an etc.

Schluss:

het es ter werelt menich gûl
sijns lijfs verdorven ende vûl,
ende wert van vrouwen gemint nochtan,
om dat hi dansen ende reyen kan,
selc oec om dat hi rijc sì,
hier mach men nu die minne bî,
best verwerven ende gecrîgen,
dies vint men noch, mer ic wil swîgen,
ende hier met end-ic mîne worde,
het es messelijc wie-t node horde.

142. *Wîsen raet van vrouwen* von *Peter van Jersele.*

H.H. Bl. 39. b. Es sind 220 Verse. Anfang:

Gi hebt gehort te meneger stonden,
dat vrouwen wîsen raet vonden
te Haerlem oft in anderen steden.
nu hort wat een joncfrouwe dede etc.

Schluss:

maer Peter van Jersele die sêde,
dat hi-se op een bedde lêde
ende leerde haer een minnen leven.

dat si goede gevriende bleven
ende niet meer en begeerde men daer ter stede
den broeder, die die boetscap dede.

143. *Die Legende vom h. Märtyrer Häring.*

Dieser Schwank steht in einer Hs. des Graven D'Hane zu Gent, auf Pap., in Quart, aus dem 16. Jahrhundert, die noch mehrere Gedichte jener Zeit enthält. Der Form nach ist die Erzählung eine Predigt, wie jene Casteleyns auf den h. Reinuutus (s. oben Nr. 6.), dem Inhalt nach eine parodirte Legende, wesshalb sie hieher gehört. Sie soll auch französisch vorhanden seyn. Die niederländische Abfassung hat 133 Verse und kann nicht früher als zu Ende des 15. Jahrhunderts verfertigt seyn. Anfang:

De legende van sinte Haringus.
Haryngus in mare capiuntur multi,
ut comedantur stultorum stulti,
cum ulli bulli in rasibus dasibus.
in sua vita memoratur oportet
factus fabula gentibus,
cus crassa et visibasibus.
Om dat elckerlycke niet en verstaet aldus
deze diepe woorden van den latoene,
zoo zal ick den text van mijnen sermoene
hier vuyt en vut in-t vlaemsche bedieden
den ongheleerden ende plompen lieden,
die niet en weten van hen seluen
dan vliegen ûp sterten en mollen delfven;
het ware nochtans noot, dat elc bekende
het leven, de passie en de legende
van sinte Haryngus den maertelaere,
den welcken acht persecutien swaere
heeft moeten lyden, die ick ons zal
hier in-t coerte verhaelen al.
Haryngus ex specie naturali
egressus est ex parte orientali.
Haryngus dan gesproten ten proposte
die quam ons eirst vuten noortooste,

in de zee woonde hy al syn leven,
daer hy als een coninck was verheven,
nochtans op het overvloedich goet
en drouch hy noyt pompe noch te hoogen moet;
naect was hy van cleedren bycans,
maer zoo hêlich van leven nochtans,
dat hy noynt tydelycke spyse en hat,
jae maer selve zo maecte hy den menigen zat;
principalycken verstaet wel hoe
emmers van Baefs-messe tot paesschen toe,
soo hêlich was hy, wilt harop dyncken,
dat hy in de zee niet en konste verdryncken.
noynt en seyt hy quaet van man noch wyfve,
nochtans met schalken en listighen bedryfve
waert hy bespiedt, vervolght en ghewacht,
schalkelyck in-t diepste van der nacht,
ende fortselynghe gevangen sonder sparen,
so dat hy van pyne starf in het garen.
Nu hebt alle doch compassie van geeste,
want van de acht persecutien is dit de eerste.
ten tweetsten zuld-y hooren wonderlycke saeken,
want men track open den mont en caken,
die men hem op syn onghemack
al vol van bitter saute stack.
wie hoyrde noynt sulck jammer onder der sonne?
men pact-ene en men sloot-ene in een tonne,
t-welcke hy patientelyck al verdrouch etc.

144. *Unbenannte Erzählungen.*

In folgenden Hss. befinden sich auch einige Erzählungen, die aber im Einzelnen nicht angegeben sind.

a) In einer Papier-Hs., 67 Blätter in Oktav, im Staatsarchiv im Haag. Sie scheinen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und hie und da aus dem Hochteutschen übersetzt.

b) In einer Pap.Hs. des 15. Jahrh., 102 Blätter in Quart, die Hoffmann besitzt. S. über beide dessen H.B. I, 94.

145. *Kindermärchen.*

Amusante Kinder-vertellingskens, als van Duymken, de

slaepende in in den bosch, en veel andere geestige vertellingen; dienende tot een vermaekelyk tydverdryf der jonge kinderen en andere personen. benevens eene zede-leeringe, gevoegt agter elk vertellingsken tot nut en voordeel der jonge jeugd. Vermeerdert met de vertellinge van Jantjen met zyn vliegerken etc. Gend, by van Paemel. 79 S. in 8.

Ohne Approbation; ziemlich neuer Druck mit Holzschnitten. Das Büchlein besteht aus 2 Theilen, der erste geht bis S. 39. und enthält folgende Kindermärchen: 1) vom Däumling (*duymken*). 2) *van de schoone Slaepende in den bosch.* 3) *van den blauwen baerd.* 4) *van meester kater ofte de geleirsde kat.* Der zweite Theil befasst 1) *van het glaezen muylken ofte Vuylpens.* 2) *van Riquet, bygenaemd met den houp.* 3) *van een boerinneken, genaemt 't rood kappeken* (Rothkäppchen). 4) *van Peterceliken, Persinette of Peterselia.* 5) *van twee jonge maegdekens.* 6) *van Jantjen met zyn vliegerken.* 7) *van het smedjen.*

146. *Jakke met zyn fluytjen* (Flötchen).

Davon gibt es neuere Antwerpener und wohl auch Genter Drucke.

147. *Fortunatus.*

De schoone historie van Fortunatus borze en van zyn wensch-hoedeken. Gend, by van Paemel. 88 S. in 8. mit Holzschn., die aus den älteren Ausgaben beibehalten sind. Ein kurzes Vorwort gibt den Inhalt der Sage an. Das Büchlein hat keine Approbation. Ist auch mehrmals in Antwerpen gedruckt.

148. *Johann von Paris.*

Een schoone historie van den edelen Jan van Parys, koning van Frankryk, die door de groote vroomigheyd, geschiktheyd en subtielheyd verkreeg en trouwde de dogter van den koning van Spagniën, de welke ondertrouw was met den koning van Engeland. Zeer plaisant en vermaekelyk om leezen.

T'Antwerpen by Josephus Thys. In Oktav, mit Holzschn. neuer Druck, approbirt.

149. *Gesta Romanorum.*

Gesta Romanorum, inhoudende seer vremde exempelen, ende vele schoone ende notabele historien der Romeynen. die welcke ghemoraliseert ende in den gheestelijcken sin wtgheleet sijn. (Holzschn. goth. Druck, klein Fol., gespalt. Col., am Ende steht): *Tantwerpen — bi mi Henrick eckert van Homberch* — 1512.

150. *Volkssagen.*

Es ist mir keine Sammlung derselben bekannt, die Anekdotenbücher enthalten wenig, was hieher Bezug hat. So gibt es einen *Vermeerderde nederlandschen Wechcorter, inhoudende verscheyden nieuwe vertellinghen van warachtighe gheschiedenissen* — der 2te Theil heisst: *Den Melancolyen-verdryver,* — der 3te: *Der jonghe dochters tydt-cortinghe.* Amsterdam 1629. 8. Darin stehen einige Volkssagen z. B. von den Mönchen zu Egmond Thl. II. Nr. 14. Zerstreute Beiträge finden sich in Reiffenberg's *Nouvelles archives historiques des Pays-bas, Bruxelles* 1829 flg., im *Messager des Sciences et des arts de la Belgique. Gand* 1834 flg. und bei Schayes *essai historique sur les usages, les croyances, les traditions* etc. *des Belges. Louvain* 1834. Schayes hat über die Volksfeste und Sitten schätzbare Beiträge gegeben, möchte er eben so die Sagen und Märchen sammeln und in der Volkssprache bekannt machen. Ob das Volksbuch: *Den amuzanten Klugt-vertelder,* das in Antwerpen gedruckt ist, Volkssagen enthalte, weiss ich nicht.

Viele Sprüchwörter und Redensarten enthalten Anspielungen auf Volkssagen und ihnen verwandte Erzählungen. Viele solcher Sagen sind untergegangen und jene Anspielungen sind in Bezug auf die verlornen Sagen zu beurtheilen wie die noch erhaltenen Anfänge verschwundener Volkslieder, wovon unten gehandelt wird. Zur Probe füge ich einige Hindeutungen auf

Volkssagen bei aus der Campener Sammlung der Sprüchwörter, die ich im Verfolg genauer beschreiben werde.

Daer licht-et, seide die guede maecht, doe ontviel haer dat kint an den danz.

Daer licht die schijte, seide die coster, doe ontviel hem die pace.

Die den duyvel ingescheepet heft, die moet hem over voeren.

Het is versien, seide Baex, doe lach hy by die vrouwe.

T-is al van lieften, seide Lillecomdeyne, doe custe hy t-peert, daer de bruyt op sat.

Weel mochte dat niet? sprak de abt van Bosen.

Die eere cost soe voele toe holden, sede die guede maecht.

Hoe laet hy die lippen hangen als Boysters merrye.

Ik hebb-er gewest, seyde Schijtebedde, ik en wil-der niet weder.

Alle baete helpt, seyde die guede vrouwe, doe roeijde-se met een naelde.

Alle vracht lichtet, seyde die schipper, doe worp hy-se over boort.

T-is well jewelick, seyde die bruyt, mit my, doe schreyde sie vast.

Hy slacht die milde sanct Engbert, hy geeft noeten met crauwelen.

Steket sanct Blijdert een keerse op.

Vrouw, laet hem in, hy is my seer gelijck.

Daer hebt gy t-leste, seide die baghijne, doe speech sie t-herte, nu moecht gy rusten.

Hy is de weert in-t torfgat.

T-is al beschickt, seide Peter Leecher.

Hy hield-et soe lange als Hertgert die vierse hielt.

Die monnik preekte, dat men niet en behoerde te steelen, ende hy selve hadde den gans in sijn scapularis.

Die wat holt, die wat heft, seide die guede man.

T-is hart tegen hart, seide die duyvel, doe scheet hy tegen den donder.

Diess kommt auch in den unten bemerkten Sprüchwörtern vor.

Hy winnet daer an als vrouw Soere.

Diesen Anspielungen ist in dem Exemplare, welches ich gebrauchte, von gleichzeitiger Hand beigeschrieben:

Regen ende wijnt,
sprak het edele vogelaers kijnt.

Auch die Winnoxberger Sprüchwörter spielen auf Volkssagen an, z. B.

Alzo sot als een drille, ofte als Kiribus, die in zijns moeders ers blies. *stultior Melitide.* Bl. 4.

Den Gipteners ontvallen, leelic ende mesmaect. Bl. 9.

Hy moeste in t-buskin blazen d. e. hy ess-er met cleinder eeren af commen. Bl. 22.

Die Erzählung, worauf sich diess Sprüchwort bezieht, ist wahrscheinlich in einer niederländischen Komödie enthalten, die ich kenne.

De Necker (Nicks) teghen den duvel, d. e. hart teghen hart. Bl. 9.

Een pilaar, muur ofte Durendal van eenen man, *ferreus homo*. Bl. 13.

Hy heves noch een Handwerpsche maart wel. Bl. 21.

Aus der Sammlung von Goethals.

Al roept men sint Joris, men houdt hem wel aen de mane.

Al proevende verloys t-meisken hueren maechdom.

De jougde moet wt, seyt de vrouwe, ende reet opt hecken.

Zweite Abtheilung
Lyrische Dichtung.

Erstes Hauptstück.
Eigentliche Lieder.

Die Lyrik ist, wie oben S. 24. bemerkt, rein und gemischt; in der reinen Lyrik wird die Empfindung subjectiv ausgesprochen, die sich im eigentlichen Liede äussert, die gemischte Lyrik wird entweder mit dem Epos verbunden im erzählenden Liede, oder geht in die Reflexion als didaktische Dichtung über, wodurch das Lehrgedicht entsteht.

Da die eigentlichen Lieder sehr zahlreich sind, so würde die Nachweisung zu weitläufig werden, wenn ich jedes einzelne Lied in seiner gehörigen Abtheilung aufführen wollte. Ich bemerke daher die einzelnen Lieder in den gedruckten Sammlungen nur dann, wenn die Sammlung selten und wichtig ist. Dagegen zähle ich die einzelnen Lieder, die ich in Hss. gefunden, sämmtlich auf.

A. Geistliche Lieder.

I. Kirchenlieder.

Man darf diese Bezeichnung nicht im engeren Sinne verstehen, es sind darunter auch Lieder begriffen, die nicht in der Kirche gesungen wurden, die sich aber im Uebrigen nicht von den Kirchenliedern unterscheiden. Da sie oft auf biblischen

Texten beruhen, so gehören sie nicht selten zur gemischten Lyrik, werden aber hier verzeichnet, wenn ihr vorherrschender Ton rein lyrisch ist.

Dem Gegenstande nach sind die Lieder auf Christi Geburt, Abendmahl und Leiden die zahlreichsten, dann folgen die auf Marien und auf den Tod und die letzten Dinge. Die Einrichtung der Lieder entspricht häufig den Tagzeiten des Breviers und den einzelnen Theilen der Messe, sie waren hiernach gewissermassen das poetische Brevier und Messbuch der Laien. Ihre grosse Menge beweist eine starke Lebenskraft der Dichtung unter dem Volke.

151. *Gesangbuch.*

Grosse geistliche Liedersammlung aus dem Anfang des 17. Jahrh. in der Brüss. Hs. 1588. in quer 4. 368 S. Zu vielen Liedern sind die Melodien beigeschrieben aber nur bei einer S. 367. der Componist P. Munnich genannt. Zur Uebersicht dieser Sammlung diene folgende Angabe des Registers:

1. van de geborte Christi of kersmisse. 65 Lieder.
2. van de besnydenisse Christi. 10 Lieder.
3. van den h. naem Jesus. 3 Lieder.
4. van de dry coninghen. 8 Lied.
5. van de onnoosele kinderen. 1 Lied.
6. van de passie ons heren. 40 L.
7. van 'theil. cruys, 2 L.
8. van de verryssenisse Christi. 8 L.
9. van de hemelvaert Chr. 1 L.
10. van Sinxen. 2 L.
11. van de h. dryvuldicheyt. 2 L.
12. van het h. sacrament des autaers. 22 L.
13. van de h. maget Maria. 46 L.
14. van diversche heiligen. 36 L.
15. van de sieltjens in 'tvagevier. 39 L.
16. diversche liedekens. 70 L.

Also 355 Lieder, worunter 9 gereimte lateinische und 8 französische. Das Titelblatt ist ausgefallen, man sieht aber aus der Beschaffenheit der Lieder, dass sie weder einen Verfasser noch

eine Zeit hatten, sondern gesammelt sind. Denn viele gehen in die Religionskriege des 16. Jahrh. zurück und sind für die Geschichte der Niederlande nicht unwichtig. Besonders enthalten die Lieder an Maria viele Anspielungen auf die Bilderstürmer im 16. Jahrhundert, wovon ich einige zur Probe hersetzen will.

S. 183. 5. Str. o Maria, soete moeder,
sijt behoeder
van ons arme Nederlant ....

6. Str. siet de ketters domineren
en spolieren
uwe kerken cleyn en groot;
aen u beelt doen alle schanden,
oft verbranden,
staet ons bij in desen noot.

Van den noot des lants. S. 196.

2. Str. den vyant die comt aen,
men hoort de trommel slaen,
men hoort van alle cant
trompetten door het lant.

3. Str. siet hier eens al dees lien
die boogen haere knien,
en vragen u bystant
voor 't droevich Nederlant.

S. 197. Str. 1. slaet Maria eens u oogen
op ons droevich Nederlant,
hoe cont gij dit soo gedoogen,
dat het comt in 'svyants hant,
die u beelt met voeten treden?

das. Str. 2. wy vluchten dan tot u bystant,
men wilt ons goet en bloet uytsuygen,
den vyant wilt ons Nederlant
onder syn vreede macht doen buygen.

S. 200. Str. 2. wilt ontfermen en beschermen
u godvruchtich Vlaenderlant etc.

152. *Ons vrouwe gebotscap* (Mariä Verkündigung).

H.H. Bl. 43. a. Es sind 106 Verse in Strophen von 8 Zei-

len mit Wechselreimen. Am Ende ein Zusatz von 10 Zeilen. Nach den Tagzeiten des Breviers eingetheilt. Anf.

Here, dore die grote minnentlijc,
 die dijnre moeder was gedaen
bi Gabriel ût hemelrijc etc.

Schluss:

uwen wille moet altoes volgaen.

153. *Die sieben Tagzeiten.*

Hs. von Petershausen, jezt in Heidelberg. Es ist ein Gebetbuch in Duodez des 14. Jahrh. auf Pergament, worin einige Lieder in fortlaufenden Zeilen geschrieben sind. Das obige steht Bl. 68. a. und ist defect, indem 3 Tagzeiten fehlen und dafür die Seiten leer geblieben sind. Noch 54 Verse mit Wechselreimen sind vorhanden, die ich abgeschrieben. Anfang.

Te mettentîde *(ad matutinas scil. laudes)*.
Jhesus die wijsheit geacht
 des vader van hemelrîke,
hî was ten mettentîde gewacht
 ende gevaen wel scandelîke etc.

Wahrscheinlich sind dergleichen Gebete aus lateinischen Versen übersetzt, die hie und da in Hss. vorkommen, s. *Endlicher catalog. mss. latin. Vindobon.* I, 40.

154. *De seven getîden van onsen here.*

H.H. B. 86. b. Es sind 64 Verse, worin vom Leiden Christi nach den Tagzeiten des Breviers gehandelt wird. Anfang:

God om uwe genadecheit etc.

Der Eingang ist in Reimpaaren, die erste Strophe ist so gebaut:

Te mettentîde waert gevaen
 die godsone der genaden,
sîne jongers vloen, hi moste gaen,
 daer sî-ne sere gêselen daden.
die dit beriet, hî wiste wel saen,
 dat hi hadde te sîre scaden
 d-onnosel bloet verraden.

155. *De seven getîden.*

H.H. Bl. 41. b. Es sind 67 Verse. Anfang:

Te mettentîde.
Ic hore die metten ane slaen,
ach sucte lief gî sijt gevaen etc.

Ende:

dese seven bittere uren,
die god in hoger minnen suerde.

156. *De seven getîden.*

H.H. Bl. 32. b. Es sind 64 Verse. Anf.

O here, doer dat bitter lîden,
daer u menscheit in was beswaert etc.

Schluss:

die daer geleit was in den mouwen,
wilt mijn ziele ten oordeel behouwen.

157. *Das himmlische Jerusalem.*

B.H. Nr. 858. Es sind 7 vierzeilige Strophen, die ich abgeschrieben. Nach einem Volkslied eingerichtet. Anf.

Jerusalem daer woent mijn lief,
naer hem is mijn begeren etc.

158. *Enen abelen sproke van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 71. a. Es sind 40 Verse. Anf.

Mînen dienst die es bereit,
waer ic kère of waer ic vare,
eender maget wijfelijcheit,
alle doget heeft si in hare;
si es in reinecheiden mare,
die goede, werde vrouwe vrî,
daerom mag-ic wel seggen ware
Maria mater domini.

Mit diesem Vers schliesst jede Strophe.

159. *Van den bôgaerd* von *Clara.*

1) H.H. Bl. 96. a. Es sind 124 Verse. Anf.

In ênen avent, des will-ic lîen,
peinsd-ic in der herten mijn,

hoe Jesus in der maget Marien
  woude negen maent besloten sijn.

Allegorie vom himmlischen Baumgarten für das Jesuskind.

Schluss:

ic bidde hen, die name van Claren dragen
  dat si haren bôgaert dicke omgaen
ende dat sij-t gode met herten clagen,
  en vinden sî-ne niet aldus gedaen.

2) Van den gheestelikeu boemghaerden. C.H. Bl. 265. d. Anf.

In eenen advent, dies will-ic lyen,
  doe dacht-ic in dat herte mijn,
dat Jhesus in der maghet Marien
  IX maent woude besloten sijn.

Do docht mi goet, dat ic sochte
  eenen boemgaert na mijn verstaen,
daer hem dat kindekin in mochte
  vroylic in vermerghen (?) gan.

Schluss:

elc man hoede hem van mesdaden,
so mach hi hebben t-eeweghe goet.

3) Van den vergiere der sûverhêden (vom Garten der Reinheit). B.H. Nr. 319. Bl. 126. a. Es sind 30 vierzeil. Strophen. In dem Garten sind 7 Bäume mit 7 Blumen und 7 Vögeln. Anf.

In ênen avent, des moet ic lien,
  so dacht-ic in dat herte mijn,
hoe Jhesus in der maget Marien
  woude IX maent gesloten sijn.

doe dochte my goet, dat ic sochte
  eenen boemgaert naer mijn verstaen,
daer hem dat kindekin mochte
  vroylic in vermeyen gaen.

Schluss:

ne vinden si-ne niet aldus gedaen.

160. *Stabat mater.*

Hs. zu Lille Nr. 293. V. 24. Perg., 15. Jahrh. enthält ein niederländisches Gebetbuch, worin gegen Ende vorkommt: Van

onser liever vrouwen, Stabat mater dolorosa in duytsche. Anfang:

Die moeder die stont vol van rouwen
weenende onder den cruce met rouwen etc.

Schluss:

ten paradise der glorien. Amen.

Es sind 12 sechszeilige Strophen, die ich abgeschrieben.

161. *Stabat mater.*

B.H. Nr. 319. Fol. 157. b.—158. b. Es sind 10 sechszeilige Strophen; 15. Jahrh. Anf.:

Beweent ende al vul van rouwen
stoet die moeder, doe doorhouwen
haer kint an den cruce hinc,
welke siele ende herte
om sine overgrote smerte
t-sweert van rouwe dor ginc.

Schluss:

de bliscap van hemelrike.

162. *Auf das Leiden Christi.*

Sacrarium Trudonopolitanum, Hs. zu Lüttich, Pap. 16. Jahrh. in Quart. Bl. 307. Een nieu liedeken op die passie ons heren. 11 siebenzeilige Strophen. Anf.

Laet ons toch gaen bekeren,
laet ons van sonden obstaen,
dinkt op die passie ons heren,
wat Christus voer ons heeft ghedaen;
doen hy in-t hoefken ginck met oetmoet,
badt hy zynen hemelschen vader aen,
van anxten sweeten hy water en bloet.

163. *Das Lamm Gottes.*

H.H. Bl. 116. a. D-lam gods. Es sind 80 Verse. Anf.

Een lam van XXXII jaren
heeft ons sijn vader hier gesant,
dat es gestorven om allen sondaren

ende loeste ons ût der hellen bant,
daer men die vasten ierst in vant.
dit lam doelde in der wostînen,
in paelmsondage maect hem becant,
och, doe naket sere des heren pînen.

164. *Mariä Himmelfahrt.*

H.H. Bl. 147. a. Es sind 130 Verse. Anfang.

Doen god ons here met beswîke
sîre (l. sîne) moeder ût-en erdschen slîke
woude bi hebben in den trone,
hi sende haer gewaerlîke
ênen boten ûte sînen rîke
met ênen rîse groene ende scone.
die ingel sprac: Maria u sone
ontbiedt u, dat gî u ter doot
gereiden gaet, want u crone
sal hî u setten op u hoet,
die ingele hebben blîscap groot
om uwe comste, vrî edel wijf,
want god ane u ontfinc sijn lijf.

165. *Die Liebe Jesu.*

B.H. Nr. 728. Bl. 168. b. Es sind 5 Strophen. Anf.

(Jesus). Ay gedenc wel, lieve kint,
hoe sere dat ic dî heb gemint;
aen sich mijn wonden ende mijn smerte
ende in trouwen gef mî dijn herte.
R.*) van minnen bin ic dus gewont,
gef mî dijn herte, ic bin gesont.

166. *Auf den Erlöser.*

1) B.H. Nr. 728. Bl. 103. a. Das Lied hat 33 Strophen, mit

*) Das heisst Refrain, Rundreim, und wird in den Hss. gesetzt, theils zur Wiederholung der bezeichneten Verse beim Gesang, theils auch, um den gleichförmigen Schluss jeder Strophe anzuzeigen.

Musiknoten, und wurde von einem Ritter gemacht, der in Holland in ein Kloster gieng, 15. Jahrh. Anfang:

Jesus in desen stonden
so comt te helpe mî,
al ben ic besmet met sonden,
noch hop-ic te loven dî.
dîne genâde wil mî toe seinden,
o suete Jesu Christ,
dat ic dit moet wel voleinden,
want du die sake bist.
R. o Jesu, suete minne,
mijn herte dat maect breit,
ende stortet in mîne sinne
dîne tegenwoerdicheit.

Mit dem R. schliesst jede Strophe.

2) Dasselbe Lied steht in einem Gebetbuch in Duodez, des 14. Jahrh., welches Serrure in Gent besitzt, worin es in fortlaufenden Zeilen geschrieben ist. Diese Hs. gibt bessere Lesarten, z. B. Vers 5 wilt. 10 bereit. 11 stort; aber auch schlechtere, V. 7. dat-volbringhen.

167. *O intemerata, in dietsche.*

1) H.H. Bl. 28. b. Es sind noch 53 Verse, der Schluss fehlt. Anfang:

Ombevlect ende gebenedijdt,
Maria eweleec sonder verlijt,
speciale boven alle prîse etc.

2) C.H. Bl. 101. Anfang:

O onbesmette ghebenedijt,
Maria eewelijc sonder verlijt etc.

Schluss:

amen dat moete waer sijn.

168. *Von der Liebe Jesu.*

B.H. Nr. 728. Bl. 143. a. Es sind 12 Verse. Anf.

Mint Jhesum allêne
ende hout u rêne

van andren dingen,
ja het en si
al soe sî di
tot Jhesum bringen.

169. *Von der Liebe Gottes.*

B.H. Nr. 728. Bl. 143. a. Es sind 13 Strophen, aber die 11. Halbstrophe fehlt. Anf.

Minnen nature
geneest quetsure
ende alle pîne,
sijt in ruren
darin te duren
ende vroem te sîne

Schluss:

bûten ende binnen.

170. *Van S. Jheronymus.*

B.H. Nr. 858. Pap., 15. Jahrh. mit der Ueberschrift: Een schoen liedeken en gaet op die wijse: ic weet een vrouken wel bereyt. Anfang:

O god, lof moet u altijt sijn
al boven der engelen choer,
al mit die lieve moeder dijn
ende dînen heiligen confessoer,
die daer is waerlijck groot
R. O heilige vader Jheronymus,
staet ons by in onser noot.

Es sind 11 Strophen, jede schliesst mit dem R. Ich habe sie abgeschrieben.

171. *Von der h. Brigitta.*

B.H. Nr. 1452. Pap., Duodez, 16. Jahrh., gehörte früher dem Brigittenkloster zu Dendermonde. Anfang:

Duegdelîke
vruegdelîke
Birgitte, vrauwe etc.

Es sind 12 Verse.

172. *Von derselben.*

B.H. Nr. 1452. Es sind 13 Verse. Anfang:
O hêlege Birgitte, princesse verheven etc.

173. *Von der h. Katharina.*

B.H. Nr. 1452. Es sind 12 Verse. Anf.

Catherine
divine,
die hooge verheven sijt etc.

Von diesen drei Liedern habe ich Abschrift genommen.

174. *Von den Wunden Jesu.*

B.H. Nr. 821. in Oktav, Perg., 14. Jahrh., ein Gebetbuch, welches früher dem Kloster Rodendael im Sonienwalde bei Brüssel gehörte. Das Lied hat 9 zwölfzeilige Strophen, die ich abgeschrieben. Anfang:

Die es gebonden
met swaren sonden
ende los wilt wesen,
te Jhesus wonden
in corten stonden
mach hi genesen:
want caritate
ûte desen gate
van Jhesus herte,
met haren dranke
geneest die cranke
van alre smerte.

175. *Geistliches Lied.*

In einer Pap.Hs. in Oktav, Anfang des 16. Jahrh., die Serrure zu Gent besitzt. Sie gehörte wahrscheinlich nach Weert und Hasselt, und wurde dort von Anthonis Gyselers gesammelt, der hie und da die Jahre angemerkt hat, wann er die Lieder aufgeschrieben. Bl. 26. b.—28. b. steht Een geestelijck liedeken op die wijze: Cleve, Hoern en Batenborch. Es sind 11 achtzeilige Strophen. Anf.

Ick wil my gaen ontladen
ende verlichten minen moet etc.

176. *Geistliches Lied.*

In derselben Hs. Bl. 28–29. nach derselben Weise, 9 achtzeilige Strophen. Anf.

Ghy mannen ende ghy vrouwen,
dy op die werelt trijt etc.

177. *Geistliches Lied.*

In derselben Hs. Bl. 29—30. Sieben achtzeilige Strophen. Anfang:

Met vruechden willen wy singhen
ende loeven dye triniteyt etc.

178. *Een leysene in latyne.*

In ders. Hs. Bl. 30—31. Es ist das *Dies est laetitiae* etc., nebst der Uebersetzung: deese selve leysene in duytsche (Cleve, Horn, Batenborch). Anf.

Het is een dach der vrolijcheyt
in des conincx hove,
het heeft gebaert een maecht een kint,
een kint van groten love etc.

Es sind 7 zehnzeilige Strophen.

179. *Geistliches Lied.*

In ders. Hs. Bl. 32—34. Mit dem Beisatz: Anno 1517. 2. Febr. Es sind 12 siebenzeilige Strophen. Anf.

Ick zal een liedeken singhen,
die liefde twinckt my daer toe etc.

180. *Ave maris stella.*

In ders. Hs. Bl. 34—35. Sieben vierzeilige Strophen. Anf.

Ave meers sterre,
een moedergods werden bleven,
ghy zijt joncffrouwe,
des hemels salighe porte etc.

181. *Auf Christi Geburt.*

In derselben Hs. Bl. 37. Mit Musiknoten und der Beischrift Anno 1517. Es sind 6 vierzeilige Strophen. Anfang:

Met rechte singhen wy neuwen sanck,
heer Jhesus is gheboren etc.

182. *Auf die h. Katharina.*

In einem Gebetbuch des 15. Jahrh. zu Löwen, das der Abtei Parc gehörte, Perg. in Duodez. Ein Lied von 9 vierzeiligen Strophen, mit einem Anhang von 5 Versen, das ich abgeschrieben. Anfang:

O edel sûver maegdekijn,
o martelarse Katherijn,
bit voer ons Jhesum t-kindekijn,
dat hi ons geve t-rijke sijn.

183. *Liedersammlung.*

Eine Perg.Hs., 184 Blätter in Oktav, besitzt Hoffmann und hat sie *H.B.* I, 110. flg. beschrieben; sie enthält über 110 niederländische und einige lateinische, grösstentheils geistliche Lieder mit Musiknoten aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Davon sind 13 geistliche Lieder in den *H.B.* II, S. 15. flg. gedruckt. Als Dichter werden in der Hs. genannt Bruder Johannes Brugman, der zu Nimwegen 1473 starb, und Bruder Willem van Amersfoort und Schwester Berta von Utrecht.

184. *Liedersammlung.*

Eine Pap.Hs. von 322 Blättern in Oktav besitzt Hoffmann und beschreibt sie *H.B.* I, 113. Sie enthält über 90 Lieder, manche gemeinschaftlich mit der vorigen Hs. Es sind daraus 9 geistliche Lieder bekannt gemacht H.B. II. 15. flg. Anfänge von 5 übersetzten Kirchenliedern in beiden Hss. stehen in Hoffmanns *Gesch. des teutsch. Kirchenlieds.* S. 149. 150.

185. *Schwester Berta's Lieder.*

Diese Klosterfrau wurde um 1437 geboren und starb zu

Utrecht 1514. Man hat von ihr folgende Schriften: a) *Een boecxken gemaket van Suster Berthen, die LVII iaren besloten heeft geseten tot Utrecht in dye buerkerke.* Holzschn. goth. Druck in Duodez. Auf der Rückseite steht die Notiz, dass Berta Nonne zu Utrecht war, ende is ghestorven op sint Lebvijns dach ende leyt begraven in haer cluse int jaer ons heeren 1514. Am Ende steht: *gheprint tot Leyden bi mi Jan Severs.* Diess Gebetbüchlein enthält Betrachtungen über das Leiden Christi in schöner Sprache. — b) *Suster Berthens boeck tractierende van desen puncten hier na bescreven* (folgt der Inhalt der Gebete, darauf:) *oeck staen hier veel Lyedekens, die Suster Berthen selver gedicht heeft.* Am Ende: *gheprint tot Leyden bi mi Jan Seversen.* 1518 in Duodez, mit Holzschn. Es sind folgende 8 geistliche Lieder in schöner Sprache und Dichtung, die ich abgeschrieben.

1) 10 Strophen. Anfang:

met desen nyen iare laet ons gedachtich sijn,
hoe god heeft wtvercoren een suver joncfroukijn,
seer schon verciert van binnen
met sijnre hoger minnen
ende met geware oetmoedicheit,
veel glorioser dinge so zijn van haer geschyet.

2) 13 Str. mit einem Rundreim (wedersanck) Anf.

mi quam een schoon geluyt in mijn oren,
mijn hert dat heeft hem opgerecht om vrolicheit te horen,
wie Jesus stem wil nemen waer,
hi vint den vrede, dat weet voerwaer,
die men niet en mach verstoren.
wedersanck.
o Jesu, oversoete kindekijn,
ic begeer u al gheel te zijn,
ic en mach niet langer heten mijn.

3) 14 Str. Anf.

ic was in mijn hoofkijn om cruyt gegaen,
ic en vant niet dan distel ende doorn staen.

4) Gesprch zwischen Jesus und der minnenden Seele. 11 Str. Anfang:

o siele wtvercoren, waerom begeefdi mi?
het zijn mijn soete weelden altijt te zijn bi dy,
wilt nu doch weder keren, mijn hert es op gedaen,
mjin min is ongemeten, ic wil di geern ontfaen.

5) 9 Str. Anf.
die werelt hielt my in haer gewout
mit haren stricken menichvout,
mijn macht had sy benomen,
si heeft my menich leet gedaen, eer ic haer bin ontcomen.

Dieses Lied steht auch in der Perg.Hs., die Hoffmann besitzt, worin die Dichterin Suster Baert heisst. *Hoffm. H.B.* I, 113.

6) 10 Str. Anf.
hoge vrouden zijn hier boven in der ewicheit,
daer Jesus sijn vercoren haer stede heeft bereyt.

7) 12 Str. Anf.
nu hoert, ic sal enen nyen sanc beginnen,
die min dye min si wil mi immer dwingen,
dat ic mi hier verbliden sal,
ende ic bin hier beneden in een dal.

8) 8 Str. Anf.
Jesus den ic vercoren heb boven al dat ye gewert,
sijn hert heeft hy my op gedaen, dat heb ic lange begert,
sijn min is suet ende over claer,
hi heeft my ewich heyl gebracht,
dat neme ic vriendelic waer.

186. *Gesangbuch.*

Een devoot ende profitelijk boecxken, inhoudende veel gheestelijcke Liedekens ende Leysenen. Gheprent in die triumphelike coopstadt van Antwerpen by mi Simon Cock, 1539. in Oktav.

Hoffm. *H.B.* II. S. VIII. führt dieses Buch an, ich habe es nicht gesehen.

187. *Lieder des Psalters* (Souter Liedekens).

Souter Liedekens, ghemaect ter eeren gods op alle die psalmen van David, tot stichtinghe ende een gheestelijke ver-

mekinghe van allen Christen menschen. Gheprent Thantwerpen by my Symon Cock. 1540. *den* 12 *in junio.* In Oktav.

Dieses Büchlein ist für die Geschichte des Volksliedes sehr wichtig, weil die Psalmen im Strophenmass beliebter Volkslieder übersetzt wurden und daher die Anfänge der Volkslieder über jedem Psalme stehen, sodann, weil die Melodien in Musiknoten beigesetzt sind, wodurch man in den Souter Liedekens die Quellen des damaligen Volksgesanges beinahe vollständig beisammen hat. Es gibt mehrere Auflagen dieses Gesangbuches.

188. *Gesangbuch.*

Dit is een suverlijck Boecxken, in den welcken staen veel schoone leysen in latijn ende in duytsche. Gheprent tot Aemstelredam by my Harmen Janszoon Muller. In Oktav.

Diess und das folgende verzeichnet Hoffmann *H.B.* II. S. VIII.

189. *Liederbuch.*

Een schoon liedekens boeck, in den welcken ghy vinden sult Veelderhande liedekens, oude ende nyeuwe, om droefheyt ende melancolie te verdrijven Am Ende steht: *Gheprent Tantwerpen by mi Jan Roulans.* 1544. In Sedez, enthält 221 Lieder.

190. *Geistliche Lieder* von *Jan Fruytiers.*

Schriftmetige gebeden op deerste boek Moysi, Genesis. Insgelijcx op alle den psalmen des coninckliken propheets Davids — door Jan Fruytiers. Embden 1573. In Duodez.

Angehängt sind Bl. 142. b. Sekere lofsanghen, gebeden ende dancksegginghen; es sind 16 geistliche Lieder mit Musiknoten.

191. *Veelderhande Liedekens.*

Veelderhande Liedekens gemaeckt wt den ouden ende nieuwen testamente, die voortijtds in druck zijn wtgheghen: waer toe noch veel liedekens ghestelt zijn, die noyt in druck gheweest en hebben ende zijn in ordeninghe van den ABC

by den anderen ghevoecht. Folgen drei Bibelsprüche, darauf *Ghedruckt nae de copie van Niclaes Biesthens van Diest int jaer ons heeren MDLXXVII* in 18º. mit teutschen Lettern. Ein Exemplar dieses sehr seltenen Büchleins in der Univ.Bibl. zu Löwen. Es hat ohne das Register 338 numerirte Blätter, das Reg. 6 Bl. und enthält 301 Lieder.

Voraus geht eine Anrede an den Sänger und eine Anweisung des Druckers, am Schlusse folgt die Bemerkung, dass diese Sammlung aus den vorhandenen Gesangbüchern gemacht sey in der Absicht, um alle guten Lieder zu erhalten. Denn da man so viele Lieder dichte, so entstünden jährlich neue Gesangbücher, welche meist die alten Lieder wegliessen, wesshalb dem Herausgeber diese allgemeine Sammlung nöthig geschienen habe. Für die Geschichte der Reformation in den Niederlanden sind diese Lieder von grossem Werth, weil sie viel historisches enthalten, indem sie oft die Drangsale erzählen, welche die Anhänger des neuen Glaubens zu erdulden hatten. Das älteste Datum der Verfolgung, welches ich darin gefunden, ist das Jahr 1550, das jüngste 1558. Die erste Ausgabe des Gesangbuches scheint daher zwischen 1560—70 zu fallen. Diese geistlichen Lieder sind grösstentheils nach den Melodien weltlicher Volkslieder gemacht, deren Anfänge darüber stehen. Diese Volkslieder sind meist niederländisch, höchstens 5 – 6 Melodien sind französisch, eine hochteutsch, nämlich Fol. 197. nun frewt euch lieben christen gemeyn, welche durch die Reformation dahin gekommen.

In dieser Sammlung werden folgende Dichter angeführt.

Ungenannte Dichterin.

Ein Lied. Bl. 119. a. Schluss:

Het was een vrouken van wesen slecht,
de heere was haer verbeyden;
alleen aen hem houdt sy haer recht,
daer en wil-se ook niet af scheyden.

Clement und Georg Mary. Bl. 122.

Ein Lied:

hoort toch nu al te samen,
die te Haerlem binnen woont,

Endstr.

Clement en een hiet Mary
Joris, die dit eerst sanck,
en hebben niet ghedaen contrary.

Ein anderes, ib. 133. b. Schluss:

dit is eerstmael ghesonghen
van Joriaen en Clement hoort,
den strijt zijn sy ontspronghen,
sy storven al om gods woort.

Hansken Martens.

Ein Lied, ib. 163. Schluss:

die dit liet heeft voort ghebracht,
een yder moet het wel hooren,
had hy ghestorven also onbedacht,
Hansken Martens had gheweest verloren.

Joos van der Haven.

Ein Lied, ib. 190. b.

Joos van der Haven die schenct u dit liet,
wt liefden bedlet
daer hy lach in swaer verdriet.

Jan Schut.

Ein Lied, 258. Schl.

die dit liedeken heeft ghedichtet,
Jan Schut was hy ghenaemt,
om zijnen naesten te stichten
wt de ghevanckenis heeft hij-t ghesant.

Frans van Boelsweert.

Ein Lied, Fol. 318. Schl.

Frans van Boelsweert die sanck dit liet
in zijn gevanckenis is geschiet,
de keyser deed hem lijden,
met god sal hy hem verblijden.

Der Gefangene zu Enchuisen.

Ein Lied, 45. b. Schl.

die dit liedeken heeft ghestelt,
hy was in handen
met banden
in grooter gewelt

tot Enchuisen vermelt
om des heeren woort.

Der Gefangene zu Gent.

Ein Lied, 65. b. Schl.

die dit liet heeft ghesonghen,
den strijt is hy ontspronghen,
god die heeft hem verhoort.
te Ghendt voor groot en cleyne
heeft hy betuycht de waerheyt reene
ende sterf om godes woort.

Der Gefangene zu Middelburch.

Ein Lied, 335. Schl.

die dit liedeken eerst heeft ghesonghen,
die lach om godts woort ghevaen,
hy wilde, dat hy den strijt waer ontspronghen,
al om in dat leven te gaen
met zijn broeder, want sy seer verlanghen
om te comen in de hemelsche stee,
tot Middelburch lagen sy gevangen,
sy verwachten d-eewighe vree.

II. Glossenlieder.

Da im Abendlande die Gebete und Lieder der Kirche lateinisch waren, so mussten sie für das Volk verständlich gemacht werden. Diess geschah entweder durch Uebersetzung oder Umschreibung. Durch diese wurde gewöhnlich jedes einzelne Wort des Kirchentextes erklärt oder glossirt, daher heisst man solche umschreibende Gedichte, wenn sie in Liederform sind, Glossenlieder. Meistentheils sind die lateinischen Worte in den teutschen Text eingefügt. Diese Dichtungsart ist sowohl durch ihr Alter, als auch ihre Dauer und ihre Uebertragung auf andere Lieder bemerkenswerth. Die Iren und Angelsachsen hatten schon Glossenlieder, seit dem 14. Jahrh. erscheinen sie bei den Niederländern und Hochteutschen, weil das Bedürfniss für das Volk noch dasselbe war, aber schon im 10. Jahrh. kommen teutsche Lieder mit untermischten lateinischen Versen

vor und vom 13. Jahrh. an kenne ich dergleichen niederländische Liebeslieder *).

192. *Ave Maria.*

Am Schlusse des *Speeghel des kersten-geloven* (s. l. e. a. um 1490 gedruckt, in der Seminarbibliothek zu Lüttich) steht ein Glossenlied, worin jedes Wort des Ave Maria mit 8 Versen umschrieben ist. Es sind nur 15 Strophen, die bis zu den Worten Jesus Christus gehen, worauf Amen folgt, so dass der letzte Theil des englischen Grusses, nämlich die Bitte an Maria nicht glossirt wurde. Anfang:

Ick gruet dy, iunchfrouwe fyn,
du sternenglantz, du sonnen schyn,
du alre sunder troesterynne,
du moder gots, du gots godynne,
du bloyende rose van Yesse,
du welcke gebeerdest sonder wee,
moder ende maget vader aen,
deme hymmel ende eerde syn onderdaen.

193. *Salve Regina.*

In demselben Buche, es sind 25 Strophen. Anf.

Gegruet systu moder ende maghet,
du welcke gode hefst so wal behaghet,
dat hy van dy wolt syn geborn etc.

Beide Lieder haben eine hochteutsche Quelle.

194. *Credo.*

Ein Bruchstück unter dem Titel: de XII article van den ghelove. Abgedruckt im Anz. IV, 69. flg.

---

*) In der Brüsseler Hs. Nr. 1273. im Leben Moling's S. 53. steht ein irisches Glossenlied über das Vaterunser, welches anfängt:

Pater noster ar dom thá,
fris na huile eccrotá
rop leamsa mo pater noster etc.

Angelsächsische Beispiele liefert Wanley in seinem Catalog der angelsächsischen Hss. S. 48. 147. 148. Teutsche Lieder dieser Art machte zuerst Eccard in der *Quaternio monumentorum* bekannt.

195. *Von der Liebe Jesu.*

In einer Hs. der Seminarsbibliothek zu Lüttich auf Pap. in Quart, des 14. Jahrh., steht ungefähr in der Mitte: *primum dictamen de dilectione*, ein kleines Gedicht, welches ich hier seiner gemischten Sprache wegen mittheile, weil es eine andere Art der Glossenlieder darstellt.

Die der minnen is so vroet,
qui sit (quid sit?) eidem servire,
end doer minnen pinen doet,
Jesu scit et obedire,
soe maket minne reynen moet,
quid eam volo odire?
want van haer komt mi al goet;
ergo totis laet ons minnen
ppobrisbotis (?) ende kinnen
Jesu super omnia,
irrigentur met onsen tranen
ut purgentur als wi wanen
adferri coelestia.

196. *Ave Maria.*

H.H. Bl. 44. a. Es sind 146 Verse. Jedes Wort ist mit 12 Versen glossirt, wovon je vier gleiche Reime haben. Anfang:

Ave vrouwe vol genaden,
nu moet-i ons staen in staden
ende in alre noet beraden,
want wi sere sijn geladen.

Schluss:

hier toe helpe ons sente Marie.

197. *Ave Maria.*

H.H. Bl. 74. a. Es sind 52 Verse, jedes Wort mit 4 Zeilen glossirt. Anfang:

Ave vrouwe vol alder eren,
der menschen troest, der ingel lof,
daer god in daelde naer sijn begeren,
schet mi alle sonden af.

Schluss:

ende voert vrouwe mett-i regneren.

198. *De seven bloemen.*

H.H. Bl. 85. a. Es sind 56 Verse, die eine Paraphrase des Ave Maria unter dem Bilde von 7 Blumen enthalten. Anf.

God gruete û edel rose roet,
 Maria vol genaden,
den menegen hulpsi ût-er noet.
 vrouwe staet mi in staden;
 daer omme soe verhog-ec mi,
 vrîe edel coninginne,
dat gi mi wilt altoes staen bi,
 want ic û genadich kinne.

Jede Strophe fängt mit Ave Maria an.

199. *Ave Maria.*

H.H. Bl. 86. b. Es sind 60 Verse, jedes Wort ist mit 4 Gleichreimen glossirt. Anfang:

Ave gi sijt ût vercoren,
vrouwe ende rose sonder doren,
want sonder û bleven wi verloren,
ter goeder tijt word-i geboren.

200. *Ave Maria.*

In der Hs. der Univers.-Biblioth. zu Gent, worin das Leben des h. Amandus steht, findet sich am Ende dieses Glossenlied, welches vollständig 14 zwölfzeilige Strophen hatte, deren letzte aber abgerissen ist. Es gehört dem 15. Jahrh. an und beginnt also:

In die here van hû ic beghinne,
weerde vrouwe, coninghinne,
 die de hemelsche croone draghet,
t-onser vromen ende t-onsen ghewinne,
dat vor ûwe comste was dinne,
 want voor ons vrouwe hebd-i bejaghet etc.

201. *Ave Maria.*

Hs. der Univers. zu Lüttich, Sacrar. Trudonopol. pag. 276. Es ist aus dem 16. Jahrh. und hat 15 Verse. Anf.

Ave princesse sonder smerte, pyne oft wee,
Maria suyver maecht ende moeder reyne,
gratia plena overvloedighe zee,
dominus noch synde een kindeken cleyne etc.

202. *Te Deum laudamus.*

B.H. Nr. 728. Bl. 93. a. Beinahe jedes Wort mit einer vierzeiligen Strophe glossirt. Es sind 139 Strophen. Anf.

Nu laet ons gode loven
met groter werdicheit,
hi sal sijn onse loen daer boven
al in der eweger salecheit etc.

203. *Met vier letteren Mors gespelt.*

H.H. Bl. 65. b. Es sind 180 Verse. Ein Gedicht auf jeden Buchstaben des Wortes Mors. Anfang:

O mors, ero mors, tua mors,
mensche, die di selven versmors etc.

Schluss:

die nemmermeer en mach vergaen.

204. *Lob auf Johannes Baptista.*

H.H. Bl. 47. a. Es sind 32 Verse, nämlich jeder Buchstaben des Namens ist mit 2 Versen glossirt. Anfang:

Johannes Baptista, edel gods vrient,
in t-hoechste hebdi gode gedient etc.

205. *Pater noster.*

In der Haager Hs. des Doctrinaels. *Hoffm. H.B.* I, 109. Kunst- en Letterb. 1822. I, 93. Ich stelle das Gedicht aus Mangel genauerer Kenntniss muthmaasslich hieher.

206. *Glossenlieder.*

Drei Glossenlieder, die viel mit Lateinisch untermengt sind,

hat Hoffmann aus seiner Perg.Hs. in seiner *Gesch. des teutsch. Kirchenlieds* S. 152—158. bekannt gemacht, nämlich das In dulci jubilo, das Ave Maria und ein Weihnachtslied.

III. Gebete und Betrachtungen.

Bedingen (Gebete), *Bevelingen* (Befehlungen) und Betrachtungen überhaupt bilden eine zahlreiche Klasse der geistlichen Lieder bei den Niederländern. Die strophische Form ist nicht überall beibehalten und die Betrachtungen gehen theilweise auch in das Lehrgedicht über, entweder direkt oder durch Allegorie, welche gewöhnlich in eine Vision eingekleidet ist und dadurch den Anstrich der Erzählung annimmt.

207. *Geistliche Lieder*, wahrscheinlich von *Maerlant*.

In der Hs. des Spiegel historiael, vom Jahr 1339, welche Le Long beschrieben (*Spieg. hist.* I. S. XLVIII. flg.), befanden sich am Ende mehrere strophische Gedichte geistlichen Inhalts, darunter auch der Wapen Martijn, der zum Theil auch in der 13 zeiligen Strophe gedichtet ist, welche Maerlant für seine lyrischen Werke gewöhnlich brauchte. Diess, die Behandlungsart und der Umstand, dass die Lieder mit andern Werken Maerlants zusammen geschrieben sind, machen es wahrscheinlich, dass auch diese Lieder von ihm herrühren. Es sind folgende darunter:

1. Ene disputacie van onser vrouwen ende van den heiligen crûce, in 46 Strophen, welches Gedicht zum uneigentlichen Drama gehört.

2. Van den vijf bloemen, 6 Strophen.

3. Van ons heren wonden, 10 zwölfzeilige Strophen.

4. Die clausule van der bible, 42 Str.

5. Van der drivoudicheide, 38 Str.

6. Van den lande van over see, 19 Str., wie es scheint ein Kreuzfahrerlied, abgedruckt in *Van Wyn's huiszittend leven.* S. auch dessen *Avont.* I, 297.

208. *Gebete und Lieder.*

Hs. des niederländ. Instituts zu Amsterdam, Perg., 128 Blätter, Oktav, 15. Jahrh., enthält prosaische und gereimte Gebete, welche man mit Unrecht dem Maerlant zuschrieb, da sie erst nach seinem Tode, um 1334 verfertigt wurden, wie Hoffmann gezeigt hat (*H.B.* I, 47.). Sie werden als *Geestelijke liederen van Maerlant* im Catalog des Instituts aufgeführt. Eine nähere Vergleichung wird herausstellen, dass sie mit mehreren hier unten verzeichneten Gebeten übereinstimmen.

209. *Bedinge van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 23. a. Es sind 58 Verse. Anfang:

Maria maget, ic roepe tote u
als een groet sondare, hoert mi nu,
van minen sonden in alder stont;
werde Maria, ic doe u cont,
dat ic mi kinne sere mesdadich,
moeder ende maget, sijt mijns genadich,
staet mi in staden in alder tijt;
bidt uwen sone gebenedijt,
dat hi mijns genadich sie,
Maria edel maget vrie.

Ende:

des moet wesen mijn volleest
den vader ende den sone ende den heilegen geest.

210. *Bedinge van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 25. a. Es sind 33 Verse. Anfang:

Maria vrouwe, edel maget,
die crone in himelrike draget.

Schluss wie bei dem obigen.

211. *Bedinge van onsen here.*

H.H. Bl. 27. a. Es sind 76 Verse. Anfang:

Geweldich here van hemelrike
ende van der wereld, die gelike.

Schluss:

ende dat hem mijn wesen soe genoege,
dat hi mi bi hem selven voege.

212. *Bedinge van onsen here.*

H.H. Bl. 27. b. Es sind 50 Verse. Anfang:

O soete Jesus, heilich here,
ic bidde u doer uwe passie ere.

Schluss wie oben bei Nr. 210.

213. *Bedinge van onsen here.*

H.H. Bl. 45. b. Es sind 186 Verse. Anfang:

O mensche, edel creature,
die ic selve na mine figure.

Schluss:

dat verlene ons allen gader
god onse here, den hemelsche vader.

214. *Een gebet van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 181. a. Es sind 14 Verse. Anf.

Ave Maria, gebenedide vrouwe.

Schluss:

vader sone ende heilich geest.

215. *Bedinge van ons vrouwen.*

H.H. Bl. 45. a. Es sind 146 Verse. Voraus geht ein Prolog von 42 Versen in Reimpaaren. Anf.

Maria vrouwe moeder ons heren etc.

Darauf beginnt das strophische Gedicht also:

Ic wille u met al minen sinne
loven edele coninginne,
daer god ane dore onse minne
menschelike vorme ontfinc,
oetmoet ende sûverhêde
brachten u te deser werdichêde,
daer men u in elker stede
prisen mach vore alle dinc.

hij gheld-et al, dat men verteert etc.

Schluss:

Jhesus minners, amen, amen.

225. *Vom Abendmahl des Herrn.*

B.H. Nr. 728. Bl. 167. a. Es sind 14 Verse. Anf.

Wild-i geestelijc Jhesum ontfaen etc.

226. *Vom Leiden Christi.*

In ders. Hs. Bl. 169. a. Es sind 34 Verse. Anf.

Ene fonteine hebb-ic vonden etc.

227. *Betrachtung über das Leiden Christi*, von *Otto van Orley, oder van der Leyen.*

1) H.H. Bl. 29. a. Es sind 136 Verse. Anf.

Otte van Orleien sprect,
doe wie sijn herte te dogden trect
ende goeden dingen wilt antieren,
daer omme soe ginc hi visieren
in sijn herte ende maecte dese dichte etc.

Ende:

der werder heilegen passie ons heren
ende onser soeter vrouwen t-eren.

2) In dem Petershauser Gebetbuch zu Heidelberg (s. Nr. 153.) steht diess Gedicht ebenfalls, unter der Aufschrift: Van ons heren passie. Es sind 190 Verse, ein Abschnitt ist ausser der Ordnung geschrieben und defekt. Ich habe Abschrift vom Ganzen genommen. Anf.

Als ic mi selven wille verhogen,
soe pêns-ic om ons heren dogen,
dat hi om mînen willen heeft leden,
dat hem de felle Joden deden.
Otte van der Leyen sprect,
soe wie dat hem selven brect
te goeden dingen, hi moet hanteren,
daer omme ginc hi ons viseren
in sijn herte ende maecte een dichte,
ic bidde god dat hi mijn ziele verlichte etc.

Schluss:

ende maect mijns levens een goet inde. amen.

Die Lesart der Hulthem'schen Hs. van Orleien ist vielleicht nicht durch Irrthum des Abschreibers entstanden, denn es gab ein Geschlecht von Orley an der Mosel. Die Abweichungen der beiden Texte lassen vermuthen, dass bei Abschriften religiöser, Gedichte weniger Sorgfalt angewandt wurde als bei andern, eben weil ihr Inhalt bekannter war und Aenderungen leichter zuliess.

228. *Bloyende boem van den levene Jesus Christus.*

Hs. der Stadtbibliothek zu Namur Nr. 161. Bl. 32—35. Pap., Quart, 15. Jahrh. Sie gehörte früher dem Frauenkloster Gardinet bei Walcourt. Das Gedicht, welches ich abgeschrieben, besteht in Betrachtungen auf die 7 Wochentage und ist nach dem Lateinischen bearbeitet, welches dabei steht, und anfängt:

Jesus est ineffabilis
persona trinitatis,
Jesus auctor mirabilis
in omnibus creatis.

Das niederl. Gedicht hat 98 Verse und beginnt:

Maendach.
Jesus es een besonder persoon
in der godheit des vaders zoon etc.

229. *Der Garten Gottes.*

B.H. Nr. 1451. Pap., in Duodez, 15. Jahrh., Gebetbuch. Das Gedicht, welches ich abgeschrieben, ist die Fortsetzung eines Gebetes und handelt von fünf geistlichen Blumen. Es hat 81 Verse und fängt an:

Dus hebs-tu den boom nu volmaect
met blateren ende vruchten wel geraect etc.

Schluss:

ende will-er hert ende sin toe keeren.

230. *Die sieben Tagzeiten.*

B.H. Nr. 821. Perg. in Oktav, Anf. des 15. Jahrh., enthält

Gebete und gehört dem Kloster Rodendael. Das Gedicht besitze ich in Abschrift, es hat 320 Verse in Reimpaaren und fängt an:

Te mettenen.
O Jesu Christe, geminde here,
gi moet hebben lof ende ére etc.

Schluss:

in dat rike uwes vaders, amen.

231. *Sieben geistliche Uebungen auf die Wochentage.*

Hs. des 16. Jahrh., welche Serrure in Gent besitzt. Das Gedicht hat 14 Verse, und beginnt:

Des sondaechs dinck op-t hemelrycke etc.

232. *Die sieben Worte am Kreuz.*

1) H.H. Bl. 85. b. Es sind 124 Verse. Anf.

Here Jesus Christus also waerlike,
als gi herte bitterlike etc.

Ende:

die nu noch nemmermeer mach vergaen.

2) Oberlin erhielt von dem Abt Jakob von S. Peter im Schwarzwald i. J. 1779 eine Abschrift desselben Gedichtes, welche jetzt Massmann in München besitzt. Ueber den Codex habe ich keine Anzeige. Das Gedicht hat 134 Verse und fängt an:

Dit syn de sevene woert, die onse here
sprac an den cruce met erenste sere.
Here Jhesus Cristus alsoe ghewaerlike,
alle (l. al-se) ghi harde bitterlike etc.

Schluss:

die blisscap die niet en mach vergaen. Amen.

Nun folgen noch 6 Verse des Abschreibers.

3) In einem niederländ. Gebetbuch des 14. Jahrh. auf Perg. in Duodez, das mehrere Lieder in fortlaufenden Zeilen enthält und früher der Abtei Petershausen bei Konstanz, jezt der Bibliothek zu Heidelberg gehört. Das Gedicht fängt Bl. 88. a. de-

fekt an mit Vers 34..... waert met gallen etc. Ich habe es abgeschrieben *).

4) B.H. Nr. 648. d. aus dem 15. Jahrh., ist ein Gebetbuch, worin das Gedicht ungefähr in der Mitte steht und ohne Absetzung der Verse geschrieben ist. Anf.

Dese woerden sprac onse heere
aen den cruce met grooten seere,
wie-se seget met goeder herten
ende gedinct ons heeren smerten,
want hi-se sprac in grooter noet,
hi ne mach niet sterven quader doot. Pater noster.
Heere Jhesus Christus alsoe ghewaerlike,
als ghi herde bitterlike
om mînen wille aen-t cruce hinct
ende die bitter doot ontfinct
ende doget groot ongemac,
doen u die mesdadege aen sprac etc.

Es sind 7 Gebete, welche schliessen:

die blìscap die nemmermeer en mach vergaen,
lieve heere hulpt my tot-en ynde volstaen. Amen.

233. *Van den heilegen cruce.*

H.H. Bl. 72. b. Es sind 58 Verse. Anf.

Heilich cruce, die sal men eren etc.

Schluss:

daer gi om storte u heilege bloet.

234. *Auf den Schächer Donatius.*

B.H. Nr. 728. Bl. 84. a. Es sind 16 Verse. Anf.

Donas was vol van caritaten etc.

---

*) Dieses Gebetbuch scheint aus Brabant herzustammen, denn es heisst darin Bl. 98. b. ocht ware een coninc, die ênen berch hadde van fînen goude, die alsoe groet ware, als alle die stat van Lovene (Löwen). Diese Anspielung auf die alte Hauptstadt Brabants wird wohl von einem Landeseinwohner herrühren. Vgl. Nr. 228. 153.

235. *Van onser vrouwen.*

H.H. Bl. 165. a. Es sind 69 Verse, häufig mit 4 Gleichreimen. Anfang:

O Maria vrouwe, dijn reinecheit,
die sî heden mijn ommecleit.

Schluss:

o werde tempel der drivoldechêde.

Das Gedicht scheint eine hochteutsche Quelle zu haben.

236. *Onser vrouwen vijf pînen.*

H.H. Bl. 60. a. Es sind 50 Verse mit einem Schlusswort. Anfang:

O Maria, maget soete,
die solaes es ende boete etc.

Schluss:

dies bidd-ic u vrouwe odmôedelîke.

237. *Die 15 Freuden Mariä.*

1) Hs. zu Arras Nr. 822. Perg., 14. Jahrh. ein lateinisches Gebetbuch, worin Bl. 95. niederländische Gebete in Versen anfangen, die aber defekt sind.

2) Ein Bruchstück auf Perg., 15. Jahrh. auf dem 2. Deckel der B.H. Nr. 771. in Quart. Das Fragment gehörte auch zu einem Gebetbuch. Auch an diesen Texten kann man die Willkür der Abschreiber geistlicher Gedichte erkennen. Ich gebe daher einen Auszug der Hs. zu Arras und das Brüsseler Fragment vollständig.

Ic (d. i. Jesus) eer het an mi ghebreike,
so claerlîke mine biechte spreike,
dat ic aerme weerdich sij
sînen heileghen lîchame der by
t-ontfane te mîre zalicheide,
ende ic ghewinnen moete der meide
rechte hope te sîre ghenaden:
Maria vrauwe, staet mî in staden,
mids uwer beide te mîre bederven,
ende ic wille vichtiene werven (d. i. vijftien w.)

knielen vor uwe beilde vrauwe,
die ic in uwer ghelike scauwe,
in der ghedijnkenesse ende in der werde
van XV blisceipen, die ghî up d-erde
had van uwer liever drachte,
die menschelike omme Adaems geslachte
te verlossene wart gheboren
van hu vrauwe sonder toren.

Coneghinne van den trone,
ic bidd-u in d-ere der bliscap scone etc.

Dieser Abschnitt hat 12 Verse.

Vrauwe gansighe van alre d-ere,
dor der groter bliscap ere etc. Sind 14 Verse.
Maria coneghinne vrie,
reine maghet sinte Marie etc. 20 Verse.

Reine maghet, sijnte Marie,
eydel conighinne vrie,
geift mî troost van allen vernoye
door d-ere van der groter ioye,
die ghî adt ter zelver tijt etc. 12 V.
Soete vrauwe reine maghet 10 Verse.
Maria vrauwe sonder ghenoot. 12 V.
Maria moeder ende maghet rêne. 10 V.
Moeder gods wel soete vrauwe. 10 V.
Maria vrauwe sonder ghelike. 10 V.
Maria ghebenedîede vrauwe. 10 V.
Maria speeghel ende rose 14 V.
Maria maghet ende moeder. 12 V.
Vrauwe sonder smette rose. 14 V.

Der Text dieser Gebete ist in westflandrischer Mundart. Hier folgt das Brüsseler Fragment.

Maria vrauwe, maget rêne,
duer d-ere van der bliscap êne,
die gî hadt, doe gî ter temple
u kint offeret t-ênen exemple,
ende dien gebenedîte conijnc
Symoen in sînen handen ontfijnc;
so bid hem, dat hî ontfa
al soe ût-en lechame ga

bi sinen bode sint Michiele
te siere genaden mine siele.
ave Maria.
suete vrauwe, moeder ons heren,
duer der groter bliscap ere,
Maria als gi had van hem,
doe gi-ne vont in Jerusalem,
uwen zone, doe gi-ne hadt verloren,
daer hî den Joden leide te voren
exemple, daer si bi waren versaget;
so bidt hem gebendide maget,
of-t was dat ick-en verloos,
bi dat ic sonde voor weldaet coos,
dat ick-en bi uwer verdiente vijnde,
ende hebbe ofdync van minen ollijnde.
ave Maria.
coninginne van den trone,
duer d-ere van der blîscap scone,
die gi hadt ter brulocht archetrecline,
daer u zone water in wine
bî siere gratie deide verkeren;
vrauwe duer der blîscap ere,
so bid hem door uwe doget,
dat hi verkere mîne ondoget,
alle ontrauwe ende alle onseide,
daer mîne ziele gequeet es meide.
ave Maria.
moeder goeds maget rêne,
duer d-ere van der bliscap êne,
die gi hadt ter zelver tijt.

Das Uebrige fehlt. Auch in dieser Abfassung ist die Mundart westflämisch.

238. *Betrachtung über das Leben und Leiden Christi.*

Eine Abschrift dieses Gedichtes, welches wahrscheinlich in einem niederländ. Gebetbuch stand, erhielt Oberlin 1779 von

dem Abt Jacob von S. Peter im Schwarzwald und besitzt nun Massmann in München. Es hat 291 Verse und fängt an:

Almechtich god, die moghenlîke
maket hemel ende erderîke
van niente ende mede mî,
die met menegher sonden ghebonden sî etc.

Schluss:

ende alle kerstene ghemeenlîke. Amen.

239. *Auf das Abendmahl des Herrn.*

Hs. zu Gent in der Univ.Bibliothek S. 101. Anf.

Dus bescrijft sente Augustijn
in sinen boec der stadt ons heren etc. (d. i. *de civitate dei.*)

240. *Van sente Katheline* (Katharina).

H.H. Bl. 60. b. Es sind 38 Verse. Anf.

Heilege santinne, Kathelîne,
ic bidde u dore die bitter pîne etc.

Schluss:

nu sprect amen, dit-s volscreven.

241. *Gebet zu den h. Jungfrauen Barbara, Gudula und Margareta.*

H.H. Bl. 31. a. Es sind 38 Verse, aber der Anfang scheint zu fehlen. Beginnt:

Berbera, edel vrouwe fijn,
vore gode moet-î mijn voerspreke sijn etc.

Schluss:

ende brinct mijn ziele te ewegen leven.

242. *Den lof van Maria, gemaect op drie staven.*

H.H. Bl. 36. a. Es sind 284 Verse. Anf.

Hoert na mi, ic wille beginnen
den lof der weerder coninginnen
Maria, onser sueter vrouwen,
die ons mach hulpen ût allen rouwen.
Hier te voren waren geseten
in clergien hoege vermeten

drie meesters in wijsheiden vercoren,
haer namen will-ic u laten horen,
d-ierste was een clerc sere gerecht,
van Colne meester Aelbrecht,
hî was der clergîen bloeme;
den anderen, die ic hier na noeme,
was meester Heynric Formator,
die van wijsheiden niet en was dor,
ende was van Dorneke der stat;
den derden noem-ic u na dat,
dat was Jacob van Merlant,
een edel clerc ende wîde becant.
dese drîe saten ende dochten,
hoe sî den lof van Marîen mochten
voert bringen na hare werde.

In diesem Wettstreit gewinnt Maerlant, der das beste Lobgedicht macht. Schluss:

dat god ons allen gebenedîe.

243. *Von der geistlichen Herberge.*

In einer Pap.Hs. des 15. Jahrh. in Quart, die Serrure in Gent besitzt. Das Gedicht hat 24 Verse und beginnt:

Die met-ten borghers van hogher name,
als hi van deser weerelt sceydt,
gherne te herberghen quame etc.

244. *Betrachtung über den Tod.*

In der Hs. zu Lille Nr. 293. V. 24. Perg. Es sind 14 Verse, die ich abgeschrieben und welche beginnen:

O arme gheck etc.

245. *Von der Welt Vergänglichkeit.*

B.H. Nr. 728. Bl. 142. a. Es sind 88 Verse. Anf.

Ach waer omme mach blîde wesen
dese werelt so îdeleec?
der welker voerspoet, als wî lesen,
es al te male vergangeleec.

Es werden darin Salomon, Samson, Absalon, Jonathas, Tullius und Aristoteles angeführt.

246. *Van ênen armen pilgrijn.*

H.H. Bl. 104. a. Es sind 54 Verse. Anf.

Eynen armen pelgrijn jonc van dagen
  of ongerechten wege ich vant,
hî saes aen eynder wilder hagen
ende sprach met suchtelîker clagen:
  ach god, wie is mir dus bewant!
ellendich man, mijn sinne doven,
  den rechten wech haen ich gemist,
doch will ich ummer gode loven,
  he weys wael, wie goet pilgrijn is.

Mit diesem Verse schliesst jede Strophe. Ich habe bereits im Anz. III, 181. bemerkt, dass dieses Lied aus dem hochteutschen übernommen ist.

247. *Ene figure.*

1) H.H. Bl. 212. b. Es sind 88 Verse. Anf.

O alle menschen die hier lijdt,
  ane siet ende merct dese figûre.
versmaet die werelt, wie gî sijt,
  ende mijns gedinct in elker ûren.

Schluss:

ewelec verdoemt sonder genade.

2) Dasselbe Lied in der B.H. Nr. 728. Bl. 138. a.

248. *Van der werelt loser onsekerheit.*

B.H. Nr. 728. Bl. 109. a. Es sind 30 Strophen, ähnlichen Inhalts wie das vorhergehende, worin der Verstorbene die Lebenden warnt. Anfang:

O gî alle die hier lijt,
  ende ane scouwet dese figûre,
heb-se vor ôgen tot alder tijt
  ende haet de werelt tot elker ûre.

Schluss:

in gods namen.

249. *Erhebung zu Gott.*

B.H. Nr. 878. in Sedez, 14. Jahrh. Gebetbuch, welches in das Rodenkloster (Rodendael) gehörte. Obiges und die zwei folgenden Lieder sind in fortlaufenden Zeilen mitten unter prosaischen Gebeten geschrieben. Das erste Lied hat 9 sechszeilige Strophen und fängt an:

> Mijn lìchame es een esel drage,
> ic hebbe vele op hem gedaen etc.

250. *Geistliche Betrachtungen.*

In derselben Hs. Das Gedicht hat noch 57 Verse, sechszeilige Strophen, ist aber an mehreren Stellen mangelhaft. Anfang:

> Ic hore die wîle (l. dicwîle) in der kerken
> wel singen van den clerken etc.

251. *Geistliche Betrachtungen.*

In derselben Hs. Es sind noch 60 Verse in vierzeiligen Strophen, an mehreren Stellen defekt. Anf.

> Die soeke wîse ende ordîne,
> si staen op anderheit etc.

Von vorstehenden drei Liedern habe ich Abschriften genommen.

252. *Gebet.*

In der *Historie* etc. *der nederduytsche Rymkonst.* Antw. s. a. (s. oben S. 31.) wird S. 11. ein Perg.Codex, geschrieben um 1420 angeführt und daraus folgende Verse mitgetheilt.

> Ic groet-u lam gods, Jhesu Crist,
> die omme onse mesdaden bist
> ghecruust, gepasijt (?) bitterlìke,
> hore nu in dijn soete rîke
> ende verstaet te mijnre bede
> dor dîne godlîke ontfaermichede;
> ic aerme besondighe creature
> love dì er[illegible] danke te deser ure,

dat-tu mi hebs bij dijnre genaden
ghespaert die ben so vul mesdaden.

Ich habe keine weitere Spur dieser Hs. gefunden.

253. *Weihnachtslied.*

B.H. Nr. 29. Pap. in Oktav, 18. Jahrh. Ein Lied von 8 achtzeiligen Strophen, das ich abgeschrieben und welches die geistliche Auslegung des Kartenspiels enthält, worüber es noch andere Volkslieder gibt. Anf.

Daer is een hemelsch spel gespelt,
t-is weert te sijn vertelt etc.

254. *Gebete.*

Gereimte Gebete stehen in der Hs. Serrure's (s. Nr. 133.) Bl. 37. b.—39. b.

255. *Bruchstück eines geistlichen Liedes.*

In einer Hs. der Universität zu Löwen von 1420 stehen folgende Verse, die mir der Anfang eines Liedes zu seyn scheinen.

Ic wille mi ghaen bekeeren
ende doen mi alles af,
ende volghen onsen heere,
die ons hem selven gaf;
ic wille hem dienen nacht ende dach
met allen minen zynnen.

256. *Bedinge van onser vrouwen.*

B.H. Nr. 319. Bl. 155. b.—157. b. Es sind 128 Verse. Anf.

Coninginne vul van genaden,
den menegen hebd-i ontladen
ût-er noot ende van swaren sonden,
also warelike als men u heeft vonden etc.

Schluss:

bliscap ende een salich leven.

257. *Onser vrouwen clage.*

H.H. Bl. 13. b. Es sind 343 V. Am Anfang ist das Ge-

dicht in vier gleichreimigen Versen geschrieben, in der Mitte und gegen Ende in Dreireimen und Reimpaaren, im Ganzen nachlässig. Anfang:

Die rike conink van den trone,
die den salegen geeft die crone,
hi lonet hem met groeten lone,
die des willen sijn gewone etc.

Ende:

u scoen anschijn keert t-ons wert,
siet op ons, soe sijn wi gewert,
ende maect ons soe dat wi dogen
t-uwen dienste ende t-uwen love.

258. *Van den name Jhesus.*

In einer Perg.Hs. v. 1492 in Duodez, welche Willems in Gent besitzt, steht dieses Lied gegen Ende mit der Ueberschrift: Hier beghint een schoen carmen of yubileringhe van den alre soetsten name Jhesus. Es sind 46 vierz. Strophen. Anf.

Van Jhesus is menich suet ghedachte
gevende den herten gewarige vroecht,
ende boven honich alre soetst van machte
is soet sijn tegenwoerdighe doecht etc.

259. *Geistliches Lied.*

In derselben Hs., es sind 11 zehnzeil. Strophen. Anf.

Th-is guet in Jhesus taverne te gaen,
t-is al betaelt ende afgedaen,
dat is on (ons) seer genaem etc.

260. *Sammlung von Gebeten.*

In einer Perg.Hs. des 15. Jahrh. in Duodez in der Stadtbibliothek zu Brügge sind Gebete über Christi Leiden, an Maria und die Heiligen enthalten, aber viele Blätter ausgeschnitten. Es sind 45 Gebete, jedes von 12 Versen. Anf.

God gruete û vrauwe sonder wee,
ghelyc den ingel, die ave

brochte van den hemelschen vader.
ic bidde û met inegher bede algader,
dat in myn beghin ende in myn ende
moet bescermet syn van meswende
des viants list ende syn bedriech.
ic arme sondare vul sonden siec,
dat ic bi û in alre noot
worte bevryt in-t wederstoot
van den viant, o werde souvereine
ic gheve û ûp siele ende lyf gemeine.

261. *Van der roesen des crûcen.*

C.H. Bl. 277. b. Anfang:

Een edel roese, die hebb-ic vonden,
mocht so becliven in t-herte mijn,
haer overste bladre zijn de V wonden,
daer god ten oerdeele mede sal zijn,
haer roede bladre heef-so gheresen
onder t-cruce ûp eenen berch een vaerf (?),
daer zijn wî alle bî ghenesen,
want Christus daer omme die doot staerf.
Noch staen die bladre in t-herte der wijsen,
die Longius stac al sonder were etc.

Schluss:

ende ons allen met hem daer boven.

262. *Geistliches Lied.*

C.H. Bl. 277. d. Anfang:

Die scrifture doet ons verstaen etc.

Schluss:

secht amen die hier zijn omtrent.

263. *Geistliches Lied.*

In der Hs. des Graven D'Hane zu Gent (s. Nr. 143.). Es sind 25 achtzeilige Strophen, ein moralisch-biblisches Gedicht zur Besserung der Menschen. Fängt an:

Valerius vertelt van overdaet etc.

264. *Gruss.*

In dem Petershauser Gebetbuch zu Heidelberg, Bl. 78. a. Er lautet:

Ic gruete u Jhesus minnelike
ende dinen lichame gewarelike
ende dî here Jhesus Kerst,
want du der maget kint best.

Dergleichen Grüsse sind manchmal Fragmente grösserer Gebete und geistlicher Lieder.

265. *Antwerpener Liedersammlung.*

Die niederländischen Volkslieder werden sowohl in einzelnen fliegenden Blättern ausgegeben, als auch gibt es ganze Sammlungen solcher Blätter. Zuerst erscheinen einzelne Lieder in Oktav oder Quart, sind mehrere beisammen, so werden sie auf einem Bogen in Folio, der nur auf einer Seite bedruckt, und daher zum Aufkleben bestimmt ist, bekannt gemacht. Diese Plakatbogen erhalten von den Druckereien fortlaufende Nummern. In Belgien bestehen zu Antwerpen und Gent solche Sammlungen fliegender Blätter, die Antwerpener rührt aus der Druckerei von J. Thys, auf dem Flachsmarkt, im Pfauen her (*op de vlas-merkt, in de pauw*) und besteht aus 83 oder mehr Bogen, auf jedem eins bis vier Lieder mit vielen Holzschnitten. Ich besitze diese Sammlung nicht vollständig. Der Druck der einzelnen Bogen ist aus verschiedenen Zeiten, es sind noch Ausgaben mit gothischer Schrift darunter. Wird ein Bogen vergriffen, so bekommt er bei anhaltender Nachfrage eine wiederholte Auflage, wo nicht, so bleibt in der Sammlung eine Lücke, wie sie jetzt schon mehrere hat.

Die Genter Sammlung wird bei Van Paemel gedruckt, ich besitze davon 74 Bogen und kann nicht angeben, wie stark sie gegenwärtig ist. Eine dritte Sammlung soll in Ipern bestehen, die ich aber nicht kenne. Beide Sammlungen haben viele Lieder mit einander gemein. Die Texte sind im Ganzen sehr vernachlässigt, Erneuerung, Zusätze, Weglassung und dergleichen Aenderungen haben vielfache Verderbnisse herbeigeführt. Die

neueren Lieder verrathen sich durch die Unbeholfenheit der jetzigen Volksdichtung in Form und Inhalt.

Die Dichter der einzelnen Lieder sind in diesen Sammlungen nicht genannt, auf den andern fliegenden Blättern werden oft ihre Namen am Ende der Lieder angeführt, z. B. Door Carel Ludovicus Van den Brande, door Catharina de Geest, door Andre Andresen, gerymd en gezongen door Guilielmus De Coen, gerymd van Josephus De Mat, gereymt en gezongen door Petrus De Winter u. s. f. Die Anzahl solcher fliegender Blätter in Holland und Belgien ist unbestimmbar, sie vollständig anzugeben, ist mir nicht möglich, aber sie in der Nationalpoesie zu berücksichtigen, halte ich für nothwendig. Abgesehen von den Verderbnissen ihrer Texte, von ihrer gesunkenen Kunst, ihrer gemeinen Auffassung kommt die Volksmässigkeit derselben hier vor Allem in Betracht, und diese ist ihnen nicht abzustreiten. Sie geben ein Bild der steten Wiedergeburt der Volksdichtung, stellen Altes und Neues neben einander, arbeiten das Alte von Zeit zu Zeit um und ich kann ihr Leben nicht besser bezeichnen, als wenn ich sie mit dem Baumwuchs vergleiche, der auf demselben Stamme alle Jahre neue Blüthen und Blätter treibt. Aber der Baum ist alt geworden und hat viele Stürme erfahren, darum darf es nicht wundern, wenn er nicht mehr so lebendig, wie vor manchen Jahrhunderten, grünt und blüht.

Da diese Sammlungen weniger als die Liederbücher bekannt sind, so scheint es mir unerlässlich, ihren Inhalt anzugeben, der auch ohnehin von jenem der Liederbücher vielfach abweicht.

1. Van het christelyk Kaerte-spel, 14 elfzeilige Str. Bogen Nr. 1. G. S. Bog. 34.

2. Van den gulden ABC. Religiöse Vorschriften in 24 vierzeiligen Str., deren jede mit einem andern Buchstaben des ABC anfängt. Bogen 2. Gent. Samml. Bog. 1.

3. Van Genoveva, 38 fünfzeilige Strophen. Bog. 3. G. S. Bog. 22.

4. Leven van de h. Catharina, 19 achtzeil. Str. ibid. G. S. Bog. 33.

5. Van het laetsten oordeel, 15 neunzeil. Str., Bog. 4. G. S. B. 40.

6. Geestelyk Uer-slag, 14 achtzeil. Str., Bog. 6. G. S. B. 20.

7. Van de h. Barbara, 15 achtzeil. Str., Bog. 7. G. S. B. 5.

8. Van den h. Roozen-krans, 15 achtzeil. Str., Bog. 9. G. S. B. 54.

9. Het gulde Uer-slag, 14 elfzeil. Str., Bog. 10.

10. Van het Doods-hoofd, 13 achtzeil. Str., Bog. 11. G. S. Bog. 14.

11. Geistliches Lied, 12 zehnzeil. Str., ibid.

12. Van den verlooren zoon, 10 zehnzeil. Str., Bog. 18. G. S. B. 65.

13. Van de stigting der kapelle tot Impde (1695), 20 achtzeilige Str., ibid.

14. Van den wandelenden Joode (vom ewigen Juden), 24 sechszeil. Str., ibid. G. S. B. 70.

15. Van het lyden van ons heere, 13 achtzeil. Str., B. 20.

16. Van de zielen in het vagevuer, 20 vierzeil. Str., ibid.

17. Van de Kers-nagt te Breda (1773), 17 neunzeil. Str., Bog. 22. G. S. Bog. 9.

18. Op de g'heymen Gods, 35 neunzeil. Str., Bog. 25. G. S. Bog. 21.

19. Van vier gasten die nae Jeruzalem trokken, 13 achtzeil. Str., Bog. 28. G. S. B. 67.

20. Van de h. Maegden, 8 zwölfzeil. Str., ibid.

21. Passie-liedeken, 10 achtzeil. Str., ibid.

22. Spiegel des lydens van ons heere, 33 vierzeil. Str., B. 34.

23. Van de trompetten der Helle, 8 neunzeil. Str., Bog. 36.

24. Geestelyke pelgrimagie, 18 vierzeil. Str., Bog. 37. G. S. Bog. 19.

25. Van het h. bloed van Boxel, 11 achtzeil. Str. B. 38.

26. Om kinderen wel op te brengen, 15 fünfzeil. Str., ib. G. S. B. 61.

27. Van Helena, 73 achtzeil. Str., Bog. 40. Ist die Sage der Helena (s. Nr. 27.) als Volkslied behandelt. G. S. Bog. 27.

28. Van de h. Amelberge van Temsche, 53 sechszeil. Str.

in gothischem Druck, auf der Rückseite des Bog. 41. Von diesem Bogen gibt es zwei verschiedene Auflagen. G. S. Bog. 4.

29. Van de eeuwigheyd, 36 achtzeil. Str., Bog. 42. G. S. Bog. 15.

30. Van den h. Alexius, 15 fünfzeil. Str., B. 46. G. S. B. 3.

266. *Genter Liedersammlung.*

Die gemeinschaftlichen Lieder der Genter und Antwerpener Sammlung sind oben bei dieser verzeichnet, hier werden die eigenthümlichen angegeben.

1. O. L. V. beeld tot Bissegem, 9 achtzeil. Str. Bog. 5.
2. Van S. Hubertus, 9 achtzeil. Str. Bog. 11.
3. Van den Meyboom op Calvarien, 5 zehnzeil. Str. B. 15.
4. Van der Misse, 36 sechszeil. Str. Bog. 20.
5. Van S. Sebastiaen, 30 vierzeil. Str. Bog. 22.
6. Op de vyf wondens van onzen heere, 11 achtzeil. Str. Bog. 29.
7. Van de dochter van Jephta, 22 sechsz. Str. Bog. 32.
8. Van den Carmelus-berg, 14 sechsz. Str. B. 32.
9. Op de seven werken der bermhertigheyd, 12 achtz. Str. Bog. 35.
10. Den bloedigen Kruis-weg, 16 neunzeil. Str. B. 39.
11. Den droeven ABC, ofte de korte Passie, 28 vierz. Str. Bog. 39.
12. Van de H. Coleta, 20 achtzeil. Str. B. 40.
13. Van de lange Passie ons heere, 124 vierz. Str. B. 41.
14. Van het kopere Kruys, 20 sechsz. Str. B. 44.
15. Van Jesus den Meyboom, 9 achtz. Str. B. 46.
16. Achab en Regina, 20 neunz. Str. B. 55.
17. Van de geloovige Zielen, 18 vierz. Str. B. 63.
18. Meylied van de 7 Sacramenten, 8 zehnz. Str. B. 65. (dieser Bogen hat keine Nummer).
19. Van den Repermondschen Meyboom, 7 neunzeil. Str. Bog. 66.
20. Van den 7 woorden, 8 sechsz. Str. B. 72.

B. *Weltliche Lieder.*

Die Niederländer haben in dieser Klasse Minnelieder, Liebesbriefe, Tanzlieder, Wächterlieder und Boerden (spasshafte Lieder).

I. Minnelieder.

Der Namen ist bis auf den heutigen Tag volksmässig geblieben und erscheint noch oft auf fliegenden Blättern.

267. *Lieder des Herzogs Johann I. von Brabant.*

Sie stehen in der Manessischen Sammlung I, 7—8., was vornweg für die Verbindung der hochteutschen und niederländischen Literatur im 13. und 14. Jahrh. ein wichtiges Zeugniss abgibt. Da Johann schon 1294 starb, so beweisen seine Lieder, dass der Minnegesang in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. in Brabant geblüht hat und mit dem teutschen beinah gleichzeitig war. *Hoffm. H.B.* I, 9. vermuthet, der Herzog habe seine Lieder gedichtet, ehe er um seine Braut, Margareta von Flandern angehalten (1273), wofür indessen kein hinreichender Grund vorhanden ist. In der hochteutschen Maness. Sammlung ist die Mundart der Lieder verdorben, Hoffmann suchte sie wiederherzustellen, und übersandte diese Arbeit dem Institut zu Amsterdam. Willems (im *Heelu* S. LXVI.) hat ebenfalls ein Lied wieder in die niederländische Mundart umgesetzt.

Es sind 9 Lieder, wovon Nr. 2. 4 bis 7 und 9. durch ihre niederländischen Formen ihren Ursprung deutlich anzeigen, in Nr. 1 und 8. stehen aber Reime, die der niederländischen Mundart widerstreiten, nämlich *walt*, *ungestalt*, *gewalt*, und dann noch einmal *gestalt*, *alt*, *gewalt*; von diesen kann man *wout*, *gewout* und *out* niederländisch umsetzen, nicht aber *gestout* und *ongestout*. *Bevangen*, *wangen* sind auch keine niederländischen Reime, *sorgen bar* und *Selden fant* keine niederländischen Ausdrücke, *stete* und *missetete* sind gut hochteutsch, so auch *bluot* für Blüte, *ruowen*, *ermiben* ist weder in Sprache

noch Reim niederländisch. Entweder gehören diese 2 Lieder nicht dem Herzog an oder er hat auch hochteutsch gedichtet.

268. *Minnelieder einer Nonne.*

1) B.H. Nr. 806. in Oktav, Perg., 13. Jahrh. Bl. 62—87. in gespaltenen Colum. mit fortlaufenden Zeilen und grossen Anfangsbuchstaben der Strophen geschrieben. Die Hs. gehörte dem Kloster Rodendael im Sonienwald bei Brüssel laut Inschrift: den broederen van S. Pauwels in Zoninghen, gheheeten de Roede Clûse. Diese und die folgende Hs. haben noch die alte Bezeichnung, nämlich: 271. R.C. (Rode-Clûse).

2) B.H. N. 805. Perg., Oktav, Anfang des 14. Jahrh., Bl. 94—131. Die Einrichtung der Hs. ist wie bei der vorigen. Dieser Codex muss zwar für eine Abschrift des obigen erklärt werden, hat aber hie und da Ergänzungen einzelner Wörter, die in Nr. 806. fehlen, und bei dieser Hs. stehen fehlende Wörter und Verbesserungen von anderer Hand auf dem Rande, woraus man einestheils auf fleissige Leser, anderntheils auf eine dritte Hs. schliessen darf, die zur Quelle gedient hat.

Beide Hss. beginnen mit niederländischen Betrachtungen über die Liebe Gottes in reicher, fliessender Prosa. Darin kommen viele Gedanken, Ausdrücke, Bilder, Wendungen u. dergl. vor, die man in den 16 Liebesgrüssen oder-Briefen, welche auf die Minnelieder folgen und unten Nr. 299. verzeichnet sind, wieder antrifft, so dass man einen Zusammenhang zwischen beiden annehmen darf. Darauf kommen von Bl. 42. an Visionen und Verzückungen, ebenfalls in niederländischer Prosa. Sie betreffen fast alle die Liebe Gottes. Auch in den Minneliedern ist die Liebe oft zur göttlichen vergeistigt. Die Verfasserin nennt sich selbst im ersten Liede ein »ellendech wijf« und klagt, dass sie verfolgt worden sey, dass sie die Minne nicht kenne, und vor ihrem Tode auch nicht kennen werde. Es ist hiernach sehr wahrscheinlich, dass der ganze Inhalt der Hs. von einer einzigen Verfasserin herrührt. Die eingestreuten lateinischen Worte und Verse beweisen nicht für einen Mann, denn auch Nonnen verstanden latei-

nisch und alle Anspielungen der Hs. vereinigen sich für eine Verfasserin. Schwerlich auch hätte ein niederländischer Mönch im 13. Jahrh. dergleichen Betrachtungen niederländisch geschrieben, wovon ich wenigstens kein Beispiel kenne. Auch gehen folgende Auszüge, welche ich aus den Visionen mittheile, weil sie vielleicht zur Entdeckung der Dichterin beitragen können, offenbar auf eine weibliche Person. Die Visionen beginnen nämlich also: Het was in ênen sondage ter octaven van pentecosten, dat men mî onsen here heimelike te mînen bedde brachte, om dat ic gevoelde soe grote trekinge van binnen van mînen geeste — u. s. w. und von Bl. 61. a. an nennt sie folgende Zeitgenossen und Bekannte:

Ene clusenerse ende heet Maria XXII (nämlich die 22. Person der Aufzählung, die Visionen hatte). Si was t-ierst nonne verleyse ende mijn vrouwe Nazareth kinde-se wel. Mîne clûsenerse die varre dore Sassen lach, der ic heren Heynreke van Breda toe seinde XXIII. Honorius die in de ze op den steenroke lach XXIV. der ic ênen monec toe seinde, die dicke te mî te comene plach. Ene joncfrouwe van Coelne ende heet Lane XXV. sî plach oec dicke te mî te comene met geesten ende oec te sendene geeste ende ingele ende seraphinne ende heilegen ende menschen. Ene vrouwe van Coelne waert ende hiet Oede XXVI. sî plach oec te mî te comene. Ene Begîne ende hiet Helsewent ende woende bî Vilvoerden XXVII. sî versciedt al singende. Heldegaert die al de visioene sach XXVIII. Ene begîne, die meester Robbeert doedde om hare gerechte minne. Van den levende leegt-er VII op-ten muer te Jherusalem alse hermite, ende III woent-ere in die stat die sijn wijf, 11 joncfrouwen ende die derde was êne sonderse ende es vermaect in ênen muer. In-t lant van Doringhen woent-er VIII wijf, II man. In Brabant XIIII man, VI magede II wedewen. In Ingelant IX. 5 hermite, 2 clûsenersen, 2 joncfrouwen. In Vlaenderen V. 3 beginen, 2 nonnen. In Zelant VI. 1 priester, 2 begînen, 1 clûsenere in Middelborch ende êne wedue van groter macht, die seste es een verborgen manneken. In Hollant een, dat een verstoten priester ende oververlicht. In Vrieslant oec 1 priestere. Een predekere van Zelant woent in Denemerken. In-t lant van

Loen woent-er III die sijn nonnen. Noch heb ic ene vriendinne in-t lant van Bihem ende es clûsenerse. Te Parijs woent een vergeten meesterken allêne in een celleken, hî weet meer van mî, dan ic goets van mî selven weet u. s. w.

Es sind im Ganzen 46 Minnelieder (denn das 21. muss man in 2 theilen), die ich abgeschrieben und mit den übrigen Gedichten derselben Hss. herauszugeben gedenke, weil es, besonders die Lieder, merkwürdige Erscheinungen in der niederländischen Literatur sind. Zur Probe setze ich die erste Strophe her.

Ay, al es nu die winter cout,
  cort de dage ende de nacht lange,
ons naket saen een somer stout,
  die ons ûte dien bedwange
scire sal brengen: dat es in scine
  bî desen nûwen jare,
die hasel brenget ons bloemen fîne,
  dat es een têken openbare.
  Ay, vale, vale millies,
gî alle, die in nûwen tide
  si dixero, non satis est,
omme minne wilt wesen blîde.

269. *Van minnen.*

H.H. Bl. 231. a. Es sind 72 Verse. Anfang:

Moeder ende maget, reine vrouwe,
  ic moet u clagen mînen noet,
ic hebbe den jammerlijcsten rouwe
  ende mesbaren alsoe groet,
ic ben een valsch verrader bloet,
dies moet ic dogen vernoy ende pîne,
  ic sal-t besterven met-ter doet;
ay lacen, die scouden die sijn mîne.

Mit diesem Rundreim schliesst jede Strophe, ausser der letzten. Schluss:

god here ontfanct mîne ziele in u rike.

270. *Van minnen.*

H.H. Bl. 170. a. Es sind 72 Verse. Anfang:

Herte ende sin ende mijn vermogen
sett-ic lief in uwer genaden,
i-n mach nemmermeer verhagen,
i-n moet sijn bi uwer rade.

Schluss:

daer ic onder moet versinken.

271. *Het meisken met-ten scoenen vlechtken.*

H.H. Bl. 32. a. Es sind 58 Verse in zehnzeiligen Strophen, aber der ersten und zweiten fehlt ein Vers. Anfang:

Mi doet al te sere verlangen.

272. *Verlorner Dienst.*

H.H. Bl. 51. b. Es sind 64 V. in achtzeil. Str. Anf.

Const-ic gegeven mînen tijt
haer te lieve, dien ic blîve
eigen vrî, soe wie-t benijt,
soe waer' mijn lief te mînen lîve;
si gelievet mi vore alle wîve,
want ic heb-se ût vercoren,
doch hebb-ic anxt, wat ic bedrîve,
dat mijn dienst noch wert verloren.

273. *Van der wandelingen.*

H.H. Bl. 55. b. Es sind 65 V. in dreizehnzeil. Str. Anf.

Die vrouwen sijn al selc van seden etc.

274. *Weibes Klage.*

H.H. Bl. 67. b. Es sind 112 Verse. Anf.

Een edel wijf ende een hoge geboren
hord-ic clagen een clagelijc leit,
si sprac, het moet al sijn verloren
geselscap ende vromoedecheit,
een wijf die na geselscap steit,

haer wert lichte beraden toren,
der nîders nîden so es leit
ende hebbe jegen hare geswaren.

Schluss:

daer men vrouwen siet verblîden.

Den Sprachformen nach scheint das Lied aus der niederrheinischen Mundart übernommen.

275. *Blumenlied.*

H.H. Bl. 157. b. Es sind 3 dreizehnzeil. Str., ebenfalls mit niederrheinischen Formen. Anf.

Mi vroud daer si al mijn begeer etc.

Schluss:

soe werd-ich alder vrouden vol.

Der Text ist in der zweiten Strophe defekt.

276. *Dat beter beleet*, von *Taelman?*

H.H. Bl. 180. a. Es sind 48 V. Anf.

Sonder verdiente heeft si mi gelogen
die scone, daer ic mî op verliet;
haer selven heeft si bedrogen,
ende si es bleven in-t verdriet;
en es geen wonder na mijn bediet,
die minne die van mî te haerwaert geet,
al waes-t dat ic haer t-beste riet,
sie wiste altoos een beter beleet.

Mit diesem Rundreim schliesst jede Strophe. Im V. 30. heisst es:

ic peise, dat haer nu jegen geet,
dat sî t-spel van Troyen sochte.

V. 37. al quame een ander van Zalerne.

V. 43. dat seet die dichtere Taelman.

Das könnte auch ein erdichteter Namen seyn.

277. *Gedenke mein.*

H.H. Bl. 57. a. Es sind 43 Verse. Anfang:

Hi sprak, lief, wil-tu mijns gedinken?
dinen orlof will-ic ontfaen,

mijn hertebloet will-ic u scincken,
dijn guetlicheit will-ic die laen.

Jede Str. schliesst mit dem Rundreim: och gedinckt mijns. Das Lied ist aus dem Hochteutschen entlehnt.

278. *Trostlied.*

H.H. Bl. 157. a. Es sind 8 vierzeilige Str., mit einer beigeschriebenen Melodie. Anf.

Wech op, wech op, dat herte mijn,
dat heeft getruuert soe langen tijt.

279. *Van den hoede.*

H.H. Bl. 181. a. Der Text ist verdorben und die vierte Strophe scheint zu einem andern Liede zu gehören. Anf.

In een prieel quam ic gegaen,
aldaer ic bloemkine scone vant staen etc.

Die voranstehenden 3 Lieder (Nr. 278—280.) sind gedruckt in *Willems Mengelingen*, S. 300. flg.

280. *Sammlung von Liebesliedern.*

Sie stehen in einer Hs. des 16. Jahrh. zu Doornik (Tournay). Es sind 6 und abgedruckt im Anz. V, 351. flg. nebst einem andern Liedchen. Dergleichen abgerissene Lieder gibt es mehrere, man hat noch zu untersuchen, ob sie Bruchstücke von grösseren Liedern oder selbständige Aphorismen sind. Dieses scheint annehmbar, wenn man dieselben vereinzelten Beispiele in andern Hss. findet. So kann ich zu Nr. 6. obiger Liedchen noch eine Abfassung in der B.H. Nr. 103. in Fol., Perg., 16. Jahrh. angeben, die also lautet:

Myn hert altyt heeft verlangen
naer u die alder liefste myn,
u liefde heeft my ontfangen,
u eigen vry will-ic zyn
voor al de werelt gemeene,
soo wie dat hoort oft ziet,
hebd-y myn herte allene,
daerom lief en begeeft my niet.

Nr. 4. jener Liedchen hat in dem *Boeckxken der tabulatueren woten discante* (Antwerpen 1568 in 4.), wo auch die Melodie steht, folgende Fassung:

Een vrolijck wesen mijn oochkens saghen,
wien ick ghetrouwecheyt moet toe schrijven,
al wil-t haer jonst wt liefden drijven,
nae dese gheen ander in mijn behaghen.

281. *Haentjens en hinnekens.*

B.H. Nr. 29. in Oktav, 18. Jahrh., 3 achtzeil. Str., die ich abgeschrieben. Anf.

De kiesche Mert is vol verdriet,
en om datt-er geen haentjens en syn etc.

282. *Liebeslied.*

In derselben Hs., 3 achtzeil. Strophen, ich besitze die Abschrift. Anf.

Als ick-er gaen ter minnen etc.

283. *Liebeslied.*

In der Heidelberg. Hs. Nr. 343. Bl. 119. a. aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Sprache ist durch Uebertragung ins Hochteutsche verdorben. Abgedruckt im Anz. III, 179.

284. *Liebeslied.*

Am Ende einer Papier-Hs. in Quart v. 1487 zu Brügge, welche ein Leben Jesu enthält, steht folgendes Minnelied.

O blyde ghesichte vol alder envie,
hoe syd-y my gewallen zuwes partye,
o scone Marie!
staet my in staden,
ach lasen! hoe bem ic sus vol drucks gheladen!
o good wol alder genaden
wilt myns ontfarmen,
sal ic moeten derven myns liefs armen?
ic mach wel karmen
ende roupen owach!

want ic heste dat myns ghebueren maeh,
dat es te wesen in groter pynen,
ach soete lief, moet ic sus verdwynen?

285. *Liederbücher.*

Eine Liederhandschrift besass Huydecoper. S. dessen *Proeve* II, 120. Ein geschriebenes Liederbuch v. 1635 in Querquart besitzt Willems in Gent, das eine Sammlung damals bestehender Volkslieder enthält. Diese sind meist weltlich und haben Embleme.

Ein anderes geschriebenes Liederbuch des 17. Jahrh., das viele geistliche und weltliche Lieder enthält, besitzt Serrure in Gent.

286. *Amoreus balade.*

In der Hs. des Gr. D'Hane zu Gent. Es ist ein Refereyn in 15zeiligen Strophen. Anf.

Om dat men ghestadicheit niet en vint etc.

287. *Liebeslieder.*

Auf einem Schutzblatt am Ende der Hs. der Naturen bloeme, die Willems in Gent besitzt. Die Lieder sind in Sprache und Schreibung zur westfälischen Mundart geneigt und lauten also:

1. Ay mocht mi noch soe ghescien,
dat ic hare die d-liefleec sien,
d-recht mochte spreken na mijn ghenoech,
alre vrouden hedde ic dan ghnoech (sic).

2. Miins levens troest, reiseghe ioecht,
dier ic vol trouwen altoes dine,
al miin gheren es u t-aengine,
troest mi weerde, want ghi-et vermoecht,
miins herten bloet liefleke ioecht.
lief doet bliken ane mi uwe doecht,
miin herte en piint û niet t-ontfline,
wat miins daer nae steet te ghescine,
miins doghens troest, gracileke ioecht,

dier ic vol trouwen altoes dine,
altoes begher ic u te angine.

Es ist diess ein Rondeau (rondeel) und zwar das früheste Beispiel, das ich im Niederländischen gefunden.

288. *Liebeslied.*

In einem *Vocabularius Ex quo* v. 1411 in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart steht auf dem letzten Blatt der Hs. ein durch den Einband verstümmeltes Lied mit Musiknoten, das offenbar hochteutschen Ursprung und einen ganz hochteutschen Schluss hat. Ich gebe hier, was ich ohne Verletzung des Einbandes lesen konnte.

.... boet een hoefghe minnentlike vrouelin,
si is ...... lief,
lief is-se in dat hartse miin,
...... ich-se aen sie,
soe is versuonnen (l. verswonden) al miin piin,
te ha-ren dientste soe wil ich altoes siin bereit.
.... *ede*-l vrouwe dinen edelen naem
gheen man en .... an met schamen,
waer vrouwen siin,
daer is lust ende ..... werelt spel,
si gheven ons moet
hoghe ... in korter wilen weel,
.... welde das nummer vrouwe
of deser eerden ..... waer
si en hadde al dat haer
lieflicke harte begheert,
.... mach-se mir ghelôven wol,
miin *hartsis* gansser truwe vol,
daer om kan si ons *gheven*
frisghen hoghen moet,
si is mir lief
lief .... dar hartse miin.
Heinricus *ist ein* poser knecht,
er tut sein dinge selten recht,
das rede ich by myner fro^e^michait,
er ist zu aller *poshait* berait.

289. *Liebeslied.*

B.H. Nr. 641. d. steht am Ende ein Lied des 16. Jahrhunderts, welches anfängt:

Vaect min alder liefste lif etc.

290. *Lieder bei Adriaens.*

In dem musikalischen Werke: *Emmanuelis Hadrianii pratum musicum. Antverp.* 1584 in Fol., stehen 6 niederländische Lieder mit Melodien, wovon ich Abschrift besitze. Einige scheinen Bruchstücke, da sie nur eine Strophe haben, zwei Balladen sind darunter und ein Lied, das frei nach dem Französischen bearbeitet ist. Wie die Völkermischung in Belgien durch Karls V. auswärtige Unterthanen auf die National-Literatur gewirkt hat, mag folgendes Lied dieser Sammlung andeuten, Bl. 58. a.

Fiamenga fredda, core di diamante,
petto di giaccio et alma d'unfedele,
  ai! come sei crudele,
  rispond' al mio parlar: »niet te verstaen.«

Sei cieca, sorda, cruda al tuo amante,
anzi col servo tuo tanto fedele
  ay! come sei crudele,
  rispond' al mio parlar: »niet te verstaen.«

Ma s'io ti posso un giorno riscahare,
tutta sta lengua ti faro imperare,
  s'entendo il mio parlare:
  in cambio di me dir: »niet te verstaen,«
  saccio, che mi diray: »t-is wel gedaen.«

291. *Ein scherzhaftes Lied.*

Bei *Docen Miscellan.* II, 257. Es sind 7 vierzeil. Str. von 1580 die alle mit Jan mîne man beginnen.

292. *Minnelieder in der Genter Sammlung.*

1. Mailied, 10 achtzeil. Str. Bog. 4.
2. Ein anderes, 14 achtzeil. Str. Bog. 8.

3. Van den lierman, 7 vierzehnz. Str. Bog. 10.

4. Mailied, 12 zehnzeil. Str. Bog. 11.

5. Lied van den hovenier Florus (vom Frühling als Gärtner), 10 siebenzeil. Str. daselbst.

6. Beklag-lied van een jongman, die van liefde gestorven is, 13 sechsz. Str. B. 13. A. S. B. 39.

7. Mailied, 8 achtzeil. Str. B. 14. A. S. B. 24.

8. Ein anderes, 7 zwanzigz. Str, B. 17.

9. Tod der Geliebten, 9 achtz. Str. B. 19. A. S. B. 39.

10. Mailied, 8 achtz. Str. B. 32.

11. Van den nieuwen most, 11 neunz. Str. B. 37. A. S. B. 12.

12. Mailied, 4 vierz. Str. B. 42.

13. Falsche Liebe, 9 achtz. Str. B. 45.

14. Der Nonne Klaglied, 10 sechsz. Str. das.

15. Mailied, 12 zehnz. Str. B. 49.

16. Liebesklagen, 8 achtz. Str. B. 50.

17. Mailied, 5 zehnzeil. Str. B. 52.

18. Ein anderes, 5 achtz. Str. B. 53.

19. Verschmähung der Welt, 10 sechsz. Str. das.

20. Bienenlied, 9 fünfz. Str. B. 55.

21. Verlorne Liebe, 7 achtz. Str. B. 57.

22. Van het schipperinneken, gezeyd Hollands meysken, 10 vierz. Str. B. 58.

23. Van het vogelken, 5 zwanzigz. Str. das. A. S. B. 41.

24. Hirtenklage, 4 zwölfz. Str. B. 59.

25. Een over oud liedeken van de wonderlyke kracht der minne, 21 achtz. Str. das.

26. Minneliedeken van een dogter, die haer dertel leven beklaegde, 7 neunz. Str. B. 60.

27. Minnaerslied, 8 sechsz. Str. das. A. S. B. 35.

28. Getäuschte Eitelkeit, 10 achtz. Str. B. 61.

29. Mailied, 8 elfz. Str. B. 62.

30. Abschied von der Geliebten, 9 neunzeil. Str. B. 64.

31. Mailied, 5 achtz. Str. B. 70.

293. *Minnelieder der Antwerpener Sammlung.*

1. Den blyden minnaer, 7 siebenz. Str. B. 1.
2. Van Flora, 6 neunz. Str. B. 4.
3. Mailied, 5 zehnz. Str. B. 4.
4. Nieuw minneliedeken, 4 achtz. Str. B. 8.
5. Ein anderes, 5 achtz. Str. das.
6. Van Colinette, 4 sechsz. Str. B. 11.
7. Liebeserklärung, 3 zehnz. Str. das.
8. Kaelen (armer) Jonker, 10 achtz. Str. B. 14.
9. Soldatenklage, 16 sechsz. Str. das.
10. Mädchens Klage, 12 achtz. Str. B. 15.
11. Kirchweihfreuden, 6 achtz. Str. B. 19.
12. De koele Meysche nagten, 5 achtz. Str. B. 20.
13. Van het Spinne-wiel, 6 Str. B. 23. Es ist das teutsche Lied: ich sass vor meiner Thür' und spann.
14. Minne-klagt, 6 achtz. Str. B. 29.
15. Klagt-lied van een jonge dogter, 10 sechsz. Str. B. 30.
16. Lied der Hasenjäger, 8 achtz. Str. B. 32.
17. Van t-Uyltjen (von der Eule), 6 zehnz. Str. B. 37.
18. Minneliedeken, 5 siebenz. Str. B. 41.
19. Ehestandsnoth, van Joosken, 6 neunz. Str. B. 41. b.
20. Gartenlied, 8 sechsz. Str. das.

294. *Lieder-Anfänge.*

Eine grosse Zahl der alten Volkslieder ist untergegangen und man hat von ihrem Daseyn nur in so weit Spuren, als sie zur Angabe der Melodie, bei andern Liedern erwähnt werden. Wären ihre Melodien nicht so beliebt und also auch nicht so verbreitet gewesen, so hätte man neuere Lieder nicht nach dem Strophenmasse der alten eingerichtet und daher nicht nöthig gehabt, die Anfänge der alten Lieder anzugeben. Die Melodien sollten den neuen Texten Eingang verschaffen. Diese Verhältnisse beweisen, dass ein grosser Reichthum an Volksliedern in Niederland vorhanden war. Um ihn einigermassen kennen zu lernen, muss man die Liederanfänge aufzeichnen. Hoffmann H.B. II. hat aus seinen beiden Hss. gegen hundert solcher An-

fänge mitgetheilt, deren Lieder, wie es scheint, hauptsächlich in Nordniederland gangbar waren. Ich gebe hier aus Liederbüchern des 16. und einigen des 17. Jahrh. dergleichen Liederanfänge, die mehr in Südniederland gesungen wurden. Es sind Proben, die mit Hülfe der blauen Bücher sehr vermehrt werden können, denn die Anfänge alter Lieder, selbst wenn diese schon längst verschwunden, werden noch jetzt bei den Volksliedern angegeben, um die Melodie zu bezeichnen. In folgender Uebersicht habe ich die verschiedenen Lesarten in Klammern beigesetzt, und die Verszahl der Strophen bemerkt (z. B. 7 V. heisst eine Strophe von 7 Versen etc.), damit, wenn vollständige Texte solcher Lieder entdeckt werden, man vorläufig durch Vergleichung des Strophenmaasses finden kann, ob die Liederanfänge zu den entdeckten Texten gehören oder nicht.

Adieu, ick moet u laten.
10 V. V. L. 16. 112.
Adieu bloemken rosiere.
8 V. V. L. 93.
Adieu schoon Janneken.
8 V. V. L. 109.
Adieu Pironen en Terwanen me.
8 V. V. L. 117.
Al mijn ghepeynsen doen (ghepeys doet) my so wee.
8 V. V. L. 221. S. L. 16.
Aenhoort toch mijn gheclach.
7 V. V. L. 303.
Als ons de winter gaet van heen,
soo comt den soeten somer aen.
7 V. S. L. 43.
Als alle die cruydekens spruyten
ende alle dinck verfraeyt.
6 V. S. L. 56.
Bruyns medelijn, bruyns medelijn,
gy syt seer hubs —
7 V. Gl. 70. Die Sprachformen beweisen, dass diess ursprünglich ein hochteutsches Lied war.
Bedruckt tot alder stont
moet ick mijn leven leyden.
5 V. S. L. 42.

Comt voort, comt sonder verdrach
mijn alder lief —
5 V. S. L. 123.
De mey staet nu schoon ghebloeyt.
8 V. V. L. 41.
Daer is een coude sneeu
ghevallen op mijnen voot.
5 V. V. L. 70.
Den lustelijcken mey is nu in zijnen tijt.
7 V. V. L. 89. G. L. 49. B. R. 11.
Dat ick om een schoon vrouwe moet sterven.
8 V. V. L. 178.
De meyssche jeucht,
die doet ons alle vreucht orbooren.
8 V. V. L. 211.
De winter is van heen —
7 V. V. L. 239.
Door liefde ben ick ter doot ghewont.
9 V. V. L. 281. S. L. 143.
Den winter is ons verganghen.
8 V. V. L. 301.
Den coelen mey is nu in tijden.
8 V. V. L. 301.
Dat ick-se nu moet laten,
daer alle mijnen troost aen staet.
7 V. V. L. 333.
Die my morghen wecken sal,
dat sal doen die nachtegal.
5 V. S. L. 15.
De winter is de heere,
dat merk ick nu voort aen.
8 V. S. L. 40.
Dat ick om een reyn beelde soet
dus lange moet blijven in-t getreur.
7 V. S. L. 59.
Die eerste vreucht die ick ghewan.
7 V. S. L. 61.
Den rijm en schaedt der bloemen niet.
6 V. S. L. 64.

Den mey staet vrolick in sijner tijt.
8 V. S. L. 73.

Die wissel drijft, die en is geen narre.
10 V. S. L. 77.

Die mey staet nu in zynen tijt,
alle loverkens staen in saysoene.
8 V. S. L. 95. nach dem Versmaass verschieden von dem obigen Liede, welches eben so anfängt.

Die winter is een onweert gast,
dat merk ick aen den dach.
5 V. S. L. 110.

Dese nijders met haer quaet fenijn.
9 V. S. L. 117.

Die nachtstraet (slachstraet) is my verboden,
by haer en mach ick niet zijn.
4 V. S. L. 124.

Den eersten vrient den ick gewan.
7 V. S. L. 144.

Den mey als al de vogels singhen. B. R. 38.
Den mei, den mei, koel is den mei. B. R. 230.
Eenen strijt heb ick van binnen.
7 V. V. L. 82.

Een prieel vol riekende roosen.
7 V. V. L. 187.

Een amoreus fiere gelaet
heeft my —
8 V. Gl. 55.

Een boelder moet sich mijden veel.
8 V. S. L. 22. Scheint aus dem Hochteutschen entnommen.

Een nieu liet heb ick op hant
ter eeren van alle vrouwen.
8 V. S. L. 33.

Een vrouwelijck beelt
heeft my in haren sin gestelt.
8 V. S. L. 74.

Een aerdich vrouken heeft my gewont
in-t herte. —
13 V. S. L. 105.

Een zee vol stuire baren. E. C. 470.
Fortuyne wat hebdy gebrouwen.
12 V. S. L. 21.
Ghy meyskens fraey —
8 V. Gl. 47.
Ghy jonge meyskens van aventueren.
8 V. S. L. 28.
Ghequest ben ick van binnen.
8 V. S. L. 101.
Gepeys, gepeys vol van envyen.
10 V. S. L. 106.
Ghy lustige amoreuse geesten.
8 V. S. L. in fine.
Gelijk als de witte zwaene. E. C. 560.
Herteken minioot, t-is al om u gedaen.
9 V. V. L. 59.
Help godt my mach ghelingen.
7 V. V. L. 77. 126.
Hubsch maechdelijn, hubsch maechdelijn.
7 V. V. L. 80. Wahrscheinlich aus dem Hochteutschen.
Haer borstkens in haren boesem.
4 V. V. L. 235.
Het naket eenen mey
so lustelijck eenen mey.
6 V. V. L. 326.
Hoe mach een man sijns levens lusten,
die verloren heeft sijn lief?
4 V. S. L. 62.
Hoe com ick hier in dit dangier,
vrou Venus heeft my gesonden.
9 V. S. L. 70.
Haer vrouwelijck sucht,
haer edel ducht.
11 V. S. L. 88.
Help god hoe wee doet scheyden.
7 V. S. L. 89.
Het vlooch een cleyn wilt vogelkijn
tot mijns liefs vcynster in.
7 V. S. L. 96.

Ick en gae niet meer ter Gouwe,
schoen jonckvrouwe.
6 V. V. L. 20.
Ick weet een bloemken aen geen groen heyde.
6 V. V. L. 111.
Ick,[aerm schaepken aen geen groen heyde.
7 V. V. L. 161. S. L. 7.
Ick seg adieu,
wy twee wy moeten scheyden.
8 V. V. L. 172. S. L. 65.
Ick had een ghestadich minneken,
gheen schoonder —
8 V. V. L. 231. S. L. 18.
Ick heb ghedraghen wel seven jaer.
5 V. V. L. 327.
Ick weet een vrouken amoreus,
sy heeft mijn herte bevaen.
9 V. S. L. 26.
Ick heb om vrouwen wille
gereden so menigen dach.
9 V. S. L. 36.
Ick quam aen eenen dansse,
daer menich schoon vrouken was.
7 V. S. L. 39.
Ick heb een wijf getrout,
god weet of-t my berout.
6 V. S. L. 52.
Ick treur, ick sucht, ick beve
om een die alderliefste mijn.
7 V. S. L. 76.
Ick ben soo sieck
van minnen alsoo cranck.
7 V. S. L. 121.
Ick mach wel clagen mijnen noot.
6 V. S. L. 142.
Mijns liefs minneken is vercout.
13 V. V. L. 164.
Mijn sinnekens zijn my ontogen
al al van die —
9 V. S. L. 20.

Mijn hert dat jaecht
seer onversaecht
in desen soeten coelen meyen-tijt.
13 V. S. L. 24.
Mijnen geest heeft my bedwonghen.
8 V. S. L. 29.
Mijn liefken siet my ovel aen.
9 V. S. L. 55. Gehört wohl ursprünglich an die westfälische Gränze.
Moeder lieve moeder, mocht ick ter linden gaen.
4 V. S. L. 60.
Mijns liefs aenschouwen,
mijnder jonger herten medicijn.
8 V. S. L. 97.
Nu hoort na my ghy Venus-kinderen.
8 V. S. L. 78.
Nu wilt doch na my hooren,
die wel wilt zijn bemint.
8 V. S. L. 80.
O wreede fortune dat ick mijn lief
moet derven. —
10 V. V. L. 64.
O Venus wilt my nu bystaen.
10 V. V. L. 190.
O wreede fortuyne ghy doet my treuren nu.
7 V. S. L. 34.
O lustelicke mey ghy staet in saysoene
schoon —
8 V. S. L. 79.
Och sal ick alle mijn leven
in ongenoechten zijn.
4 V. S. L. 84.
Om een die alderliefste mijn,
daer ick af singhen wil.
8 V. S. L. 102.
Op dese vaert lijde ick groot noot.
9 V. S. L. 108.
Och scheyden du brenges my smerte,
du makes mijn herte gans treurentlijck.
8 V. S. L. 138. aus dem Hochteutschen entlehnt.

Peysen, treuren, duchten, hopen.
7 V. S. L. 87.
Princelijck lief, wy moeten scheyden,
ick en weet niet waer ick henen sal.
8 V. S. L. 139.
Rijck godt! wie sal ick clagchen
dat heymelijck lijden.
8 V. V. L. 66. Gl. 41. S. L. 67.
Rijck god! hoe is mijn boelken (boel) dus wilde (wilt).
5 V. Gl. 22. S. L. 13.
Roosken root seer wijt. —
4 V. S. L. 2.
Rosina waer was u ghestalt.
8 V. S. L. 35.
Rijck god! hoe mach dit wesen,
dat ick soo treurich ben.
8 V. S. L. 148. Vielleicht aus dem Hochteutschen.
Schoon maecht eerbaer,
u wesen soet al van manieren.
8 V. V. L. 83.
Schoon lief loyale.
8 V. V. L. 180.
Sal ons den winter dwinghen.
7 V. V. L. 191.
S-winters somers even groen.
8 V. V. L. 335.
Sy plach my eens te vraghen.
6 V. Gl. 42.
Schoon lief laet u ghedenken
so menighen swaren sucht.
8 V. S. L. 49.
Sy en sullen-s my niet verdrijven
quade tongen die-t benijden.
6 V. S. L. 126.
Te mey, als alle (de) voghelen singhen.
5 V. Veeld. L. 7. 52. G. L. 36.
Treuren soo moet ick nacht ende dach.
7 V. S. L. 75.

Ter eeren van alle jongelingen,
die gaerne in Venus armkens zijn.
7 V. S. L. 91.
Ter eeren van haer
wil ick een liet beghinnen.
8 V. S. L. 93.
Troostelijcker troost,
du hebst verlost
een keyserinne soo rijcke.
12 V. S. L. 104. Aus dem Hochteutschen.
Vol drucx so is dat herte mijn,
dat claech ik god —
4 V. S. L. 111.
Vrou Venus ghy zijt soo schoonen wijf,
ghy staet in mijnen sin.
5 V. S. L. 115.
Verdwaelde koninginne. E. C. 549.
Wt liefden siet lijdt ick verdriet
8 V. V. L. 149.
Wie sal ons dat lieve langhe jaer
den mey met vreuchden singhen.
4 V. V. L. 163.
Waer mach sy zijn de liefste mijn.
7 V. V. L. 192.
Waer ick een wilde valke.
4 V. V. L. 314.
Waer mach-se sijn, die liefste mijn,
die ick met oogen oyt aensach.
8 V. S. L. 30. nach dem Versmaass verschieden von obigem Liede, das gleichen Anfang hat.
Wy willen den mey ontfanghen
met grooter eerweerdicheyt.
9 V. S. L. 54.
Wes sal ick my geneeren
ick arme broederlijn.
8 V. S. L. 107. Aus dem Hochteutschen.
Waer so mach-se zijn die my dick heeft verheucht.
9 V. S. L. 113.
Wy willen den mei gaen houwen. E. C. 40.

295. *Volksliederbücher.*

Sie gehören zur blauen Bibliothek und heissen daher *blaauwe boekjes* (blaue Büchlein), die noch täglich auf den Märkten verkauft werden. Ihre Menge ist grösser als ihre Güte. Willems in seinen Mengelingen (S. 291.) hat 100 solcher und ähnlicher Büchlein verzeichnet und Hoffmann in den *H.B.* II. ebenfalls mehrere angegeben. Was sie an alten Liedern noch bewahren, ist selten ganz, fast niemals rein erhalten. Die Sprache ist jedenfalls verjüngt, Reim und Versmaass gekränkt, und manchmal die Bruchstücke zweier Lieder zu einem einzigen verschmolzen. Diese Bücher geben daher für eine kritische Sichtung viele Arbeit. So besteht das Lied: Na Oostland wil ik varen (bei *Hoffm.* II, 170.) aus zwei Liedern, welche durch gleiches Versmaass und gleiche Melodie vereinigt wurden. In der Dordrechter Ausgabe des *oprechten Santvoorder spelwagens* (1770) folgt nach Str. 2. eine andere, welche bei Hoffm. fehlt, nämlich:

De noten zijn zoo ronde,
kruitnagelen ruiken zoo zoet;
ik meende, dat my vryde een ruiter,
schier over der heiden,
nu is het een armen bloet.

Diese Strophe ist ächt und zeigt an, dass hier noch einige Strophen ausgefallen sind, worauf das alte Lied mit der jetzigen Str. 5. endigte. Mit Str. 6. beginnt ein neues Lied, auf welches allein der Titel: Gebonden nachtegael passt, denn das erste hat mit dieser Ueberschrift nichts gemein.

Aus diesen Büchern sind folgende neueste Sammlungen hervorgegangen:

1) *Letterkundig overzigt en proeven van de nederlandsche volkzangen sedert de XV eeuw, door J. C. W. Le Jeune. Hage* 1828. 8.

Es sind 100 Lieder, ein einziges (Nr. 10.) aus mündlicher Ueberlieferung, und S. 133. ein Jagdlied aus einer im J. 1593 für M. de Wit geschriebenen Sammlung, so wie Nr. 99. 100. in

frisischer Mundart. In der Einleitung entwickelt Le Jeune ziemlich gute Ansichten, unterscheidet aber nicht genau zwischen individueller und Volksdichtung. Die literärische Uebersicht ist gegen jene von Willems dürftig, auch sind die Sammlungen der fliegenden Blätter in Südniederland nicht beachtet. Der Romanzen sind wenige und meist in jüngerer Ueberarbeitung aufgenommen.

2) *Holländische Volkslieder, gesammelt und erläutert von Dr. Heinrich Hoffmann.* Breslau 1833. 8.

In dieser Sammlung sind nur 31 weltliche Lieder enthalten, die alle auf gedruckten Quellen beruhen. Das letzte vom Patertje ist noch häufig in Belgien, wo es zu einem Gesellschaftsspiel gesungen wird. Ueber die Verwandtschaft und Verbreitung der mitgetheilten Lieder hat Hoffmann schätzbare Notizen beigefügt, aber der Liederreichthum in Südniederland ist weniger berücksichtigt als sich gebührt.

296. *Refereynen in-t amoreus en in-t sot.*

Refreynen int sot amoreus wijs. Refreynen ende Balladen int wijs ende van sinnen, met veel schoone onderwisingen ende leeringen. Am Ende: *Geprent Tantwerpen op die Lombaerde veste bi mi Jan van Doesborch. Refreynen int sot, om ghenuechte te verwecken ende swaricheyt en melancolie te verdriven.* Ebenfalls von Johann von Duisburg gedruckt.

Diese 3 Büchlein gehören zu einem und demselben Werkchen, das in Querduodez mit goth. Buchstaben und vielen Holzschnitten um das Jahr 1550 gedruckt wurde. Der verliebten Refereynen sind 63, der theatralischen (*in-t wijs van sinnen*) sind 50, und der satirischen (*in-t sot*) 24. Unter diesen befinden sich manche von unzüchtigem Inhalt, auch die Holzschnitte sind von dieser Art, daher das Buch von dem Herzog von Alba verboten wurde und jetzt sehr selten ist. Ich habe ein Exemplar der Bibliothek zu Gent benutzt. Was nicht auf dem Titel steht, sind die als Lückenbüsser eingefügten Denksprüche und Sprüchwörter, die zu dem Besten des Buches gehören und stets

mit Nota überschrieben sind. In den Refereynen ist mit Ausnahme einer Stelle worin Rolant angeführt wird, alle Beziehung auf die romanische Heldensage untergegangen, und dafür überall die klassische gebraucht. Die Sprache des Buches ist viel mit Französischem gemischt.

II. Liebesbriefe.

Diese Gedichte sind sowohl in Reimpaaren als in Strophen und geben sich gewöntich durch eine Wendung am Anfang oder Schluss als Briefe zu erkennen.

297. *Van minnen.*

H.H. Bl. 39. a. Es sind 80 V. in achtzeil. Strophen. Anf.

> Ane u reine creature,
> die alder liefste boven alle wîven,
> scrîv-ic saluut te deser ure etc.

298. *Den boom der minnen.*

H.H. Bl. 42. a. Es sind 125 Verse. Das Gedicht ist eine Allegorie des Baumes der Liebe, der 7 Zweige (Tugenden) hat. Anfang:

> Ic ben ane êne minne comen,
> die mîne herte sere verteert,
> god geve dat mî moet vromen,
> want sî es vele eren weert.

Schluss:

> god beware u ende onse vrouwe.

299. *Sammlung von* 16 *Liebesbriefen.*

B.H. Nr. 806. und 805. Jene Hs. ist aus dem Ende des 13., diese aus dem 14. Jahrhundert und von jener abgeschrieben. Die Briefe sind von e i n e r Dichterin, derselben, welche die Minnelieder in den nämlichen Hss. gemacht hat (s. Nr. 268.). Ich besitze die Abschrift sämmtlicher Briefe. Alle sind in Reimpaaren, wo nichts anderes bemerkt ist.

1. Anfang: God si met u van mîer groeten.
   Schluss: dat ontfarme hem die minne gebood. 298 V.

2. Anf. Viere meisteren seiden een coninc.
Schl. op dat si in haer selven come. 100 V.
3. Anf. God si hem allen god die-ne minnen.
Schl. ees-t doot, ees-t leven, u scout al si. 144 V.
4. Anf. Ic bidde gode die alre dinge meester es.
Schl. ende mint gode soeteleke. 106 V.
5. Anf. God sij uwe troest in allen zaken.
Schl. ewelêke sal wesen inne. 38 V.
6. Anf. Ic bidde gode, datt-i u sinne.
Schl. gi selt u lief dan wel vercrîgen. 70 V.
7. Anf. Gode bevele ic uwe sinne.
Schl. god make u na sijn getamen. 50 V.
8. Anf. Die iet behoudet in innegen sinnen.
Schl. dies ben ic dicke in u verert. 28 V.
9. Anf. God si uwe troest ter rechter minnen.
Schl. si goet ochte fel. 66 V.

Am Schlusse stehen 2 vierzeilige Strophen.
10. Anf. Soe wie steet na sonderlingen kinnen.
Schl. soe es hi die vrient die ter noet gebrac. 130 V.
11. Anf. God si met u ende geve u al.
Schl. ende make in hem al uwe delijt. 50 V.
12. Anf. In gode die es onse minne.
Schl. sijt fier ter minnen ende coene. 142 V.

Das Gedicht enthält 2 lateinische Worte.
13. Anf. Dat soetste van minnen sijn hare stoerme.
Schl. si goet, si fel, al eens ees-t mi. 50 V.
14. Anf. In dien hogen name der minnen.
Schl. al de werken ende met trouwen voeden. 186 V.

mit untermischten lateinischen Worten.
15. Anf. Ic groete dat ic minne.
Schl. de minne al minne volkinne. 52 V.

in vierzeiligen Strophen.
16. Anf. De minne hevet seven namen.
Schl. al es men verre, men sael-t bekinnen. 212 V.

300. *Van minnen.*

H.H. Bl. 24. b. Es sind 74 Verse. Anf.
Ay i-n wiste noyt van minnen
sonder nu, ic moet-s beginnen,

groete vernoy ende sware smerte,
die ic drage al in mijn herte etc.

Schluss:

ic bevele u lief der minnen,
die alle herten mach verwinnen,
een corte antworde mi ontbiet,
dis bidd-ic u ûtvercoren lief.

301. *Liebesbrief.*

H.H. Bl. 67. a. Es sind 33 V. Anf.
Goeden dach geve u god scone.

Schluss:
ende sijt met herten uwen lieve getrouwe.

302. *Ein anderer.*

H.H. Bl. 69. a. Es sind 38 V. Anf.
Also menegen goeden dach.

Schluss:
als lief om lief, god si met u.

303. *Ein anderer.*

H.H. Bl. 69. a. Es sind 32 V. Anf.
Scone joncfrouwe, wel geraect.

Schluss:
peinst om mi, ic ben in node.

III. Tanzlieder (Dansliedekens).

Der Tanz wurde bei den Alten getreten, d. h. man trat paarweise so langsam im Takte auf, dass man dabei singen konnte. Die Tanzlieder, die ich kennen lernte, sind alle im Zweivierteltakt und ihre Texte sowohl Minnelieder als auch Boerden.

304. *Sammlung von Tanzliedern.*

Sie stehen in dem musikalischen Werke: Balletten met dry stemmen. Antwerpen 1641. Querquart. S. 3. flg. Es sind diese:

1. Sank en wyn vrienden syn. 3 Str. 12 V.

2. Boerendans. 3 Str. 36 V.
3. Krank bier. 2 Str. 8 V.
4. Twist verquist. 3 Str. 18 V.
5. Luylecker (d. i. Schlaraffen)-lant. 2 Str. 20 V.*)
6. Liefde verblindt. 2 Str. 20 V.
7. Soldaeten. 2 Str. 12 V.
8. Licht geselschap. 2 Str. 16 V.
9. Ydel min, bly begin. 2 Str. 12 V.
10. Schouwt medicijn, als-t soo kan sijn. 2 Str. 18 V.
11. Voor dronkaerts. 2 Str. 18 V.
12. Houwelycx accord. 2 Str. 12 V.

305. *Anfänge von Tanzliedern.*

Ich gebe sie aus älteren Liederbüchern zum Beweise, dass diese Liedergattung schon früher ausgebildet war.

1. Den lancsten dach van desen jaer,
   die brengt ons vreuchde cleyne.
   5 V. S. L. 125. andere Lesart: die lancste nacht.
2. Die nachtegael die sanck een liet dat leerde ick.
   5 V. S. L. 127.
3. Ick quam aldaer,
   ick weet wel waer,
   met heymelijc geschalle.
   5 V. S. L. 132.
4. Hoe soud-ic vreucht bedrijven
   mijn leven valt —
   4 V. S. L. 133.
5. Lijnken sou backen, mijn heer sou kneen.
   8 V. S. L. 135.
6. Const (cond') ick die maneschijn bedecken,
   hoe gaern soud-ic by nachte gaen.
   7 V. S. L. in fin.

Die neueren Liederbücher enthalten noch mehrere Tanzlieder.

*) Luy-lecker ist ein Stabreim und heisst fauler Lecker, träger Schlemmer; Kilian hat das Wort auch, es scheint mir der ächtniederländische Namen und *Cockaengen* aus einer fremden Sprache aufgenommen.

306. *Bruchstücke.*

Auf einem Buchdeckel der Maestrichter Stadtbibliothek fand ich folgende Verse des 16. Jahrh. eingeschrieben.

> Ach ich armer jonger man,
> wat haen ich gedaen?
> een junck wyff haen ich genomen,
> mir dunckt, das myr geromt haen,
> das kan ich niet erdenken.

Wahrscheinlich der Anfang eines aus dem Teutschen herrührenden Tanzliedes. Dergleichen zerstreute Fragmente mag es noch viele geben.

307. *Een dansliedeken.*

In der Hs. Serrure's zu Gent (s. Nr. 133.) steht Bl. 42—45. eine Romanze als Tanzlied überschrieben, wovon ich durch Serrure eine Abschrift besitze. Es sind 12 fünfzeilige Strophen, bei welchen auf dem Rande steht: Anno 1517 mense Febr. die XX. Anfang:

> Het voer een ridder jagen,
> jaghen aen dat wout,
> hy en vant-er niët te jagen
> dan twee schone maechden,
> sy waren van dagen out.

Schluss:

> myns mans en-chrijchd-y niet.

IV. Wächterlieder.

308. *Liederanfänge.*

1. Waect op, waect op, t-is meer dan tijt.
   4 V. V. L. 57. 216.
2. Nu alle ontwaect.
   8 V. V. L. 75.
3. Ontwaect wt-en slaep wie dat ghy zijt.
   12 V. V. L. 80.
4. Rijst op voor waer,
   die tortelduyve mach elck hooren.
   10 V. V. L. 83.

5. Wt den oosten sie ic rijsen
den overschoonen claren dach.
6 V. V. L. 106.
6. Rijst wt den slaep, nu niet en vaect.
9 V. V. L. 282.
7. Den dach en wilt niet verborghen zijn,
het is schoon licht dach.
4 V. S. L. 47.
8. Hoe luyde sanck die leeraer op-ter tinnen.
6. V. S. L. 90.
9. Die wachter blies aen den dach
op hogher —
6 V. S. L. 136.

V. Boerden (Schwänke).

Es gibt auch Erzählungen, welche diesen Namen tragen (s. Nr. 131. 132.) und andere Gedichte, die zu dieser Gattung gehören, ohne dass sie Boerden genannt sind. Hier sind nur solche verzeichnet, die ausdrücklich Boerden heissen.

309. *Ene boerde.*

H.H. Bl. 104. a. Es sind 3 Strophen von 9 Versen, wovon ich Abschrift besitze. Das Lied ist aus dem Hochteutschen (s. Anz. III, 181.) und hat die Eigenheit, dass, wenn man den Sinn mit dem Verse schliesst, ein Tadel, schliesst man ihn mit dem ersten Worte des folgenden Verses, ein Lob heraus kommt, wesshalb auch in der Hs. Punkte gesetzt sind. Anf.

Ic minne een wijf, die scande geert
nemmermeer. si pijnt na eren etc.

310. *Ene boerde.*

H.H. Bl. 107. a. Es sind 15 Verse mit einem einzigen Reime. Anfang:

Ic quam gegaen met liste.

Schluss:

het sijn vele goeden boerden, die-se wiste.

311. *Sottelike boerde.*

In einer Hs. Serrure's zu Gent, aus dem 16. Jahrh. Es sind 15. V. Anf.

God groete u, heer coninck, hooghe ghezeten etc.

VI. Vermischte Lieder.

Hierunter sind solche begriffen, die ihrer geringen Anzahl wegen keine eigene Klasse ausmachen und solche, von welchen man nur die Anfänge weiss und daraus nicht abnehmen kann, zu welcher Klasse die verlornen Lieder gehört haben.

312. *Trinklieder.*

In der B.H. Nr. 29. in Duodez, 17—18. Jahrh. sind folgende enthalten.

Nr. 9. (der Lieder); 3 Strophen v. 22 Zeilen, etwas rohe Dichtung und mythologisches Unkraut. Anf.

T-is alarm, t-is alarm,
laet ons vrienden samen loopen gaen,
door des baen, sonder staen
siet Bachus lijt ons aen etc.

Nr. 10. Van den dronkaert (vom Orden der Zechbrüder), 8 zwölfzeil. Str. mit einem Refrain (Sarbande). Kirchweihpoesie, derb und nicht ohne Witz. Anf.

Als ik lestmael was op de baen,
quam mi eenen dronkaert aen,
  die heel verwondert stont,
  dat men geen meer heiligen vont
hy sy den paus canoniseert,
moniken gemortificeert,
  daer nochtans
  satte mans
worden gemartiliseert.

Nr. 11. Lied an den Bacchus. Grobe Bauerndichtung, 7 achtz. Str. Anfang:

Bache, backbeest, grooten suyper,
  noyt verseevert, altyt sat,

buyk-bestormer, sinnen-kruyper,
o hoe edel is u nat!

Nr. 19. Trinklied von jüngerer Hand. Aus dem Hochteutschen. 6 sechsz. Str. Anf.

Ik wol, dat ik sex wijfers had,
swey wol ik verkoufen,
swey wol ik den schender geven,
swey wol ik versoufen,
en dat in bier en brandewijn,
daer de moye meitjens sijn.

313. *Jagdlied.*

In ders. Hs. Nr. 16. der Lieder. Es sind fünf 17 zeil. Str. Anfang:

Diana de jachts-godin etc.

314. *Liederanfänge.*

Aen elck oore hangt een man.
8 V. V. L. 117.
Als de eeckelen rijpen,
so mest den boer zijn swijn.
5 V. V. L. 321.
Ben ick vileyn
oft dorper, ruyk putier.
6 V. S. L. 114.
Comt doot tot my, rascht uwen ganck.
6 V. S. L. 131.
Daer de man met ruste wil leven,
moet het vrouken —.
8 V. G. L. 20.
Die my eens te drincken gave,
ick songhe hem een goet liet.
4 V. S. L. 137.
En ick riep met verlanghen.
4 V. V. L. 18.
Een aerdich trommelaerken sonder deucht.
6 V. V. L. 104. S. L. 23.
Een liedeken met vreuchden goet.
10 V. S. L. 72.

notabel wijs van sinnen.
10 V. S. L. 50.
Och wreet bediet,
daer ick af singe dit liet.
8 V. S. L. 94.
Sijt onbevreest,
ghy capiteynen meest.
11 V. V. L. 24.
Sorg ghy moet besyden staen.
4 V. S. L. 25.
T-is goet peys, goet vrede
in allen s-heeren landen.
5 V. S. L. 112.
Wy varen nae sinte Reyn-wt.
9 V. V. L. 50. S. oben S. 47.
Wat hebt ghy my te vraghen.
5 V. V. L. 185.
Wat sullen wij gaen beginnen,
wy gilden al gemeyn.
4 V. S. L. 53.

Zweites Hauptstück.

Erzählende Lieder.

Sie bestehen aus zwei Klassen, Romanzen oder Balladen und geschichtlichen Liedern, jene gehören zur lyrischen Darstellung der Sage, diese zur lyrischen Behandlung der Reimchronik. Der Trennungsgrund beider Klassen ist die geschichtliche Wahrheit. Doch muss man diess nicht missverstehen, es gibt Romanzen, die wahre Vorfälle berichten und ursprünglich sind alle Romanzen aus wirklichen Begebenheiten entstanden, weil sie aber die Namen der handelnden Personen, Zeit und Ort vergessen haben, so werden sie jetzt zu den Sagen gezählt. Von den strophischen Erzählungen unterscheiden sich die er-

zählenden Lieder dadurch, dass sie durch Angabe der Melodien zum Singen bestimmt sind.

I. Romanzen.

Diese Benennung ist für die erzählenden Lieder mehr geeignet als der Namen Balladen, worunter ursprünglich Tanzlieder verstanden sind, während das Wort Romanzen kleine Romane, d. h. kleine Heldenlieder bedeutet und dadurch den Zusammenhang der Romanzen mit den Heldensagen gut bezeichnet.

315. *Romanze.*

In der Hs. Serrure's zu Gent (s. Nr. 133.) Bl. 53—54. Das Gedicht hat 11 vierzeil. Str., aber keinen Titel und im ersten Verse sind die zwei letzten Worte durchgeschnitten, daher unleserlich. Die Quelle ist hochteutsch. Anfang:

Dair leet der ....
die eyn die hevet eyn vrouken also lieff,
hy en can der niet vergessen,
dass clage ich god,
hî en can der niet vergessen.

316. *Een amoureus liedeken.*

In ders. Hs. Bl. 41. mit dem Beisatz: nota Anna Antwerpie. Soll sich das auf Anna Byns von Antwerpen als Verfasserin beziehen? Es sind 4 achtz. Str. Anf.

Een ander boelken soude ic kiesen,
dorst ick will op aventuere,
maer ic duecht, ic soude verliesen,
als ic dede ter lester ure.
mer ruyters geselle, t-en mach niet syn
van u te comen is my confuys,
wat ghy cloppet ic en bin niet t-huys.
Het lach een clercken langhen tijt ter scholen,
syn yerste lesken en const hij nyet will etc.

317. *Van den tanden* (Zähnen).

H.H. Bl. 164. b. Es sind 30 Verse. Anfang:

Bûten Bruesele soud-ic varen,
  spelen op Morele mijn paert,
hey, twê vand-ic die vrolijc waren
  neven t-Flotsberge in den wigaert;
si speelden daer onder hem tween
een spel, dat wel vremde sceen,
  een bogaert dede êre bagîne
  êne al te grote medicîne,
daer men af spreect in menech lant,
want hî toch haer ûte ênen tant.

Schluss:
  ic trecke haer ûte maer ênen tant.

Mit diesem Rundreim schliesst auch die zweite Strophe.

318. *Antwerpener Liedersammlung.*

1. Van de veranderlyke liefde. 15 neunzeil. Str. Bog. 1. ganz jung. G. S. B. 36.

2. Den papagaey of Rosalia. 18 achtzeil. Str. Bog. 2. neu. G. S. B. 1.

3. Van het Kleppermantjen van Roozendael. 10 sechsz. Str. B. 4. G. S. B. 10.

4. Van de vier kooplie van Parys, of van heer Frederik van Genua. 62 achtz. Str. B. 5. S. oben das Volksbuch Nr. 26.

5. De liefde van Jan Verhelst en Fidelia. 19 achtzeil. Str. B. 7. G. S. B. 31. wo der Namen Jan Van Haelst lautet.

6. Van een koopmans dogter en eenen Italiaen. 24 sechsz. Str. mit historischer Grundlage. B. 8.

7. Het Hollandsch meysje. 11 vierz. Str. B. 9. aus dem Hochteutschen.

8. Frederik en Theresia. 16 zehnz. Str. B. 12.

9. Van den hertog van Bruynswyk. 65 achtz. Str. Bog. 13. Es ist das Gedicht von Heinrich dem Löwen (s. *Massmann's Denkmäler* S. 122. flg.), aber nicht aus dem Teutschen übersetzt, sondern eigenthümlich behandelt. G. S. B. 28.

10. Spaenschen ruyter. 15 sechsz. Str. B. 14. G. S. B. 62.

11. Van den heere van Haelewyn. 38 dreizeil. Str. B. 15. Verjüngte Ueberarbeitung, die ältere, auch nicht mehr reine

Abfassung steht im Anz. V, 448. Der Antwerpener Druck versteht unter Halewyn einen Ortsnamen. G. S. B. 25.

12. Treurlied van Piramus en Tisbe. 13 achtz. Str. B. 15. G. S. B. 50. Eine Elegie, die zu einer Romanze zu gehören scheint. Vgl. Nr. 114. 573.

13. Van Romanus en Blondina. 20 achtz. Str. B. 17. jung. G. S. B. 69.

14. Van de moorin. 18 zehnz. Str. B. 20. jung. G. S. B. 45.

15. Van eenen jongman en jonge dogter, die alle twee van liefde gestorven zyn. 18 zehnz. Str. B. 21. G. S. B. 35. wo das Lied überschrieben ist: den Kaetsebal.

16. Van een Soudaensch dogterken, of van den blom-maeker. 49 vierz. Str. B. 22. Bei *Le Jeune* S. 147. und darnach bei *Hoffmann H.B.* II, 59. Diese Abfassung ist jung und schlecht, wie auch Hoffm. S. 67. andeutet, der keine andere niederländische Bearbeitung gekannt hat. Der Antwerpener Druck stimmt mit dem älteren teutschen Liede so sehr überein, dass er mir daraus übersetzt scheint. S. Wunderhorn I, 15. G. S. B. 6.

17. Van het kuypertje (Küfergesell). 12 achtz. Str. B 25. jung, aber guter Volkston.

18. Klucht-liedeken (Spottlied) van eenen sinjoór van Antwerpen. 11 achtz. Str. B. 26. Sinjoór ist Sennor, s. darüber Anz. V, 228. G. S. B. 61.

19. Van eenen ryken jongman en een arme dienstmaegd. 16 achtz. Str. B. 30. G. S. B. 2.

20. Van Floris en Blanchefleur. 19 achtz. Str. B. 31. Die Heldensage s. oben Nr. 9. G. S. B. 17.

21. Van Hubertus en Adolphus. 27 siebenz. Str. B. 31. G. S. Bog. 29.

22. Van Alexander en Rosa. 17 vierz. Str. B. 33.

23. Van eene koopmans dogter te Hamborg. 31 sechsz. Str. Bog. 35.

24. Van den jager van Bergland. 23 sechsz. Str. Bog. 36. G. S. B. 30.

25. Van het nonneken van Contich. 15 zehnz. Str. B. 36. G. S. B. 47.

26. Van vier vrouwkens, die hun mans pottagie vergaeten. 15 achtzeil. Str. B. 41. jung.

27. Van een bermhertige vrouw tot haeren overleden man. 12 zehnz. Str. B. 41. b. G. S. B. 56. wo das Lied überschrieben ist: den Kloefmaker.

28. Van Romanus en Regina. 24 sechsz. Str. B. 43. jung.

29. Van een potafair (pot-à-fer). 11 achtz. Str. B. 43. G. S. Bog. 42.

30. Van eenen ryken student. 13 achtz. Str. B. 46.

31. Van twee kooplie. 26 sechsz. Str. B. 50. G. S. B. 58.

32. Frits en Rosalind. 22 achtz. Str. B. 50.

33. Van de blauwe zwaen. 18 sechszeil. Str. B. 57. G. S. Bog. 7.

34. Van Romanus en Bertina. 16 zehnz. Str. B. 82.

35. Den Ruyter en zyn Lief. 11 siebenz. Str. B. 7.

319. *Genter Liedersammlung.*

1. Van Margarietjen van Limburg. 53 sechsz. Str. B. 3. S. oben Nr. 55. das grössere Gedicht von den Kindern von Limburg, so wie das Volksbuch.

2. Van Griseldis, de verduldige vrouwe. 69 achtz. Str. B. 24. S. Nr. 27. 133.

3. Van den beroemden Pier la la. 24 siebenz. Str. B. 51.

4. Kluchtig liedeken van Pier en Lyn. 8 achtz. Str. B. 56.

5. Julianus en Leonora. 20 achtz. Str. B. 65.

6. Vertrek van Ryssel, of maegd van Gend. 17 siebenz. Str. Bog. 66.

7. Van het Ruyterken (vom Reiter). 11 siebenz. Str. B. 66.

8. Van eenen doctor en eene dogter. 17 zehnz. Str. B. 73.

9. Rudolphus en Theresia. 15 neunz. Str. B. 74.

10. Lucia. 18 zehnz. Str. B. 74.

11. Van Nelzon. 29 siebenz. Str. B. 46.

320. *Anfänge älterer Romanzen.*

Es mögen darunter auch geschichtliche Lieder seyn, was

sich aus den Anfängen nicht mit Sicherheit abnehmen lässt. Einige dieser Romanzen sind noch übrig, wie seines Orts angezeigt wird.

Aenhoort alle mijn geclach,
ghy ruyterkens fraey.
7 V. S. L. 5.

Aen geender linden daer staet een dal.
4 V. S. L. 38. Wahrscheinlich das teutsche Lied: Es stand eine Lind' im tiefen Thal. Hoffm. S. 175.

Brootdroncken Willeken coene.
9 V. V. L. 262.

De wijse van Cort Rosijnken.
4 V. V. L. 55.

Den coninc van Averne,
ick segt'u gheerne.
6 V. V. L. 101.

Daer ick gister avont quam,
daer scheen de maen so claer.
9 V. V. L. 135.

De traenkens die sy weende,
die deden den ruyter wee.
6 V. V. L. 208.

Den gast sprack tot sijnen weert.
5 V. V. L. 226.

De boeren t-coren hielden
ter merct in eenen staet.
8 V. V. L. 244.

Den boer met groot geweelt
al wt de camer spranc.
7 V. G. L. 5.

Den ouden man by de viere sat.
4 V. G. L. 41.

Daer ick eens was willecome,
sy hieten my elders gaen.
8 V. S. L. 32.

Daer spruyt een boom in ghenen dal.
4 V. S. L. 66.

Doen Hanselijn over der heyden reedt.
4 V. S. L. 69. Ist noch übrig. Hoffm. S. 135.

Dat [daer] had een meysken eenen ruyter wat lief.
4 V. S. L. 99.
Die bruyt en wou niet te bedde,
was dat —.
7 V. S. L. 150.
Daer zyn veel edle mannen. E. C. 54.
Daer sijn veel aerdige mannen. E. C. 620.
Een out grijsaert — (ey)
8 V. V. L. 95.
Een ridder en een meysken jonck.
4 V. V. L. 119.
En iss-er niemant inne?
sprack daer eens heeren knecht.
5 V. V. L. 297. S. L. 51.
Een ridder ende een maechdeken (meysken) jonck
op een rivierken dat-se saten.
4 V. V. L. 313. S. L. 14.
Een meysken op een rivierken sat.
3 V. mit einem Rundreim dazwischen. G. L. 4.
Enghelenborch is een bordeel,
Englenborch is een bordeel.
8 V. G. L. 66. nach dem Versmasse verschieden von der unten vorkommenden Wijse van Engelenborch.
Een boerman had eenen dommen sin.
5 V. S. L. 86.
Een schoon jonge maecht
heeft my gedaecht
te comen —.
11 V. S. L. 98.
En hebd-y niet gesien Cornelis neve
die gister avont —.
4 V. S. L. 119.
Een out man sprak een jonck meysken aen.
6 V. S. L. in fin.
Een dochterken ghepresen. B. R. 166.
Een meisjen hadd' een bootsman lief. E. C. 284.
Ghy heeren van Rypelmonde,
sid-y nu niet t-huys —?
6 V. V. L. 124.
Het is seer corts en onlancx geleden.
8 V. V. L. 39.

Het was een proper meysken.
8 V. V. L. 45.
Het sat een sneeu-wit voghelken
al op zijn eerste pluyme.
4 V. V. L. 156.
Het daget wt (in) den oosten,
het lichtet overal.
4 V. V. L. 159. G. L. 57. S. L. ps. 4. bei Hoffmann S. 101. teutsch im Anz. IV, 455.
Het was een moelenarinne,
sy was huepsch en daer toe fijn.
7 V. V. L. 174. Wahrscheinlich aus dem Hochteutschen, worin es mehrere Lieder von der schönen Müllerin gibt.
Het reghende seer en ick wert nat.
5 V. V. L. 245. S. L. ps. 3.
Het was een backer en tresonier.
6 V. V. L. 249.
Het had een meysken een ruyter lief.
4 V. V. L. 318.
Het was een clercxken, dat ginck ter scholen.
4 V. S. L. 1. nach dem Versmass verschieden von dem folgenden: Ick was een clercxken, ick lach der scholen.
Het waren twee gespeelkens goet.
4 V. S. L. 8. Vgl. Hoffmann S. 110.
Het voer een knaepken over Rijn.
5 V. S. L. 45.
Het voer een eel out ruyterken
soo verre aen ghenen velde.
7 V. S. L. 71.
Het sou' een meysken gaen om wijn,
oder: het soude een meysken halen wijn.
4 V. S. L. 92. Vollständig in *E. Hadriani pratum musicum. Antw.* 1584. S. 59.
Het waren drie gespelen,
sy waren vroech opgestaen.
4 V. S. L. 109.
Het voer een scheepken over Rijn,
het hadde geladen vrou —.
4 V. S. L. 130. B. R. 23.

Het quam een ruyterken wt bosschayen.
7 V. S. L. 134.
Het voer een maechdelijn over Rijn,
sy hoede haers vaders lammerlijn.
5 V. S. L. 146. aus dem Hochteutschen.
Het gingen dry gespeelkens goet
spa[ceren?] —.
4 V. S. L. in fine. scheint dasselbe mit: het waren drie gespelen zu seyn, worauf auch bei dieser Melodie verwiesen wird, also vielleicht eine Variante. Vgl. Hoffm. S. 110.
Het was een fraey rijcks borghers kindt. B. R. S. 87.
Haer vader was een machtich heer. B. R. 89.
Het viel een hemels dauwe. B. R. 99.
Het was eens graven dochterkijn. E. C. 286.
Ick was een clercxken, ick lach ter scholen.
8 V. V. L. 79.
Ick ginck eenmael spaceren.
8 V. G. L. 24.
In Oostenrijck daer staet een stadt,
sy is so wel gheciert.
4 V. S. L. 6.
Ick hoor die spiessen craken.
5 V. S. L. 10.
Ick ginck noch gister avont
soo heymelick eenen ganck.
7 V. S. L. 11. Hoffm. H.B. II, 144. hält diess für kein besonderes Lied, weil die zweite Strophe eines andern Liedes eben so anfängt. Dieser Grund ist nicht massgebend, die gleiche Melodie entscheidet allein, bis dahin mag der Anfang des Liedes hier stehen.
Ick had een boelken wtvercoren,
die ick met herten minne.
4 V. S. L. 12. 19.
Ick ginck noch gister avont
so heymelijck op een oort.
7 V. S. L. 27.
Ick quam gereden in een dal.
4 V. S. L. 63.
Ick voer daer her met hertsen grooten leyde.

6 V. S. L. 100. nach der Sprache aus dem Hochteutschen aufgenommen.

Liet van den coninck van Denemercke. o rat van aventuren. Ob diess der Anfang des Liedes war, weiss ich nicht, die Worte stehen ohne weitere Bemerkung hinter einander. 9 V. V. L. 12.

Mijn man is na der gouwe. (Ter-Gouwe, d. i. Gouda?)
6 V. V. L. 30.

Maer ey wat schilt dat ruyters pluymen.
7 V. V. L. 49.

Meyborch houdt u vaste.
8 V. V. L. 264.

Mijn moeder gaf my eenen man,
van ouderdom was sijn baerdeken grijs.
8 V. S. L. 58.

Nu rad-ick alle ruyters,
die gheerne by nachte gaen.
8 V. V. L. 114. 309.

Na (in) oostlant wil ick varen,
mijn blijven is hier niet lanc.
9 V. V. L. 153. G. L. 7. S. L. 82. Das Lied bei Hoffm. S. 170. ist ein anderes, obgleich es auf dieselbe Weise anfängt. Vgl. das himmlische Jerusalem oben Nr. 157.

Nieupoort hoghe van mueren.
7 V. V. L. 260.

Ons coninck die was blijde,
als hy te hove quam.
8 V. V. L. 253.

Op eenen morgen stont,
so is-t dat ic beginne.
4 V. S. L. 81. wahrscheinlich aus dem Französischen: *sur le pont d'Avignon*, welches Lied mit jenem im Zusammenhang angeführt ist.

Op een schoon fonteyne
daer vant ic-se spelen gaen.
8 V. S. L. 118.

Rijck god, geeft my goet avontuer,
sprack daer —.
7 V. S. L. 57.

Sy lieten my daer alleyne staen.
7 V. V. L. 11. G. L. 38.

T-en is niet langhe gheleden,
dat ic ginc by nachte.
10 V. V. L. 53.
Te Nieupoort woont een vrouken fijn.
5 V. V. L. 125.
Voor Gent dae-t is gesonghen
van vreuchden een goed nieu liet.
8 V. V. L. 270.
Wijse van Adelken ende Alewijn.
4 V. V. L. 126. 198.' Noch vorhanden. Hoffm. 8, 164.
Wijse van Meynert van den Ham.
8 V. V. L. 133.
Wijse van de drie Bruggelingen.
7 V. V. L. 193.
Wijse van den blinden man.
5 V. V. L. 237.
Wy die Jan Tachters kinders zijn.
8 V. V. L. 324.
Wijse van Enghelenborch.
5 V. G. L. 6.
Wijse van Haerlinghen.
6 V. G. L. 28. 49.
Wijse van den ouden Hillebrant.
8 V. G. L. 40. Das Volkslied vom alten Hildebrant.
Wijse van Susanna: ghy mannen ende vrouwen.
4 V. G. L. 54.
Wel op, laet ons gaen rijden,
en sadelt my mijn peert.
4 V. S. L. 147.

II. Geschichtliche Lieder.

Einige stehen in den Veelderhande liedekens (Nr. 192.), die hier nicht wiederholt sind.

321. *Die clage van den grave van Vlaendren.* Von *Jan Knibbe* aus Brüssel.

H.H. Bl. 111. a. Es sind 160 Verse. Das Gedicht beschreibt

den Tod und das Begräbniss Ludwig II. (von Male), des letzten einheimischen Graven von Flandern, 1384. Anf.

Der leider meren owi, owach,
onder ênen liliengaert,
daer hoerd-ic jammer ende hantgeslach
drîven ênen swerten lîbaert.
hî sprac, nu es hî te gode waert
mijn vader, die mî heeft gedragen,
sijn goede volc dies sere mesbaert,
ach ridderen, knechten selen-ne clagen.

Str. 14. heisst es:
och wat jammer sach men daer drîven
t-sent Homaes (zu S. Omer, wo Ludwig starb).

Str. 15.
doen voerden si-ne te Rîsele waert (nach Lille, wo er begraben wurde).

Schluss:
Jan Knibbe van Brusel bidt dat wi claer
worden vonden voer den hemelschen coninc.

322. *Die clage van den hertoge Wenselijn van Brabant.* Von *Jan Knibbe* aus Brüssel.

H.H. Bl. 116. b. Es sind 128 Verse. Anf.

Vier leuwen clagen al te gadre,
die waren gedragen t-eenre dracht,
sî hebben verloren haren vadre,
dies maken sî rouwe ende hantgeslach;
in Lutsenborch wert hî neder bracht
dese edele here van der doot es swaer,
god neme die ziele in sijnre macht,
want hî es vore, wî en weten waer.

Str. 7. nu doet u clage leeu van Byhem (Böhmen).

Str. 8. O edele vrouwe, ic mach wel clagen,
want ic bî hem clam ter rechter ziden,
soe doet die keyser ende al mijn mage,
in Vrankerijc sael-s menech rouwe lîden
die coninc, sijn heren ende die mesnide
ende die edele coninginne van Inglant,

hoe mogen si emmermeer verbliden,
want hi hem allen groete sant.
Str. 9. nu doet u clage leeu van Brabant.
Str. 11. nu claegt die leeu van Lutsenborch.
Str. 13. och leeu van Lemborch claegt uwen noet.
Str. 16. Jan Knibbe van Brusel,
waert hem bequamelijc ende lief
— want hi mijn here was al mijn leven.

323. *Lied auf die Brüsseler.* 1437.

Dieses Lied steht in zwei handschriftlichen Chroniken von Mecheln aus dem 16. Jahrh., die Serrure in Gent besitzt, und betrifft die Streitigkeiten zwischen Brüssel und Mecheln. Es sind 17 Strophen, die erste lautet also:

Ghy heeren van Bruessele, wy maeken u vroet,
dat ghy u harnas aene doet
ende springht wt uwer muyten,
u soudaniers die syn verschroijt,
zij en wilden op [ons] niet ruijten.

324. *Een liedeken van Thyenen* (Tirlemont).

In der Hs. Serrure's (s. oben Nr. 133.) Bl. 40. Ein Lied aus dem Anfang des 16. Jahrh. in 10 Strophen, die erste lautet:

Van joncks zo-en heb ic niet geleert
dan dichten ende singhen een neuwe liedt,
dan dichten ende singhen
ende singhen van eender groter mort
geschieden te Thienen met valschen raet
all in dye stede binnen.

Schluss:

Dye dit liedeken eerstmael sanck,
het was een ruyter wyt Brabant,
wyt Landen was hij gheboren,
hij lach te Thienen binnen gevaen,
dat hadden dye dutsche knechten gedaen,
sijn gelt heeft hy verloren.

325. *Auf den Herzog Karl von Geldern.*

In derselben Hs. Bl. 48. Das Lied hat 8 Str., ist im Titel und in der Mitte etwas defekt. Anf.

Sommer goeds lant, mach ick wel claghen,
 sprack den hertoch wyt Gelderlandt,
myn honden zyn my ontjaget wyt-en bant,
 nu yss-er myn jaghen all gedayn;
dat wy Arlem (Arnhem?) hebben verloren,
 dat hebben dye Burgoenschen ghedayn.

326. *Van den lever-eters.*

In derselben Hs. Bl. 43. Ein politisch-satirischer Refereyn von vier 17zeil. Str. Anf.

Wye leeft ter werelt nu ende zo out is,
dye t-huys der leuwen oyt sach dus desolaet,
om dat der leu noch zeer jonck geclauyt is,
seet men dat zyn huys vergaet etc.

327. *Credo in Deum.*

In ders. Hs. Bl. 45. Es steht dabei: op-ten coninck van Vranckryck in-t jaer 1513. sed cop̄ (copiatum?) 28. Febr. in civitate Coloniae ipso die cinerum per auctorem perscriptum *). Anfang:

Credo in deum is mijn gheloeve,
hoe wel fortune nu wonderlijck drayt etc.

Es ist ein Glossenlied von 24 achtz. Str.

328. *Historisches Lied.*

In ders. Hs. Bl. 51. Es sind 17 Strophen von 4 Versen. Anfang:

Het jaer van wonder coempt ons ayn,
 het is onss langhen tijt geprofeteert,

*) Die Abkürzung ist so, dass sie auch *correctum* heissen kann. Das Lied wurde 1517 geschrieben, denn in diesem Jahre fiel der Aschermittwoch auf den 28. Februar.

god will allen kerstenrijck bewaren,
het heeft so langhen tijt ghereghencert.
Mijn heere van Valenceyn is op geseten,
god verleene hem alzoe gueden spoet,
tot synder suster is hy gereden,
mijn heere van Koessel coempt dair an.
Och suster, seyt hy, wel lieve suster,
waer is myn heere u eyghe man,
ick verliesse all mijn volck ende alle mijn eere,
en hulpt hy my niet, ic blyv-er doet etc.

329. *Historisches Lied.*

In ders. Hs. Bl. 52. mit dem Beisatz: anno 1518 den 14. Apr. Es sind 17 vierz. Str. Anf.

Dat-s wild-i van der waerheyt hoeren singhen,
god van den hemel dye laet-se my volbringhen,
dye waerheyt dye ick u singhen sall
van vader ende van soene een wonderlijc ghevall etc.

330. *Spottlied auf Ludwig XIV. von Frankreich.*

B.H. Nr. 29. in Duodez, 17—18. Jahrh. Die zwei ersten Strophen fehlen, das Lied fängt mit diesen Versen an:

en syn sporen is hy quyt,
om dat hy verloor den stryt etc.

Es sind Strophen von 8 Versen mit einer Sarbande von 6 V. Ich besitze Abschrift davon.

331. *Auf den Entsatz von Wien.* 1683.

In ders. Hs. Es sind 5 Strophen von 14 Zeilen und einer Sarbande (Abgesang) von 10 Versen, die ich abgeschrieben. Anf.

Noyt sag men voorst den trebus breken etc.

332. *Auf die Sennors von Antwerpen.*

In ders. Hs. Ein launiges Spottlied, das ich abgeschrieben. Es sind 10 neunzeil. Str. Anf.

T'Antwerpen hoort wat kalen bruis etc.

333. *Spottlied der Antwerpener auf die umliegenden Städte.*

In ders. Hs. Es sind 11 Strophen von 21 Zeilen jede, die ich abgeschrieben. Anf.

O Antwerpen, uwe glorie,
is so wyt en onbepaelt etc.

334. *Auf den Frieden.* 1678 oder 1697.

In ders. Hs. zwei Lieder, das erste in 4 Strophen, fängt an:

Het syn nu dagen,
die ons behagen,
het is nu tyt,
die ons verblyt;
Bellonas bloet
is versoet,
Mavors vier
door den vreden
is verdreven
nu van hier.

Das zweite fängt an:

Komt Musa met u soete snaren etc.

Es hat 6 Strophen, jede von 6 V. Die Dichtung in beiden ist matt und voll mythologischen Unkrauts.

335. *Auf die Prädikanten zu S. Truyden* 1564.

Hs. zu Lüttich, betitelt sacrar. Trudonopol. p. 321. in 12 vierz. Str. Anf.

Wy wilt hoeren een nieu liet,
dat hier Sint-Truyden es geschiedt
van desen nieuwen doctoren,
dat sal ic u nu laten hooren.
doctor Lap dy was vervaempt
en clercks als meester onbeschaempt,
doctor Anglus dede die lessen
en doctor Nigri een van sessen.

Ende:

doen dese ketterye seer werden geslicht,
soe werden dit liedeken in-t LXIV jaer ghedicht,

my sang-t doen claerlyc achter straten
ende dy ketterye werden doen seer ghelaten.

336. *Auf dieselben.*

Ibid. p. 323. op die wyse: ic roepe u hemelsche vader aen. 11 sechsz. Str. Anf.

Ghy dwaese menschen wat-s u opset,
dat ghy t-volk brinckt in dolen?
ghy verleyt-se van der heyligher kerken wet,
van d-apostolen onbesmet,
ghy bring-se in-t s-viants net
me uwen valschen scholen.

Schlechte, unreine Sprache. Str. 3. lautet:

Calvinum volchd-y uwen capiteyn,
ghy vremde nieu studenten,
wat Luther heeft ghescreven groot en cleyn,
dat gheloofde ghy certeyn,
Melanton, Hus alleyn
met hunnen adherenten.

337. *Historisches Lied.*

In der Hs. Serrure's (s. Nr. 133.) Bl. 49. Von der Ueberschrift ist noch lesbar: .... ghedicht op t...... anno 1517. IX. Martii. Es sind 9 neunzeil. Str., der Sprache nach aus dem Hochteutschen. Anf.

Van yerst so willen wyr loven
Maria dye reyne maegt,
sy is zo hooch her boven (l. erhoben),
gheyn beydt (l. kein' bitt') zy uns versaecht (l. versagt),
merckt up yr ruyters knaeffen (knaben),
so wyr (ir) geyn sorgen draget,
und sulst (sunst) geyn vurbuyt (l. vurbitt') haven,
so helff' uns dy vyll tzaert,
dye godes moder waert.

338. *Auf die Belagerung von S. Truyden durch Ph. Monsuer* 1488.

Im sacrar. Trudonopol. p. 304. 4 Str. jede 12 Zeilen. Steht

auch im Codex, der Fastraets Trudo enthält. Ich besitze davon Abschrift. Anf.

In den april den XXII. dach,
worden die van Sint-Truyden bereden.

339. *Einnahme von S. Truyden durch die Geusen* 1568.

Das. p. 329. 4 Str. jede 16 V. Auch in der Hs. von Fastraets Trudo. Anf.

O Sint Truyden ick moet u nu beclaghen.

Der Rundreim ist eine Parodie auf den Refereyn im ersten Gedicht und lautet:

die clopte voer Bruestem-port, sy mochten wel in.

340. *Für die Rechtsfreiheit von S. Truyden*, dass sie das Gericht von Lüttich nicht anerkennen.

Das. p. 11. 4 Str. jede 15 Z. schlechte Sprache und Dichtung mit Mittelreimen im 4., 6., 8., 10., 12., 14. V. Anf.

ontspringende uyt-en droem ben ick ingloedich
vol fantazyen heel zwaerlyck belast.

341. *Auf die Belagerung von Alkmar.* 1573.

In einer seltenen Broschüre: *Een cort verhael van de strenghe belegheringe ende aftreck der Spaengiaerden van de stadt Alkmaer gheleghen in Hollant. Delft* 1573 in 4. steht Een nieuw liedeken van-t beleg der stede van Alkmaer. Op-te wyse van den slach van Sinte Quintyn, ofte: ick hoorde een maechdeken singhen met etc. Es sind 21 Str., die erste lautet:

Als men schreef duysent vyfhondert
en drie ent seventich iaer,
mocht elck wel zyn verwondert
al van de Spaensche schaer,
sy quamen wt gestreken
hondert twintich vaendel sterk
voor Alkmaer, soo-t is gebleken,
als tyrannen sy gingen te werk.

342. *Lieder auf Franz von Brederode.* 1488. 1489.

Die Hs. war im Besitze des Jakob Koning in Amsterdam und daraus sind die drei Lieder buchstäblich abgedruckt in den *Nieuwe werken van de maatschappy der nederlandsche letterkunde te Leiden. Dordrecht* 1825. Bd. I. Stck. 2. S. 147 flg. Sie betreffen die letzten Unternehmungen der Hoekschen und die Eroberung von Rotterdam durch Franz von Brederode 1488. Der Verfasser ist wahrscheinlich ein Holländer, wie Koning aus den Sprachformen vermuthet.

Das erste Lied hat 144 Verse in achtzeil. Strophen und fängt an:

> Fransoys broeder tot Breederoede hooch gheboren,
> niet oudt van daghen noch groot van goede etc.

Das andere Lied hat 104 Verse in achtz. Str. Anf.

> O Hollant, stelt an gode u sinnen,
> u minlick welvaren sulck node siet etc.

Das dritte hat 135 Verse in neunzeil. Str. Anf.

> T-vat moet wtgheven van datt-et in heeft,
> die menich doet werk dat cleyn ghewin geeft etc.

Am Schlusse des zweiten Liedes steht:

> A al bin ic onconstich I
> ic blive gheionstich.

Diese Zeilen enthalten wahrscheinlich den Sinnspruch des Dichters und die Anfangsbuchstaben seines Namens.

343. *Liederanfänge.*

1. Met vreuchden (lusten) willen wy singhen
   en loven dat Roomsche ryck.
   7 V. V. L. 109. G. L. 27. S. L. 141. Wahrscheinlich aus dem Hochteutschen.
2. Wijse van den slach van Dueren. 8 V. G. L. 24.
3. Wijse van den slach voor Berghen op den Zoom. 6 V. G. L. 44.
4. Wijse van den slach van Munster. 5 V. G. L. 48. In den S. L. 83. wird ein Lied, ebenfalls in fünfzeiligen Str. angeführt, welches beginnt: te Munster staet eén steenen huys, und mit obigem Schlachtlied einerlei scheint.
5. O Vriesland zoo vol deugden. E. C. 36.

6. Beschreyt met rou o Batavieren. E. C. 623.
7. In deez' Haegse lansdouwe. E. C. 342.
8. Wijse van den slach van Sinte-Quintijn. s. Nr. 341.

344. *Geusen-Lieder.*

Een nieu Geusen lieden-boecxken waerin begrepen is den gantschen handel der Nederlanden in voorleden jaren tot noch toe geschiet —. Ohne Ort. 1605 in kl. 8. 86 Blätter.

Es ist die zweite Auflage, die nach der Vorrede chronologisch vom Jahr 1566 an geordnet seyn soll, was aber nicht streng beobachtet ist. Es sind 71 Lieder und 4 Refereynen.

Unter den historischen Liedern der Niederländer hat diese Sammlung unstreitig die grösste Wichtigkeit und es ist zu wundern, dass man sie in neuerer Zeit nicht wieder aufgelegt hat. Auch für die Culturgeschichte sind sie von vielfachem Werth, besonders durch den satirischen Zug, womit man alte Volkslieder durch die damaligen Ereignisse parodirt hat. So z. B. hat man das alte Hildebrandslied mit dem Herzog von Alba parodirt, Fol. 40.

Ick wil te lant wtrijden,
sprack daer den ouden grijs, (d. i. Alba)
wie sal my nu ten tijden
de paden maken wijs?
den wech valt my soo swaren,
die ick sal moeten gaen,
het is by nae ses jaren,
doen ick daer quam van daen.

In dieser Sammlung werden folgende Dichter genannt:

CORNELIS VAN DAMME.

Ein Lied, Fol. 8. Anf.

Madam de Parma die is gelegen
in het Nederlant
bysonder in Brabant
en heeft daer een papagayken cregen,
t-welk haer nae zijn hant
geset heeft seer vaillant.

JORIS SILVANUS.

Oorlofliet aen de verstroyde gemeente van Antwerpen, das. Fol. 13.

A. V. BISDOM.

Ein Lied auf die Einnahme von Mons durch Ludwig von Nassau. Das. Fol. 29.

Ein anderes auf die Einnahme von Breda. Das. Fol. 74.

GRAV VON DER MARCH.

Ein Lied das. Fol. 50. vom Jahr 1574.

JAN VAN DER VOORT.

Ein Lied über den Aufstand der Niederlande. Das Fol. 66. Andere Gedichte von demselben sind unten verzeichnet.

345. *Gegen die Habsucht der Zeit.*

In der Hs. des Graven D'Hane zu Gent (s. Nr. 143.) steht ein Lied von 12 zehnzeiligen Strophen, welches anfängt:

Wacht ghy princen groet van lande,
die t-recht den ghiereghen gheeft in handen etc.

346. *Genter Liedersammlung.*

1. Van den accysenaers zoon. 1628. 28 sechsz. Str. B. 2. A. S. B. 23.
2. Geschiedenisse voorgevallen in de stad Dort. 28 neunz. Str. B. 7. A. S. B. 37.
3. Van eenen ryken koopmans zoone te Mentz. 26 vierz. Str. B. 8.
4. Samenspraeke tusschen den köning van Vrankryk en de stad Maestricht. 12 achtz. Str. B. 9. A. S. B. 39.
5. Van den domine van Yzendyke. 27 achtz. Str. B. 12. A. S. B. 19.
6. Over het afsterven van de keyzerin Maria Theresia. 1780. 18 achtz. Str. B. 12.
7. Geschiedenisse by Abbeville 1771. 16 achtz. Str. B. 13.
8. Van eenen heer tot Coesveld. 13 achtz. Str. B. 14.
9. Ferdinandus en Christina. 1785. 22 neunz. Str. B. 16.

10. Over de capitulatie van Luxemburg 1795. 10 zehnz. Str. B. 16.
11. Van den franschen graeve. 1785. 24 achtz. Str. B. 18.
12. Van Catharina Morel. 24 zehnz. Str. B. 19.
13. Van den gouverneur van Zeeland. 38 sechsz. Str. B. 23. A. S. B. 10.
14. Van de vrouwe te Stokum in het land van Luyk. 11 achtz. Str. B. 25.
15. Van de dogter tot Rumpst. 16 achtz. Str. B. 31. A. S. B. 9.
16. Van eenen jode. 24 achtz. Str. B. 33. A. S. B. 82.
17. Van de vrouwe die den koning als soldaet gediend heeft, om by haer lief te zyn. 12 zehnz. Str. B. 34.
18. Kapiteyn Jacobus. 21 achtz. Str. B. 36.
19. Van het kindeken in de tonne. 29 sechsz. Str. B. 37.
20. Auf den Tod Ludwigs XVI. Marien Antoinettens und auf den Dauphin. Drei Lieder. B. 38. A. S. B. 83.
21. De liefde triumpheert. 16 neunz. Str. B. 43. A. S. B. 26.
22. Getrouwigheyd van eenen hond. 13 achtz. Str. B. 43.
23. Het meysken van Breda. 14 zwölfz. Str. B. 44. A. S. B. 29.
24. Graef Willem van Hilberstaatz. 48 achtz. Str. B. 48.
25. Op het ontzet van Weenen 1683. 11 dreizehnz. Str. B. 49.
26. Slag van Fontenoy 1745. 10 achtz. Str. B. 49.
27. Van Franciscus Anneeses 1719. 26 vierz. Str. B. 51. A. S. B. 43.
28. Samenspraeke tusschen prins Eugenius en de stad Ryssel. 18 achtz. Str. B. 52. A. S. B. 32.
29. Van den ridder van Malta. 16 achtz. Str. B. 53.
30. Het ryk ministers kind. 12 neunz. Str. B. 56.
31. Van 't schip den zwarten haen 1673. 23 achtz. Str. B. 57. A. S. B. 6.
32. Van de koninginne van Oostenryk (Maria Theresia) 11 sechsz. Str. B. 57.
33. Op de Tafel-madammen te Calloy. 14 elfz. Str. B. 60. A. S. B. 26.
34. Van den timmerman van Keulen. 31 sechsz. Str. B. 63. A. S. B. 24.

35. Valerius en Lucia. 24 siebenz. Str. B. 64.
36. Historie-lied van Haerlem. 17 achtz. Str. B. 67.
37. Van den moordenaeren tot Audenaerde 1759. 28 sechsz. Str. B. 69. A. S. B. 17.
38. Van marechal Biron. 15 achtz. Str. B. 70.
39. Van den zeevaerder 1726. 40 zehnz. Str. B. 71.
40. Van een joffrouw tot tot Brussel 1777. 14 sechsz. Str. B. 72.

347. *Antwerpener Liedersammlung.*

1. Van het gestolen dogterken. 1804. 22 achtz. Str. B. 19.
2. Van den koopmans zoon te Keulen. 12 neunz. Str. B. 27.
3. De twee moordenaers te Gent. 1763. 22 sechsz. Str. B. 27.
4. Slag by Waterloo. 1815. 8 sechsz. Str. B. 30.
5. Dood van Napoleon. 1821. 6 zehnz. St. B. 32.
6. Van den zoon te Hael by Maestricht. 1753. 16 achtz. St. B. 33.
7. Dood van Maria Theresia. 6 achtz. St. B. 57.
8. Beklag tusschen Marie Louise en haeren zoon. 8 achtz. Str. B. 57.

Drittes Hauptstück.

Lehrgedichte.

Die Lehrgedichte beweisen, dass die ganze Wissenschaft des Volkes in Verse gebracht wurde. Die Volkswissenschaft hat weder Vollständigkeit noch System, sie beruht auf der Anschauung und ist deswegen auch zur poetischen Darstellung geeignet. Diese Form war die älteste für alles Wissen des Volkes; in Liedern bewahrten die alten Teutschen ihre Geschichte, in Liedern die Celten ihre Religions- und Naturlehre. Der Umfang der didaktischen Dichtung im Mittelalter ist eine Folge der bildenden Kraft, welche die Dichtung seit dem Beginne der teutschen Völker unter ihnen entwickelt hat.

Die Lehrgedichte sind entweder geistlich (Religionslehre) oder weltlich; diese kann man füglich in vier Klassen eintheilen: 1) solche, welche die Sitten- und Lebenslehre behandeln; sie sind entweder Spruchgedichte, oder Satiren, Densprüche und Sprüchwörter oder Fabeln. 2) solche, welche die Rechtslehre anschaulich machen entweder durch Erklärung der Stadtrechte oder des Gerichtsgebrauches. 3) solche, welche die äussere Geschichtslehre, die Chronologie in Kalender- und Zeitsprüchen abhandeln, und endlich 4) solche, welche die Naturkunde lehren sowohl durch Naturgeschichte als Arzneikunde. Zu dieser Klasse gehören meistens die Räthsel und Segensprüche als Nachwirkungen und Nachklänge heidnischer mysteriöser Dichtung, die meist auf Naturkräfte sich bezogen.

A. Religions-Lehre.

348. *Vision des Lebens Christi.*

Hs. von Van Hulthem, Pap., Folio, um 1460 geschrieben, auf dem ersten Blatt das Wappen Ludwigs von Brügge, Herren zu Gruuthuse. Es sind 172 Blätter, 35 Verse auf der Seite, im Ganzen gegen 12,000 Verse. Auf dem Deckel steht: Onzen heeren joncheit, was aber so viel als Leben heissen soll, denn das Leben Jesu wird darin behandelt und zwar als Traum in der Form eines sittlichen Romans. Das Werk ist weitschweifig, ohne dichterische Vorzüge und scheint um die Mitte des 15. Jahrhunderts verfasst und nach der Mundart in Flandern. Anf.

Onder meer andre soete parabelen,
die men qualic mochte verabelen,
d-welch Jhesus sinen jongheren leerde
in sijn scole ende informeerde
ende seide, dat eens was een man,
die hooghe pelegrimage nam an,
verre ût-en lande, daer hy langhe bleef
pelgherijn, daer Gregoris af screef,
hoe god dit van hem selven sprac,
want hy den lichame hooghe trac
als peilgherym in zyn zoete contreye
vut deser ellendegher valleye:

dit peinsende quam mi verlanghen toe
ende groten lust te weten hoe
hy passeirde dit scone voyage
ende wat hem viel in-t pelgrimaige,
mits dat my zyns gaens zeere verwondert,
want selve drômd-ic in-t jaer driehondert
ende LVIII. dat ic doe
peilgherijm was, maer niet gevro'e,
dat ick-ene ghemoette, sprac of zach,
welc ic my altijts in-t herte lach,
ende dus al peinsende ghync ic den pas
in eenen boomgaert, daer-t scone was
van bômen, crûden ende bladen etc.

Schluss:

in den voorseiden boomgaert voorwaer
onder de poote (sic), daer ic eerst las,
wies wortele daer myn hoofthende was,
ûp de welke de voghelkins songhen
ende al noch lieflijc sanc vutclonghen,
dus lett-ic myn droom gode en hu ter eeren
bidt alle voor mi der moeder ons heeren.

Die vorstehende Notiz ist von Serrure. Nach dem Eingang zu schliessen sollte man das Gedicht De pelgrimage van ons heren heissen und dieser Namen erinnert an französische Lehrgedichte mit ähnlichen Titeln, wie Le pélérinage de la vie humaine, Le pélérinage du monde, de l'homme, du corps, de l'ame etc. von Guillaume de Guilleville (*Roquefort gloss.* II, 763.). Das Werk dient auch als Beweis, wie sehr die allegorische Dichtung die Oberhand hatte, weil sogar das Leben Jesu als Vision behandelt wurde. Die Jahresangabe wird man wohl durch 1358 erklären müssen, die Verse sind aber verdorben.

349. *Von der Hand Gottes.*

Hs. Van Hulthems, worin der Lucidarius (s. Nr. 375.). Eine mystische Auslegung einiger Stellen der Psalmen, mit der Ueberschrift: Dit is en expositie van den viere vingheren ende van den dûme.

Anf.

Daer staet ghescreven: invenite,
in manus ejus sunt fines omnes terre,
in gods hande sijn alle inde
van ertrîke sonder wederwinde etc.

Das Gedicht hat viele lateinische Einschiebsel und schliesst auch damit:

in manus ejus sunt omnes fines terre.

350. *Von der göttlichen Liebe.*

B.H. Nr. 805. in Quart, 14. Jahrh. Bl. 155—163. enthält 11 Spruchgedichte, die ich abgeschrieben, und welche von der Liebe Gottes und darauf bezüglichen Gegenständen in mystischer Philosophie aber in gewandter Sprache handeln und wohl noch im 13. Jahrh. verfasst wurden.

1. Anfang: Mi en pijnt — 120 Verse.
2. Anf. Maer nu hoert dat gebod — 114 V.
3. Anf. Ay god si werden rîke — 312 V.
4. Anf. Die troest en begeren — 108 V.
5. Anf. In die godheit — 36 V.
6. Anf. Menegerande minne — 54 V.
7. Anf. Het gebaert sîne gelîke — 48 V.
8. Anf. Gebenedijt — 42 V.
9. Anf. O heilecheit — 36 V.
10. Anf. Ic hebbe di geproeft — 60 V.
11. Anf. Eer ic wiste — 84 V.

Fast alle diese Gedichte haben gleiches Strophenmass (6 V.), und können auch Abtheilungen eines Ganzen seyn.

351. *Ascetische Bruchstücke vom Leiden.*

Pfälzer Hs. zu Heidelberg Nr. 409. Ein Gebetbuch, worin Bl. 4. folgende Verse stehen:

Lijden is der sielen troest,
want sy mit lijden is verloest;
lijden verhaelt verloren tijt,
weest blijde, als ghi in lijden sijt,
penset om des lijdens loen,
wild-y verdienen die ewighe croen,

want nimant en is der cronen wert
dan die wt rechter liefden lijden begert.
Dijner doot en Christus lijden,
der werelt bedroch in allen tijden,
die hemelsche vroude, der hellen pijn,
dit laet altijt u gedachten sijn,
ende bid voer die ghene die dit schreef,
want sijn .... arm van doechden bleef.

352. *Von der wahren Heiligkeit.*

B.H. Nr. 828. Pap., in Duodez, 15. Jahrh. Das Gedicht, welches ich abgeschrieben, hat 56 Verse. Anf.

Heilicheit en leecht niet in den schijn.

Schluss:

dit heit voer god heilichêde.

353. *Erklärung des Evangeliums Johannis* von *Augustin von Dordrecht.*

In einer Pap.Hs. van Hulthems, welche den Lucidaris enthält, füllt dieses Gedicht 10 Blätter. Es ist betitelt: Dit is sinte Jans evangelium, also-et Augustijnken (von Dordrecht) gheexponeert heeft.

Sinte Jan ewangeliste,
die met gods gracien wiste
van der godliker verholentheit,
die heeft ghescreven ende gheseit
een ewangelium rechte ende claer etc.

Das Gedicht hat lateinische Einschiebsel und schliesst:

dat wi doen den wille sijn.

354. *Das Miserere des Rinclus oder Clûsenere* von *Aegidius van Molhem,* fortgesetzt von *Heinrich.*

Aus dem Französischen des Reclus de Moliens in einer Perg. Hs. des 14. Jahrh. in kl. 4., welche dem R. Heber gehörte. Willems und Serrure in Gent besitzen davon Abschriften. Proben und Nachweisungen im Anz. V, 208—211.

355. *Bediedenisse van der missen.*

Perg.Hs. der maatschappy der nederlandsche letterk. te Leiden, in Folio, 9 Blätter, 15. Jahrh. Proben daraus bei *Hoffm. H.B.* I, 107. flg. Huydecoper zum *Stoke* I, 74. 227.

356. *Van der messen.*

1) B.H. Nr. 319. Bl. 116. a. Es sind 22 Verse. Anf.
Nu hoort alle dese woort,
soe wie dat geerne messe hoort etc.

2) B.H. Nr. 1004. Pap. 15. Jahrh. 23 Verse. Probe:
O mensche, hoert na myn woert,
so wie dat geerne messe hoert,
sinte Augustyn doet ons verstaen,
seven duechden sal hi ontfaen:
d-ierste is dat hem god geeft
syn daegelycks broot, daer hy by leeft,
d-ander is, hem weert verlaten
idele glorie boven maten etc.

357. *Die zehn Gebote.*

In einer Pap.Hs. des 15. Jahrh. in Quart, die früher den Kreuzbrüdern, jetzt der Universität zu Lüttich gehört, steht ungefähr in der Mitte:

Hebt lyf dynen here, dynen god,
zwert niet by hem in spot,
wyerdt den sondach, die heiligen dagen allegader,
eerdt beyde dyn moder ende dyn vader,
slaet niemant ter dooet,
steelt niet, al hebs·dy des nooet,
en bestaet gheen overspel,
tughet gheen vals ghetughenisse om ymans wil,
begheert nyemans bedde ghenoet,
noch ymants ghoet, al bys-tu bloet.

358. *Refereynen von Anna Bijns von Antwerpen.*

Hs. besitzt Willems in Gent. Sie ist auf Papier, in Queroktav, aus dem 16. Jahrh. und enthält 171 grossentheils noch

ungedruckte Refereinen über religiöse Gegenstände. Einige Gedichte darunter sind nach Willems Bemerkung von Engelbert van der Donk, einem Franziskaner zu Antwerpen, der noch 1548 in einer Urkunde vorkommt. Gedruckt sind von Annas Refereynen zwei Theile, mit dem Titel: *Dit is een schoon ende suverlijc boecxken inhoudende veel schoone constige refereynen vol scrifturen ende doctrinen van diverschen materien — seer wel gemaect van — Anna Bijns — subtijlic en rethorikelic refuterende in der waerheit alle deze dolingen ende groote abusyen comende wt die vermaledíde Luytersche secte.* — Ende: *Geprint Thantwerpen in den gulden eenhoren. s. a.* Queroktav. Es sind 23 Gedichte mit einem Akrostichon des Namens der Dichterin.

Het tweede boeck vol schoone ende constighe refereynen — gemaect van — Anna Bijns —. Geprint Thantwerpen s. a. Die Approbation ist von 1548. Queroktav, 25 Gedichte, mit Akrostichen, durchaus dogmatisirend. Am Ende steht ein ABC-Gedicht, jede Strophe von 12 Versen, wovon der erste stets mit dem folgenden Buchstaben des ABC anfängt. Eine zweite Auflage dieses zweiten Buches ist ganz wie die erste eingerichtet, nur am Ende steht noch ein Holzschnitt, dann die Approbation von 1553 und auf der letzten Seite das Druckerzeichen.

Am ausführlichsten über Anna Bijns handelt Willems *Verh.* I, 222—237., der viele Proben nebst den weiteren Nachweisungen gibt, zwei andere Ausgaben des ersten Buches der Refereynen von 1553 und 1566 bemerkt und noch ein Werkchen der Dichterin anführt unter dem Titel: *Den geestelijken nachtegael* von 1620.

359. *Refereynen over de misse.*

Een schoon boecxken vol schoone ende stichdelijke reffereynen, ghedicht op zekere twee vragen by den rethorisijnen van Bruessel uuytghegeven ende by dieversche steden daerop solutie ghesonden. Ierste vrage: wat de misse is, ende hoe

veelderhande? Tweeste vrage: wie die gene zijn, die hen aldermeest op 's menschen hantwerck sijn betrouwende. Ghe-print tot Bruessele — 1581. 15. Sept.

Das Büchlein ist in kl. Oktav, goth. Druck, ohne Paginirung *).

360. *Refereynen.*

Erste Ausgabe: *Deuchtelijcke solutien, gesolveert by vele ingenieuse componisten van diversche cameren van Rethorijken* (1574). In Oktav.

Zweite Ausgabe: *Diversche refereynen ende liedekens, seer playsant om te lesen.* s. l. e. a. (*Antwerpen* 1574). In Oktav mit Musiknoten.

Es sind 7 Refereynen von geistlichen Gegenständen und 2 geistliche Lieder. Die Verfasser sind nur mit den Devisen der Kammern angezeigt, nämlich 1) Maria Cransken von Brussel. 2) Barbara. God voet veel sotten, v. Cortrijcke. 3) Door liefde vreest god. Per Smet. 4) Lopere v. Ypere. 5) D'belieft den heere. Olyftaxken. Poortier. 6) Corenbloeme v. Brussel. 7) Pencé. 8) Landegem. 9) Violiere v. Haecht. 10) Breda. 11) Olyftak v. Antwerpen. 12) T'kerssauken v. Audenaerde. 13) Catharina in Aelst. 14) Wyngaertranke v. Berchem. 15) Vreuchdendal v. Breda **).

*) Diese Refereynen wurden in Folge eines poetischen Wettstreites gedruckt, der 1580 nach Brüssel ausgeschrieben war. Für die erste Frage verlangte man vier 17zeilige Strophen, für die zweite 4 sechzehnzeilige Str.; bei jener konnte man einen Pot, eine Pinte oder Halfpinte gewinnen, bei dieser eine Butterschale (jent), eine getriebene Fruchtschale und ein gesticktes Goblet (goblet verheven). Die Bewerber waren die Gesellschaften Vruechtendal und Orangeboem von Breda, Corenbloeme und Bock v. Brüssel, Goudbloeme und Olyftaxken von Antwerpen. Corenbloeme und Bock trugen die meisten Preise davon.

**) Die Veranlassung dieser Gedichte war folgende. Die Fabrikherren der S. Jakobs - Kirche zu Antwerpen wollten diese Kirche unterhalten und ausbauen, es fehlte aber dazu an Mitteln. Da verschafften

361. *Refereynen.*

Hs. zu Gent Nr. 44. Folio, Pap. geschrieben um 1479. Hinter dem Testamente des Gillis de Rammelere (s. Nr. 447.) stehen 4 geistliche Refereynen, in welcher Form man damals gewöhnlich religiöse Gegenstände behandelte.

1) Umfasst 3 Blätter. Anfang:
O sonder beghinnen, die van allen beghinnen
es hoerspronk, wortele ende fondament etc.

2) Füllt 3 Blätter. Anf.
Hoverdynckende s-werels condicie,
weelde, rykdom, staet ende condicie etc.

3) Ein Blatt, unterschrieben: Potterkin. Anf.
Hoort meinschen broosscher dan eerden scerven etc.

4) Ist am Ende defekt. Anf.
Die doot es moortdachtigh boven allen dieren wreet etc.

362. *Sammlung geistlicher Refereynen.*

Sie stehen in der Hs. des Graven D'Hane zu Gent, worin sich die Legende vom Häring befindet (s. Nr. 143.). Alle sind im 16. Jahrh. geschrieben und die meisten auch nicht älter. Es sind 28, welche zerstreut in der Hs. vorkommen, meist biblischen und moralischen Inhalts. Der erste beginnt:

Wysheit es wortel, keest ende fondachie.

Der zweite, der Joos Balau unterschrieben ist,

Alle die kerstene name draeghen etc.

---

sich die Fabrikherren die Erlaubniss zu einer Loterie eigener Art. Sie schrieben nämlich für die Rederykers Preisfragen aus, sammelten die gekrönten Lieder und liessen sie mit Privilegium drucken, um den Gewinn für die Kirche zu verwenden. Die Exemplare galten als Einlasskarten, um dem Wettstreite der Rederykers beizuwohnen, daher ist jedes gestempelt und mit einer schriftlichen Nummer versehen. In dem Exemplar der Löwener Bibliothek, welches ich gebrauchte, steht die Nummer 62,336, woraus man sowohl auf den Absatz dieser Büchlein als auch, was hier wichtiger ist, darauf schliessen kann, wie verbreitet der Geschmack für die Dichtkunst und besonders für diese Art derselben damals war.

363. Refereynen.

Eine Papier-Hs. des 16. Jahrh. mit Refereynen besitzt Willems in Gent.

364. *De ûre van der doot, by Jan van den Dale.*

Diess Büchlein wurde zu Antwerpen um 1550 in Quart gedruckt und enthält ein biblisch-moralisches Gedicht, in einen Traum eingekleidet, in 14zeiligen Strophen. Bl. 7. b. werden wohl alf, draek und serpent als Unthiere zusammengestellt, aber ohne alle Hindeutung auf irgend eine Sage, und eben so wenig ist der Todtentanz auch nur leise berührt, wozu der Gegenstand des Gedichtes doch Anlass gegeben hätte.

Van W. I, 364. und *W. Verh.* I, 208. bemerken aus den Spelen van sinne von Antwerpen 1562, dass Jan van den Dale noch damals für einen guten Rederyker geachtet wurde, der unter Philipp dem Schönen lebte und von diesem einen Ehrenpreis für seine Dichtungen erhielt. Beide Schriftsteller führen aber nichts von seinen Werken an. Auch unter den Büchern des 16. Jahrh. finde ich obiges bei *W. Verh.* I. nicht angezeigt.

365. *Den benauden christen v. J. van der Voort.*

Een schoon profijtelick boeck, genoemt den benauden, verjaechden, vervolchden christen, wt den ouden ende nieuwen testamente — door Jeronimus van der Voort, schilder. Leyden 1577. klein Oktav.

Künstliche strophische Gedichte. Ein anderes Buch desselben führt Willems an, *Verh.* I, 293.

366. *Die geestelike iacht der minnender sielen.*

Van die geestelike kindscheyt Jhesu ghemoraliseeret. Ende van der iacht der minnen tusschen die devote innighe ziele ende dat dierken Jhesus. Titelholzschn. in 12⁰. Am Ende: *tot love des soeten kindekens Jhesu zoe is dit boecxken voleyndt ende geprent tot Antwerpen bi my Gheraert Leeu. in-t jaer ons heeren MCCCCLXXXVIII den XVI dach in Februa-*

rio. ohne Pagin. und Namen des Verfassers, mit vielen Holzschnitten. Das Büchlein besteht aus drei Theilen, mit eingefügten Gebeten, welche Form sowohl als die Behandlungsart ganz mit dem Kerstenspiegel übereinstimmen. Der zweite Theil ist poetisch und enthält in Gesprächen die Jagd der minnenden Seele nach dem Jesuskinde, welches gefangen und im dritten Theile von der Seele an einen Baum genagelt wird. Diese mystische Liebesjagd beginnt auf Bog g. 4. mit dem Prologe:

o god mijn scepper, mijn minlije troost,
want gi mi hebt wt sonden verloost,
o vader in den hemelschen troone,
laet mi versoenen aen dinen persoone,
die mensche, als ic worden zy
wt liefden —.

Anf. der Jagd. V. 25.

die werelt es soe wilt een wout,
daer in loopt menich dierken stout.

Die Dichtung ist in fliessender Sprache und technischen Vollendung, und wird zuweilen satirisch, wie V. 55.

sy willen in die zee iagen ende in rivieren,
sonderlinge zeden si daer versieren,
herten willen si met scepen vangen,
met pluymen willen si de visschen behangen.

V. 360. heisst es:

o lieflijc lief, mijnre rozen gaert.

Das ganze Gedicht hat 564 V. und schliesst:

nu is der minnen iacht volgaen,
want lief sijn lief nu heeft gevaen.

Die jagende Seele hat 5 Hunde, welche die 5 Sinne und fünf Eigenschaften vorstellen, nämlich Begierde, Unterscheidung, Gunst, Andenken, Treue. Das Jesuskind ist in den Holzschn. so dargestellt, dass es einem Hirsch auf dem Kopfe steht zwischen dem Geweih. Zu Anf. des 3ten Theiles folgen noch 10 V., die als Epilog gelten können.

367. *Reimpredigten* von *Jan de Cock.*

Gegen die Mitte des 15. Jahrh. war zu Gent ein berühmter

Prediger, Bruder Jan de Cock van Groenendale, von dessen Predigten viele Auszüge in der B.H. Nr. 728. sich befinden. Dieser Mann bediente sich auch einer Art Reimpredigten, die an sich ohne Interesse sind, aber doch den Hang des Volkes zur Dichtung verrathen und in so fern Beachtung verdienen. Folgendes ist der Anfang seiner Lobpredigt auf den Prior von Grünenthal. Fol. 23. a:

Want ic beken-dere in eertrîke noit meer dan ênen, dat wêt-ic wale, dan her Janne van Ruschrocht prioer van Groenendale, hî es vervolt van den heilegen geest te male, te rechte heet hî van groenen nederen dale, want sîne minne heeft vervult hemel ende eerde ende alle creatueren also verre, als-t in hem es prior van Groenendale, hoort sînne stemme so doet-î wale, want sîne scrift es gode bequame, ende altoos eert ter eren gods sînen name u. s. w.

Bruchstücke anderer Reimpredigten desselben stehen das. Fol. 125.

Anmerkung.

368. ***Der kerstenen spiegel*** **von** ***Dirk van Munster.***

Der kerstenen spieghel ghemaect ende wt gheghev en bi den eerwaerdighen ende seer devoten broeder Dierick van Munster van sint Augustijns oerden (das ist durchgestrichen und von einer Hand des 16. Jahrh. auf den Rand geschrieben: *de minder-broeders orden*) *tot heyl ende salicheit alre kersten menschen.* Tit. Holzschn. ohne Paginirung und Endanzeige, aber den Lettern nach zu Antwerpen 1486—88. bei Gerhart Leu gedruckt, in 12°. Das Büchlein ist Compilation und besteht aus 3 Abtheilungen mit vielen eingefügten Gebeten, nur auf der vorletzten Seite stehen folgende Verse:

drye dingen weet ic voer waer,
die dicke mijn herte maken swaer:
dat eerste beswaert mi mînen moet,
want ic ymmer sterven moet;
dat ander beswaert mijn herte meer,
als dat ic niet en weet wanneer;

dat derde beswaert mi boven al,
ic en weet niet waer ic varen sal.

Aus diesen Angaben geht hervor, dass dieses Buch nicht zur poetischen Literatur gehört, wozu es Van Wyn zählte, weil er kein Exemplar desselben gesehen hatte. *Avontst.* I, 362.

B. *Weltliche Lehrgedichte.*

Sie behalten nur hie und da die strophische Form der Lieder bei, häufiger sind sie in Reimpaaren.

I. Sitten- und Lebenslehre.

a. Spruchgedichte.

369. *Heimelicheit der heimelicheit von Jacob van Maerlant*, vor 1273.

Es sind die Lehren des Aristoteles an seinen Zögling Alexander, bearbeitet nach der pseudonymen Schrift Secreta secretorum, als deren Verfasser man den Aristoteles unterschob. *Hoffm. H.B.* I, 39. bemerkt richtig, dass nach einer Anspielung Maerlants in seinem *Spieg. hist.* I, 3. cap. 47. V. 41. dieses Spruchgedicht vor dem Spiegel, also vor 1273 verfertigt wurde. Seine lateinische Quelle gibt Maerlant selbst im Eingang an:

dese boec es in latîne gescit
die heimelijchêde der heimelijcheit.

Das Gedicht heisst in den Hss. auch Bloemen of sproken van Aristoteles. S. *Spieg. hist.* I. S. XLV.

Hss. 1) eine Hs. besass *Lelong.* p. 6. Nr. 32.
2) eine andere Visser, *Van W.* I, 292.
3) C.H. Bl. 87—101. *Weckherlin Beitr.* 117—124. Anf.

Die gheven mach, gheve alle weghe,
elken rad-ic dat hij-s pleghe,
want dat men ghevet, dat-s dat men vint etc.

Schluss:

hier endet die bouc die es gheseit
heimelichêde der heimelicheit.

Vgl. Hoffm. im *Kunst- en letterbode* 1821. II, 374.

370. *Lêkenspiegel von Jan de Clerc.* 1330.

Das einflussreichste Lehrgedicht der Niederländer, weil es so zu sagen die Nutzanwendung der Religion und Geschichte fasslich darlegte. Der fruchtbare Stadtschreiber Jan de Clerc zu Antwerpen, der fleissigste Nachahmer Maerlants, schrieb den Laienspiegel nach eigener Angabe zwischen 1326 und 1330 (Clignett S. LXV. *Hoffm. H.B.* I, 101.), und sein Werk verbreitete sich auch über die Niederlande, da eine niederrheinische Uebersetzung in einer Hs. zu Köln übrig ist, wovon Auszüge im Anz. IV, 61. flg.

Ueber die Hs. vgl. im Allgemeinen *Kunst- en Letterbode* 1822. I, 90. 91. Clignett Vorr. zum *Theutonista* p. LIX—LXVI. Bruchstücke und Hss. sind folgende:

1) Zu Cassel, die J. Grimm an Bilderdyk schickte, der sie in seinen *Verscheidenhêden* I, 137. abdrucken liess und noch andere Proben des Gedichtes beifügte aus Buch 3. Kap. 17.

2) Le Long besass ein Fragment, ohne das Werk zu kennen. *Clignett* a. a. O. LX.

3) In Hebers Hs. des Rinclus Bl. 92. a. stehen 200 Verse, die ich abgeschrieben, die 58 ersten Verse sind aus Buch I., die andern beginnen mit Buch II. Anf.

armoede heeft gierecheiden bracht etc.

4) Ein Bruchstück von 3 Blättern in Folio fand ich auf den Deckeln der B.H. Nr. 285., welche das Zinsregister des Kapitels von Breda enthält. Die Blätter, deren erstes in der Mitte durchgeschnitten ist, sind von Perg., haben gespalt. Colum., 40 Zeilen auf der Spalte und oben die Bezeichnung XCIIII. XCVI. XCVII. Die Schrift aus dem Anfang des 15ten Jahrh., die Schreibung mehr nördlich als südlich. Es sind noch 628 Verse, die ich abgeschrieben.

5) Wahrscheinlich gehört hieher ein Bruchstück, das Serrure besitzt. Es ist ein Perg.Blatt des 14. Jahrh. mit 2 Spalten und 41 Zeilen auf jeder. Anfang:

die peine die hi heeft gheset,
i-n vinde ghêne gherechter wet etc.

einige Zeilen weiter folgt ein rother Abschnitt: Van den Romeinen een exempel. XIII. Anf.

Hort hier waerheit claer ende fijn,
die seker aldus ghesciet sijn etc.

Schluss:

soe dede hi den sone ontliven
om dat hem niemen doer die ere.

6) C.H. Bl. 235. a. vergl. *Weckherlins Beiträge* 115. 131. Fängt an: Hier beghinnen die pausen up XIII ende striken voort tote Kaerle ende wat elke zeit. XLIIII.

Hier voren seide ic u aldus,
dat de eerste paus was Christus
ende dat Pieter na dat
paus bleef in Cristus stat,
ende wat Pieter ooc zette
te houdene in der wette.
ende hoort van pausen meere,
naar Pietren wart paus ende here
Linus die hêliche Tuscaen etc.

Diese Chronik geht bis auf den Pabst Hadrian, dann kommen folgende Capitel.

Bl. 247. d. Van den paus Leo (IV.) ende van den keyserîke.
Bl. 248. d. Van der hêlicher kerken ende van Kaerle ende den keyseren.
Bl. 249. b. D-bediet van den kerken ende van des priesters ghewaden. lj.
Bl. 250. b. Van den bediede van der messen. lij.
Bl. 251. b. D-bediet van den vij huren (Horen). liij.
Bl. 251. d. Van den vij eeuwen ende van des tijts bescheede. liiij.

Diese Auszüge gehören zum zweiten Buche des Lêkenspiegel und die beigeschriebenen Zahlen (44—54.) beziehen sich auf die Capitel. Die folgenden Auszüge haben keine Capitelzahlen und gehören zum dritten Buch. Sie sind:

Bl. 252. b. Hoe men jalosie scûwen sal. Anf.

Die jalosie es menicherande,
dier men pleecht achter lande etc.

Bl. 252. d. Hoe men gram wederstaen zal.
Bl. 253. a. Hoe men luxurie wederstaen zal.
Bl. 253. c. Hoe men (hem?) man ende wijf houden zelen.
Bl. 254. b. Hoe men kindre houden zal.

Wes jonghe liede pleghen zullen.

Bl. 255. d. Wat rechterscape ende heeren toe hort.
Bl. 256. c. Van vj poynten die heeren hebben zullen.
Bl. 257. c. Wat behort te lantsheeren rade.
Bl. 258. b. Van der letteren ende van cleergyen.
Bl. 259. d. Hoe dichters dichten zullen ende wat sie antieren sullen. xv.
Bl. 261. d. Van zeden.
Bl. 265. a. Van begrijpe. Anfang:

Wie met begrijpe quetst sine ghebuere.

Schluss:

eewelic ende overal. amen.

7) Ein Perg.Blatt des 14. Jahrh. in Quart, mit gespalt. Colum. und 158 Versen aus dem zweiten Buche besitze ich selbst. Es entspricht zum Theil den Auszügen in der C.H., denn das Kapitel: D-bedieden van der kerken ende van des priesters ghewaden. C. (d. i. Capitel) kommt in meinem Bruchstück vor. Das Blatt ist an einem Ecke abgeschnitten, der Text beginnt:

wan daer te voren waren
die keysere soe machtech twaren etc.

und schliesst:

dat boven sijn clêdre gheet.

8) Ein Perg.Blatt mit einer Spalte fand Heinrich Mertens auf einem Buchdeckel zu Antwerpen. Es gehört zum dritten Buch. Serrure besitzt Abschrift davon. Die erste Seite enthält mit den Ergänzungen von Mertens folgenden Text.

*d*aer bi set v te ra ..... en
*s*o doed-i als een ...... man
*e*nde en segt open*bare*
*s*elve en geen q*uaet* van hare,
*mee*r deect haer quae*thei*t daer gi moget,
*dae*r ane doed-i uws *s*elves doget
*en*de en wreect oec in geenre wijs,
u selven over haers selfs amijs,
*w*ant die gene es sere verdoert,
*di*e sijn lijf of goet verboert
om die feste, die sijn wijf drijft,
een wijs man ons oec bescrijft,
*d*at des wijfs scout mere es
*d*an des mans, des sijt gewes,

soud-t wijf u bleve wel rêne,
vont men vercrachter cûme êne,
van C die-s plegen,
al seggen sie-re sule stout tegen.
dat goede wijf dat verstaet
es des mans troest ende toeverlaet,
sine tresoer, sine chierhêde,
sijn ere, sijn raste ende sijn vrede,
sine lieve gesellinne mede.
waer hi es in elke stede,
si es voer hem met drouwen dan,
dus es oec die goede man
sinen wive, als gi hoert
hiermede lat-ic dese woert.

Hoe men kinderen houden sal ende wie-s jonge liede plegen selen. XII.

Als dat kind geboren es,
so sal men-t dan, des sijt gewes,
tederlec houden ende voeden.

Die zweite Seite der Spalte hat 34 Verse.

9) Ein Bruchstück von 156 Versen auf 2 Perg.Streifen des 15. Jahrh. besitzt Willems in Gent. Es beginnt:

met-ten gruus soe voedt men t-swijn etc.

Weitere Proben im Anz. VI, 61.

Das Werk besteht nach Clignetts und Hoffmanns Angaben in vier Büchern, das erste hat 48 Kapitel, in den 19 ersten wird die Schöpfungsgeschichte, in den übrigen die Geschichte des A. T. vom Paradiese an bis auf Mariae Geburt abgehandelt. Das zweite Buch von 61 Kapiteln enthält die Geschichte des neuen Testaments und des Mittelalters bis auf Karl d. Gr., wobei auch die christliche Dogmatik, der Gottesdienst u. s. w. erläutert wird. Das dritte Buch umfasst in 29 Kapiteln eine Tugend-, Sitten- und Pflichtenlehre für alle Stände. Das vierte beschreibt in 12 Kapiteln die Zerstörung Jerusalems, die Zerstreuung der Juden und das Ende der Welt.

Zum Beweise, wie wörtlich die niederrheinische Bearbei-

tung ihrem Original folgt, stehe hier der Anfang des Lêkenspiegels.

Om dat ic niet en wille leyden
in onnuter ledicheyden
den tijt, die mi gheeft onse heere,
die gheloeft sy emmermere,
soe heb ic dit werck begonnen.
onse heere moet mi des jonnen,
dat ic-t alzoe volbringhe
dat-ter in sonderlinghe
ligghe zijn eere ende zijn loff;
ende dat sy alle daer off
te betre moeten wesen,
die dit horen zelen ende lesen.
want om ghemeen orbare zoe
leyd-ic dit werck ierst toe,
ende dat ic gheerne saghe, dat
yet van mi bleve, des te bat
d-leecke volc hadde na mîne doot.
clercken en hebben-s gheene noot,
dat sij-t lesen, groot of smal,
want zy connen-t bûten al;
ende want d-leecke volc es oic die sake,
daeromme ic dit boucxken make,
soe sal dit boecxken sijn wel
ghenaemt die Leecke-spiegel.

Willems Verh. I, 183. flg. vermuthet, dass der Lêkenspiegel und das Doctrinael von einem und demselben Verfasser seyen, nämlich von dem Stadtschreiber Johan Dekens oder Deckers von Antwerpen. Die Auszüge alter Hss., die Willems anführt, stimmen darin überein, dass Johann Dekens dem Niclaes de Clerc im Stadtschreiberamte 1351 folgte und schon 1352 starb, dass er namentlich das Duytsche Doctrinael (Teutonicum Doctorale) verfertigte, et alios multos libros, »ende veele andere boecken.« Diese Zeugnisse werden durch den Ogier und die Brabantsche Jeesten bestärkt, die beide von Jan de Clerc sind, daher auch die Uebereinstimmung mancher Capitel der Jeesten und des Lêkenspiegels begreiflich wird. Die Musse, welche

Jan im Eingang des Lêkenspiegels gedenkt, zeigt an, dass er seine Werke meistentheils vollendet hatte, ehe er Stadtschreiber wurde. Dass er in späteren Hss. mit seinem Vorfahren im Amte, mit Niclaes de Clerc, verwechselt wurde, rührt wahrscheinlich daher, weil er nur ganz kurze Zeit Stadtschreiber war und durch ungenaue Erinnerung mit seinem Vorgänger vermengt wurde.

371. *Den dietschen doctrinael,* von *Jan de Clerc.* 1345.

1) Hs. zu Brüssel Nr. 1570. Perg. 4. beigebunden einer Papier-Hs. in gesp. Col. mit rothen Ueberschr. und Initialen. Das Werk besteht aus 3 Büchern von 10, 49 und 34 Kapiteln. Anfang:

> onder allen creaturen
> heeft die meester der naturen
> twee gemaect, des sijt gewes.

Folgende Stellen aus dem Werke sind noch bemerkenswerth. I, c. 1.

> daer om hebb-ic dit boexkijn,
> dat voren lach in den latijn
> t-Antwerpen getogen ûte.
> *das.* desen boec, mag-ic-t leven,
> sal ic den hertoge geven
> minen here van Brabant,
> die derde Jan is hi genant.

I, 8. (es ist besser Almosen zu geben,)

> als speelliede ende yrauden, (Herolden)
> sotte wiven ende ribauden.

Schluss III, 34.

> desen boec wart volmaect aldus
> in die maent heit Junius,
> doe-men bescreef Christes geboert
> dertienhondert ende vertig voert
> ende oec vive daer toe mede,
> t-Antwerpen in die stede,
> in-t ander jaer regements

des sesten paus her Clements,
ende in achtende jaer des rijcs
des vijfste keiser Lodewijcs
ende in XXIIIIte jaer
dat die derde Jan voerwaer
hertoge sat ende here
in Brabant met groter ere;
in-t jaer als ic versinne
van der werelt beginne
vijf dûsent ende hondert
ende XLIII, wien dat wondert,
die dit dichte god moet hem geven
ende die-t screef sijn ewich leven.

Die Hs. hat 39 Blätter, auf jeder Col. 44 Zeilen, im Ganzen etwa 5984 Verse.

2) Zwei Perg.Hss. besass Visser, die eine in Folio, die andere in Oktav, worin das Gedicht 135 Kapitel hatte, also vollständiger war, als in der obigen Hs., die nur 93 Kapitel enthält. Auszüge bei *Van W.* I, 326. *Huydec. Proeve.* I, 12. 84.

3) Zwei Hss. sind in der kön. Bibliothek im Haag, wahrscheinlich dieselben, die Visser hatte.

4) Eine Hs. ist im Besitze der Maatschappy der nederl. letterkunde zu Leiden. *Hoffm. H.B.* I, 102.

5) Eine gute Perg.Hs. besass Archivar Lambin zu Ipern und hat sie an Serrure in Gent geschenkt, welcher mir davon Notizen gegeben. Sie ist in Quart, hat 41 Blätter, gespaltene Colum., auf jeder 43 Zeilen, im Ganzen gegen 7050 Verse, ist also an Umfang grösser als die B.H., von der sie auch im Texte mehrfach abweicht. Anfang:

Onder alle creaturen
heeft de meester der naturen
twê ghemaect, des sijt ghewes,
daer redenlijc verstaen is (l. in) es,
dat-s d-ingel ende de mensche met:
den inghel heeft hi gheset
in den hemel boven al,
om dat hi hem daer dienen sal

in sine glorie, die hi hem gaf,
eer hi-re hier verdiende af;
den mensche heeft hi als ghi siet
ghcset in dit erdsche diet,
daer hi met droefhêden moet
verdreven dit erdsche goet etc.

Die Endanzeige ist von der B.H. so in wesentlichen Stücken verschieden, dass ich sie ganz hersetze:

Dese bouc was ghemaect aldus
in de maent van Junius,
doe men screef Christus ghebort
dertienhondert ende XL voert
ende oec V. daer toe mede
al t-Antwerpen in de stede.
In d-ander jaer des regements
des VI paues S' Clemens
ende in-t XVIII jaer des rijcs
dies vijftichs keisers Lodewijcs
ende in-t XXXIII ste jaer
dat de derden Jan overwaer
in Brabant met groter eeren
hertoghe sat ende heere
in-t jaer als ic-t versinne
van der werelt beghinne
VI. M. ende vyfhondert
ende XLIIII. wien soe-s wondert.

Auf dem letzten Blatte steht diese Nachschrift:

Dese bouc was vulhent
te Cracys t- Oudenarde, si u bekent,
als men screef ons heeren jaer
MCCC ende daer naer
LX ende sevene daer mede,
den vyfsten dach in hoymant, dat-s waerhêde.

Das ist hiernach eine der ältesten Hss. des Werkes. Craey scheint ein Haus zu Audenaerde zu bedeuten.

6) Eine Perg.Hs. besass Clignett, die früher dem Adriaen van Boscheiden gehörte. *Teuthon.* S. LIV. Note. Ich weiss nicht, wer sie nach seinem Tode erhalten hat.

7) B.H. Nr. 55. Aus der Verlassenschaft von Le Candele. Hs. in Quart, Pap., 15. Jahrh., fängt an:

Onder alder creatueren
heeft die meester der natueren
twee dinghen ghemaect, des syt ghewes,
daer redelyc verstaen an es,
dat-s d-inghel ende den mensche met etc.

Die Endanzeige wie gewönlich, aber nachlässig, es fehlt z. B. V. in dem Verse: ende do daer toe mede.

Gedruckt wurde das Doctrinael zu Delft 1489. *Vissers Naemlyst* S. 30.

Eine alte Uebersetzung ins Platteutsche steht in einer Hs. zu Wolfenbüttel und wurde mit willkürlicher Aenderung der Orthographie von K. A. Scheller unter dem Titel herausgegeben: *Der Layen Doctrinâl.* Braunschweig 1825. 8. Eine andere Uebersetzung zu Darmstadt. S. Hoffm. Altd. Blätter I, 380.

Man hielt Anfangs den Maerlant für den Dichter des Werkes (*Spieg. hist.* I. Vorr. S. LII.). *Willems* I, 183. gab den wahren Verfasser an.

372. *De nieuwe doctrinael*, von *Jan de Weert* aus Ipern.

1) Hs. von Van Hulthem, worin der Lucidaris, 26 Blätter, 52 Zeilen auf der Seite, 14. Jahrh. Anf.

Gode bidd-ic in mijn beghin,
dat hi verclare minen sin
ende crachte, dat ic volcomen
te dichten, dat ic heb an ghenien (l. ghenomen)
in dûtscher talen ût-en latîne,
als ees-t een cleyn wert y (l. werc in) schine,
ic hope dat ic-ter in sal setten,
daer ic die sonden mede sal beletten
ende die ghene ter doget keren,
die volgen sullen mynre leren,
om gode te dienen ende synre moeder,
die onse wech es ende onse sterroeder,
ende van gracien riviere.

haer bidd-ic, dat si mi stiere
van hare gracien een deel,
dat ic volmaken moet gheheel
sulc werc, daer siin si gheheert,
dat bidd-ic van Ypere Jan die Weert.

Weiter unten wird der Namen des Gedichtes angegeben:

te bescriven in-t generael
desen niwen doctrinael.

Ende:

als ic best can na den latine
t-welke in heeft ende al bi sondert
der verse XXIX hondert.

2) Hs. der Maatschappy der nederl. letterkunde te Leiden, beigebunden einer Hs. von Maerlants Rymbybel. V.W. I, 330. *W. Verh.* I, 200. *Hoffm. H.B.* I, 106. geben an, das Gedicht sey 1451 verfasst worden. Die Hs. Van Hulthems ist aber älter, und ich vermuthe deshalb, 1451 werde das Jahr der Abschrift seyn. Die Leidner Hs. hat noch den Beinamen „Spiegel van sonden," und da sie nach Hoffmann über 3000 Verse enthält, so hat sie einen grösseren Umfang als die Hs. Van Hulthems. Huydecoper hat beide Doctrinale schon gekannt und oft benutzt, vgl. *Stoke* I, 164. 413. u. a. O.

373. *Spiegel der sonderen ofte der lêken.*

Hs. bei den Brüdern Enschede in Haarlem, Papier, Quart, 183 Blätter. Das Werk wurde 1415 verfasst, besteht in drei Büchern, wovon das erste und letzte gereimt, das zweite vom 11. Capitel an prosaisch, und der ganze Text aus dem Lateinischen entnommen ist. Jedes Buch hat 3 Abtheilungen und das ganze Werk 165 Kapitel. *Hoffm. H.B.* I, 105.

374. *Lucidarius.*

Hs. von Van Hulthem in gespaltenem Folio, Papier, 14. Jahrhundert; 52 Zeilen auf der Seite, 61 Blätter. Eine Abschrift besitzt Serrure in Gent. Anfang:

Dit is die dietsche Lucidarius, hoe die clerc den meester vraecht ende die meester antwort.

Helpt Maria, edel coninghinne,
ende verclaert mine sinne,
Jhesu Christo ic-s oec vermane,
vrouwe uwen heylighen sone,
die verloste den sondare
met sinre passien sware,
doen hi aen den crûce staerf
ende minschelike daer aen bedaerf.
vader, sone, heylich gheest,
u soe bidd-ic alre meest,
dat ghi mi u gracie sent,
dat dit dichte worde volent,
ende allen heylighen van hemelrike
soe bidd-ic oec ghetrouwelike;
dat si der heyligher drivoldichêde
voir mi doen haer ghebede,
dat mi goods gracie ontsteke,
dat mi sin noch-t cracht ghebreke
te dichten eenen Lucidaris.

Ende:

des jonne ons die hemelsche vader,
nu segt amen alle gader.

Es ist bemerkenswerth, dass die Doctrinale und der Lucidarius aus dem Lateinischen entnommen wurden und nicht aus dem Französischen, da doch seit der Mitte des 14. Jahrhunderts die französische Sprache in Belgien durch politische Verhältnisse mehr verbreitet wurde als vorher.

375. *Lehrgedicht.*

In derselben Hs. Das Gedicht beginnt mit der Schöpfung des Menschen, geht auf die Vergleichung der geistlichen und weltlichen Aemter und Würden über nach der gewönlichen Unterscheidung der beiden Schwerter u. dgl. Anf.

O heylige gheest, vader ende sone,
die een god es in drien persone
een ewech wesen, dat tuucht mijn sin,
voir al die werelt een beghin.

Die Beziehung auf Karl d. Gr. „ghelijc Karle die coninc dede

und die ganze Anlage scheint eine Verwandtschaft dieses Gedichtes mit dem Lêckenspiegel zu verrathen.

Schluss:

ende leven in verduldecheit,
dît es t-folc der drievoldicheit.

376. *Roman der Rose.*

1) Hs. des Instituts zu Amsterdam, Perg., Quart, 14. Jahrh., 68 Blätter. Sie stammt aus der Abtei S. Bernaert bei Antwerpen und wurde 1825 von Willems gekauft. Abschrift besitzt Willems in Gent. Anf.

Het seit menech dat in drôme
niet el en es dan ìdele gôme,
loegene ende ongewarichêde etc.

Schluss:

die hi daer scone gewassen sach,
ende ic ontspranc ende doe was-t dach.

2) C.H. Bl. 1—85. c. Anf.

Het es gheseit dat in drôme
niet ne es dan ytele gôme,
loghene ende onwaerhêde etc.

Schluss:

hi-ne dede dat hem de minne riet
ende pluete met joyen harde groot
van den rosiere die rosen root,
die hi daer scone ghewassen sach.
ende ic ontspranc ende doe was-t dach.
Hier hent de Rose. XIIIIm. ijc. vsse.

Von dieser Hs. sind Proben gedruckt in Weckherlins Beiträgen S. 107. flg.

3) Wahrscheinlich gehört zu diesem Werke ein Bruchstück, wovon L. v. Soltau eine Abschrift besitzt, und Proben davon im Anz. IV. 201. flg. gegeben hat.

Das Gedicht ist eine Bearbeitung des bekannten Roman de la Rose von Wilhelm von Lorris und Johann von Meung, aber sehr verkürzt und wohl auch verändert, indem das französische 22,073 Verse, das niederländische Gedicht nur 14,098 Verse

nach Hoffmanns Angabe (H.B. I, 65.), nach der Hs. selbst aber 14200 enthält.

377. *Spruchgedicht.*

Dem Exemplare der *Sermones Guidonis Ebroicensis* in der Bibliothek zu Brügge ist ein Perg.Blatt des 14. Jahrh. eingefügt, welches etwa 120 zum Theil verstümmelte Verse eines moralisch-allegorischen Spruchgedichtes enthält und also beginnt:

dese edele specie ende dustaen cruut,
me-ne vonde in de warel sulc fruut,
in den bôgaert van den paradîse
ne wasset gheen van sulken prîse,
alle die van desen dranke moghen smâke,
hi sal die zile so wol maken,
dat soe na desen levene meer
droefêde vinden (sal) no zeer etc.

378. *Von der Minne.*

B.H. Nr. 809. Bl. 163—166. Es sind 5 zusammen gehörige Gedichte des 14. Jahrh., die ich abgeschrieben. Sie fangen an:

Beger-ic iet, dat-s mi oncont,
want in onwetene sonder gront
vind-ic mi gevaen in alder stont etc.

379. *Der Spruch auf dem Sarge.*

H.H. Bl. 23. b. Es sind 80 Verse. Anfang:

Ic vant gescreven op ênen serc
met sconen letteren in een perc,
daer een doot man onder lach,
die seide als ic û seggen mach
in deser manieren in deser saken,
ofte die dòde jegen den levenden sprake:
o mensche du gaet over mi etc.

Schluss:

des moet wesen mijn volleest
den vader ende den sone ende den heilegen geest.

380. *Von der menschlichen Schwachheit.*

H.H. Bl. 26. b. Es sind 219 Verse. Anf.

Die hem wel bepeinsen woude,
wannen hi quame ende waer hi soude,
ende hoe cranc dat es die creature
ende die menschelîke nature etc.

Schluss:

die noyt ore en hoorde noch ôge en sach,
noch geen herte gepeinsen en mach,
des onne ons die hemelsche vader,
amen segget alle gader.

381. *Van onderwindene.*

H.H. Bl. 56. b. Es sind 71 Verse. Erste Strophe.

Die van cleinen onderwinden
es, die leeft met groten vrede,
also ic-t nu in de werelt vinde,
es gehêten grote wijshêde
ende het behoudt die ziele mede;
vele onderwindens bringt menegen in verdriet,
wil-tu doen der wiser sede,
te vele onderwind-i niet.

382. *Mutterlehre an den Sohn.*

H.H. Bl. 78. a. Es sind 112 Verse. Anf.

Scaemte, wijsheit ende trouwe
dese drîe ponte sal elc ane sien,
weder hi man si ochte vrouwe,
want daer vele dochden ane gescien.

Schluss:

heeft verstaen der vrouwen lêre.

383. *Van sûveren clêderen.*

H.H. Bl. 102. b. Es sind 72 Verse, worin die Tugenden als Kleider allegorisirt sind. Anf.

Als ic aensie den edelen aert,
die alder ieerst ûtvonden waert,

minne die men so edel scrijft:
al ware mi t-herte een deel beswaert,
si worde alles leits verlaet,
so sûver ees-t daer si ût clijft.

Schluss:

ic had geset in mijnre leren.

384. *Van castidemente.*

H.H. Bl. 105. a. Es sind 28 Verse. Anfang:

Die jonc ende kintsch es van naturen,
het en helpt niet dat men seer castijt,
geen wijsheit es en mach hem duersch
voer dat comen es sijn tijt.

385. *Wat dat trouwe es.*

H.H. Bl. 106. b. Es sind 88 Verse. Anfang:

Ter ere van hare die-s mi met wille
bat ende ic-s ôc haer wil ân,
sal ic û seggen in woorden stille,
wat trouwe es, na dat ic kan.

Schluss:

dat wi getrouwe sijn getelt.

386. *Van mauwene* (Mauen, wie die Katzen).

H.H. Bl. 107. b. Es sind 54 Verse gegen die bösen Zungen und Schwätzer. Anfang:

Prijs van vrouwen boven al
dunct mi wesen eere goet,
wie van vrouwen hebben sal
prijs, mi dunct dat hi moet
van werden wel sijn behoet
ende hem hoeden boven al
van mauwene, want daer geen goet
af en compt, noch groet noch smal,
maer dicwîle groet ongeval
ende daer toe groet swaer verdriet.
mûset wel, maer en mauwet niet.

Mit diesem Verse schliesst jede Strophe.

387. *Van der taverne.*

H.H. Bl. 150. a. Es sind 128 Verse. Anfang:

O geluc, voerspoet ende ere
comt van goeder geselscap gerne,
maer dicwîle valt hi in zere,
die vele wandelt in taverne,
ende hier omme rad-ic-s t-onberne
hem allen, die mijn vriendeleken sijn,
want ic en seg-t in gênen scerne,
taverne es arger dan venijn.

388. *Van der hogen salen.*

1) H.H. Bl. 65. a. Es sind 88 Verse. Anfang:

Ic quam van hier i-n weet niet waer
al in een herberge hoch van prise,
i-n kinde weder licht no swaer,
edelen dranc noch goede spîse,
ic was daer meer dan seven jaer,
ic sach daer dranc ende spîse vort halen,
eer ic vernam ênege mare,
dat men t-gelach soude betalen.

Schluss:

ende hoeden vore der helscher gloet.

2) C.H. Bl. 279. d. Van der hoegher zale. Anf.

Ic quam al hier i-n weet van waer
in eene zale hoech van prise,
i-n kend-er niewer licht no zwaer etc.

Schluss:

dat hi ons bringhe in der inglen zanc
ende voer der quaden viant hoedt.

389. *Een exemple*, gesonden bi ênen eerweerdegen jonc-heere geheeten *Jan van Hulst* an her Perchevalen van den Noquerstocque, priestre te Geeroudsberge.

B.H. Nr. 319. Bl. 131. b. 14 vierz. Str. wovon ich Abschrift besitze. Anfang:

Perchevael broeder, lieve geselle.

390. *Van wijf lettren dat wijf bediet.*

B.H. Nr. 319. Bl. 153. a. — 155. b. in 6 zeil. Str. Anf.:

Ic wil in dienste gestade blîven
met trouwen allen reinen wîven,
daer in leit alle soetheit.
salich wijf, ic wille di scrîven,
wilt-u in hoger aert up clîven,
hout-i in rechter reinicheit.

Der erste Buchstab ist v (*virginitas*), der zweite auch ein v (*virtus*), der dritte i (*justitia*), der vierte i (*jubilatio*), der fünfte f (*felicitas*). Die Strophen haben nur 2 Reime. Schluss:

vercoes selve de weerde minne.

391. *Van den fondamente.*

H.H. Bl. 54. a. Es sind 64 Verse. Anfang:

Een salich wijf van jongen dagen
hord-ic wilen in eenre stat
eenre wel liever geselscap vragen,
die daer in groter vrouden sat,
haer vragen ic aldus verstot,
ocht een man ût goeder aert
die leggen woude lijf ende goet
aen ênen casteel ongespaert etc.

Schluss:

allen goeden reinen wîven
gev-ic hier exempel aen.

392. *Von der Minne.*

In einer Perg.Hs. van Hulthems von 1351 steht Bl. 89. ein philosophisches Gedicht über die Liebe von 114 Versen, welches Willems in Gent abschriftlich besitzt. Anfang:

Hoe mocht-ic dat gelaten, i-n soude leeren kinnen
heme die in den crûce om mi starf van minnen,
kind-ic hem, so mind-ic hem, so ne const-ic niet ontberen etc.

Schluss:

een wille, een minne, een wesen, een kinnen,
een vrientscap meest.

393. *Van miltheiden* (Freigebigkeit).

H.H. Bl. 107. b. Es sind 118 Verse. Anfang:

Dat alder edelste dat men vint,
dat es miltheit ende geven,
god ons here den genen mint,
daer miltheit in es becleven.

Als Beispiele der Milde werden angeführt Str. 9.

Hector ende Macedo (d. i. Alexander),
Julius ende Josue,
David, Machabeus alsoe,
Karle, Artur nem-ic mede
ende Godefroete, die over see
coninck was, nem-ick-er toe

Der Gegensatz von mild wird allzeit vrec genannt. Str. 12.

waer du wilts proef ende merc
van Parijs tot hoegen Rome,
du en haest niegerinc in den strec
gênen vrecken coenen vernomen.

394. *Van der rijcheit ende van der doot*, von *Augustijn*.

H.H. Bl. 182. b. Es sind 80 Verse. Anfang:

god heeft gemaect vier poente fijn,
die der zielen baten,
dat-s hope ende trouwe daer sî sijn
gemenct met karitaten,
maer gierecheit ende valsch venijn
doen dese vele ommaten,
sî doen die doget, dat-s wel in schijn,
met crachte al achter laten.

Das Gedicht ist von Augustijn, wie der Abschreiber durch folgenden Anhang erklärt:

dit heeft gemaect een constenare fijn,
hî es comen van den live ter doet,
gehêten was hî Augustijn,
god bringe die ziele ût alre noet.

Jede Strophe hat nur 2 Reime.

395. *Van de gestadecheit* (Beständigkeit).

H.H. Bl. 184. b. Es sind 87 Verse. Anfang:

boven al soe dunct mî goet
gestadecheit, daer men-se dreecht,
maer ic en can gewerden vroet,
waer sî nu es ende wie-re pleecht;
mî dunct sî es nu af geleecht
ende al geworpen onder voet,
want nieman anderen toe en seecht,
dat hî peinst in sînen moet.
ay wacht u dies, wie so-et doet,
hî wert verdoemt van onsen here.
staet vaste het wayt sere.

Mit diesem Refrain schliesst jede Strophe.

396. *Van der zielen ende van den lìchame.*

H.H. Bl. 153. a. Es sind 344 Verse in vierzeiligen gleichreimigen Strophen. Anfang:

Eens nachts in den winter tìde etc.

Gedruckt daraus im *Theophilus* von Blommaert S. 57. flg. Vgl. Anz. V, 435.

397. *Van der feesten* (*Rolie*).

1) H.H. Bl. 165. b. Es sind 856 Verse. Anfang:

T-eenre feesten was ic gebeden,
daer ic vrouwen vele vant etc.

2) Bruchstück von Vers 169—202. 561—639. besitzt Serrure in einer Perg.Hs. Nach diesen beiden Hss. herausgegeben von Blommaert im *Theophilus* S. 68. flg.

3) Eine Hs. im Haag, woraus Bilderdyk in seinen *Verscheidenheden* III, 130. einige Verse bekannt machte.

4) Bruchstück in der Hs. des verstorbenen Heber, die den Rinclus enthält, von Vers 169—212. 561—648., wo aber die Ueberschrift lautet: Dit-s ût-er Rolien van der feesten genomen. Die abweichenden Lesarten dieses Bruchstücks sind im Anz. V, 436. mitgetheilt.

5) Heber besass noch eine Hs., die er von Koning's Nachlass gekauft hatte, s. seine Nr. 1435., worin *Een moy sproke van festen* steht.

6) Ein Bruchstück fand v. Ludolf auf einem Buchdeckel und schickte es dem Oberlin zu, der 14 Verse davon (v. 157—170.) in *Millin's Magas. encyclop. Paris* 1803. *tome* 6. S. 18. bekannt machte. Oberlin setzte die Hs. irrig ins 11te Jahrh.

Die Rolie war hiernach entweder eine Gedichtsammlung oder ein grösseres Gedicht, wovon ich keine weitere Spur gefunden habe. Der Spruch vom Feste ist wie das vorhergehende Lehrgedicht in die gewöhnliche Form der Vision eingekleidet und handelt von der Liebe.

398. *Van den creaturen.*

1) H.H. Bl. 180. b. Es sind 108 Verse, wodurch man gewarnt wird, den Creaturen nicht zu vertrauen. Anfang.

Die den creaturen
  gelôft met êneger trouwen,
proeft hî-se in êneger noet,
  sijn herte blijft in rouwen,
hebb-ic te dragene last
  of êneger hulpen noet,
ende proev-ic mînen vrient,
  ic sal-ne vinden doet.

In der Hs. ist das Gedicht als vierzeilige Strophe geschrieben, worin nur die gleichen Verse reimen, was eine ursprünglich zweizeilige Strophe verräth. Es kommen darin falsche Reime vor wie sin (*animus*) und swijn (*porcus*), so wie auch Assonanzen: geven, wesen.

2) B.H. Nr. 728. Bl. 168. a. wo das Gedicht nur 50 Langzeilen hat. Anf.

Die creaturen belôft met êniger trouwen etc.

399. *Van vele abuse der werelt.*

1) B.H. Nr. 319. Fol. 109. a. Ein ABC-Spruch, worin die

Anfangsbuchstaben der Verse der Ordnung des Alphabets folgen. Ich habe sie abgeschrieben. Anfang:

Hier moegd-i vinden die waerhê etc.

2) B.H. Nr. 728. Bl. 54. a. Der Spruch geht nur bis zum Buchstaben S. Anfang:

Aensiet de vrouwen hoe si gaen,
Besiet hoe haer haer tuten staen etc.

3) In der Hs. Van Hulthems, worin der Lucidarius. Anf.

Hier beghint den AB, recht ende averecht, op elc lettere een vers.

Aen siet dese vrouwen, hoe si gaen etc.

Schluss:

aldus verliest die arbeyden sijn.

400. *Ein ABC-Spruch.*

B.H. Nr. 728. Bl. 167. a. Es sind Sittenregeln in 33 Versen, deren Buchstaben nach der Ordnung des Abce's beginnen. Anfang:

Aen siet wan gi comen sijt,
Besiet gi hoe cort es den tijt etc.

Schluss:

est onser sielen siechêde.

401. *Von der Nächstenliebe.*

B.H. Nr. 728. Bl. 171. b. Es sind 14 Verse. Anf.

Die aen sage den corten tijt etc.

402. *De borch van Vroudenrijc* von *Augustijn.*

H.H. Bl. 52. a. Es sind 178 Verse. Eine Allegorie; der Burggrav heisst *Her Reinout* (doch ohne Bezug auf den Reinolt von Montalban), die fünf Ritter, welche die Burg hüten, werden genannt *Hoernaer*, *Cleerbesach*, *Ronkaert*, *Smakelijn* und *Lichtgevoel*. Anfang:

Wel behagen es genoecht,
maer ees-t ondoecht etc.

Am Ende nennt sich der Dichter also:

Augustinken leget voer ôgen

allen goeden reinen wiven,
dat si behoeden waer si mogen
haer edel borch met haren ridderen viven.

403. *Den prijs van vrouwen op drîe stêne.*

H.H. Bl. 54. a. Es sind 114 Verse. Anfang:

Drîe stêne sijn hier op der erden,
die men houdt van groter weerden.

Schluss:

ende wil-tu sijn een robijn,
soe bewaer aldus den lichame dijn.

404. *Ene tafelronde.*

H.H. Bl. 55. a. Es sind 64 Verse. Allegorie auf fünf Waffenschlösser. Anf.

Wat manne die sijns lives es goet
ende dan hevet vrien moet,
dat hi die wapene wilt tragen etc.

Schluss:

ôc mach hi hopen goeder minnen.

405. *Van dingen die selden geschien.*

1) H.H. Bl. 64. b. Es sind 79 Verse. Anf.

Ic beginne mijn gedichte aldus:
de raro contingentibus.

Schluss:

maer selden so sijn si gesien.

2) B.H. Nr. 319. Bl. 107. b. In dieser Hs. hat das Gedicht 90 Verse, die ich in Abschrift besitze.

406. *Van hovesscher minnen.*

H.H. Bl. 69. b. Es sind 44 Verse. Anf.

Daer lief tote lief hem verbindt etc.

Schluss:

daer wijflijc ere bi mach vergaen.

407. *Regierungslehre.*

H.H. Bl. 76. a. 205 V. Anf.

here te sîne en es geen spel,

want hem meer dan ieman el
altoes behoert te sîne etc.

Schluss:

god hulpe ons allen t-ênen goeden live.

408. *Von der Hoffnung.*

H.H. Bl. 77. a. 14 V. Anf.

goede hope moet sijn gebenedijt.

409. *Van den minnere.*

H.H. Bl. 78. a. 36 V. Anf.

die loen was al te menechfulde.

Schluss:

want ic u allen dit ane scrive.

410. *Zwei Ehrenpunkte.*

H.H. Bl. 79. b. 60 V. Anf.

in vele manieren mach men merken.

Schluss:

dat sî met herten scamel sijn.

411. *Venus bôm met 7 coninginnen* von *Jan Dille.*

H.H. Bl. 80. a. 230 V. Ein allegorisches Gedicht, das in der Mitte strophisch wird (4 Wechselzeilen). Anf.

Eens meyes dages in der dagerade
alse lôf, graes, bôm ende blade etc.

Schluss:

sonder twîvel bidt Jan Dille
in ons herte al moet sinden,
dat wî sine ewege blîscap vinden.

412. *Enen honts-bete* (Hundsbiss).

H.H. Bl. 84. b. 86. V. gegen die Verläumder. Anfang.

ênen honts-bete heeft mî geraect
heimelîke ende soe mesmaect.

Schluss:

daer twee scalke te gader rûnen,
die sayen coren bûten dumen.

413. *Frauenstreit um Liebe.*

H.H. Bl. 151. a. Ob man aus Liebe über See fahren soll oder nicht. 164 V. Anf.

menech berechten ende vragen.

Schluss:

nu welc harer hadde den besten willen?

414. *Van ênen scutter* (Schützen).

H.H. Bl. 152. a. 52 V. Anf.

in êre hagen dat ic quam etc.

Schluss:

die meester alder wijsheit es.

415. *Van den anxt.*

H.H. Bl. 152. a. 46 V. Anf.

die levet in anxte, hî levet in eren etc.

S. ähnliche Sprüche in m. Quell. u. Forsch. I, 189. Anz. IV, 207.

Schluss:

want sî den lieden te besten wisen.

416. *Van den stocvisch.*

H.H. Bl. 165. a. 22. V. Anf.

de stocvisch heeft ênen goeden zede etc.

Schluss:

dat ic een boes wijf erre can machen.

Das letzte Wort reimt auf lachen, und der ganze Vers verräth ein hochteutsches Original.

417. *Van te helene* (Verschwiegenheit).

H.H. Bl. 182. a. Es sind 32 Verse. Anf.

helen es êne edel docht,
pijnt u te helene, waer gî mocht.

Schluss:

god geeft hem goet in alre stont.

418. *Den hoet van minnen.*

H.H. Bl. 25. b. 102 V. Anf.

het woende te Bruesel in die stat

êne joncfrouwe, die mî bat
in dietsche te maken een gedichte etc.

Der Inhalt ist allegorisch, der Minnehut ist von 7 Blumen geflochten, deren Kräfte beschrieben werden. Schluss:

want noyt minnere was gehoent,
die met herten minde fijn
sijn soete lief, sijn minnekijn.

419. *Van den wilden man.*

H.H. Bl. 95. a. 172 V. Anf.

in ênen visioene dat ic sach etc.

Inhalt: wie die Liebe die wilden Männer bezähmt. In der Mitte eine Str.

ic was wilt, ic ben gevaen
ende bracht in minlîken bande,
dat heeft êne maget gedaen;
ic was wilt ic ben gevaen,
al mocht-ic î-n woude haer niet ontgaen,
des sett-ic mîne trouwe te pande;
ic was wilt, ic ben gevaen,
ende bracht in mintlîken bande.

420. *Een rîkelijc scip.* Von *Augustijn.*

1) H.H. Bl. 108. b. 579 V. Anf.

hî dunct mi wesen wel geleert,
die alle dinc in-t beste keert.

Dieser Spruch ist auch hochteutsch vorhanden. Anz. III, 34. Meine Quellen und Forsch. I, 189.

Weiterhin heisst es:

binnen Dorterecht was-ic gestaen,
— — —
die Merweide was sî genant,
daer ic dat boetkijn inne vant.

Die Sicherheit ist als ein reiches Schiff allegorisirt. Gegen Ende nennt sich der Dichter:

Augustijn heeft dit om dat beste geseit.

2) In der Hs. Van Hulthems, die den Lucidaris enthält,

mit dem Titel: Dit-s van Augustijnckens scephene. Nach dem Anfang ist der Text verschieden.

Hi dunct mi wesen wael gheleert,
die sijn ghemuecht in duechden keert etc.

421. *Van den eenhoren.* Von *Lodewijc.*

Eine Allegorie vom Lebensbaum, von einem Dichter Lodewijc. Ich habe in so später Zeit nichts gefunden, was mehr mit der Sage von der Esche Yggdrasill übereinstimmt.

H.H. Bl. 115. a. 84 V. Anf.
ic hebbe gelesen hier te voren etc.
Schluss:
dit es die bede van Lodewike.

422. *Lob der Frauen durch* 3 *Papageien.*

H.H. Bl. 115. b. 44 V. Anf.
ic sach ênen groeten bôm etc.
Schluss:
die ons loste ût allen rouwe.

423. *T-geluk van den hont* (Glück der Schooshunde).

H.H. Bl. 116. a. 34 V. Anf.
ic hebbe wedder ende voert etc.
Schluss:
die men dect onder bont.

424. *Frage von Frauentreue und Antwort darauf.*

H.H. Bl. 117. b. 67 V. Anf.
een man hebbe een wijf ende een scaep.
weiter unten:
het gevalle daer na alsoe,
dat te Loueen in die loe
dit lammekijn gae weiden.
Im Gedicht werden auch Paris und Achilles angeführt.

425. *Van miede, valscheit ende nijt.*

H.H. Bl. 183. b. 80 V. Anf.
wat hulpen vele nuwer woert,

die wî den heren bringen voert.
V. 22. ende es nu niement wijs genoemt,
hî-ne can valscheit ende losîe
scoen baraet ende reinardîe.

426. *Tien poenten van minnen.*

H.H. Bl. 184. a. 28 V. Anf.
in tien poenten mach men bekinnen.
Schluss:
openbaer lûde ende stille.

427. *Van tijt-verlies* (Zeitverlust) von *Baldewin von der Loren.*

H.H. Bl. 194. b. 158 V. Anf.
ic quam gegaen al in êne kerke,
daer ic vele scoender saerke
sach liggen rikelijc gehouwen.
V. 18. — des conincs Darijs,
ocht Alexanders ochte Hector.
V. 67. voercôp ende simonie,
t-hoet der heren es reinaerdie.
V. 85. — jonge kintscheit, die niet en weet
maect men wethouders ochte beleet.
Der Dichter nennt sich V. 147.
maer van der Loren Baudewijn
bidt elken, die dit leest ochte hoert.

428. *Een beginsel van allen spele.*

H.H. Bl. 231. a. 52 V. Ist ein Bruchstück, nur der Eingang zu einem grösseren Gedicht, was aber vom Abschreiber nicht ganz eingerückt wurde. Anf.
gi heren, god daer-t al an staet,
die moet u geven sulken raet.
V. 26. selc hoert gerne melodien
van orgelen, van floyten, van santorien,
in rebebien, in erpen, in vedelen,
in acaren, in lûten ende in giternen.

Schluss:

nu hoert ende pijnt u te verstane.

429. *Van der borch Vaste-hoede.*

H.H. Bl. 69. b. Es sind 98 Verse. Anfang:

Op ênen tijt mijn wech gelach
ane êne borch, daer op ic sach
êne werde wijfelike figure etc.

Schluss:

god huede ons allen vore meswende.

430. *Die gelasen sale* (der gläserne Saal).

H.H. Bl. 73. a. Es sind 204 Verse. Anf.

Eens meyes-tijts quam ic gegaen
in een foreest met groenen grase
op êne riviere, daer vand-ic staen
êne fressche sale van gelase.

Schluss:

daer speelt men scaex met losen treken.

431. *Spruchgedichte von Willem von Hildegaerdsberch.*

Die einzige bekannte Hs. derselben besass Clignett, der sie auch in seinen *Bydragen* S. XXIII—XXXIII. näher beschrieben. Sie ist auf Papier, in gespalt. Column., hat noch 136 Blätter (die 5 ersten und das achte fehlen) und enthält 117 Gedichte Wilhelms. Folgende werden von Clignett einzeln angegeben.

1. Van der heiliger kerken. Bl. 61. a. Clignett I. l. XXIII.
2. Van sterven. Bl. 36. b. Clign. XXIV.
3. Van der wrake gods. Bl. 41. b. mit Anspielungen auf Sigmunds von Ungarn Niederlage durch die Türken 1395.
4. Van dominus. Bl. 39. c. Clign. XXVI.
5. Van ses artikelen der werlt. Gehört zum Jahr 1378.
6. Van drier hande staet der heeren. Bl. 51. b. Clig. XXX.
7. Van de acht salichêden.

8. Van rechters.
9. Van den avontmael.
10. Van scheyden. Bl. 62. b. Clign. XXXII.

Ein Gedicht desselben »Van goede heeren« wurde durch Van Wyn an De Jonge mitgetheilt, der es seiner Verhandeling over de Hoeksche etc. Vorr. S. XXX—XXXII. einverleibte.

Willem war Spreker am Hofe der Graven von Holland und lebte zwischen 1350 und 1400. Hildegardsberg ist ein Dorf bei Rotterdam. Ueber Willems Lebensumstände vgl. *Van W.* I, 333. *Hoffm. H.B.* I, 88. flg.

432. *Van gerechter minnen.*

B.H. Nr. 319. Bl. 149. b.—153. a. Es sind 214 Verse. Anf.

> Ic bidde den here van der minnen,
> dat hi mîne herte verclare binnen
> met sijre gracien in alder stont,
> so dat mi minne mach wesen cont,
> ic mach weten wat si minne.

Vers 70 heisst es:

> en es clerc in al Parijs,
> die hem ter minnen niet enkeert,
> hi ne blîvet ongeleert.

Das Gedicht ist von einer Frau, die sagt, dass sie nicht wisse, was Minne sey, und die sich daher zu Christus als ihrem Bräutigam wendet. V. 90.

> dat ic van minnen niet en weet
> noch gevoele, dat-s mi leet,
> dat ic van der minnen spreke,
> ic bidde hare, dat soe-t niet en wreke.

Schluss:

> die god es ende broeder mijn.

433. *Van den hondenare.*

B.H. Nr. 319. Bl. 109. b. Es sind 13 Verse. Anf.

> Ic hoorde seggen in een wîle etc.

Ich besitze davon Abschrift.

434. *Van den hopper hoeys.*

B.H. Nr. 319. Bl. 123. b. Es sind 5 achtzeil. Str., die ich abgeschrieben. Anf.

De vader god van hemelrijke etc.

435. *De duecht van den wine.*

B.H. Nr. 319. Bl. 105. b. Zwei Sprüche von 26 Versen. Anf. des ersten:

Den besten dranc die ic kinne,

des andern:

ic segge dat goeden wijn sekerlike etc.

436. *Moralisches Gedicht.*

In Van Hulthems Hs. des Lucidarius. Das Gedicht füllt 5½ Blätter und beginnt:

Wie soe der wijsheit wille volghen
ende wille blîven onverbolghen
ende met rechten reden leven,
die moet sijn herte daer toe gheven;
te voer pênsen ende te voer weghen etc.

Schluss:

die vroede ende will niemen bedrieghen,
noch niemen en mach wachte lieghen.

437. *Bouk van zeden* (Sittenbuch).

C.H. Bl. 102. c. — 110. b. Anfang:

Nu verstaet, al hier ter steden
beghinne ic den bouc van seden
ende wet wel, dat ic hier bediede
es niet ghetrocken, vut walschen lieden
noch ût-er walscher aventuren,
so es ghetrect ût-er scrifture
harentare, dar ic-t sochte
ende het mi ghenoeghen mochte.
dese bouc spreect van hoveschêde
ende omme dat dîne ghedane wort
ter welt seden al behort,
so dinct mi recht bi waerhêden,

dat men heet den **bouc van zeden.**
nu weten (?) bidden alle gader
godė onsen lieven vader,
dat hi alle onse dinghen
ten goeden ende moete bringhen.
Al die vroedscap, die men can,
en-tie gheleeesten mach die man,
ende al dat wisen mach die wise,
comt van gode van den paradise etc.

Schluss:

die ghevet om weder te hebben have,
het scynt oft hi wouker gave.

438. *Cato's Sittensprüche.*

C.H. Bl. 110. b. — 112. b. Anfang:

Dit seide Catoen ende sprac aldus:
si deus est animus,
nu merct sone, wat ic gebiede
ende wat es dat ic di bediede,
dat-s dat-tu di daer ane salt keeren,
dat-tu godė salt ummer eeren etc.

Der Verfasser führt auch den Lucan und Macer an. Schluss:

wat so segghen ofte werken
die lieden, ne sal-tu merken
stillekine, want bi der tale
mach men den man kennen wale.
wil-tu connen ende leeren
vele, so sal-tu di bekeeren
vroedelike an mine leere,
does-tu-t, di comt-re af groot eere.
sone dit-s die beste scat,
die ic hebbe ende omme dat
heet-ic ende bevele di,
datt-i emmer met-ti sî,
die dit maecte van **latîne**
in dietsch, hi beghert te sine
in ûwe ghebede vroe ende spade,
bidt gode dat hi hem doe ghenade.

439. *Cato's Sittensprüche.*

1) Hs. besitzt Hoffmann (*H.B.* I, 116). Sie umfasst 261 Verse, welche beginnen:

Die ghene die in haren sinne
draghen waerlike minne,
si mak-er of rijm ende liet,
der minnen so en dragh-ic niet

2) Bruchstück von 2 Oktavblättern auf Perg. mit 108 Versen, welches J. Koning dem Hoffmann schenkte. H.B. I, 117. *Kunst-en Letterb.* 1822. I, 91.

Gedruckt wurde diese Bearbeitung gegen Ende des 15ten Jahrh. von Henric Eckert van Homberch zu Antwerpen. S. *Van W.* I, 265. *Vissers naemlyst* S. 63.

Schon Maerlant kannte verschiedene Bearbeitungen. *Spieg. hist.* I, 5. cap. 73. V. 51. sagt er:

Catho screef ênen bouc van seden,
dien vint men in vele steden
in dietsch gemaect, dies lat-ic bliven.

440. *Een sproke* (Spruch).

C.H. Bl. 234. b. — 234. d. Anf.

Omme t-ghebrec van goeden lone
blijft menich rijm te makene scone,
wan den dichters openbaer,
die lustelic te hoerne waer.

Schluss:

ghi scoliere jonc ende cleene
eert hûwen meester, mint ende ontsiet,
hier an moghed-i verbueren niet.

441. *Doctrinael sauage* (sauvage).

C.H. Bl. 274. c. — 275. b. mit der Ueberschrift: Dit es doctrinael sauage. Anf.

Die dom es ende noede leert
ende dan waent vroeden, hi es ontheert;
die hoert ende niet verstaet,
dat es als een verloren saet,

daer af comt gheene vrucht,
het ontwayt hem in de lucht;
die leeren wille verstan mîne tale,
dit-s d-beghin van doctrinale.
Goede verstannesse es goet,
want vel verstaen wel leren doet;
wel leren doet wîselîke leven
ende in eren zijn verheven etc.

Schluss:

so meer verlies, so meerre scade.

Dieser Spruch kommt auch in der Fassung vor: so meer gepijnt, so meer verloren.

442. *Van maer* (aber).

C.H. Bl. 280. b. Anfang.

Een leelic woort ende ongheraect
in de werelt nu regneert etc.

Schluss:

ûp den berch te Monte-Calvaer
hû liet passien ende wonden,
weerpt onder voet dit felle maer.

443. *Van hoveerden.*

C.H. Bl. 281. b. Anfang.

Hoveerde es t-quaetste venijn
ende dat-ter werelt meest doet pijn etc.

Schluss:

daer die saleghe gode loven
met-ten inghelen daer boven.

444. *Een sproke ûp den wijn.*

C.H. Bl. 281. d. Anf.

Nu laet ons leven met blijden gheeste
ende drinken den wijn al met-ten keesten (?)
ende blîdelic leven in goeden hueghen etc.

Schluss:

indien wi scelden t-gelaghe quîte.

445. *Spruchgedicht.*

In der Hs. der Brabantsche Jeesten, die aus Tongerloo kommt, stehen am Ende 3 neunzeil. Str. mit dem Reim auf — is. Anf.

Na dat nu de werelt gestelt is.

Schluss:

denct oft u tsop der coelen weerd is.

446. *Das Testament von Gillis de Rammelere.*

Hs. der Univ. Biblioth. zu Gent Nr. 44. Pap. Fol. 15 Jahrh. Es sind 17 achtzeilige Strophen. Anf.

Dit es testament, dat Gillis de Rammeleere ghemaect heeft.

Onlancx al slapende, so my dochte,
dreeghde my fantazye met scerpen wegghe
roupende: »staet ûp! al lichd-y zuchte,
overziet û leven, hy die û wrochte,
zal hû naer weerken loen toelegghen.«
dit hoorende, twyfelende en wist wat zegghen,
paerplexcitheit roerde onc te mynen verwyte,
om t-langhe burghen en es de scult niet quyte.

447. *De maget van Gent.*

H.H. Bl. 81. a. Es sind 242 Verse, worin die örtlichen und politischen Verhältnisse der Stadt Gent unter dem Graven Ludwig II. der 1383 starb, beschrieben werden. Vorzüglich wird der siebenjährige Krieg mit dem Graven und seine zweimalige Belagerung der Stadt (1380. 1381) dargestellt und das Gedicht scheint um 1382 geschrieben. Der historische Stoff ist aber nach dem Geschmack der Zeit in eine Vision und Allegorie eingekleidet, wodurch das Gedicht aus der Reihe der geschichtlichen Poesie ausgeschieden und zur didaktischen gezählt werden muss. Eine gute Ausgabe mit erklärenden Anmerkungen lieferte Blommaert in seinem *Theophilus* S. 94—107.

448. *De 7 letteren daer men mede wapenen spelt.*

H.H. Bl. 48. a. Es sind 168 Verse, worin die Rittertugenden allegorisch beschrieben werden. Anf.

In een prieel quam ic gegaen,
daer ic locht in woude rapen,
doen vant ic daer gewapent staen
een deel ridderen ende cnapen;
eene frische joncfrouwe wel gedaen
sat daer in sûverhêden gescapen,
om haren namen vraegd-ic saen,
men seide, si hiet Minne van wapen.

Schluss:

laet u verdrenen des scilt .... abijt.

449. *Ueber die Habsucht.*

In der Hs. des Gr. D'Hane zu Gent. Es sind 23 Verse. Anfang:

Men hoort al omme nu t-pueple claghen
ûp gulseghe craghen,
die hem afmaghen etc.

450. *Spruchgedichte.*

In ders. Hs. steht ein Spruchgedicht von 6 zehnzeil. Str., welches anfängt:

Ic stelde met desen nieuwen jare
al te vremde materie in dichte clare.

und ein anderes von 9 zehnzeil. Str. Anf.

Argus die-t al ziet, dorpen, slot etc.

451. *Lebensweisheit.*

B.H. Nr. 728. Bl. 166. Es sind 51 Verse, ziemlich gut behandelt. Anfang:

Dat rat van aventuren is so wonderlijc,
die lôp der werelt is onstadelijc.

Schluss:

god help ons allen in sijn rijc.

452. *Hoe men êne stat sal regeren.*

1) H.H. Bl. 188. a. Es sind 20 Verse. Anf.

Die êne stat willen regeren.

Schluss:

want hi emmer sterven moet.

2) B.H. Nr. 319. Bl. 112. b. Anf.

Die êne stat willen regieren.

453. *Von jungfräulicher Reinheit.*

B.H. Nr. 728. Bl. 53. b. Es sind 31 Verse. Anf.

Merct hier gi mechden wie gi sijt,
van eerschen banden te sijn quijt.

454. *Van den worde „al te goet.“*

H.H. Bl. 117. b. Es sind 24 Verse. Anf.

Ic hebbe menechwerf gehoert.

Schluss:

dan jement segt: het-s al te goet.

455. *Van eren.*

H.H. Bl. 87. a. Es sind 34 Verse. Anf.

Ere es een edel wort etc.

456. *De beschêdene jacht.*

H.H. Bl. 53. a. Es sind 180 Verse, worin die Jagd des Lebens beschrieben wird. Anfang:

Enen roden mont met rosen baer,
met witten wangen ende met ôgen claer,
droech een wijf van hoger aert etc.

Schluss:

te jagene met vrouwe Gerechteeheit,
want si hare alles dincs versteit.

457. *Lebensregeln.*

B.H. Nr. 1365. a. Am Ende steht ein Lehrgedicht von 20 Versen; 15. Jahrh., Anfang:

Vrient zijt ûp û hoeden altoez,
want die werelt ez zo loez etc.

458. *Vom Weinberg.*

Hs. des Johann von Nassau im Haag, sie hat 67 Blätter in Folio und enthält auch einige französische Stücke. Das obige hat 18 Verse und beginnt:

In sorgen hebb-ic gesin altoes.

459. *Van der Wenschenborgh.*

In ders. Hs. Es sind 39 Verse. Anf.

Ic ben begaen al hier mede etc.

Beide vorstehende Gedichte sind abgedruckt in *Le Jeune's Nederlandsche Volkszangen* S. 16., welcher diese Sprüche dem verlornen Fabeldichter Noydekijn zuschreibt.

460. *Bruchstücke.*

Zwölf kleine Fragmente eines didaktischen Gedichtes hat Bergman in den *Nieuwe werken der Maatschappy der nederl. letterk.* III. St. 2. S. 229. flg. bekannt gemacht.

461. *Lehrgedicht.*

Hs. in der Bibliothek im Haag, 15. Jahrh., Perg., 11 Blätter mit gespalt. Columnen. Das Gedicht hat die Ueberschrift: Een argument tusschen oetmoedicheit ende die ere van der werelt, ende tusschen rijcheit ende armoede, ende tusschen solaes ende penitencie. *Hoffm. H.B.* I, 109.

462. *Spiegel der jongens von Lambert Goetman.* 1488.

Eine gereimte Sittenlehre für die Jugend, die 1488 verfertigt wurde. Van Wyn besass davon eine Abschrift, ich weiss aber nicht, ob von dem Codex oder von dem alten Druck, der um dieselbe Zeit zu Antwerpen erschien. *Van W.* I, 362. *Vissers Naemlyst* S. 28. 63. *Spieg. historiael* I. S. 52.

463. *Uebertragung des Boethius.*

Sie wurde zu Gent 1485 gedruckt und Willems hat ge-

als een wijf hare potten doet,
ende spelen met ons recht als apen
seggende, dat wi sijn haerr scapen 5
ende horen onder haer behoet.
si dwingen ridderen ende knapen
sonder haernasch ende wapen,
met rechte ôe (?) heten-se heren vroet.
wel te eten ende lange te slapen, 10
goeden wijn d ...... te laepen
donct hem allen te wesen goet.
men soude in haer camer iapen,
bonte cleedre van goeder draepen,
lanc gesneden tot op-ten voet. 15
hoert gi heren ende gi knapen,
ic wille u seggen van den papen,
die van wedergeven leeven;
nu wet, wat si u wedergeven,
dat is afflaet ende perdoen; 20
noch merct ... si .. bannen (?) doen,
in die ôgen slagen si ... den wint,
dan coest den selven niet een twint,
peys geven si u, dat is waer,
dat en coest hem selven niet een haer; 25
van haren wijwater sijn si milde,
die op den Rijn wonen of op die Scilde,
die hebben des waters goeden coep,
daer .... halen ênen scoep,
een .... mede te wien. 30
si sijn die geene, die ons bevriden (bevrien?).
die papen hadden liever ênen kappoen
dan van XI dagen dat .... doen,
of X vleesschen met goeden wijn,
al waes hi te Coelen op-ten Rijn 35
te drinken door sijns selfs keel
dan swijnwaters noch also veel.
die papen ende die slijpsteen
gelijc-ic beide over een:
die slijpsteen doet eggen sniden, 40
maer selve en snijt hi tot gênen tiden;

die papen comen met gróten scaren
ende willen der lieden ziele bewaren,
niet meer dat (?) weten-se dan een peert,
waer dat haers selfs houde (?) weert. 45

471. *Ueber die Geistlichkeit.*

B.H. Nr. 290. in Folio. Pap., 14—15. Jahrh. Bl. 38. b.—41. b. gespalt. Colum., auf jeder 54 Zeilen. Es sind 669 Verse, ohne Endanzeige und wahrscheinlich unvollständig. Von V. 69. bis zu Ende habe ich Abschrift genommen. Anf.

Ic soude gerne dichten die waerheit,
van vele dingen bewîsen onderscheit,
god hulp mi alle dinc wel versinnen,
dat ic al dinc also moet beginnen,
dat gods lof daer in sijn geert
ende sîne gracie daer af werde gemeert.
van den heilege gelôve wil ic spreken etc.

Ende:

als nu dagelics over al gesciet.

472. *Van den joncfrouwen.*

H.H. Bl. 103. b. Es sind 52 Verse. Anf.

Al dunct den lieden meest al gader,
dat die werelt nu es quader.

Schluss:

heeft hier als een coning geleeft.

473. *Von der Welt Tadelsucht.*

H.H. Bl. 104. b. Es sind 64 Verse. Anf.

Als ic peinse ende visere etc.

Schluss:

dat ic hem êne salege ziele moet geven.

474. *Van den dorpman ende sînen wive.*

C.H. Bl. 280. d. Anfang:

Een dorpman was hier te vôren
ende zijn wijf, die vercoren

gode seere ende om sinen wille,
gaef hi aelmosene lûde ende stille etc.

Schluss:

gheloof, gheheert, ghebenedijt
moet hi zijn ewelike,
amen secht elkerlike.

475. *Van der weldaet die de dûvelė dede.*

C.H. Bl. 233. d. Anfang:

Men vint bescreven te menegher stede,
dat die dûvel noint wel en dede,
dies hi selve onlyende zij.
in deese weke seide mi
eene beghijne, daer ic af las,
dat in de oerdine te Cleofas
eene nonne woende goet ende scoene,
maer so plach met fellen doene
den dûvele te verspûwene sere
ende seide: spij die vûle heere,
du best so leelic in-t ghelaet,
du moets met rechte wesen quaet etc.

Schluss:

dus toechde die dûvel na sijn verstaen
die weldaet, die hi hadde ghedaen.

476. *Satire im Echo.*

In einer Hs. des 16. Jahrh. bei Willems in Gent. Eine Satire von 13 Zeilen auf die damaligen regierenden Häupter in Belgien. Anfang:

Soe men die geulx bestrijt,
sal men gewinnen yet? Echo: nyet.
wye sal d-overhandt houden
die pauws oft die guelx? Echo: guelx etc.

477. *De frenesie.*

In der Hs. des Instituts zu Amsterdam, welche den Roman der Rose enthält, steht dieses Gedicht hinter dem Alexander,

woraus Willems das satirische Bruchstück von 92 Versen in seinen *Mengelingen* I. S. 35. abdrucken liess. Anf.

Hetd-ich al dat lepel lect etc.

478. *Satire auf der Welt Verkehrtheit* von *Jacob van Maerlant.*

In der Hs. R. Hebers, welche den Wapen Martyn enthält (s. Nr. 533. 3.), stehen 18 Strophen, jede von 13 Zeilen, mit der Ueberschrift: Dit dichte Jacob van Marlant. Abgedruckt in *Willems Mengelingen* S. 45. flg. Anf.

In dit gedichte sett-ic voren etc.

479. *Antwerpener und Genter Sammlung.*

1) Plakkaert van de 42 dronkaerds. A. S. B. 33. G. S. B. 42.

2) Bulte vryagie. 6 eilfz. Str. G. S. B. 67.

3) Zotten en zottinnen. 6 achtzehnz. Str. G. S. B. 23.

4) Van 48 dronkaers. 10 zwölfz. Str. G. S. B. 21.

5) Van eenen brandewyn-stokers baes. 9 achtzehnz. Str. G. S. B. 18.

480. *Dat lant van Cockaengen* (Schlaraffenland).

Ein Pap.Blatt in Fol. des 15. Jahrh., das stark beschädigt war, besass J. Koning zu Amsterdam. Daraus machte die 71 noch lesbaren Verse Hoffmann bekannt in s. *Altteutschen Blättern* I, 165. vgl. *H.B.* I, 94—95. und oben Nr. 305. Koning besass davon noch eine Hs. von 3 Blättern, welche Heber aus dessen Verlassenschaft kaufte und die unter seinen Hss. Nr. 1435. verzeichnet ist. Die Benennung Cockaengen scheint vom französischen Cocagne übernommen und diess von Coquin gebildet.

481. *Een refereynken van der gilden.*

In der Hs. Serrure's s. Nr. 133. Bl. 41. Es sind 46 Verse, die anfangen:

Wie ruyters, die plegen te zijn al van der gilden,
wie laten nu allen sotte geselcap varen;
wie waren in danssen, in brassen zo milde,

nu zijn wy daer tsegen met speren, met scilden,
wie willen voertaen wijs zijn ende vns geldeken sparen etc.

c. Denksprüche und Sprüchwörter.

Die handschriftlichen Sammlungen enthalten sowohl Denksprüche (individuelle Sentenzen) als auch Sprüchwörter (nationale Sentenzen), die gedruckten befassen sich in der Regel nur mit Sprüchwörtern. Ein guter Theil des hochteutschen Freidank ist in die niederländische Spruchdichtung übergegangen, wahrscheinlich durch Vermittelung niederrheinischer Hss. seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts. S. Anz. IV, 55. V, 423. flg. Den gedruckten Sammlungen sind auch die sprüchwörtlichen Redensarten eigen, die sich entweder auf wirkliche Vorfälle oder Sagen, Märchen und Fabeln beziehen, oder auch auf Oertlichkeiten und Charakteren beruhen, in welcher Hinsicht besonders die nationalen Anspielungen Aufmerksamkeit verdienen. Die Denksprüche sind in den Hss. nicht selten mit Sittenregeln gemischt, die eigentlich zu den Lehrgedichten gehören, aber hier mit den Denksprüchen zusammen verzeichnet sind, wie sie in den Hss. vorkommen.

482. *Sammlung von Denksprüchen.*

In der Hs. der Naturen bloeme, die Willems in Gent besitzt, auf dem ersten Blatt. Ich habe Abschrift durch Serrure. Es sind 150 Verse, deren mehrere auch in Van Hulthems Hs. vorkommen und dem Freidank angehören. Anfang:

Die grote sake wilt bestaen,
wat inden dat hii-s mach untfaen,
sal hi pruven, es hi wies,
dat hii-s blive sunder mesries.

Man erkennt an dieser Probe den Einfluss westfälischer Mundart, die Hs. stammt wahrscheinlich aus Overyssel und gehört ins 14. Jahrh.

483. *Sammlung von Denksprüchen.*

H.H. Bl. 87. b.—94. a. Es sind 1035 Verse von verschie-

denen Verfassern und in verschiedenem Versmass, manche in sechszeiligen Strophen. Anfang:

In trouwen ben ic bleven,
hoe dat men mi vergeet,
ontrouwe hebb-ic verdreven,
want ic hebb-se leet.

Es scheinen in dieser Sammlung mehrere Bruchstücke von Liedern zu seyn.

484. *Sammlung von Densprüchen.*

H.H. Bl. 136. b.—142. a. Es sind 811 Verse und die Sprüche haben gewöhnlich 4—8 Zeilen. Anf.

Heimelicheit die u gesciet,
dien en seld-i verseggen niet.

V. 232. heisst es:

want Jan Soetrec ons bescrijft,
dat altoes de wîse man
here boven den sterren blijft.

V. 649.

dat Roemsche rîke steet niergerinc na,
dan hoe de werelt in werringe sta;
si-ne roeken op de scape twent,
op dat men hem die wolle sent;
al-se souden in t-hof van Rome comen,
daer werden-se den lieden benomen,
ende hoe dat si die behouden,
dies soe moet geluc wouden.

Vgl. Freidank v. Grimm S. 148. V. 10. S. 153. V. 9—12.

485. *Sammlung von Denksprüchen und Lebensregeln.*

B.H. Nr. 858. in Duodez, 15. Jahrh., enthält folgende.

1) Van geestelijc te levene. 50 Verse, die ich abgeschrieben. Anfang:

Een simpel ôge draget sonder vlecke.

Schluss:

in ewigen vrouden ons verblijden.

2) Lebensregeln vom Gehorsam. 20 V. Anf.

In allen onleden
set u tevreden,
gehoersam te sijn dat is gebeden,
weest niet gehoersam mit verdriet,
want god die meininge des werks aensiet,
weest een gehoersam oetmoedich ondersaet,
gehoersam god ende ûwen prelaet,
gehoersam te wesen mit goeden vlijt,
is een doechte die t-hert verblijt,
gehoersam te wesen sonder verkiesen
is te winnen en niet te verliesen etc.

3) Desgleichen folgende.

a. Stilt ûwen gront,
hout besloten ûwen mont.
soe vind-i vrede in alre stont.

b. Och die alsoe leven conde,
dat hi alles dincs tevreden stonde,
die nu gevallen in der tijt,
die hielt blijscap sonder nijt
ende liet elc lôpen sinen lôp,
die hielt altoes den besten coep.

c. Beters en heb ic niet gelesen
dan wal te doen ende vrolick te wesen.

d. Jesus min
verhoecht den sin,
daer sij is vast,
der werelt min
brengt droefheit in,
hoe dat men-t past.

486. *Sammlung von Denksprüchen und Lebensregeln.*

B.H. Nr. 728. 15. Jahrh. enthält folgende.

1. Wie een gesicht
in dat ewige licht
mach gecrêgen,
hi wert bericht

claer ende sticht
  daer in te bliven,
noch neve noch nicht
noch ongesticht
  en caen-s verdriven,
god hoge boven alle gewicht
maect den' sin lûter ende licht,
  dat hi ne doet nigen.
2. Mint waerheit ende recht,
scelden, liegen ende gevecht
  scouwen, dat-s dijn ere,
sijt in ûwen dingen slecht,
hebt in û een clein berecht
  ende scûwet in û nûwe mere. Bl. 61. b.
3. Qualijc gewonnen, qualijc verloren
dat mach men dagelijcs sien ende horen. Bl. 164. b.
4. T-goed, dat papen ontsparen,
siet men dicwîle qualijc varen. Bl. 170. a.

487. *Sprüche Salomons.*

H.H. Bl. 187. a. Es ist eine Auswahl von 168 Versen. Anfang:

Die beste vroetscap die ic vinde.

Schluss:

die liede bespotten-en achter straten.

488. *Sammlung von Denksprüchen.*

B.H. Nr. 492. a. Vorn auf einem Blatte des 15ten Jahrh. stehen 33 Verse, die ich abgeschrieben. Anf.

Ter werelt dicwille sin, die siet men etc.

Schluss:

t-en sij bij beden of bij bedwange.

489. *Sammlung von Denksprüchen.*

B.H. Nr. 319. Aus dem 15ten Jahrh. Es sind 42 Verse; nämlich

1) Bl. 110—111. stehen 27 Verse, die ich abgeschrieben. Anfang:

Die-t niet en cost, wat mach-t hem deeren,
dat goede gesellen haer gelt verteeren?

2) Bl. 120. a. Folgende 4 Verse.
Ic wille leven, maer ic moe sterven,
wes ic hebbe, moet ic derven,
wille moet ic overgeven,
doe ic wel so mach ic leven.

3) Bl. 125. a. 12 Verse. Anfang:
Lantloepers, scriners mach men geloeven.

490. *Sammlung von Denksprüchen.*

B.H. Nr. 728. Es sind 255 Verse, zerstreut durch die ganze Hs., und nur in so fern Sammlung zu nennen, als sie in e i n e r Hs. niedergelegt wurden. Sie stehen

1) Bl. 73. a. 4 Verse. Anf.
Van bûten trege ende onbereet.

2) Bl. 76. a. 6 Verse. Anf.
Die der minnen om minnen te dienste wilt staen.

3) Bl. 88. a. 6 Verse. Anf.
So behagen wi seker gode.

4) Bl. 84. a. Ueber Verläumder, 16 Verse. Anf.
Siet voer u en es geen spel.

5) Bl. 83. b. Vom Troste. 6 Verse. Anf.
Duc vogelken ende laet overgaen.

6) Bl. 92. b. 10 Verse. Anf.
Lîden is mijn overcleit,
den mantel van commere is mi gereit,
hi es gevoedert met verdriet,
leider ic en can-s verslîten niet.

7) Bl. 99. b. 24 Verse. Anf.
Een jegelijc si op sijn hode altoes.

8) Bl. 105. b. 10 Verse, 2 derselben stehen auch in H.H. Anfang:
Van al den goede dat was mine.

9) Bl. 120. a. Folgende 4 Verse.
Swîgen, lîden ende verdragen
dat doet dat herte tevreden staen,

wel doen sonder behagen
dat doet ten geest te gode gaen.

10) Bl. 121. a. 31 Verse. Anf.
Die haer selfs ende gode cleine waer nemen van binnen.

11) Bl. 124. b. — 125. b. 16 Verse. Anf.
Vele dingen mocht-ic bescrîven.

12) Bl. 138. b. 4 Verse. Anf.
Als-t al is gelôpen ende geronnen.

13) Bl. 143. b. 4 Verse. Anf.
So wie dat doecht in duechden trect.

14) Bl. 151. b. 4 Verse. Anf.
Al moedernact was ic geboren.

15) Bl. 167. a. 17 Verse. Anf.
Lijdt sonder noet,
sterft sonder doet.

16) Bl. 169. a. 21 Verse. Anf.
Altoes gelaten
soe mocht ons baten.

17) Bl. 173. b. 4 Verse. Anf.
Hi moet den quaden dicwilę wîken.

18) Bl. 181. b. 50 Verse. Anf.
Sijt gerne allêne.

19) Bl. 36. b. Ueber Ehre und guten Namen. 24 Verse. Anfang:
Soe wie dat tot eren wille tien.

491. *Zerstreute Denksprüche.*

In der Hs. des Gr. D'Hane zu Gent, worin der Haringus, stehen Denksprüche des 17. Jahrh. aus dem Lateinischen übersetzt.

Andere aus Hss. zu S. Omer sind im Anz. V, 341. 342. abgedruckt.

In einer Hs. Serrure's aus dem 16. Jahrh. stehen folgende:

Ermoede suect nauwe list,
daer die ryckę niet af en wist,
Ermoede suect nauwen raet,
ende hilt den wysz in ênen goeden staet,

Bedwangh doet wel leren
ende hout den wysen in eren

S. die niederrheinische Abfassung dieser Sprüche im Anz. IV, 207. Vgl. oben Nr. 415.

Proben aus den Denksprüchen der Refereynen in-t amoreus.

1. Een kint opgevoet met wine,
een vrouwe wel sprekende latine,
een sonne die haer vroech verbaert,
dese drie doen selden goede dachvaert.

2. Als op mi lacht een schone vrouwe,
als mi een coopman sweert op sijn trouwe,
en op mijn schouwer clopt een heere,
dan is mi te moede min oft meere
ghelijck als mi was te voren,
want ic en heb ghewonnen noch verloren.

3. So wie sijn ghelaet can veynsen,
luttel sprecken ende veel peynsen,
en die ôgen ghestadich opslaen,
minne oft rijcdom heeft hi bevaen.

4. Half sot, half vroet,
half quaet, half goet,
half eere, half schande,
dat-s nu de sede van den lande.

In dem Petershäuser Gebetbuch zu Heidelberg (s. Nr. 153.) steht Bl. 201. b. Een goede leere. Sie lautet:

Wes oetmoedech in allen saken,
soe sal-tu ter eren comen,
ende late di die hoverde niet genaken,
god soude di daer omme verdoemen.
hoverde es van sulken smake,
dat sî den mensche doet lettel vromen,
die in de middel const geraken,
dat beste leven hadde hi genomen.

In der B.H. Nr. 1452. in Duodez, 16. Jahrh., stehen folgende:

1. Wat ghij beghijnt,
dat hende versijnt,
t-es wijsheijt groot,

want die-t niet en doet,
heeft selden spoet,
maer dicwil noot.
Die wat beghijnt
ende niet en versijnt,
hoe dat mach henden,
dicwil ghesciet
hem groot verdriet
ende swaer ellende.
2. Bichte sonder rouwe,
vriend sonder trouwe,
gebet sonder innicheit,
dat is al verloren arbeit.

B.H. Nr. 269. auf der Inseite des Deckels:
Doe Adam groef ende Eva spam,
waer was do der edelman?
nyemant so hoot edelheit an,
dan die edel daet werken kan.
du dye bist-e yn groten staet,
altoes so betet op dye moet,
sult oek dynken ende oversyen,
wat lêde y en mach geschyen.

Aus dem Hochteutschen.

Aus einem Buchdeckel um 1522.
1. Den ouden sal men eeren,
den jongen sal men leeren,
den wysen sal men vragen,
den dwasen sal men verdragen.
2. Al dat ghy siet en oordeelt niet,
al dat ghy hoert en geloeft niet,
al dat ghy weet en segghet niet,
al dat ghy muecht en duet niet.
3. Misse te hoeren en let niet,
armissen te geven en armt niet,
onrechtvaerdich guet en ryct niet,
een loegenaer en bedyt niet.

Aus einem Buchdeckel um 1570.
1. Gheloeft ghy dat al t-goet
des werelds moet vergaen,

wat wilt ghy op t-weerelts goet
met sulcker liefde staen? S. Isidor. lib. II.
2. T-is luttel, cleyn en titelyck
al dat ghy hier veracht,
maer god, hemel en eeuwicheid
dat ghy boven verwacht. B. Bernardi ep. 114.
3. Hy en is niet min als coninck, die
syn lichaem kan dwingen,
hy is der aerden heere, die
syn vleesch weet t-onderbringen. Prosp. sent. 242.

Aus einem Buchdeckel von 1637.

1. Huyden leeven en morgen doot,
hierom te paynsen is wyshayt groot;
teegen de doot en is geen schilt,
een ygelyck leeve soo hy sterven wilt.
2. Hoort, swycht ende verdracht,
soo en weet niemant wat ghy jaecht,
soo wie kan hooren sien ende swygen ende verdragen,
die sal sien syn vyanden voor hem liggen verslagen.

B.H. Nr. 319. Bl. 1. 104. aus dem 17. Jahrh. beigeschrieben.

Ware wolf, ratte, muis, dûvel doot,
soo en ware hert, paep noch catte noot.
Arbeitloon moet mon betalen
ende dat altyet sonder salen
ende dat is hert recht
van die Dûtsen ende Waelen
oft gy moet û een peert salen.

492. *Priameln.*

Die Niederländer haben wohl diese Dichtart, aber nicht ihren Namen, wenigstens fand ich denselben nicht in Hss. Der letzte Vers solcher Gedichte enthält das Hauptürtheil, wesshalb die vorausgehenden Verse als Praeambulum betrachtet werden und davon Priameln heissen. Dass solche Denksprüche beliebt waren, zeigen ihre verschiedenen Abfassungen.

1) De notabelen. H.H. Bl. 51. a. Der Spruch lautet:

Een scoen wesen sonder overmoet,
lettel spreken ende dat selve goet,

te tîde nemen ende gheven,
wel redelike leven,
onrecht vromelike wederstaen,
gherne met-ten goeden gaen,
gherechticheit verre henen senden,
vremde dinc niet onderwenden,
te tîde wel connen verdraghen,
ende in redene bîstaen den maghen,
die dese X poente wel houden can,
met rechte heet hi een wijs man.

In Willems Hs. der Naturen bloeme lautet dieser Spruch also:

Eren ende werdeghen sconen vrouwen
alrehande clappaedye weder stouwen.
Scone seden sunder overmoet,
luttel spreke ende dat selve ghoet,
de tîde nemen ende connen gheven,
simpel ende gherechteleec leven,
en gheerre archeit underwinden,
van der herten ghirecheit sinden,
ghemindechleec onrecht wederstaen,
altoes gherne met ghoden ghaen,
wel te tîde connen verdraghen,
met rechter redenen holpen maghen,
die dese XII hout ende gherne mect vrede,
alrehande ghoet sal hi-re winnen mede.

In H.H. folgen darauf noch diese Verse:

Te tîde verdraghen, te tîde wreken,
te tîde swîghen, te tîde spreken,
die dit can, die mach met eren
te hove gaen ende keren.

Eine dritte Abfassung der Priamel steht in B.H. Nr. 319. Bl. 105. a. in 12 Versen, mit dem Anfang:

Scoene seden sonder overmoet.

und in derselben Hs. steht der Spruch noch einmal Bl. 113. a. Das erstemal ist er »Van vele wijshêden,« das anderemal »Van goeden seden« überschrieben.

2) Ene dosîne (dutzend) verkeerthêden.

Ich will 5 Abfassungen hersetzen, weil keine völlig mit der andern übereinstimmt. B.H. Nr. 319.

Prelate die gode niet en ontsien,
priesters die haer kerke vlien,
lants heeren ongenadich,
schoen vrouwen ongestádich,
rechters die liegen leeren,
scepenen die t-recht verkeeren,
een ridder die sijn lant vercoept,
een joncwijf die vele te mattenen loept,
een geordent man die vele rijt,
een out man die vele vrijt,
een arem man die wel wijn kent,
een scolier die tijlic vrouwen mint,
kindre wild-ij-s nu lijden,
dat-s een dosîne die selden bedîden.

H.H. I.I. Prelate sonder gods ontsien,
papen die haer kerken vlien,
een moenc die dicke wt rijt,
een out man die ter quaetheit lijt,
princen wreet ende onghenadich,
êne scone joncfrou onghestadich,
ridderen die syn lant vercoept,
een jonc wjif die tilec te mannen loept,
meiders die lieghen leren,
scepennen die t-recht verkeren,
scoliere die tilec mint,
een arm man die wel wijn kint,
dit-s een compaengie wild-ijs lien,
die men selden siet bedîen.

Nat. bloem. Prelate suder gods untsien,
papen die hare kerken vlien,
princen vrec ende unghenedech,
scone wyf fel ende unghestedech,
riddere die sijn lant vercoept,
joncwijf die te mettenen loept,
richtere die gherne lieeht,
scepen die d-recht bedriecht,
out man die t-inde doerheit tijd,
nonne die dicke ûte rijt,
scoluere die vruech mint,

arm man die wale wijn kint,
dit-s êne dousîne wild-ij-s lien,
die men selden siet ghedîen.

Aus einem Buchdeckel des 16. Jahrh. in der Bibliothek zu Arras.

Een prelaet zonder gods ontsien,
papen die haer kerken verlien,
princen wreet ende onghenadich,
scone vrauwen onghestadich,
een ridder die zijn lant .....
een joncfrauwe die ten matten ....
een rechter die lieghen leert,
. . . .
een oud man die ter duulheit tijt,
een munc die dickent huut rijt,
een scolier die tîlic mint,
een aerme man die wijn wel kint,
dit-s een dosîne wild-i-t lien,
die men zelden ziet bedien.

Aus einer Hs. des Seminars zu Lüttich, Pap., Quart, 14. Jahrh., die Verschiedenes vom h. Bernhart enthält, auf dem letzten Blatt. Van de 12 blomen die mesraken.

Prelaten sonder goide te ontsien,
papen die haer kircken ontvlien,
princen wreck ende ongenadich,
schoen jonffrauwen ongestadich
ridders die haer lant vercoepen,
jongewyffs die gerne te metten loepen,
een richter die t-recht verkeert,
een alt man die tot dulheit keert,
een monick die wt ryden leert,
een scholier die vrouch ter minnen keert [l. vrouch mint],
een arem man die wol wyn kint,
dit is een dousyne dat wil ik lyden
die men selden siet bediden.

Die Priamel kommt auch am Rheine vor (s. Anz. VI, 175.), sie ist durch ihre grosse Verbreitung ein Zeichen der Zeit, indem sie die zweite Hälfte des Mittelalters scharf charakterisirt.

Da diese Priameln der guten und schlechten Seite in den Hss.

beisammen stehen, so scheinen sie einen Verfasser zu haben und ein Ganzes auszumachen.

3) Van vele daeshêden (l. dwaeshêden).
B.H. Nr. 319. Bl. 105. a. 12 Verse. Anfang:
Grote hoverde ende oegen moet etc.

493. *Denksprüche.*

Aus einer Hs. des Petrus Scriverius hat Matthaeus in den *Analecta* I. 65. mehrere Denksprüche bekannt gemacht, die ins 14te Jahrh. und der Geldernschen Mundart angehören. Es sind 72 Verse, deren 4 letzte ein Räthsel enthalten.

494. *Handschriften von Sprüchwörtern.*

Ich habe nur Hss. vom 16. Jahrh. an gefunden, weil man seit jener Zeit durch die Adagia des Erasmus von Rotterdam zur Sammlung der Sprüchwörter allenthalben angeregt wurde.

1) In einer Hs. Serrures, die Spelen van zinnen enthält, stehen 4 Blätter mit französischen und niederländischen Sprüchwörtern von 1594 voran, welche beginnen:
Den verstandighen behouft lettel woirden.

2) Eine Hs. der Univ. Bibliothek zu Löwen mit dem Titel: Duytsche en Fransche spreek woorden, uyt de beste schryvers, anno 1738 in Oktav, 210 Seiten, mit Register. Es sind 704 Sprüchwörter in alphabetischer Ordnung.

495. *Ausgaben von Sprüchwörtern.*

1) *Rerum maxime vulgarium congesta per locos in puerorum gratiam vocabula graece et teutonice interpretata. Antverp.* 1538. 4°. — Am Ende stehen praecepta moralia, worunter auch Sprüchwörter vorkommen.

2) *Ghemeene duytsche spreekwoorden, Adagia oft Proverbia ghenoemt. Seer ghenuechlick om te lesen, ende ook profytélyk om te weten allen den gheenen die der wijslick willen leren spreken ende schryven. Campen* 1550 in Duodez, 36 Blätter. Nach dem Vorwort durch Nachahmung der Adagia Erasmi entstanden. Die Sprüche stehen ohne Ordnung

nach einander. Ich bemerke daraus hier folgende Orts- und Volksbeziehungen.

Hy weet nergens van, hy comt van Amersfoort.
Collen wordt op ênen dach niet gesticht.
Want Noerenberch mijn were, soe wolde ik-t te Bamberch verteren, Frankfort toe Mentz, Leyptzig toe Friburch, Amstelredam toe Utrecht.
T-sal-y verbygaen als den Rijn voer Collen.
Mochtd-y wachten, Collen sal û worden.
Der duyvel voere dy in Noorwegen.
Hy arbeit als een muyl, als een Hesse.
Hy can niet loven ende holden, hy slacht den Noorman.
Het sijn luiden van Dues Aes.
Het is verslagen als Hasseler markt.

3) *Duytsche Adagia. Antwerp.* 1550 in Duodez, werden von Hinlopen zu *Huydecopers Proeve* III, 442. angeführt.

4) *Enchiridion scholasticum, in quo Flandrorum vernaculo idiomati celebres paroemiae et orationes quamplurimae ex Cicerone, Terentio aliisque — in communem puerorum usum — redduntur.* s. l. 1553. 4⁰.

Die Approbation ist von Winnoxbergen 1552 datirt, wo auch das Büchlein gedruckt wurde. Es hat 41 Blätter ohne das lateinische Register. Ein Exemplar dieses sehr seltenen Druckes in der Univ. Bibliothek zu Löwen. Die Sprüchwörter und Redensarten sind alphabetisch geordnet und die lateinischen Ausdrücke darunter gesetzt. Die Sprüche sind theils allgemein, theils flämisch. Mundart und Schreibung merkwürdig für die niederländische Sprachgeschichte.

5) *Adagiorum chiliades tres, quae Johannes Sartorius in Batavicam sermonem proprie ac eleganter convertit et brevi ac perspicua interpretatione illustravit. Antwerp.* 1561 in Oktav.

Es sind 3077 lateinische, griechische und niederländische Sprüchwörter, die lateinischen sind durch meist eben so nationale niederländische wieder gegeben, so dass die Sammlung als eine rein niederländische gelten kann. Auch sie wurde durch

die Adagia Erasmi hervorgerufen und in der Vorrede des Henrich de Jonge van Gouda ist einer Uebersetzung des Erasmus gedacht, welche damals (1558) schon wieder verloren war. Denn es heisst: *non semel illi male sum precatus, cujus opera Erasmi adagia in nostratem linguam feliciter adeo convers , tot locis aucta tamque sedulo a mendis repurgata interierunt, quae quidem sperabam nunquam ita posse opprimi atque in tenebris conservari, quin aliquando emergerent.*

In einem Briefe des Petrus Nannius an den Johann Sartorius von 1557 heisst es: *Quod si quid est, quod translationem abhorreat et patriam suam mutare nolit, id imprimis adagia censeas; gemmae sunt in sua lingua, in alias translatae quasi aceto maceratae in humorem omni splendore amisso liquescunt. — Jam tot historicorum scripta, qui res totius orbis persequuntur et quidquid ubique lepidius et proverbialiter dictum est, in medium proferunt, quorum nihil in Batavica lingua reperias, scriptores nulli, nulli prorsus libri nisi aliquot frigidi annales. Nam isti ὁμοιοτελευτικοὶ, qui se rhetores vocant, et quodammodo poëtae, tanquam mysteria eleusinia recondunt libros suos, nec tamen in illis ipsis magna seminaria sunt proverbiorum. Loquuntur nimis dithyrambice et alienius a communi usu sermocinantium.* — So sehr war damals schon die Kenntniss der älteren Literatur verschwunden, dass Nannius nichts als Rederyker und einige Chroniken kannte und von dem literarischen Reichthum seiner Vorfahren keine Ahnung hatte.

6) *Selectissimarum orationum germanioe redditarum delectissimus adversus barbariem exercitus, — auctore Johanne Sartorio. Antverp.* 1563. Oktav. Enthält auch Sprüchwörter.

7) *Joannis Sartorii adagiorum chiliades tres, — ex recensione Cornelii Schrevelii. Lugd. Bat.* 1656. Oktav. Nicht vermehrt, nur schöner und richtiger gedruckt.

8) *Epitomes adagiorum Erasmi etc. — pars altera Vict. Giselini opera edita. Antverp.* 1566. 8⁰.

Von S. 305 an beginnt: *Specimen quoddam, quae ab Junio, Cantero et Giselino partim collecta sunt — partim adhue*

colliguntur. Hierunter sind mehrere klassische Sprüchwörter durch niederländische übersetzt, z. B. Nr. 4. 22. 25. 32. 36. 37. 39. 46. 58.

9) *Les proverbes anciens flamengs et françois correspondants de sentence les uns aux autres. Colligés par* *François Goedthals. Anvers* 1568. 12⁰.

Das Buch hat 143 Seiten und da Goethals von Gent war, so ist die Sammlung vorzüglich als eine flandrische zu betrachten. Brunet urtheilt darüber, aber nur als Bibliograph (*Man. du libr.* II, 105); *livre curieux et rare, mais qui a peu de valeur.*

10) *T Mergh van de Nederlandsche spreekwoorden, waarin H. L. Spiegels byspraakx almanach. Amsterdam,* s. a. (um 1606), in Sedez. Vgl. *Willems Reinaert* S. 297.

11) *J. de Brune's Nieuwe wijn in oude leerzacken, bewijzende in spreekwoorden 't vernuft der menschen ende 't geluck van onze Nederlandsche taele. Middelburgh* 1636. Sedez.

12) *Antonii Van Torne S. J. dialogi familiares. Antverp.* 1724. 8. Darin kommen auch Sprüchwörter vor. S. 70. flg.

13) *Adagia quaedam ac carmina magis obvia et ex optimis quibusdam auctoribus collecta nec non alphabetice digesta in gratiam studiosae juventutis. Brugis* 1727. 8. Eine reiche Sammlung lateinischer und niederländischer Sprüchwörter.

14) *Oorsprong en uitlegging van dagelyks gebruikte Nederduitsche spreekwoorden, door C. Tuinman. Middelburg* 1720—27. 2 Bände 4⁰.

15) *Adagiorum maxime vulgarium thesaurus ex probatissimis scriptoribus partim selectus, carminibus partim redditus, in gratiam studiosae juventutis. Aldenardae s. a.* (1747). Oktav, alphabetisch geordnet.

d. Fabeln.

496. *Reinaert de Vos.*

Handschriften. 1) C.H. Bl. 192—213. Es sind 3474 Verse. Ist nur Bruchstück vom Anfang bis etwa zur Hälfte des Gedichtes.

2) Bruchstück von 1138 Versen vom Ende des Gedichtes hat Van Wyn gefunden (Avond. I, 273.) und theilte es Jakob Grimm mit.

3) Vollständige Hs., wurde 1825 zu Amsterdam gefunden, später nach England verkauft und 1836 von der belgischen Regierung wieder erstanden. S. Kunst- en Letterbode 1822. I, 92. 1826. I, 402.

Ausgaben. 1) C.H. wurde von Gräter in seiner *Odina und Teutona* 1812. S. 276—375. gedruckt. Gräter verstand das Niederländische zu wenig, hat daher oft falsch gelesen und viele Fehler gemacht. Proben in *Weckherlins Beiträgen* S. 125—151.

2) C.H. in verbesserter Ausgabe im *Reinhart Fuchs von Jacob Grimm. Berlin* 1834. S. 115. flg. Dabei auch zum erstenmal das Fragment Van Wyns S. 235. flg. Vgl. darüber Anz. IV, 51—54.

3) Alle Hss. benutzt im *Reinaert de Vos, van J. F. Willems. Gent* 1836. 8. S. Anz. V, 437—441.

Verhältniss der Hss. Die Amsterdamer Hs. ist die Ueberarbeitung eines älteren Textes, wie er wahrscheinlich noch in der C.H. steht. Diese Hs. setzt aber ausdrücklich eine noch ältere Bearbeitung voraus, die jedoch unvollständig war. Mithin gab es im Niederländischen drei Gedichte vom Reinaert, ein ganz altes, das wohl in das Ende des 12. Jahrh. zurückgehen konnte, aber verloren ist; ein zweites, das etwa zur Hälfte erhalten und zu Maerlants Zeit (um 1270) eine beliebte Lektüre war; ein drittes, welches im 14—15. Jahrh. umgearbeitet wurde. Nur der Dichter des zweiten Werkes ist nach seinem Vornamen Willem bekannt, ob er dieselbe Person mit Willem van Utenhoven war, lässt sich vollkommen nicht erweisen.

Die vielerlei Literarnotizen über das Gedicht sind in den angeführten Schriften und in *Hoffm. H.B.* I, 125—128. enthalten. Ueber den Reinaert gab schon *Huydecoper Proeve* I, 385. Notiz aus einer Hs. *Scheltema* (in s. *Reintje de Vos van Hendrik van Alkmaar* (?). *Haarlem* 1826) war der irrigen Mei-

nung (S. XXVII.), als habe Willem die Madok (so nennt er ihn), den Reintje überarbeitet. Ueber Henric van Alkmaar hat er wohl urkundliche Zeugnisse seiner Existenz beigebracht (S. XXIX.), aber nichts Näheres über sein Verhältniss zum Reinaert.

Die Volksbücher vom Reinaert sind in Willems Ausgabe S. XLVII—XLIX. verzeichnet.

497. *Fabeln, die zum Reinaert gehören.*

1) Van consciencien, 2) Van den vos ende den wolf, 3) Van ênen liebaerde, H. H. Bl. 185. 186. schwache Nachahmungen, welche nur durch die Namen Reinaert und Ysengrijm Kenntniss der Sage voraussetzen.

Gedruckt im Anz. IV, 299—306. und in Willems Ausgabe des Reinaerts S. 286—295.

498. *Van den esel.*

H.H. Bl. 55. a. Es sind 44 Verse. Anfang:

Een esel hadde aen getogen
eens herts huut, des was hi bout.

499. *Van den ouden raven.*

H.H. Bl. 74. b. Es sind 48 Verse. Anfang:

Het was een raven wilen eer.

Schluss:

dit bispeel leert ons d-ouden raven.

500. *Van der vledermûs.*

H.H. Bl. 79. a. Es sind 140 Verse. Anfang:

D-es leden menech jaer,
dat een lev ende een aer.

Schluss:

hier mede slut-ic mine concluse.

501. *Van den hert ende de hinde.*

H.H. Bl. 103. a. Es sind 104 Verse. In Strophen. Anf.

Nieman en conste te vollen geprisen
een goet reine salich wijf,

noch in eren te vele bewisen,
si maect meneger sorgen blijf.

Schluss:

moet verbliden die rike god.

502. *Esopet.*

Hs. der Maatschappy der Nederlandsche letterkunde zu Leiden, und darnach die Ausgabe von Clignett in seinen *Bydragen tot de oude nederlandsche letterkunde. 's Gravenhage* 1819. S. 3–380.

Es sind 67 Fabeln, welche fast alle auf lateinischen Quellen beruhen, nämlich auf Phaedrus, den prosaischen Fabeln, auf Romulus und eines Ungenannten äsopischen Fabeln, wie Clignett S. XLVI—XLVIII. im Einzelnen nachgewiesen. Daher auch die Benennung Esopet (kleiner Aesop), welche auch für ähnliche Sammlungen im Altfranzösischen vorkommt. Vergl. *Huydecoper* zum Stoke I, 167. II, 223. *Van W.* I, 315. *W. Verh.* I, 172. *Hoffm. H.B.* I, 122. flg. Der französische Ysopet der Marie de France steht in Roqueforts Ausgabe ihrer Gedichte.

503. *Noydekin, Calfstaf.*

Maerlant nennt diese beiden als äsopische Fabeldichter im *Spieg. hist.* I, 176. Von Calfstaf hat man bis jetzt nichts gefunden, von Noydekin nur einige didaktische Verse in einer Hs. im Haag, die Hoffmann abschrieb (H.B. I, 11.) und dem Bilderdyk mittheilte, der sie in seine Verscheidenhêden III, 160—174. einrückte. Hoffmann hält diese Sprüche Noydekijns für Schlussverse seiner verlornen Fabeln. Einen Engramus dictus Noyken fand ich in dem Gültenbuch der Abtei S. Truyden zu Lüttich Bl. 112. a. um das Jahr 1260 in Brabant oder Limburg.

II. Rechtslehre.

504. *Unterweisung für Schöffen.*

In einer Hs. des Provinzialarchivs zu Gent, welche überschrieben ist »Leenen v. 1300,« steht in der Mitte ein juristi-

sches Lehrgedicht des 15. Jahrhunderts in 4 Abschnitten. Der erste hat 95 Verse und beginnt:

Wat hemlieden toebehoert, die vonnesse wysen zullen.
Die ghene, die daer toe zijn ghesett,
dat zy zitten in den stoel der wet
ende vonnesse wijsen daer,
weedt dat haeren staet es zwaer,
daer men heere, lijf ende goet
wijsen ende ontwijsen moet etc.

Der zweite Abschnitt hat 38 Verse und fängt an:

Dit es dat men gheen vonnesse verhaeften en zal.
Ter zulker stad pleecht men te gheven etc.

Dritter Abschnitt, 36 Verse. Anfang:

Dat men in de vonnesse gode ontsien sal.
In vonnessen zal men zeere
gode ontsien onsen heere.

Vierter Abschnitt, 92 Verse, ohne Ueberschrift, fängt an:

Zo wat manne die daer toe es verheven,
dat hy recht vonnesse vut zal gheven etc.

Ende:

wy moeten alle sterven wij en weten hoe,
hier bij voorsye elc wel wat hij doe.

505. *Vom Erbrecht und der Erbtheilung.*

Hs. auf Baumwollenpapier im Stadtarchiv zu Brügge, worin auch die Rollen von Oleron als Vonnessen von Damme stehen. Das Gedicht enthält mit der Vorrede 1370 Verse und 53 Rubriken und ist aus dem 14. Jahrhundert, denn in demselben Cartular kommen Urkunden von 1280 bis 1400 vor. Es scheint, dass dieses Lehrgedicht zum Gebrauche der Deelmannen zu Brügge bestimmt war, es liegt ihm die Coutume der Vrîen (*du Franc*) von Brügge zu Grunde.

Vorstehende Notiz ist von Warnkönig. Das Gedicht ist in Rechtsfälle eingekleidet, die beste Weise, wodurch der Stoff sich zur poetischen Behandlung eignen konnte. Hier folgen einige Proben.

3. Hoe doppel recht sweere deelt jeghen simplen.

Een wijf hadde van ênen man,
twee zonen in huwelike, ende wan
een anderen êne daer nare,
die dochtren wan an hare.
die twee zonen, die zoe hadde daer
van den eersten man, huweden daernaer
an twee gezusteren, ende die twee
hadden ênen broeder ende nemeer.
als elc zone van desen
tween zonen, daer wy of lezen,
een kind hadde, sterven beede gader
der kinder moeder ende vader
an beede zîden, ende daernaer
sterft d-een van den tween kindren, daer
die rechtsweere beede waren
van vader ende moeder te waren.
van diere doot was vonnesse ghegheven,
dat die rechtzweere, die-re was bleven
beede van den moeder ende van den vader,
die helt heffen zoude van algader
van goede voren ûte, ende dan
in-t ander kind kintghelike voort an
jeghen die andre aeldinghe
heffen sîne rechte deelinghe.

24. Van meeden (Krapp), die es ghewonnen in bilevinghen.

Een gaf sîne bilevinghe een' man
te cheinse, die-re meede in wan.
daerna sterf, die-se te cheinse (Zins) gaf,
die gone, dies die grond was daeraf,
wilde syn hant slaen an syn lant
ende an dat hi-re in vant.
men wiste den cheinse, ûp dat hi
den cheinse golde, dat daer daer bi
syn cheins staende bleve gestade
tote dat hi sîne mede ûte dade.

III. Zeitlehre.

Ein Theil derselben erklärt den Kirchenkalender sowohl um die Reihenfolge der Feste zu finden als auch die rechte Zeit für mancherlei Geschäfte zu treffen. Dergleichen Gedichte sind christliche teutsche Fasti. Ein anderer Theil der Zeitlehre betrifft die poetische Einkleidung wichtiger Jahrszahlen, *Versus memoriales,* wovon es auch viele lateinische Beispiele gibt. Die niederländischen und teutschen unterscheiden sich aber von den lateinischen dadurch, dass sie die Zahlzeichen (Ziffern) durch Gegenstände andeuten, welche dieselbe oder eine ähnliche Gestalt haben, wodurch diese Gedichte zugleich Räthsel werden. So nennt man z. B. die Ziffer I einen Nagel, X ein Kreuz u. dgl. Mit den astronomischen und astrologischen Spruchgedichten sind gewöhnlich Gesundheitsregeln verbunden, wesshalb ich sie der Naturlehre zugetheilt habe.

506. *Kalender.*

B.H. Nr. 319. in Folio, die Hs. enthält eine Chronik, die im 15. Jahrh. in Utrecht verfertigt wurde. Gegen Ende sind mehrere Zeitgedichte eingerückt, die mit 1296 beginnen und 1409 aufhören. Das Kalendergedicht, wovon ich Abschrift besitze, steht Bl. 162—168 und bemerkt das Wissenswürdige auf jeden Tag des Jahres. Am Anfang jedes Verses sind die Wochentage mit den Buchstaben A bis G bezeichnet. Es beginnt also:

Laumaent (Jänner).
A. Dit-s d-eerste dach van den iare.
B. ûp dien nacht so bloit de haselare etc.
Schluss: G. dus moet men-t al onder souken.
A. ûp den niewen avont bact men kouken.

507. *Festkalender.*

In derselben Hs. Bl. 168—170. mit dem Titel: Pratique om den kalendrier ûp de hant te wetene. Anfang:

Laumaent.
a b c d e
Jaers dach, dan Verilt,

f g a b c d e f
dertien dach gi dan stillen silt,
g a b c d e f g
kalenden, Antonis, Fabî,
a b c d e f g a b c
Vincensis, Pauwels, Julien, Valerî.

So hat jeder Monat 4 Verse, die mit den Wochenbuchstaben (Sonntagsbuchstaben) überschrieben sind.

Sporcle (*Spurcalia*, Februar).
d e f g a b
Bry, licht, Blasis, Aecht, mant,
c d e f g a b
sporcle, Aubert volgt te hant,
c d e f g a b c
Valentijn, Pancke, Julien saen,
d e f g a b c
Pieter, Mathis moet-er staen etc.

508. *Die Zeiträume des A. T.*

B.H. Nr. 794. Perg., 14. Jahrh., enthält darüber 20 Verse, die also anfangen:

Van dier tijt dat was Adam
gemaect, eer Jhesus ter werelt quam,
soe waes-t LI° jaer
ende XCIX, dat es waer.
Van Adams tîden tote dat liep
die diluvie wyt ende diep etc.

Dergleichen Zeitsprüche sind oft den lateinischen chronologischen *Versus memoriales* nachgebildet. Ich setze desshalb ein Beispiel her. In einer Hs. des Petrus Comestor zu Amiens steht am Ende folgende Angabe der Weltalter.

Prima quater denos duo ducentos duo mille,
quadraginta duos tenet et nongenta secunda,
tertia nongentos et quadraginta, tenetque
quarta quadringentos et quinque et septuaginta,
quinque quater denos quingentos quinta reservat,
sexta sequens numero certo non clauditur ullo.

509. *Gedenkverse auf Jahrzahlen.*

B.H. Nr. 319. Es sind 15 Jahrzahlen (1296—1408.) auf niederländische Geschichten, in Gedenkverse eingekleidet, die ich abgeschrieben. Die Jahrzahlen werden theils in Ziffern ausgedrückt, theils durch Nennung der handelnden Personen zu verstehen gegeben. Anf.

> Doe men MCC ende XCVI screef,
> doe waes-t, dat grave Florijs bleef.

510. *Jahrzahlräthsel.*

In der Hs. des Graven D'Hane zu Gent steht folgendes Beispiel.

> Als in hoeymacnt XVI. (l. laumaent V.) telde,
> reet de coninc (l. hertoge) van den velde,
> een gherspe (Schnalle) van der tassche (d. i. I.),
> vier oren van der flassche (d. i. 4.),
> eenen styl van der dueren (ein Thürpfosten mit der Schwelle, d. i. L.),
> twee crucen en half daer vueren (XXV.),
> ende dan II. nagelen daerby:
> bekent hoe langhe dad-t zy,
> dat hertoch Kaerle bleef voor Nanchy.

Es kommt 1477 heraus und die figürlichen Zahlzeichen sind im Codex beigeschrieben. Aehnliche teutsche Räthsel im Anz. III, 232.

IV. Die Naturlehre.

Diese Abtheilung ist im weiteren Sinne zu verstehen, denn sie umfasst die Naturgeschichte der Erde und des Himmels (populäre Himmelskunde), die Arzneikunde (Physiologie und Therapie) und darunter die Sympathie in Beschwörungen und Segen und endlich die Räthsel, die ihrem Wesen nach die wichtigsten Eigenschaften der Dinge auffassen. Ursprünglich betrafen die Räthsel Gegenstände der Natur und wurden später auch auf geistige und historische Begriffe und Ereignisse angepasst.

a. Naturgeschichte.

511. *Bestiaris von Willem van Utenhove.*

Willem war Priester zu Ardenburg in Seeländisch-Flandern und schrieb nach Maerlants Angabe einen Bestiaris nach dem Französischen, welche Quelle Maerlant für unzuverlässig erklärte und daher seinen eigenen Bestiaris für nöthig hielt. Denn er sagt von Willem:

— hi wass-er in ontraect,
want hi-ne ût-en walsche dichte,
so wort hi ontledt te lichte
ende hevet dat ware begeven.

Von diesem Werke ist bis jetzt nichts mehr aufgefunden worden, die Nachweisung der französischen Quelle dient nur in so fern, als man dadurch gleichzeitige altfranzösische Bestiaires kennen lernt. *Van W.* I, 262. *Hoffm. H.B.* I, 12. *Spieg. hist.* I, S. XLI. *Mem. de l'acad. des Inscript.* II, 678.

512. *Bestiaris* oder *Naturen bloeme* von *Jacob van Maerlant.*

Diess Lehrgedicht ist eine gereimte Naturgeschichte nach dem Liber rerum des Albrecht von Strassburg oder Köln, wie ihn Maerlant gewöhnlich nennt. Es besteht in 13 Büchern, die vom Menschen anfangen und mit den Metallen schliessen.

Hss. 1) Eine Hs. besitzt Willems in Gent. Sie ist auf Perg., in Quart, Anf. des 14. Jahrhunderts, hat 105 Blätter, gespalt. Colum., auf jeder 40 Zeilen. Anfang:

Jacob van Maerlant, die dit dichte,
om te sindene t-êre gichte,
hi wilt, dat men in ditsche noeme
desen boec der naturen bloeme.

Schluss:

hem si genadech ende verlêne
d-lijf dar doet an es negêne.

2) Hs. der Stadtbibliothek zu Hamburg, sie ist auf Perg., in Folio, 1345 zu Utrecht geschrieben und gehörte früher dem Uffenbach. *Biblioth. Uffenb. Mss.* IV, 120. 121.

3) Hs. auf Perg. in Folio zu Wolfenbüttel. *Katalog des Aug. Kabinets* 58.

4) Adelungische Hs. in der königl. Bibliothek zu Berlin.

5) Hs. des niederländ. Instituts zu Amsterdam, die früher J. Visser besass und wovon *Van Wyn* I, 292. Auszüge gegeben.

6) In der Univ.Bibliothek zu Leiden. *Hoffm. H.B.* I, 37.

7) In der königl. Bibliothek im Haag.

8) Eine Hs. besass Clignett, die früher dem Le Long gehörte, und gab davon Auszüge im *Teuthon. S. LXXVIII—LXXIX.*

Bruchstücke von Hss. sind folgende bekannt geworden.

1) Im Besitze der H.H. Enschedé in Haarlem. S. *Kunst- en letterbode* 1821. II, 373.

2) Ein Perg.Blatt mit 200 Versen fand ich zu Löwen und liess es im Anz. IV, 197. flg. abdrucken.

3) In Van Hulthems Hs. v. 1351. Bl. 77. stehen gegen 600 Verse, die anfangen:

in die mage van sûgende dieren.

4) Bibliothekar Mertens in Antwerpen fand daselbst ein Bruchstück von 592 Versen. Ich besitze seine Abschrift. Anfang:

soe vlieghet hi dur gheselscap mede,
maer als hem die piinlichêde
van den vlieghene gaet in hant etc.

Es sind 2 dreispaltige Perg.Bltr., beide oben abgeschnitten, jede Spalte des ersten hat noch 50, des zweiten 48—49 Verse.

Hoffmann bemerkt in den *Bonn. Bruchst.* S. XV. dass in einem geschriebenen Verzeichniss der Bücher des Kapitels zu Naaltwyk ein Duytsche Bestiarius vorkomme, worüber jedoch keine weitere Notiz bekannt ist.

Ueber den Bestiarius handeln die Herausgeber des *Spiegel historiael* I, S. XXXIX—XLIV., Clignett zum *Teuth.* S. LXXVIII—LXXX., *Hoffm. H.B.* I, 34—38., der gezeigt hat, dass Maerlants Arbeit nicht auf einem Werke des Albertus Magnus beruht, obgleich es der Dichter selbst so angibt, sondern dem

Liber de rerum natura des *Thomas Cantipratensis* folgt, der zwischen 1230—1244. schrieb und ein Schüler des Albertus Magnus war. Das Buch des Thomas gieng schon im 13. Jahrh. unter dem Namen des Albertus Magnus und diesem Irthum war auch Maerlant unterworfen, wesshalb er den Albrecht als seine Quelle nennt. Quetif und Echard haben den Irthum aufgedeckt (*Scriptt. ord. Praedicat.* I, 238.) und Hoffmann die Vergleichung mit Maerlants Gedicht angestellt, woraus sich ergibt, dass sich die 26 Bücher des Thomas zu den 13 Maerlants also verhalten: 1—3. Thomas entspricht 1 Maerl., 4 Th. = 2 Maerl., 5 Th. = 3 Maerl., 6 Th. = 4 M., 7 Th. = 5 M., 8 Th. = 6 M., 9 Th. = 7 M., 10 Th. = 8 M., 11 Th. = 9 M., 12 Th. = 10 M., 13 Th. = 11 M., 14 Th. = 12 M., 15 Th. = 13 M., so dass Buch 16—20. des Thomas von Maerlant nicht bearbeitet wurden.

Van Wyn besass eine Hs. unter dem Titel: Der crûden boec (*Avont.* I, 308. II, 174.) und Hoffm. (*H.B.* I, 38.) 6 verstümmelte Blätter, welche zu demselben Texte gehören und schliessen:

der crûden boec gaet hier ûte,
hadd-ic meer vonden in latîne,
ic dicht-es meer te mîere pine.

Dieses Gedicht stimmt nach Hoffmanns Versicherung mit dem Bestiarius überein, wodurch der Zweifel entsteht, ob Maerlant diesen Theil des Bestiaris (das 10te Buch) als ein besonderes Werk behandelt oder irgend ein Abschreiber sich dasselbe zu seinem Gebrauche aus dem Bestiaris herausgenommen habe. Dieses Letzte ist mir wahrscheinlich, weil Hoffmanns Bruchstück einem Kräuter- und Arzneibuch angehört, dessen Besitzer nicht den ganzen Bestiaris, sondern nur den Theil desselben brauchte, der von den Kräutern handelt.

513. *Naturkunde* von Bruder *Geraert Lienhout.*

Ueber die Hss. s. Hoffmann im *Kunst- en Letterbode* 1822. I, 92. 93. Es sind 4, die nicht mit einander stimmen.

Die Hs. der Univ.Bibliothek zu Utrecht ist beschrieben im Spiegel historiael I, S. XXX und LXVII und wurde früher einem Bruder Thomas zugeschrieben (*Nieuwe taal-en dichtkundige bydragen* I, 309. 312), was aber Van Wyn (*Avont.* I, 302) mit Recht bezweifelte, weil der Namen des Thomas nur am Ende eines prosaischen Stückes vorkommt, welches auf das Lehrgedicht folgt. Die Hs. Vissers ist dessen Codex der Naturen bloeme von Maerlant beigebunden und durch Van Wyn (I, 303) beschrieben. Geraert Lienhout wird einigemal im Gedichte genannt (Van W. I, 302. II, 174), Hoffmann (H.B. I, 119) ist aber der Meinung, er sey nur der Ueberarbeiter (interpolator) gewesen, weil die Utrechter Hs. sich als eine Umdichtung verrathe. Vgl. *Bilderdyk Verscheidenh.* IV, 71—96.

Das Gedicht enthält die Lehre vom Monde und Monat, von der Sonne und den Planeten, von den Kometen, den Luft- und Erdgeistern, Himmelserscheinungen, vom Einfluss der Gestirne und den Erdbeben. Nach den Proben bei Van Wyn ist das Gedicht besonders lehrreich durch seine volksmässigen Vorstellungen.

514. *Natur - und Planetenlehre.*

Hs. von Van Hulthem, Perg., vom Jahr 1351. in klein Quart, gespalt. Col., 147 Blätter, auf der Spalte 50 Zeilen, geschrieben von Gotfrit Leonys zu Mecheln. Willems in Gent besitzt davon Abschrift. Das Gedicht hat 1610 Verse. Anfang:

> Aldus soe es hemelrike
> ghescapen ende al erterike
> ende algader t-fiermament,
> als-ic u doe hier bekent.

Schluss:

> hare namen ende hoe si staen
> siet hier in êne figure saen

Dieses und andere Bilder, welche dabei seyn sollen, fehlen in der Hs.

515. *Pflanzenkunde.*

In der Hs. des Graven d'Hane zu Gent. Anf.

> Als ic zie hoe alle diversche dieren etc.

516. *Von den sechs Farben.*

In der Hs. Van Hulthems, welche den Lucidaris enthält. Titel: Dit is van VI varwen ende XII outhêden, d-een met-ten anderen bediedt.

> Ses varwen sijn op erden,
> die god op erden liet gewerden
> met sîner wonnentlîker goede,
> om dat die mensche ût vrien moede
> sînen god soude leeren
> daer in danken ende eren.

Gegen Ende kommt darin diese Stelle vor:

> bedenct û, waer es Alexander,
> Julius Cesar, menich ander,
> Karle ende Constantijn,
> coninc Artur waer mach hi sijn?

Schluss:

> sal ûwe name ghemeert werden.

S. *Bilderdyk Nieuwe taal-en dichtk. Versch.* IV, 62 flg.

517. *Compotus von Clayskyn.*

Hs. zu Wolfenbüttel, 18. 2. Ms. Aug. 4. Papier, in Quart. Voraus geht ein lateinisch-niederländischer Aufsatz über die Fleubotomia, dann folgt der Compotus mit vielen zum Theil sehr guten Bildern auf 40 Blättern mit grosser Schrift auf einer Spalte. Anfang:

> Die wil weten sonder boec
> die misdage alle ende sonder soet (l. soec)
> te tellen an die hant sîne,
> bi der herten sonder pîne.

Unten auf der ersten Seite nennt sich der Dichter:

> dus wet-i al de calendier,
> als iu (l. û) Clayskyn leret hier.

Es kommt hierauf die Charakteristik der Monate, der lateinische Cisiojanus nebst andern lateinischen Einfügungen, worauf der Text fortgeht.

> Ic wil u seggen mit mynre macht etc.

Die erste aber ungenügende Notiz über die Hs. gab Scheller in der Sassischen Bücherkunde S. 472. und im Laien Doctr. S. XIII., darnach *Hoffm. H.B.* I, 122. worauf v. Soltau die Hs. näher im Anz. IV, 203. 204. bezeichnete, welchem ich gefolgt bin.

518. *Vom Einfluss des Mondes auf das menschliche Leben.*

Hs. Serrure's in Gent, gespalt. Fol. Papier, Anf. des 15. Jahrh. enthält vorn einen Kalender und Recepte, dann kommt obiges Lehrgedicht auf jeden Tag des Mondumlaufes. Anf.

Alse de mane es van eenen daghe,
dan 'es die tijt harde gelaghe
ende doet goet alle dijnc bestaen;
die in siechêden wert bevaen,
het-s lang er hi mach ghenesen.

Es sind 5 Blätter, auf jeder Seite 46 Verse (im Ganzen 460 Verse). Das Gedicht hört mit dem 30sten Tage des Mondes auf und scheint vollständig, obgleich keine Endanzeige dabei steht. Der Verfasser ist nicht genannt und die letzten Verse lauten also:

alse die mensche al hevet ghelevet
ende dicken in sonden ghesuevet,
so dijnct mi dat men prîsen sal
gode onsen heere boven al,
want hi maect al ghader goet,
so wat dat die mensche doet;
daer omme bidd-ic in desen brief
ten eersten gode om mijn lief
ende om mi selven daer na,
dat hi ons beeden niet versla
in die joghet met onsen sonden,
want wi hem niet ontgaen ne connen,
maer als-t hem tijt dijnct moet-i ons gheven
ons beeden te samen een goet leven.

519. *Chiromantie, von dem Pfaffen von Hamme.*

In derselben Hs. Es sind 7 Blätter, 46 Zeilen auf der Seite (626 Verse). Anfang:

God die oyt was ende nie begonste,
heeft cyromanchia eene conste
allen creaturen die leven
in die hant te siene ghegheven
an die linien, die-t besceeden,
hoe datt-i den tijt sal leeden.

Am Ende heisst es:

dat-s een god omnipotent,
die middel weet, beghin ende hende,
hi moet ons na dit erdsche ellende
en-ten pape van den Hamme
bescermen van der elscher vlamme,
die-t in rijmme slecht keerde,
also als-t hem exponeerde
meester Jan van Gheldunen,
datt-ire coenlike wel up stunen,
ende meester Claro van Abbenkinde,
die-t hem beede daden vinden.
dus es ghehent cyromanchie,
gheloeft si die maghet Marie.

Es folgen noch 21 Verse, die nicht dazu gehören, und anfangen:

doe quam den heere groete orloghe,
des hi in sijn herte doghen
hadde ghereede hem met groter iacht.

Am Ende steht: explicit nota.

Ein Dorf Hamme liegt 2 Stunden von Brüssel bei Assche, ein Flecken Hamme bei Dendermonde, das wallonische Hamme bei Löwen darf man nicht hierher beziehen.

520. *Segen- und Beschwörungsformeln.*

In derselben Hs. 3 Blätter. In Prosa geschrieben, manche sind aber gereimt. z. B.

Gegen den Krebs:

die wormen waren IX,
weeten heere sente Loy,
roet, wit, roet, zwoert, roet,
roet, tenant groet,
here sente Loy,
die wormen die sijn doot.

ferner:

Job seit-i die s-nuchtens staet ûp ghesont,
die es s-navons ghewont,
ende die s-navons es ghewont,
die es s-nuchtens ghesont.

ferner: (so bidd-ic)

den groeten heere sente Quintin,
den groeten heere sente Quellin,
— — — — Ledenaert,
— — — — Machhúut,
— — — — Corijn,
— — — — Gleyn etc.

ferner:

hevet hu ghedaen, wijf of man,
water of wint, yser of stael,
elferijnghe of tôuerijnghe of gôkelrîe etc.

ferner:

Jesus Christus was in erderîke ghewont,
dat was in hemelrike cont etc.

Darauf folgen noch andere Recepte aus dem 16. Jahrh., worunter auch Beschwörungen, z. B.

ic bemane hu gracieuse (eine Pflanze),
dat ghi doet, dat hu Jesus Christus bad,
als hij ûp eerderîke tard
ende hem zijn herte brac
ende hij niet meer en sprac;
in godes namen, amen.

Unter den Recepten in derselben Hs. befinden sich auch einige Beschwörungsformeln, nämlich eine gegen den reede und die redine (Fieber?), die nicht gereimt ist, aber im Eingang bei Sonne und Mond etc. beschwört, was ein alter Zug ist, sodann 2 Formeln, um den Zauber von der Milch zu lösen.

om zûuelte ont toeverne dat betôvert es: — also leet moet gode van hemelrîke sijn, dat dit zûvel betôvert es, als dat hem leet es, dat scepenen die gheset sijn, om rechte vonnessen te wijsene, dat sij onrechte vonnessen wijsen.

omme zûuel t-ontôverne, so secht dese worde:

t-foedekindekijn van Marien
moete desen roem ghebenedien,
desen ende die-re na comen sal;
ghebenedijt so sij hi al.

Segenspruch gegen den Brand:

dit-s eene seninghe, daer men den brant mede afleest, dat bescout of verberrent es in viere of in waetre sonder lictecken te blivene:

t-vleeschs lach in den viere,
grote pine hadde de ziele,
doen quam die goede sente Herstiaen
toten brande ghegaen,
hi hief ûp syn hant
ende seinde den brant,
die brant en swal no en swoer,
also en moete desen brant doen,
die brant ghenas met deser seininghen,
also moete desen brant ghenesen
met-ter hulpen van sîre seninghen;
dat moete also scone heelen
in vleessche ende in bloede
als-t ûp den eersten dach
was dat in vleessche ende in bloede lach.
in gods namen, amen.

Dits eene seninghe van sente Loys evele. Wie oben, es ist nicht ganz in Versen, aber es kommen einzelne Theile gereimt darin vor.

Dit vorseide secheninghe dient toot neghenderande brande. van santen:

onse lieve here god quam ûp erderike ghewont,
hi voer in hemelrike ghesont,
hi nam sîne rechter hant,
hi sachende dien brant,
dat hi en swal noch en swoer,
also moete dit doen.
in gods namen, amen.
onse lieve here ende sente Herstoffels quamen gegaen,
si vonden dese creature N. met desen brande bevaen. amen.

Noch eine andere Beschwörung des Eisenkrautes (*verbena*) steht auch in der Hs., ist aber wenig gereimt. In einer andern Beschwörung gegen Diebe kommen die Verse vor:

cruus Christi moet weder bringhen
den dief met desen verloren dinghen.

Ferner ein Segen:

Jeghen de spene.
dat god staerf so ne wies noit steen,
so ne moet mi spene negheen
so moet vervaren ende verdwînen,
ende verdroghen als die wissen.
ende die banden daden, daer J. Kerst me was ghebonden an-t
t-haut der calumnîen.

Dits om den (worm) vyt te slaen in den vinger of elder, sech dese worde:

die gode sent Job
hi lach in de woude doot,
do quamen die wormen,
si aten syn vleesch van den beene,
si soeghen syn bloet,
si ne daden hem gheen goet.
3 wass-er wit, 3 wass-er zwart,
3 wass-er roet,
god ende die sente Job
sla dese 9 vilre alle ter doot.

521. *De cracht der mane* (von der Kraft des Mondes) von *Heinric van Hollant.*

1) Hs. von Visser, worin auch das Gedicht über die Naturkunde, die jetzt wahrscheinlich der königl. Bibliothek im Haag gehört. Das Gedicht umfasst nur dritthalb Seiten und beginnt:

Ic bidde gode, dat hi mînen sin
verlichten moete, dat myn begin
te goeden ende moeten comen
en-ten genen moeten vromen,
so dat hy-s moete worden vroet,
da er dit dicht omme bestoet.

Am Ende nennt sich der Dichter:

dit makede van Hollant Heynric,
die daer omme wakede een stic,
eer hy-t in duitsche dus heeft bescreven.
god geve hem t-ewelike leven
ende hem allen die-t horen lesen,
amen, ic stae-s af met desen.

Vgl. *Van W.* I, 307.

2) Hs. im kön. Institut zu Amsterdam. *Hoffm. H.B.* I, 120. Es ist noch ungewiss, ob der Dichter einem lateinischen oder französischen Vorbild folgte.

522. *Ueber die Heimlichkeit der Frauen und die Geburtshülfe.*

1) Hs. der Univ.Bibl. zu Gent, gehörte früher den Augustinern zu Dendermonde, in 12. Pap. geschrieben 1405. Anf.

Mijn lieue joncfrowe heeft mi gebeden
bi gherecter hoveschêden
iet te dichtene dat orberlec zij;
doer haren wille anem-ix mi
dies ic luttel hebbe gheplogen,
hare minne heeft mi alsoe doer vlogen
mijn herte ende mînen zin,
dat ic en pryse meer no min
dan altoes te doene, dat her behaghe;
want ic haer minne met herten draghe
so ghestadelike sonder berouwen,
dat ic ghenieten hope mîere trouwen,
want die lieve vrouwe mijn,
die niet beter en mach zijn,
so dunct mi werdich alre eeren.
doer haren wille will-ic mi keeren
op mîne materie die ic vant
in eenen boec, die was valiant
ende die waerheit oec seit
van der vrouwen heimelijcheit.

Das Gedicht ist aus einem lateinischen Original gezogen, füllt 87 Seiten, deren jede 21—22 Verse enthält; häufig wird der

Text durch Apostrophen des Dichters an seine Geliebte unterbrochen, welche gewöhnlich in 3 oder 4 gleichreimigen Versèn bestehen. Am Ende steht: Explkckt sfcrftxm mxlkfrks. d. i. explicit secretum mulieris.

2) Eine PapierHs. (34 Blätter in 8.) besitzt Hoffmann. Sie ist aus dem 15. Jahrh., im niederrheinischen Dialekt und beginnt:

Een lief joncvrouwe heeft mi ghebeden
in gherechter hoveschêden
iet te dichtene dat oerber si,
doer haren wille aen nem-ic-s mi etc.

Alberti Magni secreta mulierum mögen zu Grunde liegen (*Hoffm. H.B.* I, 121).

3) Dazu scheint auch eine Hs. zu gehören, die Sander in der *biblioth. belg. mss.* I, 286, anführt unter dem Titel: Secreta mulierum, versibus rhythmicis Teutonicis, in *membrana*. Diese Perg.Hs. ist noch nicht wieder gefunden.

523. *Physiognomie.*

In ders. Hs. zu Gent S. 88—101. Anfang:

Ghetrouwe lief ende vol eeren.
hoert wat ic u sal leeren,
Aristotules philosomie,
als ic in sine boeke sie.

Ende:

die van diere complexie es,
des zijt seker ende ghewes.

524. *Die vier Temperamente von Peter van den Brant.* 1433.

B.H. Nr. 319. Bl. 159—160. Es sind 25 vierzeil. Strophen. Der erste Vers jeder folgenden Strophe reimt auf den letzten Vers der vorausgehenden. Die Sprache ist mit Französischem vermengt. Das Gedicht ist überschrieben: De properhêden van den viere complexien, gedicht bi Pieteren van den Brant, in-t jaer 1433. Anfang:

De fleumatique hi es eerst cout
ende bi den water gecompareert,
t-vier heeft t-s-waters geen gewout,
het stoet te verre als men ons leert.

Schluss:
dit-s sijn natuere wie daer nâ vraecht.

525. *Heimelijchêden van man ende vrouw.*

Hs. von Van Hulthem v. 1351. Bl. 85. Enthält Physiologie von der Zeugung und Complexion, dann auch Therapie und Recepte. Eine besondere Quelle wird nicht genannt, aber Aristoteles, Galenus u. A. mehrmals angeführt. Das Gedicht hat gegen 2400 Verse und am Schlusse stehen prosaische Stücke über Chiromantie etc. zum Gebrauche des Johannes dicti Ypermans, und zuletzt ein Kräuterglossar. Anf.

God, ênich vader ende here,
sonder beghin ende emmermere,
sonder ende wesen sal,
hem bevel-ic groet ende smal
mijn ziele, mijn lijf, van quade dingen
ne laet mi here niet gehingen
te doene dat onnuttelec si;
oec bidd-ic here, dat ghi mi
helpt mi te desen stonden
dit boec, dat ic hier dichten sal,
u hulpe beger-ic boven al,
want wild-i mi in staden staen,
so will-ic nu hier ane gaen
van naturen die meeste wort,
die noch nie werden gehoert
van ênegen man t-êneger tijt etc.

Weiter unten heisst es:

vort bidd-ic allen desen,
die dit boec selen lesen,
dat sie die grote heimlychêde
van mannen ende van vrouwen mede
niet ne lesen oppenbare
vor die gene die hareentare
scone wort ende const benîden etc.

526. *Gesundheitsregeln.*

In ders. Hs. Bl. 74. Es sind 484 Verse. Anf.

Die behouden wille sîne gesonde,
twee dinge merke t-alre stonde etc.

Ende:

want d-bloet doet na mînen wane.

527. *Von den Stufen des menschlichen Lebensalters.*

In dem Bruchstück des Crûdenboecs, das Hoffmann besitzt (H.B. I, 38.) stehen einige und 60 Verse über die menschlichen Altersstufen.

528. *Op de twelf maenden.*

In der A. S. B. 29. 12 neunz. Str., worin die Eigenschaften jedes Monats und die Geschäfte durch das Jahr beschrieben werden.

c. Räthsel.

529. *Zerstreute Räthsel.*

1) In einer Hs. der Univ. Bibl. zu Gent S. 103. steht ein Räthsel, das ich abgeschrieben. Anf.

Mijn vader wan mi hier te voren etc.

2) B.H. Nr. 728. Bl. 162. b. Es sind 20 Verse, die ich abgeschrieben. Anfang:

Merct ende siet die figuere.

3) Andere Räthsel sind bei Nr. 493. 510. bemerkt.

530. *Räthselsammlung.*

B.H. Nr. 319. Bl. 103—105. Es sind 6 Räthsel, wovon ich Abschrift besitze. Sie heissen Geraetsel und fangen an:

1. Seventien bederven menegen man.
2. In den Miserere staet voorwaer.
3. Mijn vader wan mi hier te voren. Ausführlicher als oben.
4. Merct ende siet dese figuere.

5. Hoort gi heeren elc ende elc.
6. Als de M., sijt seker des.

531. *Räthselsammlung.*

In der Hs. des Graven D'Hane zu Gent, worin der Haringus, steht eine ziemlich zahlreiche Räthselsammlung in Prosa und Versen, mit der Auflösung, wovon ich mehrere abgeschrieben. Eine besondere Abtheilung führt den Titel: Vette (schmutzige) Raedselen.

Dritte Abtheilung.

Dramatische Dichtung.

Wenn man den Begriff dieser Dichtart streng nehmen will, so sind viele Stücke, die zur Aufführung bestimmt waren und auch wirklich aufgeführt wurden, keine dramatischen Gedichte, weil es ihnen am Wesentlichen, an der Handlung fehlt und sie nichts weiter als dialogisirte Lehrgedichte sind. Man thut daher besser, die Gesprächform als das unterscheidende Merkmal der dramatischen Dichtart anzunehmen, denn aus dieser Form ist bei den Niederländern das eigentliche Drama hervorgegangen und die dialogischen Gedichte sind daher als die Anfänge der dramatischen Kunst zu betrachten. Die angemessenste Eintheilung wird also seyn: 1) dialogische Gedichte, 2) Schauspiele, und zwar a) geistliche, sogenannte Mysterien, *Spelen van sinnen*, die sich durch ihre geringe Handlung auszeichnen, und b) weltliche, in welchen der eigentliche Begriff des Dramas mehr entwickelt ist, und die sich wieder α) in Schauspiele und zwar ernste und lustige Spiele (*Sotterníen*) und β) in *Tafelspelen* eintheilen.

Erstes Hauptstück.

Dialogische Gedichte.

Das Gespräch ist entweder Belehrung oder Wettstreit, jenes weniger, dieses mehr zur Handlung geneigt und vorbereitet, je-

des aber hat seine Entwickelung, eine ruhige bei der Belehrung, eine belebte beim Wettstreit. Beide Arten kommen in der niederländischen Literatur vor, rein und gemischt, wesshalb es nicht thunlich ist, sie abgesondert aufzuführen.

Bei dialogischen Gedichten findet man noch oft die strophische oder Liederform, was dem inneren Zusammenhang jener Gedichte mit der Lyrik angemessen ist, bei den Schauspielen aber hört die strophische Form auf, weil sich die Handlung nicht darein zwängen lässt, ohne steif zu werden.

532. *Wapen Martijn von Jacob van Maerlant.*

Das Gedicht hat den Namen von seinen Anfangsworten: Wapen, Martijn, hoe sal-t gaen (ach, Martin, wie wird es gehen?), es ist ein Gespräch zwischen Jacob (dem Dichter) und Martin über der Welt Lauf und besteht in drei Büchern.

Handschriften. S. *Kunst- en Letterbode* 1821. II, 374.

1) Hs. der Univers. Bibliothek zu Leiden, die früher dem Le Long gehörte. *Van Wyn* I, 297. der davon eine Abschrift besass und Auszüge gab.

2) C.H. Bl. 112. b. — 124. c. Das 2te und 3te Buch sind überschrieben: d-ander Martijn, dit is de derde Martijn. Anfang des 1sten Buches:

> Waphene Martin, hoe sal-t gaen?
> sal die werelt hiet langhe staen
> in dus crancken love?

Anfang des 2ten Buches:

> Martijn, slaeps-tu, slaept dijn sin?
> spreect, heves-tu gheen spreken in?
> du dinx mi al verdoren.

Anfang des 3ten Buches:

> Ic mane mannen met-ten wiven,
> die dit sullen lesen of scriven,

3) Hs. ehemals im Besitze R. Hebers, worin auch ein Theil des Spiegel historiael; das Gedicht steht Bl. 97. a. — 124. a. Die Strophen sind abgesetzt, aber nicht die Verse.

Anf. Dit ierste boec heeft in LXXI (71) clauselen (Strophen).
Wapen Merten, hoe sal-t gaen etc.

Bl. 106. a. Hier es d-ierste boec ûte, dat heeft 71 clauselen, ende elc clausele heeft 13 verse. ende hier volget d-ander boec ende heeft in 26 clauselen ende elc clausele oec 13 verse.

Bl. 109. b. Hier es d-ander boec ûte, die 26 clauselen in heeft ende hier volgt de derde boec.

Bl. 115. a. Hier es de derde boec ûte, die 39 clauselen in heeft en elc clausele 13 verse, ende hier volcht de vierde boec ende dese indt op 19 elc clausele.

Jacop die van Mertene vant,
heeft mi gesent ênen brand,
die mi heeft ontsteken;
nu ees-t met mi also bewant,
het sal mi costen huus ende lant,
of ic sael-s mi wreken:
en es saphier noch dyamant,
vind-ick-ene in dat sant,
als ic wade over die beken,
i-n wachte na negênen cant,
i-n tred-er op bi sente Amant,
al soude hi te stucken breken,
die mi dus loepen tot-er hant,
ende toenen mi den fellen tant,
op hem wil ic spreken.
si willen wesen so faeliant,
di dus maken den parant,
als ic hare scip sie leken,
toeg-ic-t den hoghen deken.

Bl. 124. a. Hier es t-fierde Mertens boec ûte, dat in heeft 47 clauselen ende elce van 19 versen.

Diese 47 Strophen gehören zum verkehrten (umgekehrten) Martin.

4) Bruchstück einer Hs. zu Zütphen, 75 Strophen, bekannt gemacht von Siegenbeek in den *Nieuwe werken der Maatscap. der nederl. letterk.* III. Stück 2. S. 55. flg.

5) Bruchstück zu Heidelberg. Zwei ungleich abgeschnit-

tene Doppelblätter einer Perg.Hs. des 14. Jahrh. in Quart, mit gespalt. Col., auf jeder 46 Verse mit rothen Anfängen der Strophen. Das erste Blatt ist mitten durch die Spalten 2. 3. 6. 7. abgeschnitten, daher Anfang und Schluss der Verse fehlt; vom 2ten Blatt sind die Spalten 6. 7. ganz abgeschnitten. Die Bruchstücke waren zwischen den Deckeln der *Lectura libri institutionum mag. Nycasii de Voerda* (*Colon. Agrip.* 1493. Fol.) eingeleimt und auf beiden Seiten mit Leder bedeckt. Nur am Rande der Deckel schienen einzelne Buchstaben hervor, ich löste die Ueberzüge ab und schliesse aus dem eingepressten Wappen von Cöln, dass dieses Buch dort gebunden und wahrscheinlich auch in Cöln die zerschnittene Hs. Maerlants sich befand. Das Fragment befasst 28 unvollständige Strophen des ersten Buches, die zwei Endstrophen des zweiten und 21 des dritten Buches. Ich habe davon Abschrift. Anfang:

al sie ic meer den quaden geheert,
mijn herte en werd-es niet verseert
noch in ghênen twiste etc.

Schluss:

sonne ende mane sal hi verclaren,
die bi Adame verdonkert waren.

Gedruckt in einer alten Ausgabe mit folgendem Titel: *Dit is Wapene Martijn.* Am Ende steht: *Hier es voleyndt ende met groter diligencien ghecorrigeert een seer notabel ende profitelic boecxken gemaect by den groten philozophe ende poete Jakop van Meerlant. Gheprendt in die stad van Hantwerpen, in die camerstraet naest den gulden eenhoren by mi Henrick die lettersnider anno* 1496. *den* 28. *dach in augusto.* — Es sind 44 Blätter in Oktav, ein Exemplar in der Haager Bibliothek.

Eine lateinische metrische Uebersetzung des Gedichtes von Johann Putselaere befand sich zu Doornik (Tournay). *Sander biblioth. Mss.* p. 222.

533. *Verkeerde Martijn von Jacob van Maerlant.*

Handschriften. 1) Die Hs. Hebers, die oben bemerkt ist.

2) Ein Bruchstück von 8 Strophen einer Zütphener Hs., welches Siegenbeek in den *Nieuwe werken* etc. III. Stk. 2. S. 68. flg. bekannt machte. Nach *Van W.* I, 294. besteht auch dieses Gedicht aus 3 Büchern von ungefähr 1800 Versen.

534. *Een dispitacie van Rogiere ende van Janne.*

C.H. Bl. 218. b. — 229. c. Ein theologisch-moralisches Gespräch in Beispielen und eine offenbare Nachahmung des Maerlandischen Werkes. Anfang:

> Waphene Rogier, hoe sael-t gaen?
> sal t-folc van zonden niet af staen,
>   hoe sael-t danne gheduern?
> terasseren (?), wouckeren, rôven, slaen,
> sullen ambachte sciven saen
>   onder die creatueren.

Schluss:

> moet ons vrien van der helle
> ende ten avondtmale
> spijsen binnen zijnre zale.

Vgl. Hoffm. H.B. I, 46.

535. *Melibeus.*

Gespräch zwischen dem Meliboeus und der Klugheit, aus dem Französischen zu Utrecht übersetzt.

Hss. 1) In der Uffenbach. Biblioth. *Catal. Uff.* IV, 31. — 2) In der Bodleyanischen Bibliothek, *Catal. Mss. Angl. et Hibern.* I, 272. — 3) Vielleicht gehörte hierher die Hs. Rhythmi teutonici de Prudentia, *Sander bibl. Manusc.* I, 286. Vergl. *Hoffm. H.B.* I, 118.

536. *Gespräch der drei Könige.*

H.H. Bl. 44. a. Es sind 24 Verse. Anfang:

> Salich kint vol heilichêden,
> uwer koninglîker mogenthêden.

Schluss:

> heere, dat gi god ende mensche sijt.

537. *Twee coningen.*

H.H. Bl. 74. b. Es sind 96 Verse, worin sich ein lebender und ein verstorbener König über die vergängliche Herrlichkeit besprechen. Anfang:

Ic ben een coning mechtich ende rike.

Schluss:

want ic u alder doget betrouwe.

538. *Gespräch der Weisen.*

H.H. Bl. 142. a. Es sind 557 Verse didaktischen Inhalts. Alte Dichter, Philosophen, Kirchenväter, Propheten, Aerzte, Feldherren u. A. treten in willkürlicher Zusammenstellung auf, wovon jeder einen Spruch vorbringt. Salomon und Marcolf fehlen auch nicht; jener fängt an, Cäsar fährt fort und Marcolf antwortet:

die gevet ende hem na beclagt,
den danc sîre gichten hi af vagt;
beter es êne gichte blîde
dan vier die men gevet ter lîde.

noch einmal spricht Marcolf gegen Ende, Bl. 145. b.

een [man] mach soe wel gebeteren niet
de sonden, als dat men-se vliet;
die iet begent (?) moet beseffen,
waer hem d-ende af sal heffen.

Schluss:

der heren hebd-i in u net.

539. *Seneca's Lehren.*

H.H. Bl. 206. b. Es ist ein Gespräch zwischen Vater und Sohn, mit einer Vorrede von 38 Versen, das Gedicht selbst hat 864 Verse. Anfang:

Als ic die werelt al doer merke,
soe en vind-iç in lêke no in clerke,
noch out noch jonc, no man-no wijf,
die geleiden can sijn wijf.

Schluss:

sijn leven moet ten inde bringen.

540. *Disputacie tusschen den sone ende den vader.*

H.H. Bl. 100. b. Es sind 148 Verse; Jeder spricht in 4 Gleichreimen. Anfang:

[Sone] Berecht mi nu te deser tijt,
vader, of gij-s wijs sijt,
wat dingen in die werelt wijt
geven mach dat meeste jolijt.
[Vader] Gerne, sone, dat es die wijn etc.

Schluss:

die nemmermeer en mach vergaen.

541. *Disputacie tusschen ênen clerc ende sînen meester.*

H.H. Bl. 98. a. Es sind 184 Verse in Strophen. Anf.

Meester, twee saken in die werelt sijn,
die elc mensche gerne name,
d-een es t-geluk, dat-s waerheit fijn,
ende d-ander es t-gelt, dat es bequame;
in die werelt belet men menegen blame
met-ten gelde, dat-s waerheit fijn,
welc so coerd-i tot uwer vrame,
t-geluk so t-gelt? dat-s t-vragen mijn.

Schluss:

ende geve ons sîne gracie mede.

542. *Van der wandelinge.*

H.H. Bl. 146. a. Es ist ein Gespräch von 192 Versen zwischen zwei Gesellen über die Wanderschaft und Landstreicherei. Anfang:

Geselle, mi en can verwonderen niet,
want gi dese wandelinge siet.

Darin kommt vor V. 46.

maer al woud-i nu openbaren
u gedichte ende u meestrîe,
en cond-i geen reinardie,
smêken, no lecken berden,
men sal seggen gaet uwer verdên.

V. 64. heisst es:

— — gi hebt gesien
vele wandeleers in haer dagen
sonder vonnesse ende wat [l. wet] onttragen
die ic wel kinne drie of vier:
Gielise van Trecht ende Jan van Lier
ende met-ter Hûven meester Jan
ende noch meer dan ic can
genoemen, die al hier te voren
haer lijf in wandelinge verloren.

Gegen Ende steht:

en conde u geen clerc bescrîven,
die woent tusschen hier ende Aken.

543. *Aensprake ende wedertale van minnen.*

H. H. Bl. 70. a. Ein Gespräch von 108 Versen zwischen dem Jüngling und der Minne in Strophen von 11 Zeilen, wovon die zwei letzten Verse jedesmal die Antwort der Minne enthalten. Anfang:

[Jonchere] Her mey, gi ne moget mi niet verblîden
noch geen vogel in den woude,
ic moet droeven in allen tîden,
want t-herte mijn es so coude,
dat heeft gedaen êne scone figure,
die in mijn herte es vercoren,
dat kint die here der nature,
want seker die so hebb-ic verloren,
om hare so hebb-ic aldus toren.
[Minne] bî lode, jonchere, het mach gescien,
na mi en doerfd-i nemmermeer sien.

Schluss:

troest daer mi t-herte af es soe sere.

544. *Clage tot vrouwe Venus.*

H.H. Bl. 94. a. Es sind 96 Verse. Gespräch zwischen dem Minner und der Venus. Anfang:

O Venus, vrouwe, coninginne.

Schluss:

dat vrouwen herte es geen steenwerc.

545. *Vogel-sproxkene* (Vogelsprüchlein).

H.H. Bl. 152. b. Es sind 52 Verse, jeder Vogel spricht 2 Verse. Anfang:

Den aer. Here, geeft erenrike gave,
soe stad-i in eren allen dage.

Der Prophet schliesst also:

der loser lere, der valscher raet,
die es t-allen dingen quaet.

Es sind Lehrsprüche an einen König, von ferne der Vögelsprache beim Sigurd ähnlich.

546. *Gespräch zwischen der Vernunft* (redene) *und dem Menschen.*

B.H. Nr. 319. Bl. 120. b. — 123. b. Es sind 11zeilige Strophen. Anfang:

Als men alle dinc wel oversiet,
begin ende hende genimpt te samen,
soe en can ic t-begrip bevoelen niet
dan al een schijn van groter blamen,
de werelt vul dornen ende braemen,
ende caritate geleit ůp-t velt;
voor waer wij mogen ons wel schamen,
die hier als menschen sijn getelt,
ende met-ter doot sijn haest gevelt
van hem, die hemel maecte ende helle;
sich omme, vreseloes geselle.

Mit diesem Rundreim schliesst jede Strophe der Vernunft und die des Menschen gewöhnlich mit — ic en sie niet omme. Im Ganzen sind es 13 Strophen, worin die Vernunft vorzüglich die Vergänglichkeit zu Gemüthe führt und als Beweise den Alexander, Samson und Salomon erwähnt. Schluss:

elc poge hem in tijts van ommesien.

547. *Strafgedicht auf die Stadt Gent.*

In der Hs. des Graven D'Hane zu Gent. Es ist ein Gespräch in 15 achtz. Strophen aus dem 16. Jahrh. Anf.

D-een. Es dit de macht van der stede van Ghend?

548. *De gheestelike waghen.*

Hs. der Univ. Löwen, Pap. 12⁰. aus dem Ende des 15ten Jahrh. Es ist ein Gespräch zwischen der Seele und der Gnade Gottes von 48 Versen, die ich abgeschrieben. Anf.

De gracie gods seit.
Ach ziele, en wilt u niet versaghen etc.

549. *Lancelot und Sandrina.*

Eine Hs. ist nicht bekannt, eine Ausgabe wurde zu Ende des 15. Jahrh. zu Gouda veranstaltet und befindet sich in der Bibliothek zu Lübeck. *Hoffm. H.B.* I, 55. Sie hat den Titel: *Hier beghint een seer ghenoechlike ende amoroeze historie van den eedelen Lantsloet ende die scone Sandrijn.* Am Schlusse steht: *Dit boec is voleynt bi mi Govert van Ghemen ter Goude in Hollant.* Es sind 20 Oktavblätter, die ein Gespräch über die gegenseitige Liebe Lancelots und der Sandrina enthalten.

550. *Sidrac und Bottus.*

Eine poetische Bearbeitung dieses Gespräches ist nicht bekannt, die Hss. enthalten nur eine gereimte Vorrede und gereimtes Schlusswort. Das niederländische Werk wurde zu Antwerpen 1318 oder 1329 nach Angabe verschiedener Hss. aus dem Französischen übersetzt.

Hss. 1) eine von Uffenbach, jetzt wohl in Hamburg. Catal. biblioth. Uffenb. IV, 31. — 2) eine zu Königsberg, Hoffm. H.B. I, 50. — 3) C.H. Bl. 131—174. Weckherlin Beitr. 105. 106. Diese Hs. hat keine gereimte Vor- und Nachrede. 4) B.H. Nr. 492. Pap. Fol. In dieser Hs. lautet das Schlusswort also:

geloofte sy god van hemelrijke
in sîne glorie ewelîke,
dat hy my soe lange spaerde
ende mînen zin alsoe bewaerde,
dat ic dit werc met mînen arbeyde,
ût-en walsche in dyetsche leyde;
want ic-t nergens om en dede
dan om gemeyne zalichêde
alre gene die-ne lesen.
ic hope god mijn looen sal wesen
ende bidde hen allen by trouwen,
die desen boec selen schouwen,
dat sij gode bidden voir my,
dat hy myns genadich sy
als-t compt te mîere lester stonden,
dat hy dan alle mijne zonden
verre van my wille werpen.
Al in die stad van Antwerpen
waes-t, dat ic d-boec transfereerde,
doe men gods jairen noteerde
dertienhondert ses-en-twintich ende drye.
bidden wy der maget Marîe,
die den gods-sone droech,
die soe vriendelic op hair loech,
dair si-ne met hairen borsten zogede,
dair hy sîne oetmoet in toegede,
dat hy ons zende sînen vrede
ende sîne heylige minne mede,
ende na dit leven hemelryke
amen zegget gemeynlike.

Die alte Ausgabe erschien unter folgendem Titel: *Hier beghint een schone suverlike hystorie gheheyten Sydrack den grote meister, welke was VII hondert jaer voer goeds gheboerte. Deventer* 1496. Folio. Es sind 421 Fragen und Antworten über Gott, Welt und Natur.

5) Hs. von R. Heber, s. dessen Katalog Nr. 1435. Sie stammte von Koning in Amsterdam und gehört wohl ins 15te Jahrhundert.

551. *Antwerpener Liedersammlung.*

Sie enthält mehrere Gesprächlieder (Samenspraken), mit und ohne erzählende Einleitung, die entweder erotischen oder satirischen Inhalts sind.

1) Den grysaerd en de herderinne. 11 siebenz. Str. B. 8.
2) Herder en herderin. 5 achtz. Str. B. 8.
3) Den jongman en de schoone Catharina. 10 achtz. Str. B. 12. G. S. B. 59.
4) De dood en de Corporael. 20 sechsz. Str. B. 23. G. S. B. 13.
5) Herder en herderin. 13 achtz. Str. B. 24.
6) Jongman en bruyd. 9 achtz. Str. B. 30. G. S. B. 25.
7) Prins en herderin. 12 achtz. Str. B. 33.
8) Urbanus en Isabella, ohne Str. B. 34. G. S. B. 26.
9) Jongman en zyne beminde. 9 vierzeil. Str. B. 35. G. S. B. 60.
10) Jongman en jonge dogter. 13 achtz. Str. B. 35.
11) Coridon en Galathe. 10 achtz. Str. B. 39.
12) Roosken en bieken. 5 achtz. Str. B. 82.
13) Leander en Rozalinde. 14 vierz. Str. B. 41. b.

552. *Genter Liedersammlung.*

1) Cupido en Jongman. 10 achtz. Str. B. 30.
2) Jager en herderin. 9 achtz. Str. B. 44.
3) Herder en herderin. 13 zehnz. Str. B. 72.
4) Silvanus en Diana. 8 achtz. Str. B. 30.

Zweites Hauptstück.
Schauspiele.

I. Geistliche Spiele.

Sie wurden *Spelen van sinnen*, Sinnspiele genannt, weil sie in ihrem Inhalt dogmatisirend waren *). Es sind religiöse Disputationen mit geringer Handlung.

*) *Van W.* I, 367. verstand die Bedeutung des Namens nicht. Der Unterschied zwischen *Sin* (Scharfsinn) und *Klucht* (Witz) bestimmte den Unterschied des ernsten und launigen Spieles.

553. *Die erste Freude Mariä.*

Eine Hs. auf Perg., 44 Blätter, 31 Zeilen auf der Seite, besass der verstorbene Bibliothekar Lammens in Gent, und Willems hat davon Abschrift genommen. Das Spiel heist De eerste blîscap van Maria, und wurde von der Brüsseler Rhetorikkammer De Kersauwe um 1444 unter Philipp dem Guten aufgeführt, wie folgender Prolog beweist.

D-ierste prologhe.
Maria, voncke ende rayende licht
des hemels, die den toren swicht
van der heileger drievuldicheyen,
ic bidde u minlyc aengesicht,
dat ghi u gracie soe in ons sticht,
dat uwen lof daer bi moet breyen
sonder verbeyen, reyn sûver Kersouwe;
wilt onsen prince ende oec syn vrouwe
ende Charloot onsen jongen heere
met synder vrouwe behueden vor rouwe.
ende alle haer vruende, jonge ende ouwe,
moet god bescermen van allen seere
ende oec voort meere syn lant, syn steden,
dorpe, slote wil god in vreden
altoes behueden vor mesval,
ende alle deghene om cort gebeden,
die geerne ts-lants profijt in deden.
vor Bruessel bidd-ic boven al,
voert gruet-ic u minlic groet en smal,
syt willecome edele en gemeyne,
die hier dus minlic syt versaemt
in desen melodyosen pleyne,
syt willecome edele en gemeyne,
t-prieel vut Troyen den edelen greyne
gegroyt, gebloeyt es Bruesel genaemt;
wy grueten u minlic groet en cleyne,
die t-onser feesten hier syt versaemt,
sijt hier welcomen, soe-t betaemt,
want dat lieflyc beelde lofsam,

d-welc hier noch op-ten Savel steet *),
van Antwerpen te Bruesel quam
by miraculen, soe-t menich weet;
soe souden wi u geerne ende syn-s bereet
in love der hemelscher tresorie,
figuerlic speelwys doen besceet,
die eerste bliscap, die haer gescye,
hoe dat die suete maecht Marie
ontfinc den gods sone onbesmet
ende loste ons van den ewigen stric
by s-ingels salute te Nazaret;
ende altemet jaerlix, soe-t hoert,
sonder verlet ende sonder discoert
soe meinen wi-er vort ter stat beveelne,
verstaet myn woert, noch VI te speelne,
al es de boetscap t-principale
ons speels, t-es noot dat men verhale,
waeromme dat god tot onsen behouwe
menscelicheit aen nemen wouwe.

Hiernach gab es also noch 6 Spiele dieser Art von den 6 übrigen Freuden Mariä, wovon auf Befehl der Stadt Brüssel jährlich eines von der Kammer aufgeführt wurde.

Die Personen des Spiels sind Neid, Lucifer, Schlange, Eva, Adam, Gott, Engel, 2 Kinder, Seth, David, Job, Esaias, das Elend, Gebet, die Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, der h. Geist, Gottes Sohn, der Frieden, Joachim, Bischof, Priester, Anna, 2 Bauern, Maria, 2 Jünglinge, Joseph, Gabriel, woraus schon die Anordnung des Stücks ersichtlich ist, nämlich alle Beziehungen des A. T. auf den Erlöser bis zur Verkündigung Mariä darzustellen.

Anfang: Nijt.

Och Lucifer, meester hoe ghevaren
wy, die daer aen gescreven waren
in-t boeck des levens met-ten here,
syn nu gecondampneert met sere etc.

*) In Brüssel gibt es zwei Plätze den grooten en kleinen Zavel (*le grand et petit Sablon*), wobei eine Kirche steht. Auf einem dieser Plätze wurde das Spiel aufgeführt.

Der Epilog beginnt also:

Alder hoechste gebenedîe
godlike hemelsce tresorîe,
laet u ons slechtheit syn bequame,
dat wi hier minlic sonder envye
hebben vertocht etc.

554. *Homulus* von *Peter van Diest.*

Ich kenne davon folgende zwei Ausgaben: 1) *Homulus, Petri Diesthemii comoedia inprimis lepida et pia in rem christiani hominis adprime faciens, Antwerpiae quondam in publico civitatum Brabanticarum conventu vulgariter acta palmamque adepta. Coloniae* 1536. in Duodez.

2) *Van Homulus een schoene comedie, daer in begrepen wort, hoe in der tijt des doots der menschen alle geschapen dinghen verlaten dan alleene die duecht die blijft by hem. vermeerdert ende ghebetert. — Nimmeghen* 1556. in Duodez. Die erste niederländische Ausgabe ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

555. *Leben des h. Trudo* von *Christian Fastraets*, Dominikaner zu Löwen. Gedichtet zwischen 1533 und 1558.

Zwei Hss. bei der Univ. Lüttich, die von S. Truyden stammen, beide auf Papier und gleichzeitig, die eine von 1562. Ohne Nummer. Das Werk wurde von Peter Crull von Ghinghelim, Mönch zu S. Truyden in lateinische Verse gebracht 1565, welche dem teutschen Texte beigebunden sind. Aus dem Prolog erfährt man folgendes über den Fastraets: v. 29.

qui postremus in hanc sacram descendit arenam,
  a sacro Christi nomine nomen habet,
cognomen Fastrardus erat, nullique secundus
  praefatos dulci vicerat eloquio.
aevo namque suo summos hic rhetoras inter
  rhythmis theutonicis adnumerandus erat,
immo frequens palmam Momo ringente ferebat,
  carmine quo hunc manes elicuisse putes.

hoc et complures vitio sine rite studebat
in coelum divos laudibus evehere;
quos inter celso cecinit te Trudo cothurno
coelestis vitae prodidit ut seriem;
praesule Sareno pendente salaria, dulci
lassa vel interdum membra fovente mero.
non tamen elicuit tam dulce poëma falernum
in divos sed amor grata deo et pietas.

Georg Sarens war Abt zu S. Truyden von 1533 bis 1558, und Fastraets war hiernach 1565 schon todt. Das Gedicht wird in dem einen Codex überschrieben: het leven van Sin-Truyden in rethoryexsche dichte hier voermael ghemaeckt van heer Cristiaen Fastraets, preecheer van Loven wt dien convent. Es besteht aus zwei Stücken, das erste Drama enthält die Geburt und Jugend des Heiligen, das zweite sein ferneres Leben und seine Wunder, jenes hat 1420, dieses 1765 Verse. Die Hs. von 1565 hat nach dem Epilog des ersten Stückes folgende Verse, die dem andern Codex fehlen:

hier laten wy-t, daer bruer en suster scheyden,
merghen te deser tyt, sonder verbeyden,
soo suelen wy dit spel continueren,
mits dat nu spay valt, gaet u vermeyden
ons const suelen wy merghen spreyden,
dus wilt hier weder compareren
en hoort wat doockelycken sal voort ageren.

Diese Verse sind nicht von Fastraets.

Der Dichter musste sich genau an die Legende halten. Daher fehlt dem Drama der Knoten. Diess widerstrebte dem Gefühle Fastraets, der nun die Teufel als Widersacher einführte, die aber nicht thätig genug einwirken durften, um den Gang der Geschichte nicht zu verfälschen. Diese Teufelsscenen sind ganz nach volksmässigen Begriffen ausgeführt und scheinen mir zu den gelungensten Theilen des Werkes zu gehören. Fastraets besass eine grosse Gewandtheit der Sprache, der nur die nöthige Reinheit fehlt, um für seine Zeit als Muster zu gelten. Er muss noch sonst viel gedichtet haben, bis ihm die

Künsteleien der Rederyker' so geläufig wurden, wie in diesem Werke der Fall ist. Als Beispiel nur den Anfang:

Lucifer, sittende in de helle.

Bor, waer syd-y, allen der hellen ghespuys? gruys
duyvels, hoe sidt ghy dus stille als een muys t-huys?
ghy helsche wolven, ick sal duer t-cryten splyten!
bor, by Bachus buyck, ick werd duer t-ghedruys buys,
helsche draken, ghy speelt my al confuys fluys,
dies sal ick u noch als hypocryten smyten.
bor, het macht my wel in-t verwyten spyten,
dat ghy u dus tragh in der hellen cot hot;
bor, duyvels, ghy en wilt u niet twee myten quyten,
maer my dunckt, dat ghy met-ter hellen rot spot;
dies sal ick u noch den snavel breken besnot bot
en sal u in vurken als helsghe slanghen hanghen.
bor, waer syd-y, sidt ghy in der hellen pot slot?
compt duyvels oft ick sal u met tanghen hanghen!

Baalberith, duyvel der gramschapen.

bor, hier syn wy, wat mach u in-t verstranghen pranghen?
lieve meestere, segt ons uws lydens verdriet siet.

Leviathan, duyvel der hoverdyen.

ja op dat wy vruecht in u wanghen vanghen,
wy suelen-t beteren ledt u na t-recht bediet yet.

Lucifer.

bor, duyvels, en hoerd-y dat aen myn droevich liet niet?
cluppels suelen u noch om t-hooft als crayen drayen,
t-waer u sau-se dat ick u in eenen spriet stiet,
en dede u soo swert als kayen brayen.

Das Versmass wechselt sehr häufig, wird lang, kurz, strophisch, je nachdem er es braucht.

556. *Der Tod, von Cornelis de Man aus Brügge.*

Eine Ausgabe von Gent 1549 bemerkt *Willems Verh.* I, 253., wo auch die weiteren Literärnotizen.

557. *Vom grösten Troste für den sterbenden Menschen.* 1539.

Spelen van sinne by den XIX gheconfirmeerden cameren van rhethorijcken, binnen der stede van Ghendt compa-

rerende verthoont volghende den octroye van der k. majesteyt, grave van Vlaenderen onsen gheduchten heere, schepenen der selver stede ende camere van rhetorijke van der heylige drivuldicheyt gheseyt de fonteynisten, verleent, ende der charte wtghesonden op de questie: welck den mensche stervende meesten troost is? Die selve spelen beghinnende by ordre so hier na volcht den XII junij int jaer 1539. *ende werden volspeelt ende gheeyndt den XXIII van den jaere ende maent voorseit.* Ende: *ghedruckt* — 1539 den XV Oct. — *Thantwerpen binnen der cammerpoortbrugge int huys van Delft.* kl. 8. oder 12. ohne Pag. goth. Dr. 22½ Bogen. S. oben S. 16.

Eine andere Auflage erschien zu Antwerpen 1562, und eine dritte, fast ganz wie die erste eingerichtet zu Wesel nach der Anzeige: ghedruckt ende voleyndt int jaer 1564 den XII mey — te Wesel op de maerct etc. Es waren folgende Kammern bei diesem Wettstreit: Leffinghe, Brugghe, Meesene, Ypere, Nieukerke, Nieuport, Antwerpen, Thielt, Thienen, Axele, Bruessel, Meenene, Oudenaerde, Caperijcke, Corterijcke, Loo in Vueren ambocht, Edinghen, S. Wynocxberghe, Deynse. Den ersten Preis erhielt Antwerpen, 4 silberne Kannen von 9 Mark Troys. Zweiter Preis Sinte Wynocx-berghe, 3 silb. Becher von 7 Mark. Dritter Pr. Thielt, 3 silb. deerdendeelen, von 5 Mark. Vierter Pr. Loo in Vueren ambocht, 3 silb. Becher von 3 Mark. Fünfter Pr. Brüssel, 2 silb. Becher von 2 Mark. Sechster Pr. Corterijke, 1 silb. Becher von 1 Mark.

Eine grosse Anzahl solcher Spelen van sinne ist verloren. Da nämlich bei jedem Wettstreite der Rederyk-Kamers auch für das Schauspiel ein Preis ausgesetzt war, so kann man ermessen, wie manche dramatische Dichtung verfertigt und aufgeführt wurde, wenn man bedenkt, dass in den Jahren 1441, 1443, 1447, 1448, 1472, 1478, 1496, 1498, 1504, 1532, 1560, 1561, 1599. die Kammern zum Wettstreit in Lier, Antwerpen, Löwen, Brüssel etc. versammelt waren. S. *Historie der nederduytschen Rymkonst* S. 16—25. Diese Versammlungen waren dreierlei Art, 1) einfache Einladung an eine oder zwei der nächsten Kammern, um ein Spiel aufzuführen, 2) Haeg-

spelen, wenn mehrere Kammern erschienen, 3) Land-Juweel, wenn alle Kammern des Landes eingeladen waren, was mit grosser Pracht ausgeführt wurde. Aehnliche Versammlungen bilden die heutigen Musikvereine oder Liedertafeln, die in mehreren Ländern zu gewissen Zeiten zu grossen Aufführungen zusammen kommen.

558. *Boom der schriftueren.*

Den boom der schriftueren van VI personagien, ghespeelt tot Middelburch in Zeelant den eersten Augusto in-t jaer (15) *XXXIX. T-Antwerpen by Jaspar Troyens.* Klein Oktav, goth. Druck, ohne Paginirung. S. oben S. 16.

559. *T-werk der apostolen* von *Willem van Haecht.*

Een speel van sinnen op-t derde, t-vierde ende t-wijfste capittel van t-werck der apostolen. T-Antwerpen by Jaspar Troyens. s. a. um 1564, kl. Okt., goth. Druck, ohne Pagin.

Willems Verh. I, 255. gibt vier Spiele des Dichters unter obigem Titel an. Sie wurden 1563 und 64 zu Antwerpen aufgeführt und Jacob Koning in Amsterdam besass eine Hs. davon.

560. *Een spel van onse lieve vrouwe.*

Es wurde 1452 vor dem Rathhaus zu Arnhem aufgeführt. *Van Hasselt chron. van Arnhem* S. 29. 33. Es ist kein Text davon bekannt.

II. Weltliche Spiele (*abele spelen ende sotternien*).

561. *Esmoreit.*

Een abel spel van Esmoreit s-conincx sone van Cecilien; ende êne sotterníe daer na volgende. HH. Bl. 170. b. Gegen Ende fehlt ein Blatt, das Gedicht zählte vollständig 1008 V. Anf. des Prologs:

> god die van der maget was geboren,
> om dat hî niet en woude laten verloren.

Eine französische Uebersetzung davon gab Serrure im *messager des sciences et des arts de la Belgique, tome* III. p. 6 flg.

Le jeu d'Esmorée, fils du roi de Sicile, die auch besonders abgedruckt wurde. S. Anz. IV, 204.

562. *Lippijn.*

Auf obige Tragödie folgt die Sotternîe oder das Bauernspiel, die wahre Komödie *Lippijn*, die ich abgeschrieben und welche durch folgenden Prolog mit der Tragödie verbunden ist.

de meester.

god die neme ons allen in hoede.
nu hòrt, gì wise ende gì vroede;
hier sò mochd-î merken ende verstaen,
hoe Esmoreit êne wrake heeft gedaen
over Robertus sinen neve alhier ter stede.
elc blive sittene in sînen vrede,
niemen en wille t-huus waert gaen,
êne sotheit sal men u spelen gaen,
die cort sal sijn, doe ic u weten.
wie honger heeft, hî mach gaen eten,
ende gaet alle dien graet neder,
genoeget u, sò comt alle morgen weder.

Die Komödie beginnt also:

Lippijns wijf.

hem segt hem god heb-s al deel,
ic wil gaen driven mijn riveel.

Sie zählt 183 V., worauf noch ein Epilog von 15. V. folgt, der das Ganze schliesst.

563. *De hertoge van Bruyswijc* (Braunschweig).

Hoe hî wert minnende des ròde lioens dochter van Abelant.

HH. Bl. 213. a. — 221. a. 1141 V. Ich besitze davon Abschrift. Anf. des Prologs:

ic bidde gode den oversten vader,
dat hi ons moet bewaren alle gader,
heren ende vrouwen, gròt ende clêne,
ic bidde u allen in-t gemêne,
dat gî wilt maken een gestille.

Das Stück hat keinen Epilog, sondern der Uebergang zur Sot-

ternîe wird der zuletzt sprechenden Person, dem Gerhart, in den Mund gelegt:

nu swîcht ende maect een gestille,
dit *vòrspel* es gedaen.
men sal u êne *sotternîe* spelen gaen.

Da der erste Vers auch im Prolog vorkommt, so wäre man versucht, hier den Meister reden zu lassen, wenn nicht der Reim diesen Vers unmittelbar mit der Rede Gerhards verknüpfte.

564. Die Komödie enthält 210 V. und Bauernscenen der Männer mit ihren bösen Weibern.

Anfang. [de eerste man.]
siet doch, en ben ic niet hier?
ic ben een wijt-molder ende drinke gerne bier.

Epilog: gî goede liede dit spel es gedaen,
gî mocht wel alle t-hûs wert gaen,
ende lôpen alle den graet neder;
genoeget u, comt alle weder.

565. *Lanselòt van Denemerke.*

Hoe hí wert minnende éne joncfrouwe. HH. fol. 223. b.— 230. a. 953 V. Anf. des Prologs:

ic bidde gode van den trone
ende Maria die maget scone,
dat sî ons allen wille bewaren
ende in dogden alsò gesparen,
dat wî t-hemelrîke gewinnen.

Auch in diesem Stücke ist der Epilog der letztredenden Person Reinout in den Mund gelegt und zwar mit der ständigen Formel:

nu bidd-ic u allen, dat gî wilt swîgen,
ons vòrspel dat es gedaen,
men sal u êne sotheit spelen gaen.

566. Diese Sotternîe ist ein Weiberzank, der mit einer Rauferei ausgeht, von 110 V.,

wovon ich Abschrift habe.

Anfang: Machtelt.
ach goede liede, hoe sal ic varen?
die wolle es beter dan-t garen.
Schluss: Juliane.
ay gî vrouwen, slaet met gemake.

567. *Van den winter ende van den somer; een abel spel.*

HH. 235. b. — 239. b. 625 V. Anfang des Prologs:
gî heren, vrouwen, wijf ende man,
ic bidde gode, die-t wel doen can,
dat hî ons wil sijn gracie geven
ende hierna dat ewege leven.

Kein Epilog, und die letzte Person, der cockijn, schliesst ohne Uebergang also:
nu will-ic gaen lôpen als een swijn
te Maestricht bî den steen-colen,
daer will-ic gaen liggen ter scolen,
tot dat die somer comt in-t lant.

568. Daran schliesst sich unmittelbar die Komödie, wie schon der Reim anzeigt:

Rubben. ay voy, nu es mî wel becant
ende daer toe ben ic-x wel vroet,
dat die menege met haesten doet,
dat hem namaels sere berout.

Sie zählt 245 V. und schliesst:
Gosen (*cousin*)
sò seld-î t-ierst vore singen.

569. *Ene goede sotternîe, ende êne sotte boerde.*

HH. Bl. 231. b. — 234. Der Schluss fehlt, indem ein Blatt ausgefallen ist. Anf. des Prologs:
Messagier nu hôrt gî heren ende swîget stille,
men seet, hî-ne heeft niet sînen wille
die aen een quaet wijf es gehuwt.

Die Komödie zählt noch 403 V. und bricht damit ab:
Jan. ic wille dat sî wese snel
te doene, wat ic haer bevele.

570. *Mönch und Nonne.*

HH. Es ist die Erzählung, wie der Teufel den Mönch zum Falle bringt, dramatisirt; aber der Anf. fehlt, indem dieses Stück unmittelbar auf das vorige folgt, und sein Anfang auf dem ausgefallenen Blatte stand. Es zählte 196 V., wovon nur 93 V. noch übrig sind. Anf.

> comt roert, den hals moet-î breken,
> dat dus lange vasten mijn beesten,
> hebd-î nu geweest bî feesten.

Der Teufel schliesst mit einem Epilog:

> hoert gi heren over al,
> ic hebbe bracht in den val
> desen brueder met mînen treken,
> sîne heilicheit heeft hî nu besceten,
> al draecht-î nu grav abijt etc.

Die Frage nun, ob diese zwei Stücke auch zusammen gehörten und nur eine Vorstellung ausmachten, wie die vorhergehenden, kann allein aus der Beschaffenheit der Hs., d. h. aus der Grösse der Lücke entschieden werden. Das Stück von der guten Sotterney hat in der Hs. die Nummer 209., das Spiel vom Winter und Sommer 211., zwischen beiden steht das Stück von Mönch und Nonne, das also nur die Zahl 210 gehabt haben kann. Die Lage dieses Stückes ist ein Quintern, der noch 8 Blätter hat, es fehlen also zwei Blätter; darauf standen 103 V. von der zweiten Komödie, und etwa 130 V. von der ersten. Hiernach hätte die erste Komödie 533 V. gehabt, die zweite 196 V., zusammen 729 V., ein Umfang, der nicht viel kleiner ist, als bei der Komödie vom Winter und Sommer. Ich glaube daher, dass diese beiden Stücke nur eine Vorstellung ausmachten und desshalb nothwendig zusammen gehörten.

571. *Allegorisches Schauspiel von Peeter de Herpener.*

Factie of spel voer den coninck Philippus (II.) — openbaerlyk van den Violieren binnen Antwerpen gespeelt den 23. *Febr.* 1556. — *in dichte ghestelt duer Peeter de Herpener.* — *ghedruckt — t-Hantwerpen* 1556. S. *Willems Verh.* I, 254.

572. *Pyramus ende Thisbe.*

schoon retorike amoureus bequame
es dit barblijke voor sulcken eersame.

Holzsch. goth. Druck, ohne Paginirung, in 4.

Ende: *Gheprint Thantwerpen binnen de Cammerpoorte in den Mol. By my Henrick Peeterssen van Middelburch.* o. J.

Nach *Willems Verh.* I, 242. hat auch Casteleyn diese Sage dramatisch behandelt, welche 1616 zu Rotterdam gedruckt wurde.

573. *Maria von Nimwegen.*

Een schoone historie van Mariken van Nimweghen, een seer wonderlijcke ende waerachtighe gheschiedenisse, hoe sy meer dan seven jaren met den Duyvel woonde ende verkerde Holzsch. Darunter: *T'Antwerpen by Pauwels Stroobant in de Cammerstraet* — 1615. in 4. goth. Druck und Holzschn. Am Ende steht die Approbation.

Die Vorrede gibt Nachricht von der historischen Grundlage des Stückes, und dasselbe hat die Eigenheit, dass zwischen dem dramatischen Text prosaische Erläuterungen zur Ergänzung der Fabel eingefügt sind.

574. *Meyspel amoureus, daer Pluto Proserpina ontscaect.*

Den Inhalt gibt *Kops schets over de Rederyk.* S. 236—240. an; es war das älteste Schauspiel, das er in die Hände bekam.

III. Tafelspiele (*cluchten of cluyten*).

575. *Een tafel speelken van twee personagen om up der dry coninghen avond te spelen.*

Hs. Serrure's zu Gent, in 4. 16. Jahrh. 3 Blätter, Pap. Anf.

Ghewonelicke vruecht.
Holla, ic hadde daer bycans ghevallen,
ic hoorde hier zo groote ghestallen,
dus moest-ic commen binnen ghestreken.

comt inne, t-es ghenouch ghekeken,
ende groet den N. alzoo-t betaemt
sonder langhe dralen.

Am Ende steht: lanc al t-samen XCVIII reg., d. h. das Stück hat 98 Verse.

576. *Een tafel speelken van twe personagien, eenen man ende een wyf ghecleet up zy boersche.*

Hs. Serrure's zu Gent, 16. Jahrh. gegen Ende, 7 Blätter in Quart. Anfang:

D-wyf van bûten met eenen zac ûp den hals beghint:
Waer zyd-y Han Hannen?
Den man van bûten met eenen eget paendere.
En hannent niet vele.
wyf.
Comt man lich (?) hier de cannen,
Waer zyd-i Han Hannen?

Am Ende steht:
lanc 214 regelen.

577. *Een ghenouchelike chite (?) van ... noch van 4 personagien te weten den man, den ghebuere, d-wyf ende die pape.*

Hs. des H. Serrure, worin auch die vorigen Stücke sind. Anf.

Den man.
Eylacen, die altoos is gheplaecht
ende nemmermeer blyden dach en bejaecht,
hem magh wel langhe dijncken den tijt;
als ic bûten ben, hebb-ic eenigh jolijt,
maer als ic t-huus ben, leyt myn herte ghebonden,
zo muelic ben ic ghelentet den honden.
myn wyf zy loddert, zy bduft,
dan es myn herte zo zeere bedrouft. —

Es sind 8 Blätter von zwei Händen geschrieben.

578. *Een cluyte van playerwater.*

Hs. des 15. Jahrh., gehört der Academie zu Antwerpen, Willems in Gent besitzt davon Abschrift.

Een man, heet Werrenbracht.
Och bedruecht man van hertten zer t-ongemake,
wat sal ic nu allêne op dese alleyndige werelt maken?
t-sal nu gesceyden worden, alleyndich man,
d-liefste paer volcs, dat noyt binnen de werelt quam.

Schluss:

dat ghy in d-ewich leven muecht ringeneren.

Die Frau stellt sich krank und schickt ihren Mann fort, um ihr Playerwater zu holen, als er zurück kommt, hat sie mit einem Pfaffen zu thun und da gibt es Schläge.

Nach einer alten Bemerkung vorn in der Hs. enthielt sie noch *meerdere tafelspelen*, aber nur dieses eine ist noch darin übrig.

579. *Spel van Henrik de Wilde.*

Es wurde 1522 am Fastnachtabend zu Arnhem aufgeführt. Ein Text ist nicht bekannt. *V. Hasselt Chron. v. Arnh.* S. 83. 84.

580. *Sammlung von Battementen.*

Eine Sammlung von sechs Battementen, gedruckt 1561, führt *Willems Verh.* I, 246. an, ich habe davon keine eigene Kenntniss.

Anmerkung. Eine Art Spiele nannte man Wagenspelen, vermuthlich weil sie auf Wagen vorgestellt wurden. Rederykers gaben sich auch damit ab, doch hatten sie gewöhnlich keinen Text und bestanden aus Pantomimen. Sie werden daher in der dramatischen Dichtung übergangen. S. *Van W.* I, 359. *Kops Rederyk.* S. 227—28. *Boxhorn Nederl. hist.* S. 174.

Anhang.

Versuch einer Literatur der frisischen Sprache.

Geschichtliche Einleitung.

In folgender Uebersicht wird die ost- und nordfrisische Sprache neuerer Bildung nicht betrachtet, weil sie nicht unmittelbar mit Niederland zusammen hängen, sondern der Versuch erstreckt sich nur auf das niederländische Frisland und Gröningen. Bei der Eigenthümlichkeit der frisischen Sprache und den manigfachen Abweichungen ihrer Mundarten wäre eine allgemeine Literatur derselben allerdings wünschenswerth, um sowohl ihre geographische Verbreitung als auch ihre Veränderungen in alter und neuer Zeit kennen zu lernen, aber ich kann diesen Wunsch nur aussprechen und zu einem kleinen Theil selbst erfüllen.

Die Frisen bewohnten den langen schmalen Küstenstrich von Schleswig bis Seeland und wurden in Niederland von den Franken, in Westfalen von den Sachsen, von der See aus durch diese und die Normannen gedrängt. Es ist daher nicht zu wundern, dass die Frisen nur in zerstreuten Trümmern übrig sind, denn sie konnten sich nicht zu einem mächtigen Volk abrunden und mussten den stärkeren Nationen ausweichen, wesshalb man Frisen an der östlichen Küste Englands und an der slawischen Gränze des alten Thüringens antrifft, zu geschweigen, dass einzelne Haufen auch an andern Orten in Teutschland sich niederliessen *).

Dass sie eine eigene Mundart hatten, wird schon früh erwähnt. *Frisia-*

---

*) Sie kommen vor im Gau Teisterbant (Utrecht und Geldern), *Frisiones, qui vocantur Déstarbenzon. Ann. Fuld* pag. IV. *ad a.* 885. Ferner zu Birten (*Castra vetera*) bei Xanten, *Biorzuna, ubi maxima pars Frisionum habitabat. Ann. Fuld. ad a.* 880. Ueber den Gau Vrisono-Velt in Thüringen s. Wersebe Beschreibung der Gaue zwischen Weser und Elbe S. 96. Der beste Theil der Stadt Mainz war von Frisen bewohnt, *Optima pars Mogontiae civitatis, ubi Frisiones habitabant. Ann. Fuld. ad a.* 886. Das waren vermuthlich Handelsleute aus den nachherigen Provinzen Nordbrabant, Utrecht und Südholland, deren Einwohner man im 9. Jahrh. noch Frisen nannte, ob sie gleich schon stark

ca lingua. Ann. Fuld. ad a. 882. *Fresonum lingua, Otloni vita S. Bonifac. lib. 2. c. 25.* Diese Mundart wird allzeit von dem Volke genannt, also **frisisch**, nirgends **teutsch**, wenigstens habe ich diesen allgemeinen Namen nicht gefunden. Die frisische Sprache unterschied sich so stark von der angelsächsischen, altsächsischen und fränkischen Mundart, dass die Frisen nach ihren vielen Kriegen mit den Franken und nach den Bekehrungsversuchen der Angelsachsen Wilfret, Wulfram, Willibrord und Winfret dennoch Karl d. Gr. ersuchten, sie wollten Christen werden, wenn er ihnen einen Bekehrer schicken würde, der in ihrer Mundart predigen könnte, worauf ihnen Karl den gebornen Frisen Liudeger zusandte. *)

Dass die Unkenntniss der frisischen Sprache das Bekehrungsgeschäft der angelsächsischen Missionare erschwerte, steht zwar nicht in ihrer Lebensbeschreibung, geht aber aus den Thatsachen hervor. Liudeger wirkte am meisten, er hatte keinen Feind in Frisland als die Sachsen unter Widukint, jedoch nur vorübergehend, seine Landsleute widerstrebten ihm nicht so sehr als den Angelsachsen. Bonifacius sprach zu seinen Begleitern in Frisland *patria voce,* d. i. angelsächsisch (*Vita S. Bonif.* c. 11. §. 36. *Perz.*), woraus folgt, dass er mit den Frisen in ihrer Mundart reden musste. Ich zweifle, ob er diess vollkommen verstand, seine Sprache verrieth allzeit den eingedrungenen Fremdling und das war schon hinreichend, um den Widerstand des Volkes aufzuregen. Liudeger verfuhr zweckmässiger, er heilte den blinden Sänger Bernlef und bediente sich desselben zur Mithülfe in der Bekehrung. Priester brauchten Dichter und Sänger, diese standen dem Volk am nächsten und konnten die besten Werkzeuge zur Einführung des neuen Glaubens werden.

---

mit Franken vermengt waren. Daher sagt auch *Ermold. Nigellus eleg.* I, v. 119, dass man auf dem Rheine den Frisen (*Frisonibus*) und Seeländern (*Marinis*) Wein und andere Waaren aus dem Elsass zuführe. Das Dorf Frisenheim bei Mannheim erscheint bereits 771. *Cod. Laureshain.* II. pag. 124. Frisische Kaufleute wohnten auch in Yorkshire. *Vita S. Liudgeri* I, 11. *Procopius de bello Goth.* IV. c. 1. nennt unter den drei Hauptvölkern Brittanniens Frisen (Φρίσσονες) und bei *Nennius hist. Briton.* c. 37. heisst das Frith zwischen England und Schottland *mare Fresicum.* Die Bedeutung des Namens Frisen kennt man nicht. Wenn die Wurzel Fres eine Umstellung ist für Fers, so mag sie wohl mit Fars, Persien zusammenhängen und die ursprüngliche Heimath der Frisen anzeigen. Es lässt sich diese Bemerkung aus Sprache und Alterthümern begründen, was jedoch hier zu weit führen würde.

*) In der *Vita Ludgeri* c. 16. bei *Brower sidera viror. illustr.* heisst es von diesem Gesuche: *si erudiendis eis aliquis daretur, cujus loquelam intelligere possent.*

Ueberall in Teutschland, wo das Christenthum schnell und tief Wurzel fasste, geschah es durch Vermittelung der Dichtkunst. Diese übte auch unter den heidnischen Frisen einen grossen Einfluss, denn es heisst von jenem Bernlef (*Vita Liudg. lib. 2. c. 1.*), *a vicinis suis valde diligebatur, eo quod esset affabilis, et antiquorum actus regumque certamina bene noverat psallendo promere.* Er war also ein Dichter oder wenigstens ein Sänger alter Heldenlieder und darum bei dem Volke beliebt, wie auch an einer andern Stelle wiederholt wird (*eo quod diligeretur a multis, l. l. c. 2.*). Dieser Mann lernte statt seiner Heldenlieder von Liudeger die Psalmen, er wurde also von einem heidnischen ein christlicher Sänger und Liudeger trug ihm auf, sterbenden Kindern die Nothtaufe zu geben, was dem Manne bei seiner Beliebtheit leichter war, als einem Missionar. Bernlefs Heldenlieder enthielten *regum certamina;* nun hatten die Frisen keine Könige, obgleich Ratbot mehrmals König genannt wird, die Lieder bezogen sich daher wahrscheinlich auf ältere Ereignisse teutscher Völker überhaupt, woran die Frisen entweder durch Handlungen oder nur durch die Sage Antheil hatten. Die frisische Dichtkunst blühte vor den Einfällen der Normannen, damals war die Küste wohl bevölkert und hatte bis zu den Angriffen der zerstörenden und grausamen Normannen einen beinah hundertjährigen Frieden genossen. *Regiones maritimae, quas prius multitudo tenebat hominum, paene sunt in solitudinem redactae*, sagt der Biograph des h. Liudeger (*lib. II. c. 3.*) und aus diesem Unglück erhob sich die frisische Nationalbildung nicht mehr. Die halbnormännische Gudrun ist das letzte Zeugniss der untergehenden altfrisischen Dichtung und wenn man von diesem einen Werke auf die verlorenen schliessen darf, so stand die Heldendichtung der alten Frisen auf keiner geringen Stufe *).

Die Sprache der Frisen hat ebenfalls widrige Schicksale gehabt. Sie blieb in eigenthümlicher Entwickelung nur in denjenigen Landstrichen, worin das frisische Gemeinwesen sich erhielt, d. h. auf der nördlichen Seeküste, während sie auf dem westlichen Ufer in Holland und Seeland, und im Innern in Drenthe, Utrecht und Nordbrabant ausgestorben ist und nur ihre etwaigen Trümmer noch in den Mundarten jener Provinzen erkennbar seyn mögen. Ein gutes Hülfsmittel zu einer solchen Untersuchung hat man in der alten Gaueintheilung, so wie die Auffindung der Sprachgränze dem Geographen des Mittelalters auch wieder gute Dienste leistet. Die politischen Gränzen, welche Sprachen und

*) Man muss sich daher hüten, auf den ungegründeten Vorwurf *Frisia non cantat* Gewicht zu legen, welchen Hoffmann H. B. I, 9. in Bezug auf die lyrische Dichtkunst sogar auf ganz Nordniederland ausdehnt.

Mundarten durchschneiden, haben auf diese gewöhnlich keinen Einfluss, weil solche Gränzen häufigem Wechsel unterworfen sind, während die Mundarten sesshaft bleiben und nur durch lange Unterdrückung oder Vermischung zu Grunde gehen, also in der Regel die Naturgränzen angeben, was der Geschichtforschung sehr zu gut kommt *).

Die altfrisische Sprache dauerte nach Hettema westlich der Lauwers *(Lâbeki)* bis ins 15te, östlich derselben bis ins 16te Jahrhundert als Schriftsprache, und musste dann der niederländischen weichen. Sie hat sowohl mundartliche Verschiedenheiten als auch verflächt sie sich seit dem 14. Jahrh. in den Endformen. Denkmäler des Uebergangs in die neufrisische Sprache sind mir bis jetzt nicht bekannt. Da die neufrisische Mundart nicht mehr Schriftsprache ist, so heisst man sie Bauern- oder Landfrisisch *(boeren- of lânfriesch)*, die nach der nördlichen und südlichen Landschaft unterschieden wird. Der erste welcher darin schrieb, war Gysbert Japix von Bolsward 1668, welcher, durch Franz Junius veranlasst, Gedichte in frisischer Mundart bekannt machte. Er fand nicht viele Nachahmer im 18. Jahrhundert, desto mehr im jetzigen. Im Jahr 1818 wurde nämlich in der Abtheilung der Gesellschaft *Tot nut van t'algemeen* zu Bolsward der Vorschlag gemacht, dem Gysbert Japix in der Kirche zu Bolsward für seine Verdienste um die Mundart ein Brustbild zu setzen, was man auch im J. 1823 ausführte. In Folge dieses Aufschwungs bildete sich 1826 eine Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der neufrisischen Sprache. Es erschienen nun manche Schriftchen in dieser Mundart, worin jeder seine eigene Schreibung befolgte, was die Gesellschaft bewog, auf eine allgemeine Schreibweise hinzuarbeiten, wozu J. H. Halbertsma einen Vorschlag eingereicht hat. Diese Orthographie wird stets in Bezug auf das Niederländische aufgestellt, daher die Aussprache der Mundart nur aus dem Niederländischen zu erkennen ist.

Wie in Teutschland die Mundarten zu Darstellungen aus dem gemeinen Leben verwendet werden, wozu sie ihrer Natur nach sich besonders eignen, so erscheinen auch in der neufrisischen Sprache solche Lebensbilder, die vorzüglich im komischen Fache gelingen. Die Prosa ist daher besser, um die Eigenthümlichkeiten der Mundart auszudrücken als die gebundene Rede, und die Frisen besitzen Volkskomödien und Erzählungen voll derbem Witz und lebendiger Darstellung, wie sie in der übrigen niederländischen Literatur nicht häufig sind.

*) Eine beachtenswerthe geographische Quelle für Frisland ist in folgender Schrift mitgetheilt: Die fünf Münsterschen Gaue und die sieben Seelande Frislands, von L. v. Ledebur. Berlin 1836. 8.

Erstes Hauptstück.
Altfrisische Sprache.

I. Uebersichten.

1. Eine allgemeine Uebersicht der frisischen Sprache enthält die Abhandlung von M. Hettema: *beknopte opgave der handschriften en gedrukte werken in de oudere en latere friesche taal,* abgedruckt in *De Jager's taalkundig magazyn* II. S. 223 — 274. Dieses Verzeichniss ist nicht vollständig, aber als erster Versuch schätzbar. Für die Quellen der älteren Sprache findet man Angaben in Wiarda's Altfrisischem Wörterbuch Vorr. Seite LXXX. folg., in der Vorrede des Asegabuchs und in Bask's frisischer Sprachlehre.

II. Sprachlehren.

2. *A. ten Broecke Hoekstra, nuttigheid van de taalkennis der midleleeuwen alsmede van die der oude Vriesen.* Amsterdam s. a. 8.

3. Grimm's teutsche Grammatik v. 1819 an, die Abtheilung altfrisischer Sprache in der Buchstabenlehre, Deklination, Conjugation u. s. w.

4. *Frisisk sprogläre udarbejdet efter samme Plan som den islandske og angelsaksiske af R. K. Rask.* Kjöbenh. 1825. 8. Eine holländische Uebersetzung mit Verbesserungen und Zusätzen, erschien 1832; *vertaald door M. Hettema.* Leeuwarden 8. und eine teutsche: frisische Sprachlehre u. s. w. übersetzt von F. J. Buss. Freiburg 1834. 8.

5. *Beknopte handleiding om de friesche taal gemakkelijk te leeren lezen en verstaan, door M. Hettema.* Leeuwarden 1830. 8.

6. Eine Skizze der frisischen Sprache im Sagelter- oder Saterland enthält das Buch: *Onze reis naar Sagelterland, door Hettema en Posthumus.* Franeker 1836.

7. Geschichte der ausgestorbenen alten frisischen oder sächsischen Sprache von T. D. Wiarda. Aurich 8.

III. Wörterbücher.

8. Altfrisisches Wörterbuch von T. D. Wiarda. Aurich 1786. 8. Vgl. darüber seine Aeusserung im Asegabuch S. XIV. Als Nachtrag dazu kann man sein Glossar zum Asegabuch S. 360. flg. betrachten. Dazu

gehört auch das kleine Glossar zum Hunsingoer Landrecht von Halsema.

9. *Proeve van een Friesch en Nederlandsch woordenboek door M. Hettema.* Leeuwarden 1832. 8.

IV. Sprachdenkmäler.

a. Gedichte.

Vollständige Gedichte in altfrisischer Sprache sind keine mehr übrig, Bruchstücke finden sich aber in den prosaischen Werken. Die Frisen waren nach dem Tode Ludwig des Frommen fast ganz sich selbst überlassen und mussten ihr Gemeinwesen selbst erhalten, daher auch die Ausbildung ihres Rechtes der Hauptinhalt ihrer früheren Geschichte ist. Daraus erklärt sich, warum die Bruchstücke ihrer Dichtung grösstentheils in den Gesetzen zerstreuet sind. Vor den Einfluss, den die ersten Karolinger auf die Sammlung der frisischen Gesetze ausübten, geht die Erinnerung des Volkes nicht zurück, und daran knüpfen sich auch die wenigen Reste von Reimchroniken, welche das Geschlecht der Karolinger und die Bekehrung der Frisen betreffen.

Auf die poetische Abfassung vieler Stellen in den frisischen Gesetzen habe ich schon in meiner Geschichte des Heidenthums II, 71—73. hingewiesen und Beispiele gegeben. Häufig enthalten solche Stellen Erläuterungen der Gesetze, sind also eine volksmässige Zudichtung, die nicht nothwendig zur Sache gehört, aber durch ihre Form zur Belehrung des gemeinen Mannes sehr nützlich seyn mochte. Es sind poetische Glossen und ihrem Inhalt nach meistens Lehrgedichte, welche über die Entstehung und Bedeutung der Rechte Auskunft geben. So heisst es z. B. im Asegabuch in den Volksküren §. 2. dass der Gotteshausfrieden bei 72 Pfund Kölnischer Pfenninge gebannt sey. Darauf folgt nun diese historische Erläuterung in Versen:

Colnaburch hiet bi alda tidon	Kölnburg hiess bei alten Zeiten
Agripa alda noma;	Agrippa mit älterem Namen;
thu firada us Frison	da entfremdete uns Frisen
thio fire menothe,	die ferne Münze
and us swerade	und beschwerte uns
thi swera panning;	der schwere Pfenning,
setton tha selva	wir setzten da selber
sundroge menota,	eine besondere Münze,
and warth ther with leyd	und wurden dagegen gelegt
and slagat twâ and	und geschätzet zwei und
siuguntich skillinga	siebenzig Schillinge
Rednathes slekes	vom Schlage des Rednath

jefta Kawinges slekes.	oder vom Schlage Kawings.
[Rednath and Kawing]	[Rednath und Kawing]
alsa hiton tha forma	also hiessen die ersten
twêne ther to. Frislonde	zwei, die in Frisland
thene paning slogon.	den Pfenning schlugen.
thriu pund tha frana.	drei Pfund dem Fronen.
[thet is ên and twintich	[das ist ein zwanzig
skillinga truch thes kininges bon]	Schillinge durch des Königs Bann.]

Das Eingeklammerte gehört nicht zu den Versen; so ist auch vor *leyd* zur Deutlichkeit wiederholt im Texte eingeschaltet: *twá and siuguntich punda.* Ich lasse es bei diesem einen Beispiele bewenden. Die Beschaffenheit des Textes der frisischen Gesetze würde deutlicher hervortreten, wenn die poetischen Bruchstücke derselben in den Ausgaben kenntlich gemacht wären.

Die historischen Liederbruchstücke sind nicht so häufig. Wiarda zum Asegabuch S. 11. 167. 340. hat mehrere Stellen dieses Rechtsbuches und des Hunsingoer Landrechtes für Bruchstücke alter Volkslieder erklärt. Rask *fris. Sprogl.* teutsche Ausg. S. 116. stimmt dem Wiarda für einige Stellen bei, ist ihm aber für andere entgegen und fügt einige Bruchstücke, so wie auch die wenigen Reime auf die Bekehrung der Frisen durch den heil. Willibrord als Probe hinzu S. 123. Beide Schriftsteller haben hierbei nur auf den Sylbenreim gesehen, Rask S. 118. erklärt sogar, in den vorhandenen Sprachdenkmälern finde sich keine Spur des Stabreimes (der Alliteration), ein sonderbarer Irthum, da in den frisischen Gesetzen der Stabreim so offen hervortritt. Selbst die Vorrede zum Asegabuch, woraus Wiarda und Rask Stellen mit Sylbenreimen mittheilten, enthält auch historische Liederbruchstücke in Stabreimen, z. B. Seite 5.

Thesse fiuwer hera	Diese vier Herren
bihulpon us	halfen uns
Frison frihalses	Frisen zur Unabhängigkeit
ande fridomes	und Freiheit
with thene kining	mit dem König
Kerl, hwande alle	Karl, denn alle
Frisa er north herdon	Frisen gehörten vorher nordwärts
anda (an tha?) grimma herna.	zu den grimmen Ländern.

Das scheint eine vollständige vierzeilige Lang- oder achtzeilige Kurzstrophe, deren Daseyn Rask bei den Frisen ebenfalls geläugnet hat. Auch das Bruchstück über die Kölner Münze lässt sich ohne gewaltsame Veränderung auf 2 Langstrophen zurückführen.

10. Bei *Schotanus beschryvinge der heerlickheit van Frieslandt*, S. 359. steht ein Gedicht von 27 Versen von einem Verfasser aus dem Geschlechte

Tjessens, das eine Prophezeihung auf Frisland enthält und angeblich 1410 verfertigt wurde. Der Abdruck besteht aber nicht nur in neufrisischen Formen, sondern hat auch ausländische Wörter (*partye*, *regiment* etc.), so dass ich dem Stücke jenes Alter nicht zugestehe. Zur Probe einige Verse:

so schilt regiment uwr land en ljoe in wolvaren groeya,
en in alle voorspoet wederom ploeya,
en hiaerre mey sucx naet meer moya,
aeck hiars voorvaers libben verspoya etc.

b. Prosaische Schriften.

Bis jetzt hat man fast nur Rechtsbücher und Gesetze in altfrisischer Sprache aufgefunden oder beachtet; wahrscheinlich gibt es aber auch Gebetbücher aus gleicher Zeit, die noch in Handschriften verborgen sind. In den Gesetzen und dazu gehörigen Urkunden lässt sich der Uebergang von der alten zur neuen frisischen Sprache wahrnehmen, doch habe ich desshalb keine mittelfrisische Periode aufgestellt, sondern diese zur alten Zeit gerechnet. Zu den sorgfältigen Notitzen Hettema's über Hss und Ausgaben der altfrisischen Rechte ist im Allgemeinen zu bemerken, dass die Hss. Wiarda's von dem Herzog von Cambridge angekauft und in der königlichen Bibliothek zu Hannover aufbewahrt sind, und im Einzelnen sind über die frisischen Rechtsbücher die Notitzen Wiarda's in seiner Einleitung zum Asegabuch zu vergleichen.

11. Altfrisisches Landrecht (Vetus jus Frisicum, *Oude friesche wetten*).

Hs. auf Papier, in Folio, 259 beschriebene Blätter, gehört dem Staatsanwalt (*procureur crimineel*) Wierdsma zu Leeuwarden. Eine ausführliche Angabe des Inhalts dieser Hs. liefert Hettema in *De Jager's taalkundig magazijn* II. S. 240. flg. Der Hs. sind bei den Kesten Lesarten aus einem *Codex Ysbrandiana* und Ms. belgicus beigefügt, wahrscheinlich in platteutscher und niederländischer Sprache, so dass beide Hss. nur Uebersetzungen enthielten. Die meisten Bestandtheile des altfrisischen Landrechts, wie die Keren, Landrechte, Dômen, Wenden, Synodalrechte, Bussenregister u. s. w. kommen auch in den besondern Gesetzen der einzelnen Gauen oder Landschaften wieder vor.

Ausgaben. Aus dieser Hs. sind gedruckt a) die Strafregister in *Schwartzenberg's Charterboek van Friesland* I, 97—120. — b) Die Statuten des Landkapitels (*Dekenye*) von Boelwerd, daselbst I, 341. — c) *Due papena ponten fan Wymbritzeradeel*, das. I, 344. — d) *Due Gretmans stowinghe*, das. I, 347. — e) Das Stadtrecht von Sneek, das. I, 565.

Die älteste Ausgabe der frisischen Gesetze hat in dem Exemplare des Freiherrn G. F. v. Schwartzenberg folgenden von Simon Abbes Gabbema geschriebenen Titel:

It Rjuechtboeoek fen alre fryja freezena, Freeska Landrjuecht, ien aude tieden beschrjoeoewn, so az dat bad di kejzer Kaarl magnus to Room, om it 800 jeer nei Christus, der nej Rodolf de kejzer om it 1273 jeer. Droekt ien't kleaster by Jr. Hidde fen Camminga, parochyaan eerst to Dokkum da to Aanjum. Goeltjes om it 1460 jier ien't arst opkommen fen de droekkeryjen. In Oktav.

Dieser Titel hat gelehrte Streitigkeiten veranlasst, da ein Buch gedruckt in dem frisischen Kloster Aanjum von 1460 eine zu grosse bibliographische Merkwürdigkeit war, als dass man die Angabe so leicht hinnehmen konnte. Hettema, welcher das Exemplar, das 12 Druckbogen enthält, genau untersuchte, verglich es mit einem zweiten, das ebenfalls keinen gedruckten Titel hat und jetzt im Besitze des Staatsanwalts Wierdsma ist. Er hat die verschiedenen Meinungen S. 249. flg. zusammengestellt und aus der Beschaffenheit des Papiers, der Gestalt der Buchstaben und den Druckfehlern gezeigt, dass, wie schon v. Wicht bemerkte, es zwei Auflagen dieses Buches gibt und alle beide zu Köln auf Kosten von Cammenga gedruckt sind.

Einen Wiederabdruck dieser alten Ausgabe lieferte Schotanus in seiner *Beschryvinge van de heerlykheid van Frieslandt tusschen het Vlie en de Lauwers*. Franecker 1664. Fol. S. 36—106. Das Synodalrecht (*Syndriucht*) steht auch in der Quartausgabe desselben Werkes. Franeker 1655. S. 286—298.

Aus dem Werke des Schotanus liess Le Long im *Boekzaal der nederduitsche bybels* I. das Stück vom Ursprung des Rechts abdrucken, welches anfängt: *Hwana coem riucht allera erst. ic wil wita, hwana datt et riucht allera erst coem* etc. Er beruft sich dabei auch auf *Chr. van Heulens nederduytsche spraakkonst*. 1633. p. 167.

Das Bussenverzeichniss für den Bezirk Leeuwaarden (*Leowerdera bota*) ist nach zwei Hss., einer in Quart und der andern in Folio, abgedruckt in Gysbert Japix *friesche Rymlerye ed. Gabbema* II. S. 22—41. Die Foliohandschrift ist dieselbe, die nun Wierdsma gehört.

Die dritte und beste Ausgabe des frisischen Landrechts ist nicht vollendet. Sie erschien unter dem Titel: *Oude Friesche wetten, met de nederduitsche vertaling en ophelderende anteekeningen. Campen en Leeuwarden* 1782. 2 Bände 4. Sie befasst nur die 11 ersten Abschnitte des frisischen Landrechts; es wurde dazu die Hs. von Wierdsma benutzt und die Mitarbei-

ter waren Heringa, Tholen, Wierdsma und Brantsma, welche beiden letzten nach Hettema's Versicherung (S. 256.) man allgemein für die eigentlichen Herausgeber hält.

Die Angaben über die Hss. des frisischen Landrechts sind nicht vollständig. Von der Quarthandschrift, welche Japix benutzte, wird nichts weiter erwähnt, und Gabbema bemerkte zu dem Schwarzenbergischen Exemplar der ältesten Ausgabe Lesarten aus der Folio-Hs. des Roorda, die nun Wierdsma besitzt und Hettema (S. 243.) beschrieben hat, und aus drei andern Hss. und einem Codex Unia, die alle vier jetzt unbekannt sind. Nach der *Bibliotheca Eerdiana* (*Groningen* 1836. 8.) besass van Eerde drei Hss. des frisischen Landrechts, die in seinem Cataloge unter Nr. 6752. 6864. 6865. bemerkt sind, jedoch ohne Angabe ihrer Schrift, ihres Alters und ihrer Beschaffenheit. Wer diese Hss. bei der Versteigerung erhalten hat, weiss ich nicht.

12. Kleine frisische Chronik.

Sie steht in der Hs. Wierdsma's des altfrisisischen Landrechts Bl. 167 —169. nach Hettema's Angabe.

13. *Dae cronika fan Hallandt.*

In derselben Hs. Bl. 182—184. Hettema S. 242.

14. Landrecht von Hunsingô, v. 1252.

Hss. 1) Pergament-Codex im Besitze von Wierdsma in Leeuwarden. Beschrieben von Wicht im Ostfris. Landr. S. 147—153. Dann von Hettema a. a. O. S. 226. flg. — 2) Perg.Hs. in klein Folio, ebenfalls im Besitze Wierdsma's. Beschrieben von Hettema S. 228. flg. Diese Hs. ist am Ende der Kesten und am Anfang der Landrechte defekt. — Ausgabe: *Het aloude Ommelander wetboek van Hunsingô, door F. J. v. Halsema,* in den *Verhandelingen ter nasporinge van de wetten en gesteldheit onzes vaderlands.* Groningen 1778. Thl. 2. Der Text ist aus der Hs. Nr. 2. genommen.

15. Landrecht von Emsigô v. 1312.

1) Hs. auf Perg. in kl. Quart, 88 Blätter, gehört dem H. Wierdsma. — 2) Hs. auf Perg. in kl. Quart, 78 Blätter, gehörte, wie auch die folgende dem verstorbenen Wiarda, der sie Cod. 1. 2. nannte, und jetzt der *genootscap pro excolendo jure patrio* zu Groningen. — 3) Hs. auf Perg. in sehr kl. Quart, 114 Blätter. Alle drei beschrieben von Hettema S. 230. folg. — 4) Hs. ehemals in der Bibliothek zu Helmstädt, jetzt zu Wolfenbüttel. — Ausgaben. 1) Das Emsiger Landrecht, herausg. v. E. Spangenberg, in seinen Beiträgen zur Kunde der deutschen Rechtsalterthümer und Rechtsquellen. Hannover 1824. S. 107—118. Der Abdruck ist nach der

Hs. Nr. 4. veranstaltet und hat nach Hettema so viele Fehler, dass er dieses Bruchstück für ganz werthlos erklärt, S. 257. — 2) *Het Emsiger Landregt, door Montanus Hettema.* Leeuwarden 1830. 8. mit einer niederländischen Uebersetzung und Anmerkungen.

16. ***Thi soenbreef twiske thene biscop*** (Eberhart von Münster) ***anda tha Fresa,*** v. 1276.

Hss. 1) In Folio, Pap. 6 Blätter, beschrieben v. Hettema S. 239. — 2) Auch in der Hs. des Emsiger Landrechts Nr. 3. mit lateinischer Uebersetzung. Abgedruckt in Eggerik Benninga's *Volledige chronyk van Oostfrieslandt.* Emden 1723, 4. S. 122.

17. Asegabuch.

Hs. auf Perg., kl. Quart, 106 Blätter, im Archive zu Oldenburg. Beschrieben von Wiarda in der Ausgabe S. LXVIII. und von Hettema S. 232. Ausgabe: Asegabuch, ein altfriesisches Gesetzbuch der Rüstringer, herausg., übersetzt und erläutert von T. D. Wiarda. Berlin, 1805. 4.

18. Willküren der Brokmänner (*Literae Brocmannorum*).

Hss. 1) Hs. die v. Wicht gehörte, und wohl noch bei dessen Nachkommen sich befindet. In Quart, Perg., 33 Blätter. S. Wiarda Vorr. S. 13. Hettema S. 234. — 2) Hs. die zuerst Oelrichs in Bremen, dann Wiarda in Aurich gehörte, auf Perg., in Quart, 56 Blätter. Hettema S. 235. Wiarda S. 181. — Ausgabe: Willküren der Brokmänner, eines freien frisischen Volkes. Herausg. von T. D. Wiarda. Berlin 1820. 8. mit Uebersetzung und Anmerkungen wie beim Asegabuch.

19. Landrecht von Fivelingô und dem alten Amt (*Oldampt*).

Hs. auf Papier, kl. Quart, 128 Blätter, im Besitze Wierdsma's. Hettema S. 236 flg. Die Hs. gehörte früher dem Warner Emmen, und wird daher als Cod. Emmius angeführt. Eine Hs. des Oldampster Landrechts besass auch van Eerde. S. dessen Catalog Nr. 6887.

20. Sammlung frisischer Rechte.

Jurisprudentia Frisica of Friesche regtkennis, door Montanus Hettema. Leeuwarden 1834—35. 3 Stücke in 8. mit niederländischer Uebersetzung der frisischen Texte.

21. Altfrisische Eidesformel.

Hs. in meinem Besitz und abgedruckt im Anz. III, 145.

22. Frisische Urkunden.

In dem *Verhael van de stad Leeuwaarden, door Simon Abbes Gabbema,* Franeker 1701. 4. stehen folgende Urkunden, die als Beispiele mittelfrisischer Sprache gelten können.

Wilkerran des dekkens, Synodalschlüsse von Leeuwarden v. 1412.

Es sind 28 Artikel. S. 27. Gabbema hat die Lesarten mehrerer Hss. dazu gegeben.

Ewiger Bund zwischen Oudehoof und Leeuwarden v. 1435, in 6 Artikeln, S. 37.

Verdrag tusschen de landen en steden in Oostergoe v. 1453, in 17 Artikeln, S. 48.

Handfesten und Geleitsbriefe von Leeuwarden und Dokkum, v. 1456 und 1463, fünf kleine Stücke, S. 63.

Leppabreef toe Yrnsum v. 1477, nach zwei Hss. in 14 Artikeln, S. 76.

Bygryp twiska der sted Liouwert en Tyetzerkera fiaerndeel v. 1481, in 21 Artikeln, wozu noch ein kleines Stück von 4 Artikeln gehört, S. 85.

Bündniss zwischen Leeuwarden und Sipka Mennama v. 1481, S. 95.

Compromis twiska de sted en Peter Kampstera, en baer twiska dij sted en Peter Kampstera, 2 Stücke v. 1481, S. 102.

Zoenlioede-breef dor Hermannus abt toe Fursweri v. 1481, S. 107.

Breve an das deelen, v. 1482, S. 123.

De nye baar twiska de sted (Liouwert) *en Eeslawandmanna meent,* v. 1482, in 7 Artikeln, S. 125.

Zwei Geleitsbriefe v. 1464 und 1482, S. 131.

Bygryp twiska der sted Liouwerd ende Kliskampera, Maria Gardmanna en Haskera conventen v. 1483, S. 139.

Tryn-steden-breef zwischen Snits, Bolswirt und Liouwert v. 1483, S. 145.

23. Denkmäler des älteren Gröninger Dialekts.

Obgleich das Niederländische die Eigenthümlichkeit dieser Mundart sehr verwischt hat, so wird sie doch jetzt noch als frisisch anerkannt, daher müssen ihre Quellen hier angeführt werden.

Willekeuren van Langewolt; die ersten sind v. 1207, die zweiten v. 1282, die dritten ohne Jahr, alle jedoch in der Sprache des 15. Jahrh. abgeschrieben. Nach 4 Hss. abgedruckt in den *Verhandelingen ter nasporinge van de wetten* etc. Gron. 1773, Thl. I.

Oudste land-en dykrecht van Humsterland, herausgegeben mit Anmerkungen v. J. de Rhoer in den *Verhandelingen* etc. Bd. 3. Abthl. 2. (1791.) Aus dem 15. Jahrh. Wie die Mundart mit dem Niederländischen und Frisischen übereinstimmt, zeigt schon der Eingang: *Dit synt de wilkoren der lude bynen Humerkelunde* (das alte Hugmerchi) *maket hebbet. Soe we so enen man slacht op den vryen velde, so ghelde he em syn lyff myt achte marck engl. ende gheve 14 scillingen to fretha den redgiuen.*

Willekoeren van Fredewolt, neue Statuten v. 1388 und Erbrecht v. 1396, in denselben *Verhandelingen* Bd. 4. Abth. 1. (1796.)

Het oude landrecht van Westerwolde v. 1470. Das. Bd. 4. Abthl. 2. (1809.)

Stadboek van Groningen v. 1425. Das. Bd. 5. (1828.) Von diesem Stadtrecht besass van Eerde zwei Hss. in Folio, s. dessen Catalog Nr. 6778—79. und 11 Hss. in Quart Nr. 6871—6881. Aus seinen Hss. mögen noch folgende hier bemerkt werden: *Gildrecht van Groningen* von 1416, Nr. 6883—84. *Oude Zyllrechten* Nr. 6796. 7035—36. 6889—90. *Martena Landboek van Frisland* von 1448. Nr. 6870. *Dat nye verbunt ende rechtonge tusschen stad unde landen* 1448. Nr. 6777. 6793. 7041. 7042.

Aus den *Monumenta Groningana* v. *Driessen*. Groningen 1822. Thl. I. sind folgende Stücke zu bemerken:

Urkunde von 1295. Ein Gesetz für das Kirchspiel Sand. S. 55.

Adewerder Zylbrief von 1313, S. 72.

Uebersetzung einer Urkunde v. 1322. S. 99.

Urkunde von 1332. S. 121.

Brief der regters van Rustringe v. 1338, alte Uebersetzung S. 144.

Vom Jahr 1350 an S. 187 liefert Driessen eine Menge Urkunden in der Mundart.

Zweites Hauptstück.

Neufrisische Sprache.

I. Sprachlehren.

24. *L. Ten Kate's Aenleiding tot de kennis der nederduitsche sprake.* Amsterd. 1723. I. 699 flg.

25. *Taalkundige aanmerkingen op eenige oude friesche spreekworden door J. H. Hoeufft.* Breda 1822. 8.

26. *Verhandeling over friesche spelling, door J. Halbertsma,* in dem *friesch Jierboeckje* für 1834.

27. *Jani Sonius Swaagman de dialecto Groninganae.* 85. S. in 4. In den *Annales academiae Groninganae* für 1825. Grammatik und Idiotikon.

28. Bruchstück einer frisischen Sprachlehre in Gysb. Japicx Werken, herausg. von Gabbema. Th. II. S. 3—17. Es soll um 1530 verfasst worden seyn.

II. Wörterbücher.

29. *Idiotikon Frisicum* in Wassenbergh's *Taalkundige bydragen tot den frieschen tongval.* 1s Stück, Leeuwarden 1802. 2s Stück, Franeker 1806. 8. Das Idiotikon steht im 1sten Stück.

30. *E. Epkema's Woordenboek tot Gijsbert Japicx*, in der 3ten Ausgabe der Gedichte, Leeuwarden 1821. 8.

Das angeführte Gröninger Wörterbuch von Swaagman. Dazu gehören auch folgende Schriften:

31. *Proeve van kleine taalkundige bijdragen tot beter kennis van den tongval in de provincie Groningen, door M. T. Laurmann.* Groningen 1822. 8. Ist ein Idiotikon mit 2 Nachträgen. Die Grundlage der Gröninger Mundart erklärt Laurman S. VII für altfrisisch (*de geheele tongval dezer provincie is bovenal naar den oud frieschen tongval gewijzigd*).

32. *Lijst van Groningsche woorden* in *De Jager's taalkundig Magazijn* II, 331 flg. kann als Ergänzung der beiden vorhergehenden Schriften gelten.

33. Das *Memoriale linguae Frisicae* von Cadovius Müller 1691, worin ein Wörterbuch der Mundart auf den frisischen Inseln enthalten ist, kenne ich nur aus dem Asegabuch, Vorr. XII.

34. Ein Saterländisches Idiotikon steht in Hoche's Reise durch Saterland und Ostfrisland S. 235—246.

III. Sprachdenkmäler.

35. *Dy tesk-laow to Achelim ney Greata Wâtss riucht* (das Dresch-Gesetz für den Reps oder Kohl zu Achlum, einem Dorfe im Bezirk von Franeker, nach der Verordnung des grossen Watze, gegeben 1559 von Juw ter Wisga). Es besteht aus Vorrede und Schlusswort und 24 Artikeln, welche also endigen: *disse laow schal hoaddin wirdde toa Achelim toa dy hoarne* (l. hoanne) *yn het gea kreat* (diese Gesetze sollen gehalten werden zu Achlum so lang der Hahn im Dorfe kräht). Abgedruckt in *Scheltema's geschied-en letterkundig mengelwerk.* Utrecht. 1823. 8. Bd. III. Stk. 2. S. 49 flg. S. 73 steht ein Drescherlied, welches hier als Sprachprobe folgt:

It klitst, it klatst,	es klitscht, es klatscht,
t-giet juwn toa gest	es geht Abends zu Gast
op tzies in brea	auf Käs und Brot
mey t-heale gea:	mit dem ganzen Dorf:
as wy houndert krye,	wenn wir hundert Sachen kriegen,
wy zil-t neat twye,	sollen wir es nicht verschweigen,
dan jouwt dy frouw	dann gibt die Frau
uws spek in strouw,	uns Speckpfannkuchen,
goe biear darby	gut' Bier dabei
is aeck uws fly.	das kommt uns auch zu statten.

36. Frisische Formulare, Trinksprüche etc. bei dem Rechnungstag zu Achlum, bei Scheltema a. a. O. S. 75—82.

37. *Greata Watses libben* (Leben des grossen Watze). Er starb 1536. Text und Uebersetzung bei Scheltema a. a. O. S. 84—98.

38. *Jette uwr Juw* (etwas über Juw ter Wisga). Ein kleines Stück, Text und Uebersetzung bei Scheltema S. 108—111.

39. *Ympte [illegible]eszin libben* (Ympte Niklassohns Leben). Er war 1683 geboren. Bei Scheltema S. 113—119.

40. Regner Bogerman's Sammlung frisischer Eigennamen und Sprüchwörter. Aus dieser Hs. des 16. Jahrh. hat Wassenbergh in seinen *Bydragen* II, 165 Auszüge gegeben.

41. *Bredaesche Almanac en Chronyck;* vom Jahr 1664. Ist ein Kalender in 4., dem „*der oude vrye Friesen spreekwoorden*" angehängt sind. Von diesen 57 Sprüchwörtern folgen hier einige Proben.

Aad jold, aad hae, aad brae	Alt Gold, alt Héu, alt Brot
stiet ien wol to stae.	steht einem wohl zu statten.
Berint de waesige voet aet,	Erreicht der kothige Fuss etwas,
de jeskige naet.	der aschige nichts.
Braed by die licht,	Brot nach dem Lüpfen,
tzys by de wicht.	Käs nach dem Gewicht.
Better yne fuwgle sangh	Besser im Vogelsang
dan yne herren klangh.	als in der Herren Klang
De onbesorghde byt	Unbesorgter Bissen
meeket den hals wyt.	macht den Hals weiss.
Eyn hird is gond wird.	Eigener Heerd ist Gold werth.
Een joun goul	Einem gegebenen Gaul
siocht-me naet yne mouwl.	sieht man nicht in das Maul.
Hat d-aade sjonge,	Was die Alten gesungen,
pypje de jonge	pfeifen die Jungen.
Jonge lioe, domme lioe,	Junge Leute, dumme Leute,
aade lioe, kaade lioe.	alte Leute, böse Leute.
Om-t de hicke is fen-ne daam,	Weil die Hecke vom Damm weg ist,
soo rint our al schiep in laam.	so lauft Schaaf und Lamm darüber.
Quaelk aad, quaelk jongh,	Bös alt, bös jung,
quaelk won, quaelk spon.	Bös gewonnen, bös gesponnen.
Rioecht uwt,	Grad aus,
als de baarge snuwt.	wie das Schwein schnauft.

42. *Verzameling van friesche spreekwoorden door P. C. Scheltema.* 1s Stück Franeker 1826. 2s Stück Leeuwarden 1831. 8.

Zerstreute frisische Sprüchwörter kommen in verschiedenen Schriften vor; z. B. in Wassenberghs *idiot. fris.* S. 21 folgendes:

Twa scheissens (2 Deuten) *is ien ortsen* (Ortchen),
twa ortzens is ien botzen (Batzen),
twa botzens is ien stoer (Stüber),
dij dat neat wit, dij wint neat uwr.

S. 32. ein sprüchwörtlicher Kinderreim:

Minne, Minne, rin hinne (laufe hin) *neye fenne* (nach dem Weidplatz),
hry t'keatje bye stirt in lit it rinne (nimm das Kälbchen am Schweif
und lass es laufen).

Stk. II. S. 157.

De Leidske lape (Leidener Schuhe),
in Harlimmer tape (Bier),
in Schiere iel (Schieringer Aal),
bringt Frieslân yne wiel (Grund).

Diess Sprüchwort führt auch Schotanus in der *Beschryvinge van Frieslandt* S. 179 an.

Die sprüchwörtliche Redensart: *dear wier nin kay jen, sey Sikke* (dafür gab es keinen Schlüssel, sagte Sicco v. Goslinga) ist bei Scheltema *mengelwerk* III., Stk. 2. S. 126 erklärt.

Die neueren frisischen Schriften führen manchmal Sprüchwörter an.

43. *Gysbert Japix* (Jakobs) *friesche rymlerye.* Bolsward 1668. 4. Die zweite Ausgabe ist zu Leeuwarden 1681 in 2 Theilen erschienen und die dritte daselbst von Epkema 1791 und sein Wörterbuch dazu 1824. 4. Die Ausgabe von Franeker 1684 unterscheidet sich nur durch das Titelblatt von der zweiten. S. v. Wicht ostfrisisches Landrecht, Vorr. §. 11. Gysberts Gedichte bestehen in drei Büchern: 1) *ljeafd-in bortlycke mingeldeuntjes* (vermischte Liebes- und Scherzlieder); 2) *gemiene aef huwzmanne petear in ore katerye* (häussliche und vaterländische Gedichte); 3) *hymmelsch harpluwd* (gereimte Uebersetzung einiger Psalmen). Der zweite Theil ist von Symen Aebbes Gaebbema herausgegeben unter dem Titel: *Het twaede diel fen dy friesche wirkken,* und enthält an neufrisischen Stücken 1) Briefe von G. Japix, 2) *historje fen Dorilis in Cleonice,* 3) *Libben in stearren fen Philips fen Mornay,* beide letzte aus dem Französichen übersetzt.

Gysbert Japicx wird von den Frisen hochgeachtet als der erste Schriftsteller, der in neufrisischer Mundart schrieb. Sieh über ihn Wassenbergh in seinen Bydragen I, 173 flg. II. und die besondere Schrift, die bei Gelegenheit der Aufstellung seines Denkmals erschien: *Hulde aan Gysbert Japix bewezen in de sint Martini kerk te Bolsward op den 7. July 1823.* Bolsward 1824. 8. Ferner Gysbert Japix in den *Rijmkes* von Salverda p. 7. u. A. Japix schrieb zwar in der frisischen allgemeinen Mundart, doch bemerken seine Landsleute (*Waatze's brilloft* Vorr. XXIII), dass er schon manche niederländische Wörter aufgenommen. Probe, S. 11.

Tiete siet allinne	Tiete (Dieterich) sass allein
oon dy griene wey,	an dem grünen Weg,
schoaschjen ijn dy sinne	schaute (?) in die Sonne

op in simmer dey.	eines Sommertags.
Tiete kaerde de' holle	Tiete senkte das Haupt
fol fen gritte smert',	voll von grossem Schmerz,
kreft! hy lie so folle	ach, er litt so viel
om sijn Royts ijn 't hert.	um seine Royts im Herzen.

44. Zerstreute frisische Lieder.

a) Das Stephanslied; nur eine Strophe ist übrig, die Hoeufft *Spreckwoorden* S. 219. aus *Hamconii Frisia* übernommen und erläutert hat. Sie lautet also:

Dy hollige sinte Steffen, dy mylde godes druyt,
Jerusalem to de porte so geeng men stieten uuyt,
men worp hem mey en flentsteen,
het flaesk al van de been;
dirom compt sint Steffens dey
Christmoorn nu also ney.

Die Sprache des Bruchstücks hat schon sehr gelitten.

b) *Starter's friesche lusthof.* Starter war ein Engländer, der in Frisland die Rechte studirte. Unter seinen Gedichten sind einige in frisischer Sprache, z. B. ein Hirtenlied S. 90. in 7 Strophen, das Le Jeune in die *Volkszangen* S. 308. übernommen hat. Der Anfang lautet:

Hoe komt Jetske, sis het my,
dat ick sijn allinne dy
te waendre, te waendre?

c) *Starter's boertigheden* S. 9. enthalten ein Lied auf das Ende des Waffenstillstandes 1621, worin eine frisische Strophe vorkommt, auch bei Le Jeune S. 173., welche anfängt:

myn leave Baukje, myn swiete famke.

d) Die *Amsterdamsche minnezugjens* I, 87. geben auch ein frisisches Lied in 6 Strophen, das Le Jeune S. 310. aufgenommen hat. Es fängt an:

Myn liaf is een soo swieten dier,
soo molle bolle famke,
ik wod', dat ik altyet bie er wier,
soo swikerige swiete Tiemke etc.

e) Aus Junius Verlassenschaft sollen frisische Gedichte (frisian hymns) nach England gekommen seyn. *Westminster Review* XII. 187. Le Jeune *Volkszangen* S. 38. fragt, ob diese Gedichte etwa von Starter seyen.

f) Ein frisisches Lied von Arcerius steht in *Wassenbergh's bydragen* II, 54.

Die frisische Sprache wird bei den holländischen Dichtern hie und da spottweise, aber nicht immer richtig gebraucht. So scherzt Jan Van der Veen in seinen *Zinnebeelden* (2. Ausg. Amsterd. 1660) in einem Gedichte von 1632, S. 441. über mehrere niederländische und teutsche Mundarten, worunter auch folgende frisische Verse vorkommen:

Wat deel (roept Abbe Fries) de droes die hiet nu sane,
met sisje is naet te dwaen, me schiet met blaauwe bane.

45. *Amanak op het jaar 1679, geheel van voor tot achteren in het Hinloopsch dialect, vervaardigd door Joannes Hilarides, toen rector te Bolsward.* Unter diesem Titel wird die sehr seltene Schrift in *Waatze's Brilloft* Vorr. X. angeführt, wo auch einige Sprachproben stehen, um zu zeigen, wie die Mundart zu Hinlopen vom gemeinen Landfrisischen abweicht.

46. *Waatze Gribberts brilloft, kommeedje fen acht uitkomsten, rjeucht formeitselyk om te lezzen. Yn it Lân-friesch.* Der erste Druck erschien ohne Verfasser und Ort, blos mit dem Beisatz: *gedruwkt midden ynne wraud* (gedruckt mitten in der Welt) 1712. in 8. Die zweite Ausgabe zu *Liauwert* (Leeuwarden) 1820. in 8. von einem ungenannten Herausgeber mit einer Vorrede und Anmerkungen. Diese Bauernhochzeit des Waatze Gribberts ist die witzigste und derbste aber auch die für Sprache und Lebensart belehrendste Volkskomödie, welche die Frisen besitzen. Hier folgt eine kleine Probe, S. 60 flg.

Waatze. Nu, nu, littit so wse. Twisken disse stadinten stoe ien, dy winckte meye stooch, jo soene stil swye: ho meer dat hy winckte, ho loeder dat jo beerden. Sommige roopen uwt ien lytse kiel, sommige uwt ien grotte, sommige beerden so loed as ien nye weyn dy raast. Ik koe't neat forsinne, hettit bytjoete soe. Asse wer beginne soene, so begonnir ien dingh to rasen, so loed in so leeltz, oors neat ofter hondirt seckpypen by eltjoor wieren. In ick soe kort sisse, 't wier dy lytse hymel. In as dat den uitraasd hie, din roopense allegerre wer om stryd. In dir wier ien, dy biet op ien stoock; ho hirder dat hy biet, ho dy stoock loeder raasde, as ien baarg, dy de kiel uitstitsen waard. My tocht, hy most swart bebarnd wesse, in dattir eerst uittet fjoer kaam. Hy taeger de fingers op in off. Wobbel. Dat hiet ien floyte, dir bliesense yn. Waatze. Praat du Waatze dat neat oon! hy hin wol ien fooltje. Mar dir wier jitte ien oor, dy hie ien geel ding, dat taeger uwt in yn, dat blatterde as uws aade soeg.

Waatse. Nun, nun, lasst es so seyn. Zwischen diesen Studenten stand einer, der winkte mit dem Stock, sie sollten still schweigen; je mehr er winkte, desto lauter schrien sie. Einige riefen aus einer kleinen Kehle, andere aus einer grossen, einige schrien so laut als ein neuer Wagen der rasselt. Ich konnte nicht ersinnen, was es bedeuten sollte. Als sie wieder anfangen sollten, so begann da ein Ding zu schreien so laut und so garstig, nicht anders als wenn hundert Sackpfeifen bei einander wären. Und ich will es kurz sagen, es war der kleine Himmel. Als es ausgeschrien hatte, da riefen sie wieder alle zusammen um die Wette. Und da war einer, der biss auf einen Stock, je härter er biss, desto lauter schrie der Stock wie ein Schwein, dem die Kehle ausgestochen wird. Mir däuchte, er sey schwarz gebrannt gewesen und erst aus dem Feuer gekommen. Er zog darauf die Finger ab und auf. Wobbel. Das heisst eine Flöte, da bliessen sie hinein. Waatze. Schwätze du das dem Waatze nicht an, er kennt wohl ein Füllen. Aber da war auch ein anderer, der hatte ein gelbes Ding, das zog er aus und ein (Posaune), das blärrte wie unsere alte Sau.

47. *It aade friesche terp.* Haarlem 1743. 8. Zweite Ausgabe: *It aade friesche terp of kronijk met aanteekeningen van J. van Leeuwen.* Leeuwarden 1834. Ich kenne diese Schrift nicht aus Selbstansicht, die dem Titel nach frisisch geschrieben ist, obgleich sie Hettema nicht anführt.

48. *Friesche rymlerye door J. Althuysen.* Liouwert 1755. 2 Theile in-4.

49. *Vrymoedigheit van een huisman.* Frisische Erzählung aus dem südlichen Theile der Provinz, aus einer Hs. mitgetheilt von Wassenbergh in seinen *Bydragen* I, 151—169.

50. *Verhandeling over de eigennamen der Friesen, door Wassenbergh,* Franeker 1774. Neue Auflage in seinen *Bydragen* Stk. II, 61 flg. Er folgt dem Ubbo Emmius, *schediasma de nominibus familiarum nobilium in Frisia* und benützte auch die kleine Sammlung in *Leibnitii collectan. etymolog.* Wassenbergh führt über 800 Namen an. Zu dieser Untersuchung gehört auch Wiarda über die Eigennamen und die Auszüge aus Schotanus samt den Nachträgen, die ich im Anz. V, 271. 487. gegeben; ferner eine kleine Abhandlung Wassenberghs (*Bydragen* II, 147) über die Endungen einiger Städte- und Dörfernamen.

51. *Het vermaak der slagtery, of geschiedkundig verhaal van de hedendaagsche handelwyze by sommige friesche stedelingen gebruikelyk, aangaande het koopen en verzorgen van hun slagtvee, — vervat in eenen boertigen brief van den 19. Nov. 1768 geschreven in eene platte Leeuwarder taal door [A. Jeltema.]* 4te Auflage. Leeuwarden 1823. kl. 8. — Die früheren Auflagen sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Die Sitten sind in dem Briefe mit Laune geschildert, die Sprache weicht aber von der gemeinfrisischen zur niederländischen ab, wie man schon an folgender Probe sehen kann.

Nou zelk je eerst vertelle van ons barg, dar had ik it raarste geval met vanne weereld. 't is nouen week of drie leden, dat ik by en goe kennis waar, die my vertelde, dat hy metten boer te doen hadde, die hem wellen spalling verkoope wude; en dar hef ik wel zin an, zei hy zoo teugen my, mar ik hef annen halve genoeg, en vroeg my, wustou, de andre helte hefwe? Ic zei terstond van jaa, mar 't geld .... das gien zwaarigheid, zeide hy, ik zelt wel uitschieten.

Nun will ich euch erst von unserm Schwein erzählen, damit hatte ich den sonderbarsten Fall von der Welt. Es ist etwa 3 Wochen, dass ich bei einem guten Bekannten war, der mir erzählte, dass er mit einem Bauer zu thun hatte, der ihm wohl ein Schwein verkaufen wollte; und ich habe Lust dazu, sagte er so gegen mich, aber ich habe an einem halben genug, und fragte mich, willst du die andere Hälfte haben? Ich sagte sogleich ja, aber das Geld .... das macht keine Schwierigkeit, sagte er, ich werde es wohl vorschiessen.

52. *It libben fen Aagtje Ysbrants, of dy frieske boerinne; by ien brogt trog ien fen Aagtje's bloedfreunnen en oon it ljeugt joen trog ien fen har goedkunders, ta tjinst fen 't tjinwuddige geslagt. En nou, omdat er za folle fen praat*

en ney frege wudde en net meer ta kryen wier, op ny wer drukt en oeral ta bykommen is. Tredde forbetterde druk. Ta Snits (Sneek) 1827. kl. 8.

Die Vorrede der ersten Ausgabe ist von 1779, die zweite habe ich auch nicht gesehen. Der Herausgeber von Waatze Gribberts brilloft bemerkt (Vorr. S. V.), dass dieses für die Lebens- und Sittenlehre werthvolle Büchlein in der Sprache unrein und mit Unfrisischem überladen ist, was man schon an den Sprachformen des Titels abnehmen kann. Der Verfasser entschuldigt seine nicht ganz richtige Schreibung des Frisischen mit der Erklärung, dass er gestrebt habe durch eine der Gemeinsprache sich nähernde Schreibung das Frisische verständlicher zu machen. Hier eine Probe:

It is fen aede tiyden ien gebrook west, it bestaen en dy lotgefallen fen byzondere minsken te fortoonen, op dat zy for dy neikomelingen libben haoden wudde, it is dan om har deugden nei ta folgjen of om har lof en pryswuddig bestaen ta har gedaglenisse ta foreeuwigjen of har zeldzamme byzonderheid ta leeringe op ta marken. Fen disse leste is, uis Aagtje, dy wy yn har bestaen fen dy widze (om za ta sprekken) on 't graef ta dy laezer foorstelle yn disse bledden, za folle az wy uit har eigen moelle en dy byriugten en der har kend habbe, uis ta yn staet fynne.

Es ist von alten Zeiten ein Gebrauch gewesen, das Leben und die Schicksale besonderer Menschen darzustellen, damit sie für die Nachkommen lebendig bleiben, sey es um ihren Tugenden nach zu folgen oder um ihr lob- und preiswürdiges Leben zu ihrem Andenken zu verewigen oder ihre seltenen Schicksale zur Belehrung aufzuzeichnen. Unter diesen letzteren stellen wir Agatha, die wir in ihrem Leben von der Wiege, so zu sagen, bis ins Grab gekannt haben, dem Leser in diesen Blättern vor, so viel als wir aus ihrem eigenen Munde und den Berichten derer, die sie gekannt haben uns dazu im Stande finden.

53. *De reys fen Maicke Jackeles fen Hallum ney Ljeauwert.* Leeuwarden 1779. Zweite Ausgabe, daselbst 1830. 8.

54. Das sechste Kapitel des Evangeliums Matthäi im gemeinen Landfrisisch und in der Mundart von Molkwerum, bei Wassenbergh *bydragen* Stk. I. Hier eine Probe von Molkwerum S. 140.

Jouw agt, dat jimme jimme jolmissen naet dueae voar de minsken, om van jerm sjoen te woarden, oors haebbe jimme nin loaen bij jimme vaeer, dert ynne hymmelen is. ast doe den jolmissen dweist, so lit naet voar dy trompetje, lyken as de geveinsde ynne schoelen in oppe striten dwaee, op dat se vanne minsken eaerde woarde meye. voarsieker sis ik jimme, ja haebbe jarre leaen wey.

55. Sieben frisische Gedichte von Wassenbergh in seinen *bydragen* II, 219. flg. Probe S. 229.

Govert, brauwe breegeman,
'k sil myn hart dy iepen lizze (offen legen),
'k moe dy jern ien wurdje sizze (sagen),
håste tied, wol, harkje (höre) *den!*

56. *De boere-schrieuwer oer it nys fin de dey* (der Bauernschreiber über die

Tagsneuigkeiten), *oof de boer en boerinne yn gesprek mey har borlui oer ien en oore dingen fin disse tyd.* Zwei Stücke. *Ta Snits* (Sneek) 1821. 8.

Das erste Stück enthält Gespräche über Bauernverhältnisse, das zweite 3 Gespräche über das Schulwesen, nämlich 1) über die Lancaster'sche Methode, 2) Beschreibung der alten Lehrweise, 3) Vergleichung der beiden Lehrarten. Der Verf. beklagt, dass so wenig in frisischer Bauernsprache geschrieben werde und entschuldigt seine schwankende Schreibung der Mundart. Hier eine Probe aus Stk. II, 21.

B. As ik de wjirheid sisse sil, er wiene doe ik ien jonge wier al rare schaöllen en er binne nog sohke wol. M. It wiene rjugte bargehokken, sy wiene net mey hout en stien opboud, mar ien helle bult mey ries en strie en mey laiem oof klaai tigt smard. ynne mòrren (as dy er wienne), saietten lytse feensterhes sa wat ien fóet oof twa graeut. Ik haf wol schaöllen sjoend, der it ljugt trog roenne gatten komme mast en dy min soms oonne wynnige kant oender schaöltyd mey strie oof heide plaggen tigt stopje mast. — Midden ynne schaölle hinge ien schorstien, dy hast de helft finne romte der schaölle wey nam.

B. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so gab es, als ich ein Junge war, rare Schulen, und es gibt wohl noch solche. M. Es waren rechte Schweinställe, sie waren nicht mit Holz und Stein gebaut, sondern zusammen gemacht mit Reis und Stroh und mit Lehm oder Letten zugeschmiert. In den Mauern (wenn da waren) sassen kleine Fensterlein, etwa 1 oder 2 Fuss gross. Ich habe wohl Schulen gesehen, worein das Licht durch runde Löcher kommen musste und die man zuweilen auf der Windseite während der Schulzeit mit Stroh und Rasenstücken zustopfen musste. — Mitten in der Schule hing ein Schornstein, der gut die Hälfte des Schulraumes einnahm.

57. *De Lapekoer fen Gabe Schroar* (Halbertsma). Erste Ausgabe 1822. Zweite *Dimter* (Deventer) 1829. Dritte daselbst 1834. 8. Diese Ausgabe ist auf gutem und gewöhnlichem Papier, welche vier Abdrücke nach Hettema's Bemerkung von einander abweichen, so dass man sie der Vollständigkeit wegen alle nöthig hat. Beurtheilt im *Westminster Review* XII, 186.

58. *De tankbre boerrezzoon, tonneelspul yn ien bedryf, of fjouwer en trytig tonneelen, maeest oerzet ney 't engels wurkje. Ta Snits* 1823. 8. Das Stück ist nach frisischen Sitten und Oertlichkeiten zugerichtet. Probe vom Anfang:

Jop. Bin ik nen aade gek? ik koe volle langer sliepen ha, myn lae binne jiette za zwier als laed; dogs het rekke my lange nachten? ik mey my moons net forsliepe, ik mat de zinne opkommen sjen, oos bin ik de heele dey net yn myn noppen. der komt ze al oon, het hingje dy lieuwe wolkentjes er ronom! dit haf ik wol toezenreis sjoen en 't blieuwt aloon allyken nyget for my, 't is krekt, of ik het nooit net sjoen hie.

Jop. Bin ich nicht ein alter Narr? ich hätte viel länger schlafen können, meine Glieder sind mir so schwer wie Blei; doch was rühren mich lange Nächte? ich kann mich morgens nicht verschlafen, ich muss die Sonne aufgehen sehen, sonst bin ich den ganzen Tag nicht in meiner Laune. Da kommt sie schon an, wie hängen die lieben Wölkchen rund herum! das habe ich wohl tausendmal gesehen und es bleibt dennoch allemal neu für mich; es ist grade, als ob ich es nie gesehen hätte.

59. Acht neufrisische Gedichte stehen in der Schrift: *Hulde aan Gysbert Japix*, 1824. von S. 37. an. Zur Probe der Schreibung diene eine Strophe S. 41.

Seinje uwz kening, heere,	Segne unsern König, Herr,
hâd it frieske huwz yn stân,	halte das frisische Haus im Stand,
jaene him lock in eere,	gib ihm Glück und Ehre,
jou oon 't frye Frieзne lân	gib dem freien Friesenland
deugd in rom dizze ierdkleat oer	Tugend und Ruhm über diesem Erdball
trog de sein' fen syn bestjoer.	Durch den Segen seiner Herrschaft.

60. *Ytlijke friesche rymkes fen J. C. P. Salverda. To Snits* 1824. 8. Der Verfasser schlägt die frisische Sprache sehr hoch an und beklagt deren jämmerliche Verwahrlosung. Er gibt 19 Gedichte, darunter 5 übersetzte Psalmen. Probe S. 39.

Ho tin struij't lock her seijn oer't minske hinne,
trog doarnen rint sijn libbensweij,
him ljeacht opp' wey meer blixm' az sinne etc.

Wie dünn streut Glück seinen Segen über den Menschen hin,
durch Dornen geht sein Lebensweg,
ihm leuchtet auf dem Weg mehr der Blitz als die Sonne.

61. *Prieuwke* (Pröbchen) *fen friesche rijmmelerije trog R. Posthumus. To Grinz* (Gröningen) 1824. 8. Der Verfasser erklärt in der Vorr. XII., dass er in der Schreibung des Frisischen meist dem Gysbert Japix gefolgt sey, dass er seine Wörter und Formen aus allen Theilen Frislands geholt und auch neue gemacht habe. *S. XVI. De friesche sjonger meij eack, neij mijn tins, nije wirdden metse, mits hij him rjuechtet neij de aerd fen sijn rijcke in buwgsume spraecke in naet oermiettig hierijn to wirck giet; dear sijn lânzliue trog in deij hier ijn foregeane, wierom soe de rijmmer den naet folgje?* (Der frisische Sänger kann auch meines Bedünkens neue Wörter machen, wenn er sich nach der Art seiner reichen und biegsamen Sprache richtet und hierin nicht übermässig zu Werk geht. Da seine Landsleute ihm täglich hierin vorangehen, warum sollte der Reimer ihnen nicht folgen?) Die Schrift enthält 17 Gedichte, darunter einige Uebersetzungen biblischer Lieder und historische Gesänge. Probe S. 86.

Sjong mijn hert', ijn Friez to prijze,	Sing mein Herz, einen Frisen zu preisen,
jiette reis ijen liet!	noch einmal ein Lied!
'k sjong neij de' âde friesche wijze,	ich singe nach der alten Frisen Weise
socken zang giet swiet.	solch ein Gesang geht süss.

62. *De keapman fen Venetien in Julius Cesar, twa toneelstikken fen Willem Shakspeare, uut it Ingels foarfrieske trog R. Posthumus. Grinz* 1829. 8. Vgl. *Westminster Review* XII, 186.

Das Wort **foarfriesk** (in's Frisische übersetzt, verfrisischt) stimmt

in der Form genau mit verteutscht überein. Von keiner andern teutschen Mundart ist mir diese Bildung bekannt, ich habe wenigstens keine Wörter wie verschwäbischt, versächsischt und dgl. angetroffen. Die ältesten Frisen scheinen das Wort teutsch nicht gekannt zu haben.

63. *Friesch bloemkoerkje* (Blumenkörbchen), *fen R. Windsma.* Sneek, 1829. 8.

64. *Frieske blommekränze fen R. Windsma.* Sneek 1833. 8.

65. *Friesch Jierboekje.* Herausgegeben von dem Verein für frisische Geschichte, Sprache und Alterthum. Leeuwarden 1829—1831. u. 1833 —1835. Hat jetzt aufgehört, und soll nach Hettema's Versicherung unter dem Titel *Mengelingen* fortgesetzt werden.

66. *De Roeker.* Nr. 1—5. Leeuwarden 1832—33.

67. *J. C. P. Salverda hiljuwns uwren.* Leeuwarden 1834. 8.

68. *De treemter fen E. Halbertsma, mei kântteikeningen* (Randbemerkungen) *fen J. H. Halbertsma. Dimter* (Deventer) 1836. kl. 8. Eine launige Erzählung von einigen alten Lügnern in der Friedensstube *(treemter)* des Spitals zu Leeuwarden. Hier eine Probe des Anfangs:

Yn de kalde winter fen it jier 1740 sieten er fjouwer alde mantjes by it greate sponturffjoer yn de treemter fen it sint Antoni gasthuws to Ljouwert, to praten, to forkeljen in to swetsen. Truye fen it selscip wierne alde sérobben, trochplezierige alde heren, mar perfesters yn it ligen, de fjirde wier Greult, ien aldboer out de Falom, dy foar ien foeck' erfscip, dat er fen ien moike krige hie, de kost yn it gasthuws kofte; dit wier ien bedaerden tinker, mar dy bynei neat ljeauwde, hwet er net 'mei hannen taste koe.	In dem kalten Winter des Jahres 1740 sassen vier alte Männchen bei dem grossen Torffeuer in der Friedensstube des S. Antons-Spitals zu Leeuwarden, um zu reden, zu erzählen und zu schwätzen. Drei der Gesellschaft waren alte Seeleute, ganz vergnügliche alte Herren, aber Professoren (Meister) im Lügen. Der vierte war Greult, ein Altbauer aus Falom, der für eine kleine Erbschaft, die er von seiner Stiefmutter gemacht hatte, die Kost im Spital kaufte. Dies war ein ruhiger Denker, der aber beinah nichts glaubte, was er nicht mit Händen greifen konnte.

69. *De Noarcher ruen oan Gabe scroar. Ien brief screaun yn de moanne, foun in opbrocht troch syn omke E. Halbertsma fen Grouwergea* (mit Anmerkungen von J. H. Halbertsma.) *Dimter* 1836. kl. 8. Dieser Brief aus dem Monde von einem ehemaligen irdischen Wallach aus dem Dorfe Norch in Drenthe schildert die Lebensweise der Pferdehändler in Frisland und Drenthe auf eine witzige Weise.

70. *Oan Eolus oer it needwaer fen de 29 Novimber 1836. Ien letter fen J. H. Halbertsma. Dimter* 1837. kl. 8. Ein Brief an den Windgott über den Sturm am 29. Nov. 1836. Die Antwort darauf hat folgenden Titel:

71. *Eolus, grewa fen storm in onwaer, syn antwird oan J. H. Halbertsma. Mei oar griemank. Dimter* 1837. kl. 8.

Die Zugaben dieser Schrift bestehen in 5 Gedichten, einem Aufsatz über Willem IV von Nassau, in dem Briefe eines Bauernjungen, der bei einem Bankeroteur dient, in noch zwei Gedichten und einer Rede. Hier eine Probe aus dem Briefe des Aeolus, S. 49.

Mei it limieren fen it foarjier makken de wylden wer tarissinge om de Ingelscen op to siikjen in tsjin hjar to fjuchtjen. De ålde wylde, ho heach syn jirren wierne, fielde noch to folle kreft yn de bonken om by de hird to bljouwen, hy naem de fjildlochte as ien moedich jong-keerdel oan, in naem syn gefangensman mei. Wol twahondert oeren efter ien gongen se troch dy ålde Americaensce wålden, daer noch noait ien hakker syn bile yn falle litten hie. Eindelyk in to laesten kamen se op ien iepen fjild uwt, daer ien Ingelsk leger foar hjar eagen stie. De krize krychsheld, dy wite woe, ho er mei syn gefangensman stie, wiisde him syn loansljue; sjoch! sei er, daer steane dyn broarren, hja wachtje uws op ta de striid. hark ris, myn feint, it libben hab ik dy sparre, ik hab dy leerd om canos, pyl in boage to meitsjen, ik hab dy leerd om de wylde bisten yn it bosk del to lizzen.

Mit dem Beginn des Frühlings machten die Wilden wieder Zurüstungen, um die Engländer aufzusuchen und gegen sie zu streiten. Der alte Wilde, wie hoch auch seine Jahre waren, fühlte doch noch zu viele Kraft in seinen Gliedern, um bei dem Heerde zu bleiben; er nahm den Feldzug als ein muthiger Junggesell an und nahm seinen Gefangenen mit. Wohl 200 Stunden giengen sie nach einander durch die alten amerikanischen Wälder, in welche noch kein Holzhauer sein Beil hatte fallen lassen. Endlich und zuletzt kamen sie auf ein offenes Feld hinaus, wo ein englisches Lager vor ihren Augen stand. Der greise Kriegsheld, der wissen wollte, wie er mit seinem Gefangenen stand, zeigte ihm seine Landsleute und sagte: sieh', da stehen deine Brüder, sie warten auf uns zum Streit. Höre einmal, mein Junge, das Leben habe ich dir gerettet, ich habe dich gelehrt, Kanoes, Pfeil und Bogen zu machen, ich habe dich gelehrt, die wilden Thiere im Wald zu erlegen.

72. *De wiersizzery* (Wahrsagerei) *fen Maayke Jakkeles.* Leeuwarden 1836. 8.

73. *In Jouwerkoerke fol frysk griemank, ree makke in de Friesen oonbean troch R. Posthumus. Grins* (Gröningen) 1836. 8.

Es sind Gedichte, Fabeln, Sprüche, Erläuterungen von Redensarten, theils eigenthümlich, theils übersetzt. Der Verfasser befolgt seine eigene Schreibung und von seinem Eifer für die Förderung der frisischen Literatur zeugt folgende Fabel S. 10.

„Neam dou mij ris san slim dier op, dat ik net yn alles hin neidwaan," sa spriek de aap ris op tjin de fox. Dochs de fox syn antwurd hijrop wier: „neam dou mij ris san min in san neatich dier op, dat it yn syn harsens soe krije kinne, om dij nei te dwaan." Friesen, schrieuwers fen myn folk, mat ik mij hijroer noch beduudliker förklearje?

Nenne du mir einmal ein so pfiffiges Thier, dem ich nicht alles nachmachen könnte, sagte der Affe einst gegen den Fuchs, aber dessen Antwort darauf war: nenne du mir einmal ein so unbedeutendes und erbärmliches Thier, dem es in seinen Kopf kommen könnte, um es dir nachzuthun. Friesen, Schriftsteller meines Volkes, muss ich mich hierüber noch deutlicher erklären?

74. *Zaamenspraak tusschen Pijter en Jaap.* Ein Gedicht in Gröninger Mundart, welches zuerst in der *Groninger maandschrift tot nut van 't Algemeen* 1816. abgedruckt und dann in *Laurmans proeve van taalkúndige bijdragen* S. 139 flg. aufgenommen wurde. Den merklichen Unterschied von der landfrisischen Sprache zeigt schon folgende kleine Probe. S. 140.

Jaap. 'k heb mien scheuvels ook met nomen,	Jakob. Ich habe meine Schrittschuhe auch mitgenommen,
want 'k bin over ies hier komen	denn ich bin über das Eis gekommen
met mien zeuven mudde wait,	mit meinen 7 Mutt Waizen,
't spiet mij, dat 'et nijt meer gait.	es verdriesst mich, dass es nicht mehr geht.

Zusätze.

S. 7. Dem Schluss der ersten Anmerkung sind noch folgende kleine Schriften beizufügen: *Recherches sur la langue nationale de la majeure partie du royaume des Pays-bas; par le B. de Westreenen de Tiellandt. La Haye* 1830. 8. *Coup-d'oeil sur la langue et la litterature flamande en Belgique considérée comme langue et littérature nationale par J. T. Van der Voort. Anvers* 1837. 8.

S. 8. Zum §. 5. ist folgende kleine Abhandlung des verstorbenen Raepsaet nachzutragen, die er 1807 schrieb: *sur la demarcation des langues flammande et wallonne dans une partie de la Belgique*, im *Messager des sciences et des arts de la Belgique* 1837. S. 188. flg. Gibt nur einige Notizen über die Sprachgränzen in der Landschaft Aelst.

S. 13. Ueber die Rhetorykkammern im Allgemeinen und besonders geschichtliche Nachrichten über die Kammern zu Antwerpen v. 1480—1726. zwei Abhandlungen in *Willems Belgisch Museum* (1837.) S. 137—171.

S. 34. zu Nr. 1. Serrure hat einen dritten alten Druck des Elegast aufgefunden, wovon St. Genois bei Gelegenheit seiner französischen Uebersetzung dieses Gedichtes im *Messager des sciences et des arts de la Belgique tome* IV. S. 202. zuerst Nachricht gegeben.

S. 35. zu Nr. 2. Die Sage vom Wildeber war, wie sich Spuren zeigen, in der altteutschen Literatur unter einem andern Namen behandelt. Der Held hiess nämlich Wizlan, was mit verändertem Auslaut dem niederländischen Wislau entspricht. Ein Bruchstück der teutschen Bearbeitung fand Wakkernagel und hat es in Haupts und Hoffmanns altteutschen Blättern I, 329. bekannt gemacht. Darin ist Wizlan zu einem Polenkönig Wenezlan geworden, während ihn das Gedicht vom Dietlieb als König Wizlan und Wineslan von Böhmen anführt (V. 5061. 6239. u. s. w.). Die späteren Dichter mögen sich darunter freilich den Namen Wenzlaw gedacht haben, womit aber Wizlan ursprünglich nichts gemein hat. Ich finde merkwürdiger Weise in Urkunden von Frank-

weiler in Rheinbaiern von 1330. die Eigennamen *H.* und *Johann Bitterof* (auch *Bitterolf*) und *Johan. Wislan*, auch *Johann. dictus Wizlan*. Die Beziehung dieser Namen auf die Sage scheint mir unbestreitbar und das Vorkommen beider Namen in demselben Orte darf sogar als Bestätigung gelten, dass Bitterolf und Wislau auch in der Sage auf irgend eine Art verbunden waren. Auch in einem Strassburger Necrologium des Domstifts aus dem 12. Jahrh. kommt ein *Wizlan laicus* vor, was anzeigt, dass die Sage am Rhein früh bekannt war.

S. 46. zu Nr. 6. Die Bruchstücke vom Reinout sind nun abgedruckt in *Hoffm. HB. pars V.*

S. 92. zu Nr. 63. In Kästners *Jahresbericht über das Gymnasium zu Lingen* 1833. ist ein Bruchstück von 439 Versen aus der Rymbybel abgedruckt, auch mit dem besondern Titel ausgegeben: *drei Bruchstücke aus J. v. Maerlants Rymbybel* etc. Göttingen 1834. 4.

S. 114. zu Nr. 78. Seitdem hat sich noch eine Papier-Hs. des 14 — 15. Jahrh. gefunden, welche nur das vierte Buch umfasst, ehemals der Abtei Afflighem gehörte und jetzt durch P. F. Gysels von Aelst dem Archiv zu Brüssel geschenkt wurde. Daraus hat Willems in seinem *Belgisch Museum* (Gent 1837.) S. 26 — 32. ein sonst selten vorkommendes Stück: *Leuvensche kampvechter* abdrucken lassen.

S. 125. zu Nr. 102. Ueber S. Johannes Minne s. *Spiess archiv. Nebenarbeiten* II, 88. *Grimm Mythologie* S. 37.

S. 169. zu Nr. 198. Eine zweite Hs. besass Clignett, die jetzt dem niederländischen Institut zu Amsterdam gehört. Daraus liess G. J. Meijer im 6ten Bande der Werke des Instituts (2te Klasse) das Gedicht abdrucken, welches in dieser Hs. eine Vorrede von 19 Versen hat. Sodann ist aus derselben Hs. dort ein Lied an Maria über Christi Leiden von 16 achtzeil. Strophen mitgetheilt, welches anfängt:

o moeder ende reyne maget
weerde vrouwe sonder ghenoet etc.

S. 177. zu Nr. 230. Eine zweite Hs. dieses Gedichtes befand sich in einem Gebetbuch, welches dem Clignett gehörte, woraus Meijer es in den Werken des Instituts Band VI. abdrucken liess. Auch hier hat das Gedicht 320 Verse. Die Lesarten der B.H. sind grösstentheils besser.

S. 200. zu Nr. 280. Die dort angeführte Strophe aus der B.H. Nr. 103. theilt Willems im *Belgisch Museum* I, 204. ebenfalls aus einer Brüs-

seler Hs. mit und schreibt sie der Regentin Margareta von Oesterreich († 1530.) zu. Er hat auch die Melodie bekannt gemacht.

S. 215. zu Nr. 295. Folgende Schrift habe ich nicht eingesehen: *Proben altholländischer Volkslieder* etc. *gesammelt und übersetzt von O. L. B. Wolff. Greiz* 1832. 8.

S. 234. Zeile 6. v. u. Vielleicht ist das Lied bei Hortleder (*Vom teutschen Krieg,* Buch 3. Kap. 60. S. 400.) eine Parodie des niederländischen, oder es war ein ähnliches Lied in Teutschland bekannt.

S. 281. Nr. 400. b. In einer Hs. des Frh. W. v. Haxthausen zu Böckerhof, die Lieder des 16ten Jahrh. enthält, steht S. 1. folgender Spruch, welcher den Sprachformen nach ursprünglich niederländisch war und in die westfälische Mundart übersetzt wurde.

Eyn a. b. c.
Abell es de leueste myn,
blyde in-t herte van anschyn,
clar als de morgenraet,
dogentlych in eren staedt,
ersamlych in allen sedden,
frysch in alle eren ledden,
güdtlych in all eren dyngen,
hoch in eren wandelyngen,
innych in den denste des heren,
kúndich umme alle dogede tho leren,
leffyych in-t anschoúwen,
mynlych bauen (d. i. boven) allen júnckfroúwen,
nerstych in allen wercken,
oetmodych is se in der kerken,
púntlych is se auerall,
qúatheit schúwet se altho mal,
rechtuerdych is se van handen und mundt,
rechtferdych is se tho aller stundt,
steydich is se in den júnckfrouwen staet,
steydich is se war se henne gaeth,
trúwe van herten und mundt,
vrolych is se tho aller stund.
finis dat ende.

S. 304. zu Nr. 483. 484. Willems hat angefangen, eine Auswahl dieser Denksprüche in seinem *Belgisch museum* I, 101. flg. bekannt zu machen.

S. 319. zu Nro. 495. Diesen Ausgaben ist folgende beizufügen. 15. *Keur van nederduitsche spreekwoorden en dichterlyke zedelessen, uitgegeven door J. F. Willems. Antwerpen* 1824. 8. Es sind lauter gereimte Sprüche in acht Abtheilungen geordnet.

S. 320. zu Nr. 496. Eine ausführliche Beurtheilung der Ausgabe Willems steht im *Messager des sciences et des arts de la Belgique* 1837. S. 67. flg., die sich auch über die altniederländische Sprache und Metrik verbreitet, aber nicht mit der gehörigen Schärfe und Gründlichkeit. Der Recensent hat übrigens gezeigt (S. 85.), dass der Abschreiber der holländischen Hs. *Claes van Aken* geheissen.

S. 352. zu Nr. 549. Eine neue Ausgabe hat Hoffmann in seinen *H.B.* V. (1837.) veranstaltet.

Namen- und Sachen-Register.

Druckfehler.

Seite 131. Zeile 21. lies in-t.
— 175. Z. 13. l. verbli'en.
— 334. Z. 17. l. Abben kinde.
— 335. Z. 5. v. u. l. zûvel te.
— 338. vor der Nr. 522. ist die Ueberschrift der Abtheilung: b. Arzneilehre zu setzen.
— 383. Z. 5. v. u. l. Groningana.



